



of 1310 C.10



S. 1310. C. 10

Abhandlungen

der

Churfürstlich-baierischen

Akademie

der

Wissenschaften.

Zehender Band,
welcher die Historischen enthält.



München, mit akademischen Schriften. 1776.

STADT-UND-LAND-ANZEIGER

Veröffentlichung des

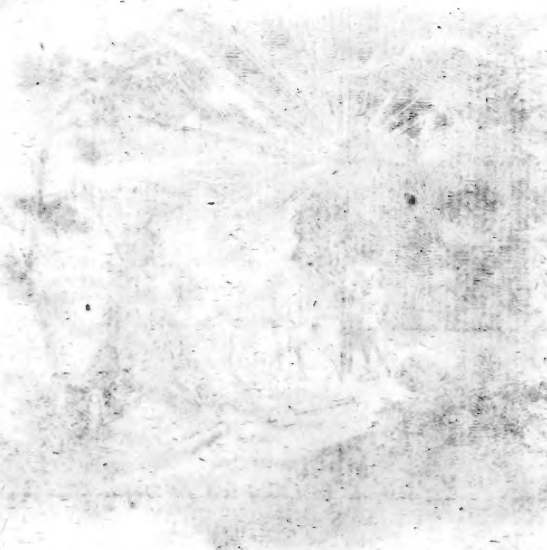
Stadtmagistrats

1864

Am 1. d. M. 1864

Verordnet

in der die



Verordnet

Kurzes Verzeichniß

der

In diesem Bande enthaltenen Stücke.

Kirchengeschichte.

Von dem Zustande der bayerischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. Don Ferdinand Sterzinger. Seite 137.

Von dem Sterbjahre und Grabschrift des heiligen Ruperts. Don Ferdinand Sterzinger. 169.

Von dem Benediktinerkloster, und nachmaligen weltlicher Chorherren-Stifte Immünster in Oberbayern. P. Angelus März. 307.

Lehen = Recht.

Von dem Gallmanischen Eigen, einer in Baiern vormals, und noch üblichen Lehengattung. A. J. Lipowsky. 285.

Geographie.

Von der Abkunft und Wanderung der Bojer ins Norikum und Windelicien. P. Beda Apell. 91.

Von

Von der in den baierischen Abhandlungen befindlichen Ara Jovis, A. J. Lipowsky. 373.

Genealogie.

Von den Voraltern Otto des Grossen, Pfalzgrafen von Wittelsbach. A. J. Lipowsky. 1.

Heraldik.

Von dem Geschlechtswappen der Pfalzgrafen von Ebern und Wittelsbach. August. May. Lipowsky. 193.

Von dem Ursprung der Klösterwappen. A. M. Lipowsky. 265.

Kritik.

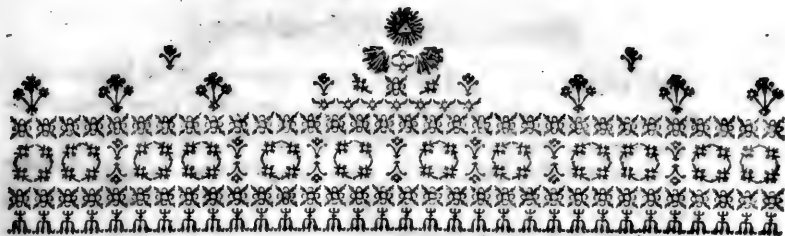
Von dem Verfasser der Chronik de gestis Principum. A. J. Lipowsky. 243.



Ant. Johann Lipowzky
Genealogische Abhandlung
von
den Voreltern
Otto des Großen,
gebohrnen Pfalzgrafen von Wittelsbach, welcher
im Jahre 1180. den Herzoglichen Thron in
Baiern bestiegen hat.

MARCUS HANSIZIUS. Germ. Sac. T. II.
pag. 150.

Quoniam Historiam scribere, instituimus id est veritatem,
expendemus, dum licet ultro citroque, non tam
quid verum certumque, quam quid poro propius.
*Huc enim saltem eniti, si alterum non contingat,
Scriptorem decet.*



Erster Abschnitt.

Von dem Ursprunge der Herzoge in Baiern zweyten
Stamms, bis auf Arnulph Iten und Berthold Iten.

§. 1.

Nachdem Kayser Karl der Große den Herzogen Thassilo sei-
ner Lande entsetzt hatte; so wurde das Herzogthum Baiern
zu einer fränkischen Provinz gemacht, a) welche er und seine
Nachkommen, bey denen sie immer in die Vertheilung gefallen, nur
durch Grafen und Margrafen verwalten lassen. b)

A 2

§. 2.

a) *MON. BOI. T. VIII. pag. 568. ad An. DCCCVI. Sacrosancto
Monasterio Sancti Dionisii quod est eonstructum in Regno franco-
rum, in Ducatu Baioariorum super fluvium qui dicitur Isura.*

b) *EGINHARD in vita Caroli Mag. bey REUBER cap. XI. pag.
15. Bojorum deinde bellum & repente ortum, & celeri fine com-
pletum est, quod superbia simul ac Socordia THASSILONIS*

Ducis

Ducis excitavit — — Thassilo tamen postmodum ad Regem evocatus, neque redire permittus, neque provincia quam tenebat ulterius praesse sed *COMITIBUS* ad regendum comissa est.

MONACHUS Egoismen. pag. 54. Carolus ad Reganesburg pervenit, & ibi marcas *Bajoariorum* disposuit, quomodo salve contra *Avares* esse potuissent.

REGINO ad An. DCCLXXXVIII. Carolus Ratisbonam venit ibique marcas & fines *Bajoariorum* disposuit.

§. 2.

Unter diesen kommt zur Zeit K. Arnulphs ein Graf Luitpold vor, den K. Ludwig das Kind im Jahre 903. seinen Auserwählten a) (*Propinquum*) nennt, aus welchem Worte die neuern Geschichtschreiber über seine Abstammung verschiedene Muthmassungen geschöpft haben. Es wird meinen Endzweck erleichtern, wenn ich hievon nur die neuesten prüfe, weil die ältern, und unter diesen jene, die ihn für einen natürlichen Sohn K. Arnulphs halten, durch das (§. 6.) folgende offenbar widerlegt werden. Die übrigen hingegen, die ihn von Bernhard König in Italien; von Adalbert Grafen von Bamberg; endlich von einem Grafen Arnold, der nach dem Zeugnisse des *REGINO* im Jahre 891. wieder die Normannen geblieben, herleiten, schon von andern b) untersucht worden seyn.

a) *MAUSOLEUM S. Emeran. Lib. Prob. N. XXXII.* pag. 86.

b) *Iusti Abhandlung, wer waren die Stamm-Eltern des Baierschen Margrafens Luitpolds.* pag. 82.

§. 3.

Der Hr. Ritter von *BUAT* a) glaubt dessen Voreltern in in dem *Pago Hofi* oder *Hufe* unter dem Geschlecht deren *Hosiorum* gefunden zu haben, welcher ein kleiner Gau des *Pagi majoris Sundergowe* ware b) und sich an dem Fluß *Amber* hin, über das gan-

ze Landgricht Weillheim erstreckte. c) Es ist aber schon vorhero, als diese Meynung erdacht worden, aus unverwerflichen Urkunden zu erweisen gewesen: daß in dem zwölften Jahrhundert, in welchem die Gaue zu Graf- und Herrschaften erwachsen; die Besitzer sich diese erblich zu machen gewußt; und die Zunämen von ihren Besten oder Burgen angenommen; e) aus gemeltem Geschlecht deren von Huse, die reichen Herren von Weillheim f) entstanden seyen, deren Stammen = Reihe im Jahre 1331. wieder erloschen ist. g)

U 3

S. 4.

-
- a) *BUAT. Origines Domus Bojica Lib. I. cap. 2.*
 b) *CHRON. Gottvic. IV. pag. 493. N. 738.*
 c) *MONUM. Bój. T. X. pag. 37. Henricus — — Rex — — Quia propter noverit universitas — — qualiter — — tale pradium quale in villis Pollinga, WEILHEIM. — nominatis Monasterio — — in eadem villa Pollinga constructo, prius pertinere videbatur, situm in COMITATU Adalberonis comitis in PAGO vero HOSI, & post ea in beneficium multis datum fuit An. MX. CHRON. Gottvvinse. Lib. I. pag. 640.*
 d) *CHRON. Gottvic. pag. 530. Pagi isti tam majores, quam minores aliquando comitatus vocabantur, licet hoc potius de minoribus pagis intelligi debeat, majores enim Provincia vel Regio plurimum nuncupabantur, & PLURES comitatus numerabant.*
 e) *CHRON. it. Lib. IV. pag. 530. pro temporum postea morumque varietate, postquam comitatus & Marchie paulatim hereditaria fieri, & a BURGIS & CASTRIS denominationem suam sumere inceperunt (quod sæculo XII. juxta diplomata Belgica & Flandrica præsertim, atque Brabaudica sæculo XI. contigit) id evenit, ut pagorum mentio plane omiteretur.*
 f) *R. D. FRANCISCUS. Prapof. Chron. Pollingano pag. 37. Notum fit — — quod Dominus Bernardus de HUSEN partem nemoris per quod manat aqua quæ dicitur Liutaskæ — — eo jure quo possederat. Ecclesiæ S. Salvatoris — tradidit An. MCLXXVIII.*

IDEM

IDEM cit. *Loc. pag. 39.* Heinricus Dei gratia Brixinensis Episcopus — — notum esse cupimus, quod ad petitionem dilecti fratris nostri Bertoldi, venerabilis Pollingensium fratrum Præpositi decimationem omnem, quæ provenire potest ex *novalibus*, quæ possunt excollere circa *fluvium Liutaskæ* in prædio, quod *BERNHARDUS de WILHEIM* (hier wird also vorstehender Bernhardus de *HUSEN* der diese Gab gemacht hat *Bernhardus de WILHEIM* genennt) *EIDEM CÆNOBIO* — — donavit. *An. MCLXXXVI.*

2) *WIGUL. HUND. Bayr. St. Buch. T. I. pag. 367.*

§. 4.

Dagegen will der Herr von Justi a) daß der Graf Luitpold von Arnulphen, einem natürlichen Sohn K. Ludwigs des frommen abstamme.

Den Beweis dessen nimmt er daher, daß Luitpolds Sohn Arnulph der Ite sich wider den K. Conrad den Iten vermuthlich aus der Ursache aufgelehnet habe; weil er aus dem Karolingischen Mannsstamme noch herrschte, im Folge von der Krone unbillig ausgeschlossen worden sey. Und da es seinem Vorgeben nach, damals sehr gewöhnlich gewesen, daß in einer jeden Linie von Zeugung zu Zeugung mit zweyen Namen abgewechselt worden; so erdichtet er für seinen Stammvater einen Sohn Namens Luitpold, und wieder einen Enkel mit Namen Arnulph, damit er auf solche Weise unsern Luitpold erreiche.

Ich weis aber nicht, ob diese auf sehr weit gesuchten Muthmaßungen gebaute Gründe eine Widerlegung nöthig haben, nachdem das einmüthige Zeugniß gleichzeitigen Geschichtschreiber b) vorhanden, daß mit K. Ludwig dem Kinde der Karolingische Mannsstamm erloschen sey.

a) Justi Frage: wer die Stammeltern Luitpolds gewesen. pag. 110. 114.

b) *CHRONICA Regum franc. bey KOLLAR Analect. Vindob. T. I. pag. 601. Mortuo Arnulfo Ludovicus puer, ejus filius imperavit quator annos, cui Conradus de ficiente saepe dicta Imperatoria Stirpe nobili francorum, quamvis non de eodem Stemate ortus, feliciter successit.*

CHRON. Laurisheimense bey TREHER. Script. Germ. T. I. pag. 115. 116. Regalis prosapia a beato Arnolfo Duce & Episcopo prodians, in hoc ARNULFO Duce & Imperatore quasi progressus si PENULTIMUM limitem acciperet, quod in chronicis plenius reperitur. — In horum Karolorum decessu, in utriusque regni fastigio Carolorum illa celsa Progenies facta est de medio, quae primo anno Pipini Regis francorum, usque ad obitum illorum, in Regia dignitate claruit annis CLXXIII.

CONTINUAT. Reginon. bey STRUV. Script. Germ. T. I. ad An. DCCCCXI. LUDOVICUS Rex Filius Arnolphi Imperatoris obiit, cui Chuonrudus filius Chuonradi ab Adalberto occisi, REGALI jam stirpe deficiente in Regno successit.

HERMAN. contract. bey STRUV. Script. Germ. T. I. ad An. DCCCCXI. DEFICIENTE in nostris partibus STEMATE REGIO Conradus filius Conradi Rex electus est, unctus regnavit annos Septem.

ANNAL. Wittichindi Lib. I. ULTIMUS vero Carolorum apud orientales francos imperantium, LOTHOVICUS ex ARNOLFO fratuele Garoli hujus Lothovici proavi, natus erat.

CHRON. Slavor. bey LEIBNIZ. Script. Brunsv. T. II. pag. 544. post ARNULPHUM regnavit. LUDOVICUS puer. In isto LODOVICO MAGNI CAROLI FINITUR PROSAPIA.

§. 5.

Dieses vorausgesetzt, will ich nun meinem Endzweck näher treten.

Nach

Nach dem Zeugnisse der fuldischen Annalen a) befand sich in Baiern unter der Regierung K. Arnulphs ein Margraf mit Namen Engildico. Dieser verfiel in die Ungnade dieses Kaisers, wurde hierauf seiner Würden entsetzt, und diese dem Grafen Luitpold im Jahre 895. verliehen. Wir haben also das den neuern Geschichtschreibern bishero unbekannt gebliebene Jahr b) in welchem unser Luitpold zum bayerischen Marggrafthum gelangt ist. Wir entnehmen ferner die Art und Weise, womit er zu diesem gekommen. Merkwürdig aber ist, daß er in diesen Annalen *NEPOS Regis* (Arnulphi) genannt wird.

Wenn ihn demnach K. Ludwig das Kind im Jahre 901. darauf (S. 6.) nichts desto weniger nur *Multrem comitem*, die Geschichtschreiber aber einen Herzog betitlen: So ist die Ursache darinn zu suchen, daß diese Würden in Ansehung des Ranges zu damahligen Zeiten noch wenig unterschieden waren, ob gleich die Herzoge noch einen Zusatz von einer Art von Gewalt und Geschäftten hatten. c)

S. 5.

a) *ADDIDAMENTUM Annal. fuldens. bey KOLLAR Annal. Vindobon. T. I. pag. 526. ad An. DCCCXCV. ENGILDICO Marachensis* (das Wort *Marachensis* bedeutet eben so viel als *Marchio* vid. Gloss bey FREHER. Script. Germ. T. I. pag. 709.) *BOJARIE honoribus privatus est, in cujus locum LUITBOLDUS NEPOS Regis subrogatus est.*

b) Köhlers Reichs-Historie pag. 49. 50.

c) *MURATOR. Antiquit. Italia T. I. Diss. 6. pag. 268. B. Atque ideo, qui sive Duces, sive COMITES ab imperatoribus francis & germanis, & a cæteris Italia præficiabantur regimini ac tutela provincie alienius sitæ in finibus Regni, ii sensim sæculo Christi nono appellari cæpi Marchiones, MARCHENSES Marchisi.*

§. 6.

Schwerlich wird mir jemand einwenden: daß vielleicht dieser Geschichtschreiber das Beywort *Enkel*, aus einem in den damaligen Zeiten öfters fūrgegangenen Mißverstände gebraucht haben könne; weil die übrigen Zeitgenossen, deren sich die neuern bedient haben, welche da die Abkunft unsers Luitpolds erforschen wollen, desselben keine Erwēhnung thun; insonderheit aber, da K. Ludwig das Kind, in den bishero bekannt gewordenen Urkunden vom Jahre 901. a) und 903. b) wovon jene den 14. Februarii ausgefertigt worden, ihn nur illustrem Comitem dilectum propinquum nennet. Dann dieser Einwurf zerfällt von sich selbst, nachdem *RES-CHIUS* c) aus dem bairischen Archive ein unterm 10. des Herbstmonats, vom Jahre 901. mithin nur sechs Monate später datirtes Diplom kund gemacht hat, worinnen dieser Ludwig den Grafen Luitpold ausdrücklich seinen *Enkel* heißt.

Höchstens folgt demnach hieraus, daß damals *Propinquus*, und *Nepos* gleich viel bedeutende Wörter waren, obgleich jenes vom weit größern Umfange gewesen, wie heut zu Tage das Wort: *Verwandter* als welches alle Grade der Befreundschaft in sich enthaltet. Es erbricht sich ferner: daß die Muthmaßung derjenigen, die denselben zu einem Sohne K. Arnulphs machen wollen (S. 2.) ohne allein Gründe sey.

Hist. Abh. VI. B.

B

§. 7.

a) *HANSIZ Germ. Sac. T. I. pag. 981. Ludovicus — Rex — qualiter — — per quorundam procerum nostrorum — — nec non LUITWALDI illustris comitis & dilecti propinqui nostri interventum — datum XIV. Kal. Febr. An. Domini DCCCCI.*

b) *MEICHELBECK Histor. Frising. T. I. pag. 151. Hludovicus — Rex — idcirco intercessione fidelium nostrorum — LUITBOLDI illustris*

illustris comitis & cari propinqui nostri annuentes — dat. II. Kal. Decemb. DCCCCIII.

- c) RESCH. *Hist. Epif. Sabion. T. III. pag. 308.* Hludovicus — Rex — noverint omnes — — qualiter sanctæ sabionensis Ecclesiæ venerabilis Præsul — — supplicante — — una cum — — LUIT. POLDO comite NEPOTE nostro — Dat. X. Kal. Sept. An. Dom. DCCCCI.

§. 7.

Spüret man also dem Begriffe des Wortes: *Nepos*, nach, so wurde dieses in dem zehnten und elften Jahrhundert, nicht nur in der absteigenden Linie, sondern auch bey den Vaters, und Mutter Bruders Töchtern und Söhnen, ehelicher oder unehelicher Geburt, gebraucht. a) Wie dann zum Erweise dessen R. Arnulph, seines Vaters Bruders, R. Ludwig des Iten, oder jüngern Tochter, die Prinzessin Hildegard in einer Urkunde vom Jahre 895, in welcher er dem Hochstifte Eichstätt jene Güter wieder zurück giebt, die Sie und der Graf Engildico demselben im Nordgau entzogen hatten; mit dem Namen: seine Enkelin, belegt.

§. 8.

-
- a) HONTHEIM. *Hist. Trev.* bey RESCH. *Hist. Epif. Sabion. T. III. pag. 369. N. 54.* NEPOS vox medio ævo non solum de nato ex fratre, sed etiam de nato ex patris, avi, & proavi fratre, usurpabatur.

DU CANGE *Gloss. med. ævi.* NEPOS filius fratris aut sororis — — Patruelis aut consobrinus.

- b) RESCH *cit. Loc. pag. 284.* Arnulphus — — Rex — — idcirco noverit — qualiter venerabilis Episcopus — — Waldo nostram adierit excellentiam, deprecans — — ut quasdam res in Pago NORDGEW, quas HILDEGARDIS NEPTIS nostra & ENGELDICH comes — — fraude maligna abstulerunt, — — iterum redere deberemus — — Dat. nonas May An. Dom. DCCCCXCV.

§. 8.

Wenn demnach der Vater unsers Luitpolds nicht unter der männlichen Nachkommenschaft Karls des Großen gesucht werden mag, es wäre dann, daß ganz neue Urkunden zum Vorschein gebracht wurden; (S. 4:) dennoch, aber gewiß ist, daß er mit dieser verwandt gewesen. (S. 5. 6. 7.) So muß diese Verwandtschaft nothwendiger Weise in der weiblichen Seite gesucht werden, weil die Worte: Propinquus, Nepos, Neptis vom weiten Umfange seyn (S. 7.).

Nun ist bekannt, daß K. Karoloman, da er noch Herzog in Kärnten war, mit der Ludswirida einem adelichen Frauenzimmer den nachmaligen K. Arnulph ausser der Ehe erzeugt habe. a) Sie soll eine Tochter des Grafen Ernests gewesen seyn, der unter K. Ludovico Germanico das bayerische Kriegsheer gegen die Böhmen angeführt hatte, b) hierauf aber mit Karoloman in eine Verschöbrung getreten, und während des zu Regensburg gehaltenen Reichstages, nebst dem Verluste seiner Würden, mit seiner ganzen Familie aus dem Reiche verwiesen worden ist. c) Allein, wenn gleich ausser Streit ist, daß Karolomans Schwiegervater Ernst geheißen; so ist doch kein Umstand zum glauben da, daß die Ludswirida seine Tochter, und Luitpold sein Enkel gewesen, wie Tollner bey PAREUS d) die Muthmaßung gezogen hat, damit er andurch die Verwandtschaft mit K. Ludwig dem Kinde herstelle, wozu ihm vermuthlich dieses den Anlaß gegeben, daß er unter den weiblichen Nachkommen Karls des Großen keine Prinzessin gefunden, von welcher er diese hätte herleiten können.

B 2.

§. 9.

- a) REGINO bey STRUV. T. I. Script. Germ. ad An. DCCCLXXX.
Carolomano ex legitimo matrimonio non est nata soboles propter insecunditatem conjugis — — Carolomanus ex quadam nobili femi-

na *FILIUM* elegantissimæ Speciei suscepit, quem *Arnulfum* nominari iussit.

b) *MEICHELBECK Hist. Fris. T. I. P. II. pag. 350. N. 702.* Rex Ludovicus interea ad Epilingam (Aylbing) dies quadragesimales frequentabat, misit aciem *Bajoariorum* in Pœmanos, quorum Duxtor *ERNEST* comes. An. Dom. DCCCLV.

c) *ANNALES Bertiniani* ad An. DCCCLXI. Carolomannus Ludvici Germaniæ Regis filius, cum Reficio Vicinidorum Regulo federatur, a patre deficit — — *Hludovicus SOCERUM KAROLOMANI FILII* sui *ARNUSTUM* honoribus privat, & nepotes ipsius a Regno suo expellit.

HERMAN. contract. ad An. DCCCLXI. Ludovicus Rex habito *Ratisbonæ* conventu aliquot *Primates* suos infidelitatis accusatos deposuit. Item contra *majorem filium* suum *CAROLOMANUM Carentani Ducem* quasi novas res molientem irritatus est,

d) *PARENS Hist. Palat. Lib. I. pag. 20.*

§. 9.

Ob nun schon diese Muthmaßung sehr vielen Beyfall gefunden hat, so will ich dem ohngeachtet hier dennoch eine andre geben, die, wenn sie in Erwegung der damit verknüpften, in der Geschichte gegründeten Umstände, nicht mehr Glaubwürdigkeit hat, als alle andre, welche von mir bishero erzehlet worden; doch eben so wahrscheinlich, als die tollnerische ist.

Man darf nach meinem Ermeßen für richtig annehmen: daß der Graf Engildico von S. Ludwig dem Deutschen, unmittelbar nach der Verbannung des Grafen Arnusts (§. 8.) zum Markgrafen in Baiern aufgestellt worden, weil in diesem Zeit-Raume, bis auf seine Absetzung kein anderer angegeben werden mag. Dann obschon dieser König zween Brüder Wilhelm und Engelschalk a) zu Grafen an den baierischen Gränzen gegen die Hunen und Mähren an-

gesetzt

gesetzt hatte, denen unter K. Karl dem Dicken Aribio zum Nachfolger im Amt folgte b), so ist doch gewiß, daß diese als Markgrafen von Pannonien, das ist, in dem heutigen Niederösterreich, welches Karl der Große erobert hatte, c) ernannt worden, damit sie die Gränzen von Baiern, die sich damahls nur bis an die Enns erstreckt hatten, vertheidigen d). Wie leicht hat es also geschehen können, daß er auch K. Ludwigs des Jüngern Tochter Hildegard mit zur Ehe erhalten habe? Er hatte eine Grafschaft in dem Donaugau (Pago Tonogewe) e) und wir haben ja das Beyspiel daß K. Otto I. Herzoge Bertholden I. zur Belohnung seine Schwester, oder ihre Tochter (S. 12.) zur Gemahlinn angeboten. Es ist daher sehr möglich, daß unser Luitpold aus dieser Ehe erzeugt worden, insonderheit da bekannt ist, daß Engildico Söhne gehabt habe. f)

Dieses erhält einen größern Grad des Erweises, daß Hildegard, welche zuvor nebst dem Engildico den Gütern des Hochstifts Eichstett nachstrebte (S. 7.) hinnach mit Luitpold eine Wahlfahrt zur heiligen Walburga unternommen. g) Auch nicht bekannt ist, daß sie unvermählt geblieben, und solchen falls der damahligen Gewohnheit nach, in ein Kloster gegangen sey.

B. 3

S. 10.

a) *ANNAL. fuld. ad An. DCCCLXXXIV. Quum duo fratres Wilhalmus & Engilschalchus TERMINUM regni BAYOWARIORUM in oriente a Rege, id est seniore Hludovico concessum contra Maravonos tenuerunt*

b) *ANNAL. fuld. cit. loc. cum vero non esset honor illorum filii redditus, ARBO in comitatum Domino Rege concedente successit.*

c) *EGINHARTUS in vita Caroli magni. cap. XIII. toto.*

d) *PAULUS Diac. rer. Longobard. Lib. III. cap. 30. Noricorum siqui-*

dem

dem Provincia, quam *Bajoariorum* populus inhabitabat, habet ab oriente *Panoniā*, ab occidente *suaviam*, a meridie *Italiam* ab aquilonis vero parte *danubii* fluēta.

ANNAL. Caroli Mag. ad An. DCCLXXXI. prima castra super *ANASUM* posita sunt, nam is fluvius inter *BAJOARIORUM* atque *Hunorum terminos MEDIUS* currens, certus duorum Regnorum limes habebatur.

- c) *MAUSOL. S. Emmerani Lib. Probat. pag. 62.* Karolomanus — — eidem quasdam res proprietatis in *Pago* qui dicitur *TONOGESWE* in comitatu *ENGILDEONIS* — — in villa quæ vocatur *Samutesbach* (*Sanspach*) donavimus — — Dat. III. Non. Decemb. An. Christo propitio III. (A. C. 879.) Domini Karolomani serenissimi Regis in *Bavaria*.

Dieses *Sanspach* liegt im Landgerichte *Straubing*, aus welchem also diese Grafschaft bestanden. *CHRON. Gottvv. pag. 578.*

- f) *EXCERPTA ex Anonymo prvetustio bey OEFELE script. Boj. T. I. pag. 784.* Tunc quoque (A. Ch. DCCCL.) ad Ecclesiam *Erenprehti*, quam memoratus *Præsul* dedicaverat, tradidit *Chezil* sicut *ENGILDIBCHO & FILII EJUS DUO*.
- g) *ACTA SS. BOLAND. T. III. Februarii die XXV. pag. 530. in vita S. Walburgis Lib. 4. cap. I. HILDEGARDA* Domina pacifici Regis *Ludovici* filia, orationis gratia, cum *LUITPOLDO* famosissimo comite ad dictum monasterium devenit.

§. 10.

Nach der Absetzung K. Karls des Dicken gelangte *Arnulph* durch die Verwendung und Bemühungen gemeldter *Hildegard* (§. 9.) zum Kayser *Thron*, a) an welchem der *Margraf Engildico* ohne Zweifel Antheil genohmen haben wird, wie er dann hinnach auch mit dieser wider jenen in eine heimliche Unterhandlung getreten, darüber beyde ihrer öffentlichen Würden (*publicis honoribus*) entsetzt worden sind b). Die öffentliche Würde, welche *Engildico* begleitete, war,

Stamm-Tabelle. A

§. 10. pag. 14.

K. Ludwig der Deutsche.

Carolomannus

Ludwig, der
Jüngere.

K. Carl der
Dicke.

Arnulfus

Hildegard.
Gem.

Engildico
Marggraf in
Baiern.

Ludwig, das
Kind.

Luitpold.

war, daß er Marggraf in Baiern gewesen, von welcher Hildegard nur als Gemahlinn Antheil hat haben können; da sie nun mit ihm an denselben einen Verlust gelitten, in das Kloster Thiemsee eingeschlossen, endlich aber zu den ihrigen c) wiederum gelassen worden, so hat dieses nicht wohl anderst geschehen können, als weil sie zusammen vermählet gewesen.

Wenn demnach die Annales fuldenles melden; der Kayser habe das bayerische Marggrasthum seinem Enkel Luitpold (S. 5.) verliehen. Wenn Arnulph jetzt besagte Hildegard seine Enkelein; (S. 7.) und wiederum Ludwig das Kind, jenen seinen Enkel oder nahen Anverwandten geheissen; so ist dieser Ausdruck meiner Geschöpften Muthmaßung genauest angemessen, weil er der zu Folge mit beyden Geschwister = Kind war.

Es ist auch in den damahligen Zeiten gar nichts ungewöhnliches gewesen, daß die Würde dem Vater genohmen, und dem Sohne gegeben, oder gelassen worden; dann die Kayser pflegten regelmässiger Weise die Vergehungen an der Person dessen, der sie ausgetheilt, nicht aber an den Kindern, wenn sie keinen Antheil hatten, zu ahnden, bevorab in Bayern, wo die Landstände das Recht gehabt, d) daß ihnen wider ihren Willen kein Herzog hat aufgedrungen werden mögen. Ohne fremde Exempel anzuführen, wird jenes des K. Otto I. hinreichen (S. 12.) der die Söhne Arnulphs I. des Herzogthums Baiern beraubt, und dieses ihres Vaters Brudern Berthold I. gegeben hat, weil sich dieser in die Unruhen nicht hat mischen wollen, sondern auf seiner Seite geblieben ist.

Begehende genealogische Tabelle mit Lit. A. wird dieses besser aufklären.

S. II.

- a) **HERMAN** *contract. ad An. DCCCXCV. bey STRUV. scrip. germ. T. I. pag. 251.* Arnolfus Rex Hildigardam Ludovici Regis **PATRUI** sui filiam, **CUJUS MAXIMO MOLIMINE** dejecto **Carolo REX FACTUS FUERAT**, exilio damnat.
- b) **ADDITAMENTUM** *Annal. fuldens bey KOLLAR Annales. Vindob. T. I. pag. 526. ad An. DCCCXCV. ENGILDICO* Marchensis *Bajoariorum* **HONORIBUS** privatus est — — **HILDEGARDIS** filia Hludovici francorum Regis, contra fidelitatem Regis agere accusata inde *publicis honoribus deposita*, in *Bojoariorum* quadam Insula Palude *chiemifsee* nominata, inclusa est.
- c) **REGINO** ad An. DCCCXCIV. Per id tempus *Hildigardis*, filia Ludovici Regis, fratris Carolomani & Caroli, a quibusdam coram Arnolpho accusata *regis possessionibus* privatur, & privata in exilium destinatur, in Monasterio puellarum quod *Chemissen* dicitur: sed non multum post temporis in *gratiam* rediit, & sua **EX MAJORI PARTE**, recepit.
- d) **DITMAR. Merseburg. Lib. IV. pag. 352.** Henricum Henrici Ducis filium **ELECTIONE** & auxilio **BAVARIORUM** patris bona (Ducatum) apud Regem obtinuisse. Und nach dem Zeugnisse dieses Geschichtschreibers pag. 368. Antwortete R. Heinrich, als der Graf Heinrich von ihm das Herzogthum Baiern verlangte, folgendes: Non nescitis in hac expeditione nequaquam fieri posse: **BAJOARIOS** ab initio *Ducem eligendi liberam habere potestatem*; non decere eos tam subito abicere, *ejusque constitutionis* **ANTIQUÆ** absque consensu eorum frangere, si voluisset expectare usque dum ipse ad has regiones venire, cum *comuni consilio* **Principum eorundem**, ac voluntate sibi in hoc libenter satisfacere.

§. II.

Luitpold, der in dem Nordgau eine Grafschaft besessen hatte, a) blieb um das Jahr 907. b) in einem Treffen gegen die Hunen

Hunen. Seine Gemahlinn war Chunigund eine Schwester des Grafen Erchangers von Alamanien, die sich hernach an R. Conrad den Iten vermählte, c) und in dem Kloster Laurisheim begraben liegt. d)

Mit dieser erzeugte er zweien Söhne Arnulph e) und Berthold, aus welchen ihm jener in den Herzogthümern Baiern und Kärnten folgte. f)

a) *GEWOLD Metrop. Salisb. T. I. pag. 166. Ludovicus — Rex — per interventum — — LUITPOLDI scilicet dilecti propinqui nostri — concessimus — in pago NORDGEW in Comitatu LUITPOLDI in vila quæ dicitur Tcorin hova — — quæ est contigua loco qui dicitur Sentilbach A. C. DCCCCIII.*

b) *REGINO ad An. DCCCCVII. Bavari cum Hungaris congressi multa caede prostrati sunt, in qua congressione LUITPOLDUS Dux occisus est, cui filius ARNULPHUS in Ducatu successit.*

c) *CHRON. S. Galli bey DUCHESNE T. III. ad An. DCCCCXIII. Discordia capta inter Regem (Conradum) & Erchangerum, ipso anno Erchanger cum Rege pacificatus est, cujus Sororem LUITPALDI relictam Rex quasi pacis obsidem, in matrimonium accepit.*

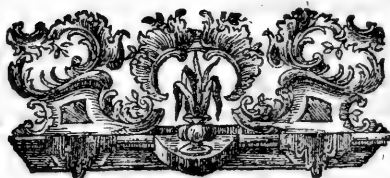
HEPIDANUS ad An. DCCCCXX. Erchanger & Pertold fratres, & Vodalricus comes, auxiliante ipsis NEPOTE eorum ARNOLPHO optimo Duce Bajoariorum totum Agarenorum exercitum occiderunt.

d) *CHRON. Laurisheim. bey FREHER Script. Germ. T. I. pag. 116. Chunradi Regis uxor CHUNEGUNDA locum proprietatis suæ — — atque tradidit S. Nazario atque IBIDEM in Ecclesia — — se tumulari præcepit.*

e) *LUITPRANDUS* bey *REIBER* cap. 18. Hoc in tempore *BERTHOLDUS* Bojoariorum Dux *ARNULPHI* Ducis frater, vir strenuus.

f) *EGGEHARD*: Abb. Urag. ad An. DCCCCVI. *ARNULPHUS LUITPALDI* filius in Ducatu successit, vir animo & corpore spectabilis.

LUITPRAND. cit. loc. cap. 14. *Arnoldus BOJOARIORUM & CARENTANORUM* Dux.



Zweiter Abschnitt.

Von Herzog Bertholds I. Nachkommenschaft.

§. 12.

Ich will die Stammreihe dieses Bertholds vor allem abhandlen, weil sie sich auch zuerst in dem Alterthum verlihet.

In den Unruhen, in welche seines Bruders Arnulphs I. Söhne, mit K. Otto dem Großen verfallen, (§. 23.) hielte er beständig die Partie des letztern a). Dahero überkam er auch von diesem im Jahr 937. das Herzogthum Baiern, als jene dessen entsetzt worden.

Ja er gewann die Gewogenheit dieses Kaysers in so hohem Grade, daß ihm dieser sogar seine Schwester Gerberg Herzog Gisels werts von Lothringen Wittve, oder ihre damahls schon beynahemannbar (fere jam nubilem) gewesene Tochter Willtrud, zur Gemahlinn angeboten, wovon er auch wie *Annalista Saxo* b) auf das Jahr 942. und Luitprand c) erzehlen, die zwote gewählt hat.

C 2

§. 13.

a) HERMAN. contrakt. bey STRUP. scrip. Germ. T. I. pag. 258. ad An. DCCCCXXXVII. ARNOLFUS Dux BOJARIAE obiit, ducatumque ejus accepit BERTOLFUS.

b) ANNALIST. Saxo bey ECCARD scrip. Germ. T. I. pag. 270. Rex sequenti die directis nuntiis ad BERTHOLDUM Bavaria Ducem toto CONAMINE REGIAE PARTI FAVENTEM,

volens latitiæ sicut & tribulationis participem esse, omnia ei aperuit, demandans sub juramento, si *sororem suam viduam GILSELBERTI* posset habere illi eam copularet, si vero *filiam Giselberti ex eadem genitam, quam penes se habebat, FERE JAM NUBILFM. BERTHOLDUS* immenso gaudio effectus, maluit nondum *nubilem filiam* expectare quam matrem tollere.

- c) *LUITPRAND* bey *REIBER* script. Germ. Lib. IV. cap. 18. pag. 195. Hoc in tempore *BERTHOLDUS* *Bajoariorum Dux ARNOLEI Ducis FRATER*, vir strenuus regis partibus toto faverat conamine. Volens utaque Rex, ut Quemadmodum tribulationis præteritæ, ita & latitiæ præsentis fieret particeps, sequenti die quanta erga eum Dominus beneficia egerit, nuntiis directis aperuit. Cui etiam in augmentum latitiæ quoniam *conjugali minime connubio tenebatur*, demandavit, ac juramento promittere fecit, ut si *sororem suam scilicet Giselberti uxorem* habere posset, eam illi conjugio copularet, quod si minus procederet, ipsius *Giselberti ex eadem sorore genitam quam penes se habuerat, fene jam nubilem, maritali ei conjugio* traderet. Quo audito *BERTHOLDUS* immenso gaudio est affectus, ellegitque *nondum nubilem* potius *filiam* expectare, quam matrem, quæ jam nupserat tollere.

§. 13.

Nun entsteht die Frage: ob 1) die wirkliche Vermählung für sich gegangen? und ob 2) er aus dieser Ehe Erben hinterlassen habe?

Der Hr. Ritter von *Buat.*, a) so kühn er auch sonst im schließen ist, getraut sich auf das erste, nichts zu bestimmen; mir hingegen kommt das Zeugniß *SIGEBERTI GEMBLACENSIS* b) ganz klar vor. Dann wenn dieser Geschichtschreiber um das Jahr 938. erzehlet: daß Pfalzgraf *Eberhard* Herzog *Arnulphs I.* Sohn mit *Herzoge Giselberth* von Lothringen wieder *K. Otto I.* zu Feld gelegen;

gelegen; so fahret er auf das Jahr 943. fort, und sagt: es habe dieser Kaiser, nachdem er deren Niederlage vernommen und erfahren, daß Eberhard durch einen Sabelstreich das Leben verlohren habe, Giselbert aber in dem Rhein ertrunken sey, seine durch diesen Unfall zur Wittve gewordene Schwester Gerberg, an den König Ludwig von Frankreich, ihre Tochter seine Enkelin aber an unserm Berthold vermählet. Und damit trift auch die Tradition des Klosters Bergen ein, c) welches diese Wiltrudis nach dem Tode ihres Gemahls gestiftet hat.

§ 3

§ 14.

a) *BUAT. Orig. Dom. Boj. T. II. pag. 17. utrum vero Bertholdus Dux unquam conjugem duxerit: non constat.*

b) *SIGEBERT. GEMBLAC. bey STRUV. script. germ. T. I. pag. 872. ad An. DCCCCXXXVIII. contra Ottonem imperatorem rebellavit Everardus COMES PALATII & Giselbertus Dux Lotharingæ, qui GERBERGAM sororem ipsius imperatoris uxorem habuit.*

IDEM pag. 813. ad An. DCCCCXXXIII. interim fideles regis Vdo videlicet & Conradus — — EVERHARDUM & Giselbertum juxta Rhenum inopinate agressi, acerime debellabant. Everardo gladiis perempto Giselberto autem Rheni undis submerso cæterorum vix aliquis fugit, qui non aut trucidaretur, aut caperetur. Hoc nuncio infideles regis corde franguntur, & Ludovicus Alsatia discedit, & Rex & fideles ejus cum ipso gratantur. UXOREM Giselberti GERBERGAM sororem scilicet imperatoris Ottonis, Ludovicus Rex (Galliæ) duxit UXOREM, FILLIAM vero Giselberti Neptem suam, Imperator BERTHOLDO Duci Bojorum despondet.

CHRON. Reg. S Pantale bey ECCARD T. I. pag. 890. sororem enim Regis (Ottonis) Gerbergam uxorem Giselberti Ludovicus Rex Galliæ duxit uxorem.

c) *GEWOLD. Metrop. Salish. T. II. pag. 101.*

§. 14.

Dieses erhält noch einen größern Zusatz des Erweises, wenn ich die zwote Frage aufzuklären im Stande bin.

Nun hat zwar schon Aventin a) geschrieben: daß dieser Herzog Berthold zu Niederaltaich begraben liege, daß er einen Sohn mit Nahmen Heinrich hinterlassen, den man den jüngern, oder mindern nannte, welcher ebenfalls Herzog in Baiern gewesen, endlich aber als Herzog in Kärnten im Jahre 989. gestorben, und bey seinem Vater die Ruhestatt genommen habe. b) Es wollte ihm aber dieses nicht jedermann auf sein Wort glauben c) ob er sich gleich auf ein allda vorhandenes Grabmahl berufen hatte, das zu seiner Zeit noch gestanden ist.

§. 15.

a) *AVENTIN Annal. Boj. Lib. IV. cap. 23. N. 22. BERCHTOLDUS* Bojorum Dux ex hac vita migrat, nono calendas Decembris anno ab orbe asserto noningentesimo duo de quinquagesimo (948.) in collegio Monachorum apud *Altaich* inferius sepelitur.

b) *IDEM Lib. V. HEINRICUS* ducatu *Bojariæ* motus in conspectu caesaris Theodericum — — capit, hocque libere dimisso pacem a Caesare rursus impetrat, *Ducatumque Bojorum* ab eodem recipit.

IDEM Lib. V. cap. 4. N. 8. HAINRICUS charinorum Dux anno ab orbe liberato, noningentesimo unde nonagesimo (989.) obiit, apud *Altaich* inferius juxta *PATREM BERCHTOLDUM* sepelitur ubi ejus Monumentum *EXTAT ET OSTENDITUR*.

c) Fürsterwald *Germ. Princeps T. I. pag. 159.* halt es mit dem Aventin, dem aber Fattenstein *Baierisch. Geschichte 2. Theil pag. 232.* entgegen ist.

§. 15.

Es erhält aber das Ansehen dieses Annalistens sein völliges Gewicht, seitdem der um die Aufnahme der Wissenschaften hoch verdiente churfürstliche geheime Rath, und dormalige Abt dieses Klosters H. Augustin Ziegler die Gruft eröffnen lassen. Dann da wurde der Grabstein wieder entdeckt, den Aventin (S. 14.) gesehen hatte, auf welchem folgendes eingegraben stehet. a)

Pertholdus Dux & Henricus Dux filius ejus ob. IX.
Kal. Decembris, qui contulerunt huic Ecclesiæ fil-
vam Oster—awe.

Ich will mich nun über den Einwurf nicht aufhalten, daß dieser Stein vielleicht erst gegen das Ende des vierzehenden Jahrhunderts gesetzt worden seyn dürfte, nachdem zu gleicher Zeit auch in dem Sarg eine bleyerne Platte mit dieser Aufschrift gefunden worden. b)

Perhtoldus Dux Bawarie ob. anno Dni DCCCCXXXVII.
Heinr. Filius ejus ob. DCCCCLV. qui dederunt no-
bis Osterawe.

Dann diese beglaubiget den Stein wenigstens in so ferne, daß etwas an der Sache, und daß er nicht aus einer Erdichtung gesetzt worden sey.

§. 16.

a) *MONUMENT. Boj. T. XI. pag. 7.* wo dieser im Kupferstich zu finden:

b) *MONUMENT. BOJ. cit. loc.* wo diese abgezeichnet stehet

Fräget man mich aber nichts desto weniger, ob dieser wohl **Berthold I.** sey, so antworte ich: daß es kein anderer als der nemliche seyn könne, weil nur der in solchem Zeitraum (S. 12. 13. 14.) Herzog in Bayern ware, und **Berthold II. Arnulphs II.** Sohn niemals ein Herzog, sondern bis an seinen um das Jahr 982. in Kalabrien erfolgten Tod (S. 30. 33.) nur immer Pfalzgraf gewesen ist.

Ich muß zwar gestehen: daß die darauf befindlichen zwei Jahrzahlen mit der Geschichte streiten. Denn ob zwar wahr, daß die Geschichtschreiber über das Sterbjahr dieses **Bertholds** nicht einig seyen, indem etliche das Jahr 940. a) andere das Jahr 945. b) wieder andere das Jahr 946. c) noch andere aber das Jahr 947. d) und 948. e) angeben; so kommen sie doch in diesem zusammen, daß er zwischen den Jahren 940. und 948. gestorben sey.

S. 17.

a) **ALBERT.** *Stadensis* ad An. DCCCCXXXX.

b) **CONTINUAT.** *Reginonis* **CHRONOGRAPHUS Saxo** ad An. DCCCCXXXV.

c) **SIGEBERT.** *gemblac.* bey **STRUV.** *script. germ. T. I.* pag. 814. ad An. DCCCCXXXVI. mortuo **BERTOLDO** Duce Rex Otto fratri suo **Henrico** dat Ducatum **BOJARLÆ** & sic eum reprimat a rebellionē.

d) **HERMAN** *contract.* bey **STRUV.** *cit. Loc.* pag. 260. ad An. DCCCCXXXVII. **BERTOLFUS** *Bojoariorum Dux* obiit, cui **Heinricus** frater *ottonis* Regis successit.

e) **CHRON.** *Mellioense* bey **PETZ** *script. Aust. T. I.* ad An. DCCCC-
 XXXXVIII.

§. 17.

Es kann demnach Berthold im Jahre 937. nimmermehr den Weg der sterblichen angetreten haben, insonderheit wenn man dazu nimmt, daß er sich erst im Jahre 943. (§. 13.) vermählt, und im Jahr 44. einen herrlichen Sieg gegen die Hunen erröchten habe. a)

- a) *ANNALIST. Caro ad An. DCCCXXXIV. bey ECCARD T. I. script. Germ. pag. 273. Hungari a Carentanis tanta caede maclantur, ut nunquam antea, tantum a nostratibus infirmarentur. BERTHOLDUS Dux BAVARIÆ victor de Vngaris exiens, triumphis celebris fuit.*

§. 18.

Auf der andern Seite bezeugen Aventin (§. 14.), Stein-
dla) Bruner, Adlzreier b), Meichelbeck c) einhellig, daß Heinrich der mindere im Jahre 989. aus der Welt gegangen; mithin kann dieses im Jahre 955. ebenfalls nicht geschehen seyn, da bevorab ich sogleich (§. 20.) aus einer Urkunde erweisen werde, daß er im October des Jahrs 989. noch gelebt habe.

- a) *CHRON. Steindl bey OEFELE Script. Boj. T. I. pag. 467. ad An. DCCCCLXXXIX. HAINRICUS Dux Karintanorum obiit.*
b) *ADLZREITER Annal. Boj. P. I. pag. 369.*
c) *MEICHLBECK Hist. Frising. T. I. pag. 186.*

§. 19.

So schwer also die Hebung dieses Widerspruchs zu seyn scheint, so will ich es doch versuchen, ob ich gleich auf meiner Rath-
maßung nicht hartnäckig beharren, sondern eine bessere mit vielem Danke annehmen werde.

Es ist möglich, daß der Grabstein und die Platte etwas später, nachdem die sichere Jahrsrechnung dem Gedächtnisse entgangen, verfertigt worden seyn. Nun war das zehnte Jahrhundert sehr roh, und die Geschichte wurde nicht wie jetzt bearbeitet. Das Kloster Niederaltaich war damals nach der Hunen Verwüstung, noch unter weltlichen Eborherren, bis Herzog Heinrich II. um das Jahr 990. wieder Benediktiner Mönche dahin setzte. a)

Diese neuen Bewohner mögen wohl von dem Begräbniß zweener bairischen Herzoge gehört haben, wußten aber vielleicht nicht eigentlich, wann dieselben verstorben seyn. Sie konnten etwann wohl wissen Herzog Berthold des Arnulphs Bruder liege bey ihnen begraben, fehlten aber in der der Jahrzahl, und haben ihm statt des Sterbjahrs, das Jahr seiner angetretenen Regierung (§. 12.) gegeben. Sie mögen weiters in Erfahrung gebracht haben, daß auch ein Heinrich dieses Bertholds Sohn seine Ruhestatt genommen habe. Wie leicht haben sie nicht auch den nemlichen Fehler begehen, und die irrige Jahrzahlen DCCCCXXXVII. und DCCCCLV. in die Platte graben lassen können? wenn man also dieses zugeibt, zugleich aber auch die darauf befindlichen Buchstaben nach den Regeln der Diplomatie beurtheilet, so scheint mir außer allen Widerspruch zu seyn, daß sie mit Ende des zehnten, oder zu Anfang des eilften Jahrhunderts verfertigt worden sey, b) wie P. Hermann Schosiner schon bemerkt hat. c)

§. 20.

a) HANSITZ Germ. Sac. T. I. pag. 220. & T. II. pag. 162.

b) CHRON. Gottwic. Lib. I. pag. 47. seq.

c) Abhandl. der Bair. Akadem. T. V. pag. 178.

THE JOURNAL OF THE

ROYAL SOCIETY OF MEDICINE

Volume 10, Part 1, 1917

CONTENTS

THE JOURNAL OF THE
ROYAL SOCIETY OF MEDICINE
Volume 10, Part 1, 1917

CONTENTS

THE JOURNAL OF THE
ROYAL SOCIETY OF MEDICINE
Volume 10, Part 1, 1917

CONTENTS

THE JOURNAL OF THE
ROYAL SOCIETY OF MEDICINE
Volume 10, Part 1, 1917

CONTENTS

Stamm - Tabelle. B.

§. 20. pag. 27.

Henricus Auceps.

R. Otto. I.

Henricus I.

Herzog in
Baiern.

Gem.

Judita Tochter

Herzog Ar-
nolph I. in
Baiern.

Gerberga

Gem.

Giselberti,

Herzog von
Lothringen.

R. Otto. II.

Henricus II.

Herzog in
Baiern, der
Bänker ge-
nannt.

Wiltrudis

Gem.

Berthold I.

Herzog in
Baiern.

R. Otto. III.

R. Heinrich
der Heilige.

Henricus III.

Minor Herzog
in Baiern, zu
lezt in Kärn-
ten.

§. 20.

Es bleiben demnach diese Monumente jedennoch allezeit eine uralte und beständige Tradition, deren auch *ANONYMUS MONACHUS* a) obgleich unter einer irrigen Jahrzahl Erwähnung thut, die um so mehr allen Glauben verdienen, als *K. Otto III.* diesen *Heinrich* b) seinen Enkel nennt, welches nicht seyn könnte, wenn er nicht ein Sohn *Bertholds I.* und der *Wiltrudis* gewesen wäre. Man sehe die Stamm-Tabelle mit Lit. B.

a) *ANONYM. Monach. compil. chronolog. ab Au. chr. M. bis MCCCCLXXXVIII. bey OEFELE Sript. Boj. T. II. pag. 332. Anno M. (ist irrig) BERTHOLDUS & HEINRICUS filius ejus Duces Bavariae dederunt clauistro Altachen sylvam OSTERNAY & sunt ibi sepulti.*

b) *HUND. Metrop. Salisbhrig. T. I. pag. 240. N. 5. Otto — Rex — his igitur moti querelis, militumque interventionibus allubescens suscipiende reverentia Theophaniae Dominae matris nostrae semper Augustae Amborumque NEPOTUM nostrorum HEINRICORUM ducum scilicet BAVARIAE ac CARINTIAE An. DCCCCLXXXV.*

MEICHLBECK Hist. Frlsing. T. I. P. I. pag. 185. Otto — noverit, qualiter nos dignis & admodum honestis petitionibus dilecta matris nostrae Theophanii nec non cari NEPOTIS nostri KARENTHINORUM Ducis HEINRICI — — dat. Kalend. Octobr. An. DCCCCLXXXVIII.

§. 21.

Man könnte mir noch entgegen setzen: wenn *Heinrich* der Jüngere *Bertholds* Sohn gewesen wäre, so würde er seinem Vater gewißlich in dem Herzogthum gefolgt seyn, so aber sey bekannt,

daß R. Otto I. dieses nach Bertholds Tode, seinem Bruder Heinrich I. gegeben habe. (S. 16.) Allein es ist so eben gezeigt worden, (S. 13.) daß Berthold sich mit der Wiltrad, um das Jahr 943. vermählt, und daß er zwischen diesem (S. 16.) und dem Jahre 948. verstorben sey. Da er also seinen Sohn sehr unmündig hinterlassen; Die Herzogthümer damals noch meistens von der Willkühr der Kaiser abhingen, Baiern und Kärnten aber einen Heerführer nöthig hatten, der sich wie sein Vater mit den benachbarten Hunen herumschlagen (S. 17.) konnte, und die Gränzen zu verwahren im Stande gewesen (S. 1.), so war unser Heinrich hiezu untauglich. Zu diesem kam noch, daß Heinrich I. sich wider seinen Bruder Otto den Großen empört hatte, welchen der Kaiser durch Verleihung dieses Herzogthums zu beruhigen sich genöthigt sah (S. 16. Note c). Als aber hinnach Heinrich II. der Jüngerer genannt, wider R. Otto II. aufgebracht worden, und darüber seine Lande verlohren hatte a), schlug sich Heinrich der Jüngere auf die Seite des Geächteten Herzogs, und half ihm im Jahre 977. die Stadt b) Passau überrumpeln, darinnen sie vom Kaiser überfallen und als Gefangne ins Elend verwiesen worden. c)

Das erledigte Herzogthum Baiern wurde indessen Herzoge Otto in Schwaben, des kaiserlichen Prinzens Ludolfs Sohne verliehen, dem es aber der Tod im Jahre 982. wieder entrissen. d) R. Otto, der dieses erfuhr hielt im Jahre 983. zu Verona eine Reichsversammlung, rufte unsern Heinrich und gab ihm das Herzogthum Baiern, welches sein Vater beherrscht hatte. e)

Nach dem Tode R. Otto II. gelangte Heinrich II. aus der Gefangenschaft, und suchte Baiern zu erobern, f) unterwarf sich aber endlich dem Kaiser im Jahre 985. der ihn wieder zum Herzoge ernannte,

Platte, da es dann vermuthlich geschehen, daß jenem unser Heinrich aus Liebe zum Frieden Baiern abgetreten; und sich mit Kärnten begnügt hat, weil seiner von diesem Jahre an (S. 20. Note b. c) in denen Urkunden nur als eines Herzogs in Kärnten Erwähnung geschieht. g)

Wenn also diesem zu Folge Heinrich der Jüngere, Herzog in Baiern, und zuletzt in Kärnten gewesen, so bestärket dieses die Glaubwürdigkeit der in seinem Sarg (S. 15.) gefunden Platte, und meine (S. 19.) wegen der irrigen Jahrzahl gegebne Muthmassung erhält ein mehrers Licht.

D 3

§ 22.

-
- a) *ANNALISTA SAXO* ad An. DCCCCLXXVI. bey *ECCARD* Script. Germ. T. I. pag. 328. *Henricus Dux Bawariorum* honore & comunione privatus Boeniam fugit, quem imperator ibidem valido petens exercitu — — .
- b) *IDEM* cit. Loc. ad An. DCCCCLXXVII. *HENRICUS* quondam Dux, cum consilio minoris *HENRICI, FILII BERTHOLDE* (Bavariae Ducis) Pataviam civitatem invasit, ibique, ut dictum est ab Imperatore obsessus, tandem coactus ejus se subdit potestati. *HENRICUS* iste cognominatus *MINOR*, qui postea *MARCHIO IN BAVARIA* fuit, & habuit genus.
- c) *IDEM* pag. 329. Ad. An. DCCCCLXXVIII. *Henricus* quondam Dux cum *HENRICO MINORE*, — — apud Imperatorem accusati, jussu imperatoris Magdaburg capti sunt, & exilio longo deputati.
- d) *IDEM* ad An. DCCCCLXXXII. pag. 335. *OTTO* Dux egregius filius *Luidolphi* fratruelis *Ottonis secundi* nuper reversus a praelio *Saracenorum* immatura morte obiit.

e) *IDEM*

-) *IDEM* pag. 336. ad An. DCCCCLXXXIII. Imperator Verone placitum habuit, & *HENRICUS JUNIOR* filius *BERTHOLDI* exilio solutus *DUX BAVARIÆ* constitutus est, patruele imperatoris adhuc in custodia permanente, filius imperatoris Otto tertius ab omnibus in Dominum eligitur.
- §) *IDEM* cit. Loc. pag. 341. ad An. DCCCCLXXXIV. solvitur interim a trajestinenſi custodia *Dux HENRICUS*, & ab eo Rex tenellus ad nutriendum assumitur.

IDEM cit. Loc. pag. 347. orta est quoque inter hunc (*Henricum*) & *HENRICUM* qui *MINOR* dicebatur, magna ſeditio, quæ Hermani comitis conſilio poſtmodum finita eſt.

IDEM cit. Loc. ad An. DCCCCLXXXV. interea ſupra memoratus *Dux HENRICUS* divino inſtinctu ad ſe reverſus, & vana exaltatione ſe dejectum conſpiciens veniente *Rege* in Franconevord, illuc ipſe adveniens, — — vera compunctus poenitentia Regiæ ſe tradidit poteſtati, quem digno honore ſuſceptum, & *DUCTORIA* itidem *DIGNITATE* ſublimatum inter fideliffimos, ut *jus propinquitatis* exigebat, eum deinceps habebat.

- §) *Falkenstein Baier. Geſch. P. II. S. 12. pag. 252.* hat eben dieſe Muthmaſung: ich glaube ſie aber durch Umſtände, die ihm unbekannt waren, mehr wahrſcheinlicher gemacht zu haben; er begehrt aber dabei den Fehler, daß er *Heinrich den Jüngern* für einen Sohn des Pfalzgrafen *Bertholds II.* (§. 16.) erklæret.

§. 22.

Gleichwie nun die Geſchichtſchreiber ſich biſhero über die Abſtammung dieſes *Heinrichs* nicht vergleichen können, alſo iſt auch noch keiner auf die Unterſuchung verfallen, ob er verheuratet geweſen. Es hat aber *Reſch a)* eine vor dem Jahre 989. ausgefertigt wordene Urkunde bekannt gemacht, in welcher er ſeine Gemahlinn *Hildegard* nennet.

Die nemliche Beschaffenheit hat es: ob er mit dieser Kinder hinterlassen habe? der *ANNALISTA SAXO* b) scheint dieses anzudeuten, wenn er sagt: *Henricus iste cognominatus minor, qui postea Marchio in Bavaria fuit, & habuit GENUS.* Ich habe sie aber bishero nicht ausfindig machen können. Vielleicht ist dieses jemand andern vorbehalten, insonderheit wenn noch mehrere Hochstifter, wie Hoffnung vorhanden ist, diesem Beyspiel folgen, und ihre in den Ginstornis vorerwähnte Urkunden an das Licht bringen werden.

a) *RESCH. Histor. Epif. Sabion. T. III. pag. 652.* Noverint — — qualiter *HENRICUS Dux Karintanorum* per interventum *Albini venerabilis Episcopi*, tradidit ex sua proprietate duas hobas — — cum manu *UXORIS* sue *HILTIGARDÆ.*

b) *ANNALISTA SAXO pag. 239. ad An. DCCCCLXXVIII.*



Dritter Abschnitt.

Von Herzog Arnulph I. bis auf Otto, Pfalzgrafen von Wittelsbach, Herzogen in Baiern.

§. 25

Ich habe schon oben (S. II.) dargethan, daß Arnulph I. seinem Vater in den Herzogthümern Baiern und Kärnten gefolgt sey. Daß er eine Gemahlinn und Kinder gehabt a) ist daher außer Zweifel, weil er sich damit nach dem Tode K. Ludwig des Kindes, in Hungarn flüchten mußte, als er sich dem K. Conrad I. nicht unterwerfen wollen. Ich kann aber ihr Geschlecht so wenig als ihren Namen aus einemgleich zeitigen Geschichtschreiber bestimmen. b) Avenztin und alle neuere Geschichtschreiber nennen sie Gerberg.

Beym Antritt der Regierung K. Heinrichs des Vogelfellers kam er wieder in seine Lande zurück, erhielt von diesem besondere Vorzüge; c) starb im Jahre 937.) und wurde in dem Kloster St. Emmeran zu Regensburg beerdigt.

S. 24

a) LUITPRAND. bey REUBER scrip. Germ. cap. VII. pag. 155.

Hac autem tempestate Ludovicus Rex moritur — — sub quo potentissimi principes, ARNOLDUS in BAVARIA, Burcardus in Suevoia — — erant, — secundo itaque — — anno memorati Principes huic — — rebelles extiterant, — — ARNOLDUS autem nimio ejus terrore coactus, cum UXORE & FILIIS ad Hungaros fugit, fuitque ibidem, quoad vitalis agra Conradi regis reixerat artus.

b) Avenztin

b) *Adventin Annal. Boj. Edit. de Ao. 1554. pag. 489. und aus diesem Hund. Baier. Stamm-Buch T. I. pag. 131. nennen sie Gerberg.*

c) *LUITPRAND. cit. Loc. ipso (Conrado) namque mortem obeunte memorati principes coronam cunctaque Regalia indumenta Henrico Duci contulerunt — — Hoc eodem tempore ARNOLDUS cum UXORE & FILIIS ab Hungaria rediens, honorifice a Bajoariis — — suscipitur — — connivens ARNOLDUS — — Henrici Regis miles efficitur, & ab eo — — concessis totius Bajoaria Pontificibus honoratur.*

SIGEBERT. GEMBLAC. ad An. DCCCCXX.

d) *REGINO bey STRUV. script. Germ. T. I. pag. 103. ad An. DCCCCXXXVII. Rudolphus rex Burgundionum, & ARNOLDUS Dux BAVARORUM obierunt.*

HERMAN. contract. ad An. DCCCCXXXVII. ARNOLDUS Dux BAJOARIAE obiit.

§. 24.

Er hinterließ fünf Söhne und zwei Töchter. Kaiser Otto der Große, gegen welchem es jene versehen hatten a), nahm ihnen um das Jahr 917. das Herzogthum, setzte sie in den Stand der Pfalzgrafen herunter, und gab dieses ihres Vaters Bruder Berthold I. (§. 12.) der es auch bis an sein Ende genossen hat. Ihre Namen und Schicksale, aus welchen beyden sie erst recht kennbar werden, sind folgende.

Everhard. Diesen nennet Pabst Leo VII. in einem an die bayerischen Bischöfe zwischen den Jahren 938. und 945. erlassenen Schreiben b) nichts desto weniger noch einen Herzog der Baiern; ob er gleich damahls schon nur ein Pfalzgraf gewesen. (§. 12. 23.) Er wurde von dem Kaiser in das Elend verwiesen, c) und als er

E

hist. Abh. VI. B. diesem

diesem entkommen, schlug er sich nebst Herzoge Giselbert von Lothringen auf die Seite Heinrichs, der gegen seinem Bruder K. Otto I. zu Felde lag d) und blieb im Jahre 942. (S. 13.) bey Andernach in einem Treffen. e)

- a) *REGINO* bey *STRUV. script. Germ. T. I. ad An. DCCCCXXXVIII.*
Filii Ducis ARNOLFI ambitione Ducatus regi rebellant, quos ipse debellaturus, in *Bavariam* ibat. Sed non, ut voluit, eos pacificare valens revertitur.
- b) *GEWOLD* *Metrop. Salisburg. T. I. pag. 35.* Præter hæc *EBERHARDO* *Duci* *Bavarorum* nostra autoritate injungimus.
- c) *REGINO* cit. *Loc.* quo tamen citius liberato, *EBERHARDUS* *Hildesheim* in *exilium* destinatur. Iterumque rex in *Bavariam* revertens, omnes sibi subdidit, & *EBERHARDUM ARNOLFI FILIUM* plus aliis rebellem in *exilium* misit.
- d) *REGINO* cit. *Loc.* ad An. DCCCCXXXIX. *EBERHARDUS* ab exilio remittitur, totumque regnum inimicis & rebellionibus confunditur. *EBERHARDUS* enim & *Gisalbertus* cum *Henrico fratre Regis* adversus regem conjurarunt.
- e) *REGINO* cit. *Loc.* Sed longe aliter eis contigit, cum eos spes innanissima delusit. Nam *Gisalbertus* & *EBERHARDUS* juxta *Andernacum* castellum cum suis *Rhenum* transituri ab *Udone* & *Chunrado* comitibus, cæterisque regi fidelibus ne transeant, bellica congressione citoque mortis compendio præventi. Nam *EBERHARDUS* occiditur, & *Gisalbertus* in *Rheno* submersus, necatur.

§. 25.

Arnulph II. In denen Gränzirungen, in welche Ludolph Herzog in Schwaben K. Otto I. Sohn mit Herzoge Heinrich von Baiern gerathen, hielt er es dem Schein nach mit letzterm. c) Als aber der Kaiser mehr seinem Bruder, als seinem Sohne geneigt war, und

und dieser hierüber die Waffen gegen seinen Vater ergriffen hatte, schlug Arnulph sich nebst seinen Brüdern b) aus Haß, daß sie nach dem Tode Bertholds I. (S. 16. Note c) bey Vergebung ihres väterlichen Herzogthums übergangen worden, auf die Seite Ludolphs, eroberte diesem ganz Baiern, rufte die Hunen zu Hülfe, und starb im Jahre 954. vor den Mauern der Stadt Regensburg in einem Ausfalle. c)

§ 2.

§. 26.

a) *ANONIM. script. coev. in vita S. Udalrici cap. 10. bey M. VELSER pag. 530. 541.* His temporibus Luitolfus filius Ottomis Regis — — Dux erat allemanorum — — Patrus autem ejusdem Luitolfi, Henricus frater Regis, Dux existit *NORICORUM*, qui inter se propter confinia Regionum — — rixas & contentiones exercere ceperunt, cumque eos Rex nullatenus ad — — pacem revocare potuisset, objecit se filio, & in adjutorium fratris convertitur. Cum autem filius — — ei resistere niteretur — — Henricus praefatus Dux comendata civitate *Ratishona, totaque Regione Noricorum ARNOLDO PALATINO COMITI* — — perexit ad Regem, moram autem illo ibi faciente praefatus *ARNOLFUS* — — fraudulenter *Ratishonam* cum ceteris urbibus — — Luitolfi potestate subegit. — — tunc praefatus *ARNOLFUS* filius *ARNOLFI DUCIS* congregata multitudine — —.

Durch diese Stelle, und jene, die ich (S. 13. 24.) bey dem Pfalzgrafen Eberhard angeführt habe, wird *ADLZREITERN Annal. Boj. P. II. Lib. 14. N. 9. CHRISTIAN JOANNIS Hist. Palat. cap. 8. und HIERON. GUNDLING in Otis 2te Aufslag pag. 145.* Der Zweifel benommen, die nicht glauben wollen, daß schon Arnulphs I. Söhne, sondern erst ihre Nachkommen die Pfalzgrafschaft erhalten haben, ob es gleich *Wentlin Annal. Schyr. pag. 258.* gesagt hat.

HERMAN. *contract. bey STRUV. script. Germ. T. I. pag. 261. ad An. DCCCCLIII.* Luitolphus Dux Ottoni Patri rebellat. Otto Rex fratri Henrico favens, filium contra se incitavit Luitolfum, magnaque totius Regni turbatio diversarum studiis partium facta est. **ARNOLFUS** filius **ARNOLFI QUONDAM DUX NORICORUM** partibus se Luitolfi contra Regem jungens, Augustensem urbem Episcopatumque depredatur, — — beatum **Udalricum** — — in castello **Mundichinda** obsessum capere vel occidere nititur.

- b) **WITECHIND.** *corbej. Lib. III. bey MEIBOM. script. Germ. T. I. pag. 653. 655.* Dum hæc agerentur, proxima nocte **Bajoariis** comites fratris regis, relicto eo conjuncti sunt **Luidolfo**, qui pergens cum eis cepit urbem regiam, quæ dicitur **Reinesburg** (**Regensburg**) cum ceteris in ea regione munitissimis, omnemque pecuniam Ducis suis militibus divisit — — erat autem **JUNIOR ARNULFUS CUM FRATRIBUS**, qui tale consilius machinatus est contra **Henricum** eo quod **PATERO** regno subrogaretur, ipse autem **HONORE PATRIO** privatus esset. Interea audit (Otto Rex) quia **avares** intrantes **Bajoariam** jungerentur **adversariis** disponderentque **publico bello eum tentare**. At ille satis imperperitus tali necessitate, nunquam se gratia Dei Dominum ac regem oblitus est, sed collecta valida manu, obviam procedit acerimis hostibus — — proxima nocte **Luidolfus** cum suis a Rege discedens urbem **Reinesburg** cum exercitu intravit — — a tertia hora usque in nonam acriter pugnatum est, ante portam urbis, **Equo cadente ascensor ARNULFUS** armis exutus, illicoque **telis perfoßus occubuit**.

- c) **HEPIDAMUS** bey **GOLDAST. script. Germ. T. I. ad An. DCCCCLIV.** Adalbero filius Pertoldi, & **ARNULFUS FILIUS ARNOLFI DUCIS** occisi sunt.

§. 26.

German. An den Unruhen, in welche seine Brüder **Eberhard** (§. 24.) und **Arnulph** (§. 25.) geflochten worden, nahm er mit

mit Antheil a), wurde aber in der Belagerung der Feste Menchingen von den Soldaten des Heil. Ulrichs Bischofs zu Augsburg gefangen. Tolner b) erklärt ihn aus nicht zu verwerfenden Beweisen zum Stammvater der Pfalzgrafen am Rhein.

- a) *ANONIM. Script. Coev. in vita S. Udalrici bey M. Völser cap. X. pag. 450. seq. ARNOLPHUS autem praedictus interim accepta multitudine Augustam adit & despoliavit rebus omnibus — — — Rex autem cum de regione Bajoariorum revertisset — — non confidebat se in Augusta civitate posse — — defendere, Hi — — qui cum illo remanserunt — — salubre consilium inierunt, ut relicta Augusta civitate castellum quod dicitur Menchingen aedificare & ab adversariis se defendere studuissent, — — tunc praefatus ARNULPHUS filius ARNOLFI DUCIS congregata multitudine — — qui antea Augustam civitatem depredati sunt, — — voluit obsessio Castello (Menchingen) venerandum Episcopum vi coactum, cum suis ditioni subdere Luitolfi — — hac vero obsessio ut comperta fuisset Adalpero comiti, & Theopaldo fratri Episcopi, congregata Phalange populi — — HERMANUM FRATREM ARNOLPHI apprehenderunt, quosdam in castris ceciderunt.*

- b) *TOLNER Hist. Palatin. cap. 8. pag. 197.*

§. 27.

Zeroldue. Er wurde im Jahre 940. Erzbischof zu Salzburg, hierauf des Kaisers geheimer Rath (Regis consul) und Erz-Kaplan a). Daß er ein Pfalzgraf von Scheuern gewesen, daran zweifeln weder die alten, noch neuen salzburgischen Geschichtschreiber, sondern es ist unter diesen nur immer die Frage: ob er ein Sohn Arnulphs I. oder dessen Seiten-Verwandter war? RESCH b) und HANSIZ c) glauben das letztere, ob sie gleich dessen keinen Grund anzugeben wissen.

Wenn man aber zusammen nimmt; 1) Daß bisher aus keinem, ich will nicht einmal sagen, glaubwürdigen Annalisten dem Herzoge Luitpold mehrere Söhne als zweene zugelegt werden können. (S. 11.) 2) Daß K. Otto der Große nur Arnulphs I. Söhne in den Stand der Pfalzgrafen von Scheyern herunter gesetzt habe. (S. 24. 25.) Und 3) Berthold I. (S. 12.) nebst seinem Sohne Heinrich dem Jüngern (S. 21.) Herzog in Baiern und Kärnten geworden und geblieben. Daß 4.) eben darum nach dem Zeugnisse des WITEKINDS (S. 25.) die Söhne Arnulphs aus Haß die Partie des kaiserlichen Prinzens Luidolphs wieder seinem Vater ergriffen haben; zu welcher sich Herold ebenfalls geschlagen, darüber aber von des Kaisers Bruder Heinrich I. Herzoge in Baiern im Jahre 954. geblendet, d) und des Erzbischofs entsetzt worden ist; so sehe ich nicht, wie er, wenn man die Zeitrechnung, nach welcher Arnulph I. im Jahre 937. (S. 23.) verstorben, mit in die Erwägung ziehet, etwas anders, als dieses Arnulphs Sohn seyn könne.

S. 28.

-
- a) HANSIZ *Germ. Sac. T. II. pag. 148. 153.* wo die Beweise stehen, die ich nicht ausschreiben will.
- b) RESCH *Hist. Episc. Sabion T. III. Sec. X. §. 35. Not. 193.*
- c) HANSIZ *Germ. Sac. T. II. pag. 148.*
- d) REGINO *Lib. II. bey STRUV. Script. Germ. T. I. ad An. DCCCCLIV. Rex in Bavariam remeavit, ibi HEROLDUS Archiepiscopus a fratre Regis cecatus est.*
- e) GEWOLD. *Metrop. Salisburg. T. I. pag. 35. Joannes sanctæ Romanæ — — Ecclesiæ præsul — — notum esse volumus, quod HEROLDUS — — Salisburgensis Archiepiscopus — Ecclesiæ Dei spoliaverit, Thesaurum paganis erogaverit, sequæ eis junxerit in christianorum necem & depredationem contra Dominum & piissimum imperatorem suum Seniores (Ottonem I.) rebellis & infidelis extiterit.*

§. 28.

Den fünften Sohn Arnulphs I. Ludwig genannt, entdeckt ein St. Emeranische Tradition, in welcher er ein Bruder der Judita, (§. 29.) Gemahlinn Herzog Heinrichs I. geheissen wird, a) Ich weis aber, da er sonst unbekannt ist, von ihm nichts als seinen Namen anzugeben.

a) *MAUSOLE. S. Emerani Lib. Probat. pag. 131. 132. Agnoscat igitur omnium fidelium industria, qualiter venerabilis patrona (matrona) ac sanctimonialis foemina JUDITA nuncupata, memor immacessibilis remunerationis, tradidit una cum manu filii sui HENRICI (II.) DUCIS ad S. Emeranum, & ad servitium Monachorum talem proprietatem, qualem FRATER ejus HLUDWICUS in loco Eitarahove (Eitterhofen) sibi serviendo in potestate habuit, — eo quoque tenore, ut ipsa DOMNA & FRATER ejus HLUDOUVICUS in servitium hubuerunt.*

§. 29.

Seine Töchter waren. 1.) Judita a) welche an Heinrich I. Herzogen in Baiern (§. 21) K. Otto I. Bruder vermählet worden.

Der zwooten thut Wittekind b) Erwähnung, wenn er sagt: daß jetzt gemelter Herzog Heinrich, seiner Gemahlinn Schwester, mediocris substantiæ militem zur Ehe gegeben habe. Wer nun dieser gewesen, und wie jene mit Namen geheissen, will ich untersuchen.

ECCARD der Jüngere c) meldet: *HADWIGA Henrici Ducis (Bojoariæ) filia, suevorum, post BURCKHARDUM VIRUM, Dux vidua. Und WITTEKIND d) erzehlet weiters:*

Sextam

Sextam & septimam (Legionem) construxerunt *Suevi*, quibus præfuit *BURCHARDUS*, cui nupserat (*Hadwiga*) *FILIA FRATRIS REGIS* (*Heinrici I. Ducis Bavarie*) woraus sich erbricht: daß des Herzogs *Burthards* in Schwaben Gemahlinn *Hedwiga*, eine Tochter des Herzogs *Heinrichs* in Baiern, und der *Judita* gewesen.

Ferner ist gewiß: daß nach dem Tode des Heil. Ulrichs, *Heinrich* Graf von *Geisenhausen* im Jahre 674. Bischof zu *Augsburg* geworden e) dessen Vater *Burthard* Graf von *Geisenhausen* war f). Diesem gieng dahero besagter *Burthard* Herzog in Schwaben bey der Bischofs-Wahl von darum an die Hande, weil er die Tochter, von des Bischof *Heinrichs* Mutter Schwester, nämlich von der *Judita* zur Gemahlinn hatte g). Hierans erhellet also: daß die zwote Tochter *Arnulphs I.* den Grafen *Burthard* von *Geisenhausen* zur Ehe gehabt, und daß sie Adlheit geheissen h) Siehe die Stamm-Tabelle C.

§. 30.

a) *ANNALISTA SAXO* ad An. DCCCCXXXV. Igitur Rex monitu pie matris sue recordatus *FRATRIS* multis laboribus fatigati, *BERTHOLDO* Duci defuncto, præfecit eum Regno *Bavariorum*. Erat autem *HENRICUS* copulatus matrimonio *JUDITHÆ* filie Ducis *ARNOLDI* egregie formæ, mirabilisque prudentiæ.

b) *WITERIND. corbej. Lib. II. bey MEIBOM. Script. Germ. T. III. pag. 650.* *Henricus* (frater *Otonis I.*) fidelis & ipse amicis, ita ut mediocris substantia militem *CONJUGIS* sue *SORORIS* matrimonio honoraret, sociumque sibi, amicumque faceret.

c) *EKKARD. JUN. bey GOLDAST Script. Germ. T. I. pag. 45.*

d) *WITE-*

Stamm-Tabelle. C.

ad S. 29. pag. 40.

R. Otto. I.

Henricus I.
Herzog in
Baiern.

Gem.

Judita, Herz
zog Arnolphi
I. in Baiern
Tochter.

Hedwigis.

Gem.

Burchard Herz
zog in Schwab
ben.

Burchardus,
Graf von Geis
senhausen.

Gem.

Adelheit, Ar
nolphi I. Herz
zog in Baiern
Tochter.

Henricus Bi
schof zu Augs
burg.

Estimote-Arena 2

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

1. 2. 3. 4. 5.

- d) *WITEKIND. cit. Loc. pag. 656.*
- e) *CHRON. Auguſten. bey FREHER Script. Germ. T. I. pag. 493. ad An. DCCCCLXXIV. S. Udalricus Episcopus obiit, HEINRICUS ſucceſſit comes de GEISENHAUSEN.*
- f) *ANONYM. Synchrou. in vita S. Udalrici bey M. VELSER cap. 28. pag. 571. Et antea quam illuc (Romam) pergere cepiſſet (Henricus Episcopus) proprietatem quam PATER ſuus PURCHARDUS in GEISINHUSA habere viſus eſt, & quam Etichoni ſideli ſuo cum teſtimonio contradidit ea videlicet ratione, ut illuc firmiter transfunderet, ubi cum FILIUS ejus HEINRICUS Episcopus rogaret — —*
- g) *ANONYM. cit. in vita S. Udalrici pag. 567. Poſt obitum S. Udalrici Episcopi, HEINRICUS filius PURCHARDI comitis ſucceſſor ejus effectus eſt, non provide in ovile ovium aſcenenddo quia PURCHARDO Duce Alamanorum, qui filiam MATERÆ ejus, UXOREM habuit, & aliis plurimis, ſed & quibusdam militibus, qui ab eo beneficia ſua augeri aſtuta arripiebant, conſiliantibus ſubtili cœpit conſilio aſtinare, qualiter prædictum locum ſibi potuiſſet uſurpare.*
- h) *Hund. Bair. Stamm = Buch. T. I. pag. 71.*

§. 30.

Die vielen Einfälle der Hunen, während welchen nur das männliche Geſchlecht ſich auszuzeichnen Gelegenheit hatte, und die in dieſem Zeitraume vorgegangenen Verwüſtungen, wobey auch die Urkunden nicht verſchont geblieben a), ſind ohne Zweifel die Urſache, daß man von der Nachkommenschaft dieſer Arnulphiſchen Söhne, und ihren Gemahlinnen ſehr wenig zuverläßiges, und nur noch dieſes mit Gewiſſheit ſagen kann; daß Arnulph II. einen Sohn mit Namen Berthold II. hinterlaſſen habe, der nach dem von K. Otto I. wider ſeinen Sohn Ludolph geſührten Kriege (§. 24. 25. 26.)

nnd dem hierüber um das Jahr 954. geschlossenen Frieden kennbar wird b).

Dann als die Hunen bald darauf im Jahre 955; Deutsch-
land, im Folge auch Baiern bis über das Lechfeld hinaus abermals
verheerten, die Stadt Augsburg belagerten, endlich aber durch die
Aufmunterung des Heil. Ulrichs vom Kaiser geschlagen, und ihre in
die Gefangenschaft gerathene Könige gehenkt wurden: so hat dieser
Berthold, der durch das Schicksal seines Vaters (§. 25.) als zu
sehr aufgebracht worden seyn mag, das zum Entsatz im Anzug ge-
wesen kaiserliche Kriegsheer von Regensburg aus, denselben verrathen.
Er wurde hierüber aus Baiern verwiesen c), hinnach aber durch
die Fürbitte des Heil. Ulrichs mit dem Kaiser wieder ausgesöhnt, wie
dieses der Kloster Scheyrerische Mönch CONRAD d) mit folgenden be-
zeuget: Inter hos (comites Schirenses) quidam WERNHERUS
comes fuit, qui Ungaros temporibus S. Udalrici in campo
Lici dimicaturus adversus Imperatorem Othonem (qui mag-
nus dicebatur) apud Augustam duxit, quia hunc idem Impe-
rator rebus & patria proscripserat, qui & nutu Dei, & sancti
Udalrici meritis usque ad unum interempti sunt, & septem
principes eorum apud Ratisbonam patibulis suspensi. Ipse au-
tem comes auxilio S. Udalrici evasit periculum, quia hunc de
Lavarco sacro susceperat.

a) DIPLOM. OTTON. bey MEIBOM. Script. German. T. I. pag.
747. Otto — Imperator — — insuper concedimus — — ut si
praecepta, aut testamenta, aut chartula ipsius Ecclesiae Ungarum
incurfu, incendio, aut aliquo casu perditæ sint, & lites contra
eandem Ecclesiam surrexerint, hac nostra imperiali potestate ful-
tus praefatus Pontifex (Goslinus Passaviensis) sui que successores
per

per inquisitionem & Sacramenta trium liberorum hominum approbent & testificentur, easdem res ad partem suæ Ecclesiæ, quas deinceps firmiter possideant in perpetuum — — An. Dom. DCC-CCLXIII.

b) *ANONYMUS Synchron. in vita S. Udalrici cap. 12. bey M. VELSER pag. 543. & 545.* Deo autem annuente dura amborum mentes patris scilicet *OTTONIS*, & filii ejus *Euitolfi* — — in molitiam versæ pactum pacis inter se placitaverunt, & turbine belli inter se mitigato, in sua cum pace redierunt. — — *ALTERO* pro certo statim anno, quod est anno — — *DCCCCLIV.* tanta multitudo Ungarorum erupit, quantam tunc temporis viventium hominum nemo se antehac vidisse in ulla regione profitebatur, & *Noricorum Regionem* a Danubio flumine usque ad nigram sylvam — — simul devastando occupavit, & cum *Licum* transcenderet & *Allemaniam* occuparet — — — *Augustam* — — civitatem obsedit, quæ tunc imis sine turribus circumdata muris firma ex semet ipsa non fuit, sanctus autem Antistes (*Udalricus*) magnam valde multitudinem optimorum militum secum intra septa civitatis collocatam habuit — — Interim cum interius exteriusque parati essent ad bellum, *PERTOLFUS filius ARNOLPHI* de Castello *Rifinespurch* (*Regenspurg*) vocitato, venit ad *Regem Ungarorum* adnuntians ei adventum *Ottonis* gloriosi Regis — — mane autem facto fugitivas barbarorum acies sequendo — — *Reges eorum* & *principes* comprehensi & ad *Ratisbonam* perducti in ignominiam gentis eorum cum aliis multis eorum comprovincialibus *eculeo* suspendunt.

c) *ANONYMI Synchron. chron. Bav. bey OEFELE Script. Boj. T. I. pag. 46.* ad An *DCCCCLI. PERAHTOLD filius ARNULPHI* expulsus est de *Norica*.

d) *CONRAD. Philosoph. Chron. Schir. Edit. de An. 1623. pag. 18. 19.*

§. 31.

Dieses klärt eine Urkunde vom Jahre 976. noch mehr auf, in welcher K. Otto II. auf Fürbitte Bischofs Heinrichs von Augsburg, der ein Graf von Geisenhausen, und also Bertholds Vetter war (§. 29), dem Kloster Metten ein Gut, so dieser Berthold demselben geschenkt hatte, und in der ersten Hise mit confiscirt worden a), aus der Ursache wieder zurück giebt, weil er in der Gnade des Kaisers verharret. Wie er dann auch mit diesem den Feldzug in Kalabrien wider die Saracenen unternommen hat, und in einem Treffen nebst gemeltem Bischof geblieben ist b).

Es ist hier der schicklichste Ort, wo ich einen Einwurf abfertigen kann, den ich zum voraus sehe. Man könnte mir einwenden: der *ANONTMUS in vita S. Udalrici* rede von einem Berthold und der Kloster scheyerische Monch von einem Werner, welches zweyerley Personen zu seyn scheinen. Aber ich bitte die Stelen dieser beyden Geschichtschreiber (§. 30.) genau gegen einander zu halten, und wenn sich alsdann aus ihrem einmüthigen Zeugniße offenbar ergibt: daß es 1.) nur eine Person war, die sich zu den Hunnen geschlagen, und das im Anzug gestandene Kriegsheer des Kaisers verrathen hatte. 2.) Daß diese ein Graf von Scheuern gewesen (§. 36.) daß 3.) die ganze Handlung unter K. Otto dem Großen an dem Lech, zu Augsburg und Regensburg vorgegangen; so wird jedermann mit mir schliessen: daß entweder Werner und Berthold gleich viel bedeutende: oder zweyerley die nämliche Person anzeigende Namen seyn müssen. Dieses nun war in dem zehnten Jahrhunderte ganz nichts ungewöhnliches. Also z. E. zeigte Bernhard, Berward und Beno c), Ordulfus und Otto d), Burchardus und Bucco e), Lotharius und Linderus f), Wezelo und Verinherus g), Jaromirus und Geuehardus h). Anastas
fina

aus und Conrad i), Beno und Benedictus k), die nemliche Person an. Mehrere dergleichen Beyspiele trifft man beym *MURATORIUS* l) an, der noch anzu bezeuget: daß in diesem Zeitraume eine, und die nemliche Person oft zween Nāmen gehabt habe, sohn, welches hier ebenfahls eintrifft, bald mit diesem, bald mit jenem wechselweise belegt worden sey. Wie dann auch, noch in dem eilften Jahrhunderte, K. Heinrichs des Heil. Gemahlinn *Eliphtrud Chune-gund* m) *Elistrud* und wiederum *Hiltimild* n) genannt worden ist.

a) *MONUM. Boj. T. XI. pag. 439. Otto — — Imperator — — patet omnium — quod nos — — per petitionem Henrici sancte Auguste civitatis Episcopi — — proprietatem, qualem PERTOLDUS ARNOLPHI FILIUS adhuc in gratia imperatoris manens ad Monasterium — — Metama in usum fratrum — — Wischilburg tradidit, reddidimus. — — An. DCCCCLXXII.*

b) *LAMBERT. SCHAFNAB. bey STRUV. Script. Germ. T. I. pag. 315. ad An. DCCCCLXXXII. eodem anno Otto Imperator valde periculosum habuit praelium cum Saracenis, in Calabria, in quo praelio occisus est Henricus Episcopus Augustenss — — milites fortissimi Udo BERTOLDUS cum multis aliis.*

c) *RESCH Hist. Epif. Sabion. Secul. X. §. 20. ITEM Not. 538. ANNALISTA SAXO bey ECCARD Script. Germ. T. I. pag. 491. An. MLIX. Bernardus junior Dux de Luniburch obiit — — habuit patrem Bernhardum QUI ET Beno, Avum — —*

d) *ANNALISTA SAXO cit. Loc. pag. 505. ad An. MLXXII. Ordulfus SIVE Otto Dux Saxoniz filius Bernardi Ducis & Eilicz Ducricis obiit, cujus filius magnus fuit, quem Rex diu captivum tenuit.*

e) *IDEM cit. Loc. pag. 504. ad An. MLXXII. eodem Anno Bur-chardus SIVE Bucco Halberstadiensis Episcopus — —*

- f) *IDEM cit. Loc. pag. 618. ad An. MCVI. Ducatum Saxonie post magnum Duce[m] suscepit Lotharius SIVE Liuderus comes de Supplinburg.*
- g) *IDEM cit. Loc. pag. 494. ad An. MLXIII. Egilhardus Magdaburgensis Archiepiscopus obiit, pro quo Wezelo QUI ET Verinherus frater Annonis Colomenlis Archiepiscopi constitutus est.*
- h) *IDEM cit. Loc. pag. 486. ad An. MLV. Bracislaus Dux Boemie — — defunctus est IV. Idus Januarii, reliquit V. filios, Spitigenum, Wratizlaum, Conradum, Jaromirum, QUI ET Gevehardus, & Ottonem.*
- i) *IDEM cit. Loc. pag. 935. ad An. MCLII. Eugenius Papa obiit, & succedi Anastasius, QUI ET Conradus.*
- k) *IDEM cit. Loc. pag. 250. ad An. DCCCCXXVI. Beno QUI ET Benedictus Episcopus a metensibus excecatur.*
- l) *MURATOR. Antiquit Italiae T. III. Dissertat. 41. pag. 746. Secundum variarum linguarum genium & populi mores NOMEN unius hominis nonnunquam diversis modis efformatum, terminatum aut confisum audiebatur. Nam pro Henricus HEZILO dixere, pro Godefridus, GOTHELO, pro Chunigundis, CHUNIZA, pro Chonradus, CHUNO, pro Luitprandus, LIUTZO, pro Adelhaidis ATELA & ALDA. Verum non ita huic nominum corruptioni insistendum, & ubique eandem vigere arbitremur. Animadvertendum quippe est, seculis etiam rudibus, homines interdum DUPLICI NOMINE fuisse complatos; ambo quidem iis addita in Baptismo opinari possumus: veri tamen mihi similis videtur, unum iis in sacro fonte datum, alterum vero aut post Baptismum, aut ante impositum a vulgo fuisse, ad instar agnominum.*
- m) *HERMANUS contract. bey STRUV. Script. Germ. T. I. pag. 280. ELIPHTRUDA quæ & Cunegundis Regina uxor Heinrichi Regis XV. Cal. Augusti, & Hermanus Dux V. Cal. Augusti in Italia cum multis aliis obierunt.*

n) *CHRON. Austral. bey FREHER Script: Germ. T. I. pag. 439. ad An. MXXXVIII. Elisdrud que & Hilimild Regina uxor Hainrici Regis XV. Kal. Augusti, & Hermanus Dux V. Kal. Augusti cum multis aliis obiit.*

§. 32.

Der P. Frölich a) giebt diesem Berthold eine Gemahlinn mit Namen Lila, die eine Gräfinn von Walbeck gewesen, und mit ihm einen Sohn Heinrich der mindere (Minor) genannt, erzeugt haben solle, wozu ihn der *ANNALISTA SAXO* b) verleitet hat.

Dann wenn dieser auf das Jahr 943. der wider K. Otto I. während seines Aufenthalts zu Quedlinburg angesponnenen, jedoch in Zeiten entdeckt gewordenen Verschwörung erwehnet, so meldet er: daß der Kaiser die Verräther enthaupten lassen, dem damit verstricket und zum Tode ebenfalls verurtheilt gewesenem Grafen Lothar von Walbeck aber, auf Fürbitte der Reichsfürsten zwar das Leben geschenkt, jedoch seine Güter eingezogen und ihn dem Herzoge Berthold in Baiern auf ein Jahr lang zur genauen Verwahrung gegeben habe, ferner: daß dieser, als ihn der Kaiser wieder zu Gnaden angenommen, aus Neue ein Kloster zu Walbeck gestiftet:

Ich muß hier im Vorbeygehen, obgleich ungern dem gelehrten P. Herman Schollner c) widersprechen, der diesem Berthold zu einem Grafen von Amerthal, Margrafen zu Schweinfurt machen will; dann die Worte: *Duci Bertholdo in Bavariam* mit-
titur seynd viel zu deutlich, daß sie auf jemand andern als Berthold I. den Bruder Arnulph I. ausgedeutet werden können. Dieser war damals (§. 12.) Herzog in Baiern, und bey K. Otto I. in so großem Ansehen, daß er ihm sogar seiner Schwester Tochter
die

die Wiltrud zur Gemahlinn gegeben (S. 13. 14. 15.). Was Wunder dann, wenn er ihm auch diesen Staats-Gefangenen anvertraut hat? Sey es, daß es damals sehr gewöhnlich gewesen die Worte: Marggraf, Graf und Herzog unter einander zu verwechseln, so rühret doch dieses, wie ich beyrn Luitpold (S. 5.) der bald Marggraf, bald Graf, und bald wieder Herzog genennt worden, schon erwiesen, nur daher, daß in diesen Zeiten diese Würden in Ansehung des Ranges noch wenig unterschieden gewesen. Eben dahero muß auch hier seine Anwendung finden, was *MURATORIUS* d) bemerkt; *Ineolæ nominibus tantum contenti, nulla ex iis Agnovere, quæ cognomina nunc appellare consuevimus* — — eerte ejusmodi antiquorum morem, plurimas posteris reliquisse tenebras, mea sententia ob hunc ipsum defectum fieri *nullo modo potest, ut SOBOLES*, quamquam ex antiquitate illustres. in sæcula remota affurgant, ibique progenitores suos detegant, *nisi eos CONSTANS ALIQUA PRÆFECTURÆ*, aut *alicujus LOCI DOMINIUM*, a cæteris secernat. Insonderheit da die Zunamen erst gegen Ende des zehnten, und Anfangs des elften Jahrhunderts aufgekomen sind e).

S. 33.

- a) *P. FROELICH. Archontolog. Carinth. P. II. Cap. 1. pag. 15. item Tab. Genealog. I.*
- b) *ANNALISTA SAXO* bey *ECCARD Script. Germ. T. I. pag. 271. ad An. DCCCCXLIII. Catei insidiarum consilii, Reinward, Wiram Escherichi, Bacco, He. mann in alteram ebdomadam differuntur, & secundum leges suis sceleribus meritis capite caduntur. Lustarium (III.) comitem perdere quidem voluit, sed victus familiarium principum consilio bonis ejas late distributis DUCI Bertoldo in BAVARIAM mittitur, usque in an-*

num integrum, tuncque regis gratiam & suo omnia cum magna pecunia & prædio in funterslevo & Uvodeneswego jacenti adquisivit. Quod vero in Dominum suum Regem taliter deliquerat, abludere sedulo cogitans, *Monasterium in loco qui dicitur Wallebizi (Walbes)* in honorem sanctæ Dei genetricis construxit.

- c) *Histor. Abhandl. der Baier. Akadem. T. V. S. 9. 10. pag. 182. 183.*
- d) *MURATORI. Antiq. Italia T. III. pag. 721. 723.*
- e) *MABILLON. de Re Diplom. Lib. II. cap. 7. N. III. Sub finem sæculi X. sed maxime sæculo ineunte XI. cognominum usum frequentari cœpit.*

§. 33.

Der vorgemeldte sächsische Annalist a) wiederholet die unglückliche Begebenheit des Grafen Lothars von Walbes (§. 32.) auf das Jahre 977. und erzählt zugleich das Schicksal Heinrich II. Herzoges in Baiern (§. 21.), der sich wider K. Otto II. empört hatte, hierüber des Herzogthums entsetzt, und nebst seinem Anhänger Heinrich dem Jüngern Herzoge Berthold I. Sohne (§. 20.) in der Stadt Passau belagert worden ist. Er drückt sich also aus: *Heinricus quondam Dux, cum consilio minoris HEINRICI filii Bertoldi Pataviam civitatem invasit, ibique, ut dictum est, ab imperatore obsessus, tandem coactus ejus se subdit potestati. Heinrichus iste cognominatus minor qui POSTEA MARCHIO IN BAVARIA fuit, & habuit genus. Lotharius comes Senior de Walbicke; postquam Ottonem imperatorem, ut prædictum est (ad An. 943.) conatus est occidere, captus, etiam in Bavariam missus, BERTOLDO comiti committitur. Deinde receptus in gratiam cæsaris, EIDEM Bertoldo filiam EILAM conjugem dedit, quæ genuit ei hunc HENRICUM.*

Diese letztern Worte: *Deinde receptus in gratiam cæsaris EIDEM Bertoldo* (II.) *filiam Eilam conjugem dedit*, quæ ei genuit hunc *Henricum*, sind es, aus welchen der P. Frölich b) seinen genealogischen Satz aufstellen will. Allein wenn man diesen Geschichtschreiber gegen die hierunten stehende Stelle des *ANONYMI in vita S. Udalrici* c) hält, der die Empörung dieser beyden Heinrich ebenfalls erzehlet, so wird offenbar, daß er es versehen, im Folge hier Berthold I. Herzogen in Baiern, nebst seinem Sohne Heinrich dem Jüngern, mit Berthold Grafen von Schweinfurt, und Heinrich seinem Sohne vermischt habe.

Dieses wird noch mehr auffer allen Zweifel gesetzt, wenn ich zu erweisen im Stande bin; daß die im Frage stehende Eila des Grafen Lothars (III.) von Walbek Tochter (S. 32. 33.) an Grafen Berthold von Schweinfurt vermählt worden, und mit diesem einen Sohn Heinrich mit Namen erzeugt habe, von welchen beyden letztern keiner jemals ein Herzog in Baiern gewesen ist. Zu Aufklärung dessen ist die Stamm-Tabelle mit Lit. D. nöthig, welche FALKE d) und ECCARD e) schon, mit unverwerflichen Zeugnissen belegt, sohin mich dessen überhoben haben.

S. 34.

-
- a) *ANNALISTA SAXO* bey *ECCARD Script. Germ. T. I. pag. 327. ad An. DCCCCLXXVII.*
 - b) P. *FROELICH* Archont, *Carinthia P. II. cap. 1. pag. 15.*
 - c) *ANONYMUS in vita S. Udalr.* bey *M. VELSER cap. 28. pag. 569.* Quodam tempore cum imperator Otto (II.) gentem Slavorum cum exercitu invadere voluisset, & *OTTO* (filius Ludolphi) qui tunc Dux erat Alamanorum & *Bauvariornm*, *HEINRICO* (II.) *deposito*, in adjutorium ejus venire cum Allamanis & Noricis paratus esset, Henricusque Episcopus (Augustanus) ire

Eila G
Berthol
graf in
fen, C
Schwe

Henric
He

Stamm-Tabelle. D.

ad S. 33. pag. 50.

Lothar III. Graf von Walbeck.

†. 982.

Eila Gemahl.
Berthold Marz
graf in Fran-
ken, Graf zu
Schweinsfurt.

Diadmarus Abt
zu Corbey.

Lothar IV. Graf
von Walbeck.

Sigfrid,
Gemahl.
Kunigund, Grä-
fin von Etade.

Henricus, oder
Hezilo.

Ditmarus Bi-
schof zu Mers-
seburg.

se cum illo promitteret, expectavit cum suis militibus donec recederet exercitus, & sicut antea consiliati sunt, occupavit cum militibus suis civitates quas potuit, & ipse in Nauvinburg (Neuburg) intravit. Henricus (II.) qui antea Dux fuit, Pazovvam (Passau) civitatem introivit, ea ratione ut exercitu recedente provinciam sibi adiutorio *Nepotis sui* Episcopi (comitis de Geisenhausen (vid. §. 9. Tab. Genealog. C.) subjugaret. Hoc itaque consilium cum Ottoni Duci notum factum fuisset, reversus est cum exercitu ambarum provinciarum & obsedit in civitate Pazova. Imperator autem Otto (II.) cum Dei clementia liberatus a Slavis, venit post eum ad eandem civitatem in obsidionem ejus. Cumque obsidione finita & Carimula mitigata Imperator ad Saxoniā reverteretur, postea Statuto tempore *Hainricus* (II.) filius *Heinrici* (I.) & *aquivocus ejus* (Henricus minor) **FILIUS BERHTOLFI** (I.) ad colloquium Imperatoris vocati sunt, cum quibus etiam *Heinricus* Episcopus (Augustanus) ad imperatorem, se ad excusandum de prædicto reatu venit, ut restitutus gratiæ ejus ad propria redire mereretur. Peracto itaque colloquio *Heinricus* (II.) & *aquivocus ejus* (Henricus minor) in exilium missi sunt.

d) *FALKE* Codex Tradit. corbejens. pag. 331. bis 334.

e) *ECCARD* Hist. Genealog. Principum Saxon. Superior. in Præfat. §. 23. pag. 15. 16.

§. 34.

Es ist bekannt, daß der *ANNALISTA SAXO* a) bey Verfassung seiner Annalen nebst andern Geschichtschreibern, auch die Chronik des Bischof *Ditmars von Merseburg* benützt habe. Nun wollen wir sehen, was dieser, weil er selbst ein geborner Graf von *Walbeck* gewesen, sohin seine Vor- und Stamm-Eltern am besten gekannt hat, von selben erzehlet.

Von der Verschwörung wider R. Otto dem Großen, deren der sächsische Annalist auf das Jahr 943. Erwähnung thut. (S. 32.) und in welche sein Großvater Lothar Graf von Walbeck ebenfalls eingestochten worden, schreibt er folgendes: b) Hunc enim Ericum nomine cum Bullone — — cæterisque, qui in Quidilinburg eundem (Ottonem I.) tunc in Pascha solemniter occidere conabantur decolari præcipit. *AVUM* autem *meum* *LUITHARIUM* (III.) ejusdem consilii participem libenter perdere voluit, sed sibi familiarium devictus consilio principum, captum hunc misit in *Bavariam* ad comitem *BERTHOLDUM*, comprehensus sibi omnibus suis rebus, ac late distributis, usque in annum integrum, tunc enim gratiam Regis & sua omnia cum magna pecunia & prædio in *Sundersleve* & in *Vodeneswege* obtinuit. Aus diesem nun bestärket sich, daß derjenige Graf Berthold in Baiern, dem der Graf Lothar von Walbeck in die Gefangenschaft übersendet worden, kein anderer, als Herzog Berthold I. gewesen seye (S. 32.).

Als R. Heinrich der heilige den Thron bestiegen, so sagt er: c) daß Graf Heinrich, der ein Sohn Bertholds, und seines Vaters Schwester, gewesen, das erledigte, und ihm schon vorher versprochene Herzogthum Baiern vom Kaiser zwar begehrt, aber nicht erhalten habe.

Ferners d) daß dieser Heinrich sein Enkel, dem Herzoge Bolislaus von Pohlen in allen Vorfällen sehr geneigt gewesen.

Nun wissen wir, daß Graf Lothar von Walbeck, der sich wider R. Otto I. verschworen hatte, eine Tochter mit Namen *Lila* gehabt, welche an einen Grafen Berthold vermählt worden, und mit diesem einen Sohn Heinrich, sonst *Hezilo* genannt erzeugt

erzeugt hatte. Es ist also nur noch die Frage übrig, wer dieser Berthold gewesen? Dieses entdeckt aber der Bischof **Ditmar** e) selbst, wenn er der Rebellion erwehnet, die Heinrich wegen des ihm verweigerten Herzogthums Baiern erregt hat. Dann da sagt er: er könne die Handlung dieses seines Enkels, das ist, Geschwister Enkels, ohne Verletzung der Wahrheit nicht rechtfertigen. Daß der Kaiser, um ihn hinwieder zu züchtigen, dem Bischöfe Heinrich zu Würzburg, und dem Abt Eckanbold zu Fulda die Zerstörung des Schlosses Schweinfurt aufgetragen, und daß dieses Heinrichs Mutter **Eila** diesem kaiserlichen Abgeordneten entgegen gegangen, um durch ihre Fürsprache, das bevorgestandene Uebel abzuwenden.

Aus diesem erbricht sich also: daß jener Berthold, der des Grafens Lothar von Walbek Tochter **Eila** geheyrathet hat, nicht Berthold II. Graf von Scheyern, sondern ein Marggraf in Franken und Graf von Schweinfurt gewesen, wie dann der sächsische **Annalist** f) an einem andern Orte selbst bezeuget, daß gemeldte **Eila** in dem von ihr zu Schweinfurt gestifteten Kloster begraben worden sey.

§ 3

S. 35.

-
- a) **ECCARD** corp. Hist. in Praefat. §. 10. Sequitur Author (Annalista Saxo) in vetustioribus Reginonem — — idem excerptit Witicundum, Ditmarum, Adamum Bremensem.
- b) **DITMARUS** Mersib. Lib. II. bey **LEIBNITZ** Script. Brunsv. T. I. pag. 335.
- c) **DITMARUS** Mersf. cit. Loc. Lib. V. pag. 368. Et ecce **HEINRICUS** comes Bertholdi **AMITÆQUE MEÆ** (Episcopi Ditmari) filius ad regni apicem acquirendum Regi usque hac fidelis adjutor, animadvertens Senioris sui sibi paululum alienam mentem,

tem, per optimos exercitus ejusdem viros diu firmiterque promissum *Bavarii Regni Ducatum* dari postulavit.

- d) *DITMAR. cit. Loc. pag. 369.* Hunc (Boleslaum) Henricus comes *NEPOS MEUS* (Ditmari) oppido diligens quocunque modo potuit, libenter adjuvabat.
- e) *DITMAR. cit. Loc. pag. 372. 373.* Post hæc Rogationum dies — — Merseburg celebrans (Imperator) de aperta Bolezlavi Ducis & *Henrici Marchionis* rebellione intimatum est. — — post hæc ad Bavariam tendens *Henricum* auxilio Bolizlavi resistentem primo devincere — — conatur. — — Libenter *NEPOTEM MEUM* aliqua ex parte defenderem, si veritatem a cunctis fidelibus honorandam polluere auderem. — — Misit tunc Henricum Wirzburgensem Episcopum, & Erkanboldum fuldenfis canobii Abbatem ut *SWINFURDI castellum* incenderent atque diruerent. Quos adventantes *Henrici comitis* inclita mater *EILA* nomine ut tales decedebat personas suscipiens — — ut præcepta intellexit regalia perturbatur, concitoque cursu ad Ecclesiam properans ibidem ignis concremationem potius, sustinere, quam hac comburente villa vellet exire.

DITMAR. bey ECCARD Histor. Genealog. Princip. Sax. Super. in Praefat. §. 24. pag. 17. Iterum Marebio *HEINRICUS Amitæ meimet FILIUS*, longa egrotatione vexatus XI. Cal. Octob. — — obiit, & in *SUEINFORDI* civitate *SUA* sepultus est.

- f) *ANNALISTA SAXO bey ECCARD Script. Germ. T. I. pag. 438. ad An. MXV.* *EILA* filia *LOTHARII* (III.) de *WALDBICKE MATER* *Henrici* XIII. Kal. Sept. obiit, sepulta in Monasterio, quod in *SUINVORDE* ipsa constraxerat.

§. 35.

Nun erreiche ich eine Epoche, durch welche wegen der weitem Abstammung bis auf Otto IV. Pfalzgrafen von Wittelsbach nachmahligen

mahligen Herzogen in Baiern, in der Geschichte die größte Dunkelheit herrschet, also zwar, daß man beynahe so viele Meinungen als Genealogisten zählen könne. Ich würde daher zu weit ohne Noth ausschweifen, wenn ich sie alle anführen wollte, zumalen, da ich meine Absicht zu erlangen glaube, wenn ich aus allen nur jene beurtheile, die sich das meiste Ansehen erworben haben.

Der Kloster scheyerische Mönch *CONRADUS PHILOSOPHUS* a) der vom Ende des zwölften bis gegen die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts gelebt hat, bezeugt: daß in diesem Zeitraume fünf Ottonen, drey Ekard, zwey Bernhard, ein Conrad und ein Arnold mit Namen vorkommen, deren Zusammenhang er jedoch nach der Gewohnheit damaligen Zeiten eben so verwirrt, als der *ANONYMUS MURENSIS* b) die Stamm-Reihe der Grafen von Habsburg vorträgt, daß es also sehr schwer, ja ohnmöglich sey, ohne andere Hilfsmittel durch zu kommen.

Grold c) scheint sein System vielmals auf die Gleichheit der Namen gebauet zu haben. Dann wenn er z. E. bey dem St. Emeranischen Mönch Arnulph d) und bey Adelbold e) einen Pertoldum Marchi comitem antrifft, der zween Söhne mit Namen Bernher und Hezilo gehabt, aus welchen der letztere von K. Heinrich II. das ihm versprochene Herzogthum Baiern gefordert hatte, so schließt er kühn, daß jener unser Berthold, und diese seine Nachkömmling seyn, da doch schon erwiesen (S. 34.) daß Vater und Söhne, aus dem Geschlechte der Marggrafen von Franken, und Grafen von Schweinfurt gewesen.

Wiguleus Hund f) will, er habe zween Söhne nämlich Babo und Otto I. gezeugt. Den ersten glaubt er in dem Freysingischen Saal-Buche, und den zweyten in einer Urkunde des Klosters

Klosters Weltenburg vom Jahre 1040, gefunden zu haben. Aber ich habe jenen bey Reichlbeck nicht einmal dem Namen nach, angetroffen; und jetzt besagter Schenkungs-Brief bey Gewold g) thut zwar eines Grafens Otto Erwähnung, der seine Grafschaft in den Ehelesgau gehabt, ohne daß man jedoch abnehmen könne, wessen Geschlechts er gewesen.

Die Herausgeber des *Bayerischen Parmas* h) die sich so viele Mühe gegeben, oder vielmehr der Verfasser des Aufsatzes P. Agnel Candler i) dessen Verdienste um die Geschichte und Genealogie besonders die bayerische bekannt sind, gestehet aufrichtig, daß er, ohne das Zeugniß des Aventins in seiner Kloster Scheyerschen Chronick zu Hülf zu rufen, die Gerade Abstammung nicht herzustellen wußte.

Endlich giebt ihm der H. Ritter von Buatk) einen Sohn mit Namen Arnulph III. der ein Graf aus dem Sundergau gewesen seyn soll. Es ist aber der Beweis eben so geartet, wie seine Ableitung des Luitpolds aus dem Geschlechte deren von Hoff (S. 3.).

S. 36.

-
- a) *CONRADUS PHILOSOPH. Chron. Schir. Edit. Ingolstadt. de aor. 1623. pag. 19.* Nunc ad Principes nostri temporis stilum vertamus, quia difficile & superfluum videtur, singulorum scribere facta. — nam non duo vel tres, sed plurimi erant Principes Schyrenses dicti, qui fere omnes exceptis paucis, duobus nominibus vocati sunt, videlicet *Otto & Ekkardus*. Tres quippe erant qui uno nomine dicti sunt *EKKARD*. *QUINQUE* qui dicti sunt *OTTO*, duo Bernardus, quidam Conradus, quidam Arnoldus.

b) P.

- b) P. WIELAND, *Vindicia Actor. Mur.* §. 5.
- c) GEWOLD *Genealog. Ser. Bav. Ducum Generat. IX.*
- d) ARNULFUS bey Canis. *Lect. Antiq. Edit. Basnag. T. III. pag. 140.*
- e) ADELBOLD. *Vit. S. Heinrichi* bey BOLLAND *T. III. pag. 747.*
- f) WIGULEUS Hund Baier. *Stamm = Buch T. I. pag. 133.*
- g) GEWOLD *Met. Salisb. T. III. pag. 332.* Heinrichus Rex — —
pradium Bozin Wanch dictum in pago Chelesgowie in comitatu
OTTONIS comitis situm — —
- h) PARNASSUS *Boj. T. III. §. 5. pag. 137.*
- i) OEFELE *Script. Boj. T. I. pag. 303. 377. 378.* wo das Urtheil
über diesen Gelehrten zu finden ist.
- k) BUAT. *Orig. Dom. Boj. T. II. pag. 137.*

§. 36.

Ich selbst habe keinen Winkel unbesucht gelassen, wo ich eine Nachricht zu finden, auch nur von ferne Hoffnung schöpfen konnte. Da nun all mein Bemühen vergebens geblieben, so glaube ich, daß aus den dermalen bekannt gewordenen Hilfsmitteln eine deutliche Bestimmung ohnmöglich sey. Ich will es demnach auf ein künstliche Weise versuchen.

Der Hauptbeweis meines Satzes kommt darauf an: daß ich mich zu entdecken bemühen werde, wie jener Graf von Scheyern mit Namen geheissen, von welchem Bischof OTTO a) von Freysing auf das Jahr 955. folgendes erzehlet: Anno Dom. DCCCCLV. *Un-
garorum* gens sævissima cum innumera multitudine erupit, ac totam terram more locustarum operiens ad *Licum* usque contra urbem *Augustensem*, cui tunc venerabilis — — sacer-
dos *Ultricus* præsidebat pervenit. Quibus gloriosissimus Rex (Otto I.) fide magis quam armis præfati viri dei hortatu
Hist. Abh. VI, B. 5 tutatus

tutatus, occurrit, tantaque prædictos barbaros virtute stravit, ut ex hinc gens omnium inhumanissima, non solum regnum invadere non auderet, sed & suum desperatione correpta, vallibus & sudibus in locis plaustris contra nostros munire cogitaret. Cecidit in eo prælio Dux illustris Wormacienfis e genere regis *Conradus*. Barbari vero, quod etiam incredibile dictu videtur, usque ad internecionem VII. tantum reliquis, omnes deleti dicuntur. *Hujus maximæ concussionis auctor fuisse ex Bajoaria quidam SCIRENSIS COMES* memoratur, qui tamen perfidiæ suæ pœnas solvens, dum Ungaros incaute eductos morti exposuisset, ab eis tanquam traditor *necatus est*. Porro terra ejus in *FISCUM* redacta partim a Rege inter Ecclesias divisa, partim *HÆREDIBUS* ejus cum *CASTRO SCIRENSI* relicta, æterno anathemati ab Episcopis abdicata fuisse traditur.

Eben dieses, daß nemlich ein Graf von Schevern die Hunnen damals angeführt habe, bezeuget die *Chronik* des Kloster *Admont* b) auf besagtes Jahr.

S. 37.

a) *OTTO Frisingens. Chrow. cap. XX. bey URSTIS. Script. Germ. T. I. pag. 128.*

b) *CHRON. ADMONT. bey HIER. PEZ Script. Aust. T. II. pag. 174. DCCCCLV. Ungari totam Bawariam depopulantes, quodam SCHIRENSE COMITE eos perducende apud Augustam Ecclesiam S. Afræ igni combusserunt, ubi adveniente Ottone Rege victi & multa millia eorum cæsa sunt, cæterisque fugientibus, Principes eorum Ratisponam vivi perducti, & ad ignomiam suæ gentis in patibulis sunt suspensi, qui autem evaserunt VII. tantum fuerunt.*

§. 37.

Fast alle Geschichtschreiber, und unter diesen der Zeitgenosse ANONYMUS in vita S. Udalrici (§. 30. Not. a.) REGINO a) BERNO b) LAMBERTUS SCHAFNAB. c) und das CHRONICON MELICENSE d) geben dieser Begebenheit die nemliche Jahrzahl, nur allein SIGEBERTUS Gemblac. e) setzt sie auf das Jahr 957.

Man mag also eines aus beyden annehmen, welches man will, so ergiebt sich hieraus allemal der untrügliche Schluß: daß Arnulph II. wie Hofman f) mit Aventin dafür hält, der in Frage stehende Graf von Schevern nicht seyn könne, weil er schon im Jahre 954. vorhero in der Belagerung der Stadt Regensburg bey einem Ausfall geblieben ist. (§. 25.) g)

§ 2

§. 38.

a) CHRON. REGINO bey STRUV. Script. Germ. T. I. pag. 107.

An. Dom. Incar. DCCCCLV. Hungari cum tam ingenti multitudine exeuntes, ut non nisi terra eos dehisceret, vel cælum eos obrueret, ab aliquo se vinci posse dicerent. Chunradus quondam Dux ibi occiditur, & ab exercitu Regis (Ottonis I.) ad Lichnum fluvium tanta cæde — — prostrati sunt, ut nunquam ante apud nostrates victoria talis audiretur.

b) BERNO in vita S. Udalrici cap. XIV. bey M. VELSER pag. 608.

Sequenti vero Anno, id est. Dom. incarnat. NONGENTESIMO QUINQUAGESIMO QUINTO gens Hungarorum omni bellica crudelior — — cum innumerabili multitudine erupit, omnemque Noricorum regionem a Danubio usque ad nigram Sylvam, quæ ad montana pertinet, & partem provinciæ Allamanorum usque ad Hilaram fluvium devastando occupavit. Quæ Licum transiens Ecclesiam sanctæ Affræ igne combussit, atque Augustiam civita-

civitatem obsidione circumdedit, sanctus autem Pontifex (Ulricus) — —

c) *LAMBERTUS* Schaf. bey *STRUV. Script. Germ. T. I. pag. 314.*

d) *CHRON. MELICEN.* bey *HIER. PEZ. Script. Austriac. T. I. pag. 219.*

e) *SIGEBERT. GEMBLAC.* bey *STRUV. Script. Germ. T. I. pag. 816. Ad An. DCCCCLVII.* Er hat es aber dabey gewiß versehen, wie *Hofman Annal. Bamberg. Lib. I.* bey *LUDWIG Scriptor. Bamberg. T. I. pag. 27.* schon bemerkt hat, wenn er sagt: daß Herzog Conrad die Hunen in Baiern gerufen habe, da dieser doch als Heerführer auf der Seite K. Otto I. in dem Treffen bey Augsburg geblieben ist (vid. die Not. a) hieroben :

f) *HOFMAN, Annal. Bamberg. Lib. I. §. 37.* bey *LUDWIG Scriptor. Bamberg. T. I. pag. 27.* Quibus — — spretis (Conradus) Hungaros eum sequenti anno sollicitasse. — — *SIGEBERTUS* prodidit. At nos his parum probabilibus in medio relictis *OTTONEM Frisingensem* insequimur, qui de ista Hungarorum irruptione in chronico suo scripsit his verbis: *Hujus maxima concussionis auctor fuisse e Bojaria quidam SCIRENSIS comes memorat* — — Loquitur autem ut existimo de *ARNULPHO SCIRENSIUM comite* qui hac occasione Bavariæ Ducatum, quo cum fratre Herimano exutus erat, se recuperaturum sperabat, Et hanc sententiam *comuni* scriptorum consensione approbatam *AVENTINUS* in Bojorum annalibus tradit.

g) *BERNO in vita S. Udalrici* bey *M. VELSER cap. ix. 12. 14. pag. 606. 607. 608.* Accidit igitur tunc temporis ut inter *Ludolphum* Ottonis Magni Imperatoris filium, qui Allemanorum genti præerat, & ejus patruum *Henricum Noricorum*, oriretur lis — — tunc quidam *ARNULPHUS comes Palatinus ARNULPHI* quondam *DUCIS FILIUS* extitit, cujus fidei prædictus Dux *Henricus* totam *Bajoariam* cum ipsa metropoli *Ratisbona* comendavit, ac in Saxoniam ad Imperatorem se contulit. Ibi eo moram faciente ille velut perfidus transfuga se cum ipsa civitate & multitudine populi *Ludolphi* subegit potestati — —

CAP. XII. post non multum temporis *prafatus ARNULPHUS* — — etiam ipse Iusti iudicium sensit. *Obsessa namque civitate RATISPONA paratus ad Prælium exit, ibique occisus interiit* — —

CAP. XIV. *Sequenti vero anno id est Dominica incarnationis DCCCCLV.* gens Hungarorum omni Beilua crudelior — — u. s. w. wie bey der Note b zu sehen.

§. 38.

Wenn ich dahero (§. 30. 31.) aus einem unverwerflichen Geschichtschreiber dargethan habe, daß bey der nämlichen Ueberschwemmung der Hunen, Graf Berthold II. das in dem Anzug gewesene Kriegsheer K. Otto I. den Hunen verrathen habe; daß ihm der Kaiser dieserwegen seine Güter eingezogen, und aus Baiern verwiesen; daß dieser durch die Fürbitte des Heil. Ulrichs der Gefahr entgangen, und mit dem Kaiser wieder versöhnet worden; so erbricht sich bis zur Evidenz, daß eben dieser der nämliche Graf von Scheyern sey, von welchem Bischof Otto (§. 36.) von Freysing redet.

Man kann mir entgegen setzen: daß es Berthold nicht seyn könne, weil Bischof Otto von ihm sagt: er sey von den Hunen zum Lohn als ein Verräther umgebracht worden. Allein der zeitgenössne *ANONYMUS in vita S. Udalrici* (§. 30.) wie auch das *CHRONICON Admontense* (§. 36.) thun dieses Umstandes keine Meldung, und der Kloster scheyerische Mönch Conrad (§. 30.) bezeuget just das Gegentheil, dessen Zeugniß die Urkunde K. Otto II. vom Jahre 976. (§. 31.) außser allen Widerspruch setzt. Ich glaube demnach diesen sonst berühmten freysingischen Geschichtschreiber nicht zu mißhandeln, wenn ich behaupte, daß er in der berührten Stelle Arnulph II. mit seinem Sohne Berthold II. vermischt, und für eine Person gehalten habe, weil ihre Handlungen in Anbetracht

der Hunen so gleichförmig, als schnell auf einander gefolgt seyn. Dann nur jener blieb nach den Zeugnissen des **Wircinds** (S. 25.) und **Berno** (S. 37.) im Jahre 954. unter den Hunen in einem Ausfalle vor den Mauern der Stadt Regensburg, und dieser schlug sich im Jahre 955. darauf zu eben diesen feindlichen Völkern.

Ein solches Versehen habe ich oben (S. 32. 33. 34.) von dem sächsischen Annalisten bemerkt, und **RADEVICUS** a) gestehet dergleichen Gedächtniß = Fehler selbst von sich, wenn er schreibt: das mit Graf Conraden von Dachau noch mehr andre Helden bey Pergamo geblieben, deren Namen ihm nicht mehr beysfallen, obgleich ihre Thaten aufgezeichnet zu werden verdienen.

Dieses nun hat sich auch hier um so möglicher ereignen können, als er sich auf eine Tradition, wie es die Worte: *fuisset traditur*, anzeigen, bewirft, die aber dennoch im übrigen mehr glauben verdient, als die neuern sogenannten Geschlechtskündige, welche die ältesten deutschen Fürsten von den Trojanern und Griechen herleiten, zumahlen da jene auf gleichzeitigen Geschichtschreibern gegründet ist. Dann woher haben die meisten fürstlichen Häuser Nachricht von ihrer Abstammung als aus der Erzählung ihrer Eltern, Anverwandten und Bekannten? wir haben auch noch ein Ueberbleibsel in der Gewogenheit der deutschen Hochstifter und Orden, da der Beweis der Ahnen gar oft durch eidliche Zeugnisse anderer vom Adel geführt wird.

S. 39.

a) **RADEVICUS** de Gestis Frider. bey **URSTIS** Script. T. I. cap. 14. pag. 516. Tunc etiam **Conradus** Croatiae & Dalmatiae Dux natione Noricus de Castro Dachova oriundus apud Pergamum finem vivendi fecit — — cujus liberalitas & in multis probata periculis

lis animi magnitudo meruit, ut subactus ex hac luce memoria illius longo tempore apud posteros non deleatur. *Nobiles quoque complures & milites strenuissimos quorum nomina mihi scribenti non occurrunt*, aut varius belli eventus, aut morborum vis per idem tempus, idem tempestatis turbo involvit.

§. 39.

Durch diesen Leitfaden gelange ich nun zur Entdeckung der Nachkommen Berthold II. Dann wenn OTTO Frisingensis an dem (§. 36.) bemerkten Ort in seiner frommen Schmähsucht a) fortfahrt, und sagt. Ex hujus nämlich des von ihm ungenannten Grafens von Scheyern Bertholds Origine, cum multi hactenus tyrani surrexerint, OTTO (I.) Palatinus comes, perfidi & iniqui PATRIS (Pertoldi II.) haud dissimilis hæres, omnes priores malitia supergrediens Ecclesiam Dei usque ad præsentem diem persequi non desistit — — Rex inde digrediens Slavos resistentes sibi bello petiit, ac tam de ipsis, quam de Ungaris victor existens pater patriæ appellatus est. So ist offenbar, daß Graf Otto I. Bertholds Sohn gewesen. Dann obgleich dieser Geschichtschreiber den Vater nicht zu nennen wußte, so konnte er doch wissen, daß der ihm unbekannte Graf von Scheyern einen Sohn mit Namen Otto gehabt habe.

§. 40.

c) Wenn die deutschen Herzoge und Grafen damals ihre Hände in die geistlichen Güter schlugen; so wäre es kein Fehler der Person, sondern der Zeit, in welcher nach dem Zeugnisse des P. MEICHELBEKS Hist. Frising. T. I. P. I. pag. 160. sich der Bischof Dracolf selbst kein Bedenken gemacht hat, die bairischen Klöster Fien, Mospnrg und Schöflarn zu plündern, und diesen so gar ihre Kirchengefäße hinweg zu nehmen. Mehrere Exempel findet man bey P. AGNEL CANDLER coment. de Arnulpho male malo a pg. 65.

Diesem ist die verschiedene Lesart dieser Stelle, des Bischofs OTTO a) welche PITHÆUS aus einem andern Exemplar bekannt gemacht hat, nicht entgegen, wenn sie schon von diesem Laut ist: Porro terra ipsius (comitis Schirensis) in fiscum redacta, partim a Rege inter Ecclesias divisa, partim hæredibus ejus cum castro Scirensi relicta, unum tantum modo cænobium Monachorum institutum fore conspicitur. Ex hujus origine cum plures hæcenus Tyrani potentesque viri surrexerint, modo vero præclara & inclyta foboles OTTO Palatinus comes illustrissimus de Witelnsbach infausti Patris sed nobilis felici hæres, vir corporis & animi robore præditus — — filiorumque generosa propagine excellenter ditatus emicuit, quorum unus Conradus nomine, ecclesiastico ordini destinatus, ac postmodum Ecclesiæ Moguntinæ Præsul effectus, magnæ auctoritatis in Regno Romano princeps claruit. Alter vero OTTO MAJOR Palatinus comes dictus — — cum aliis duobus fratribus, Friderico videlicet & Ottone juniore — — omnes terræ nostræ Primates & Barones nobilitate, divitiis, fortitudine, prudentia, & æquitate præcellere dignoscuntur. Huic Ottoni Majori Palatino comiti — — ab Imperatore Friderico, cum Henricum Ducem de Bajoaria expulisset, ducatus idem Noricus concessus est, quem dum vixit summa prudentia paceque rexit, filioque suo parvulo Ludovico, qui modo superstes est, regendum moribundus dereliquit. Quæ quamvis per ANTICIPATIONEM breviter assignavimus: tamen sequenti opere loco suo expressius declarabimus. Rex igitur Otto inde digrediens Slavos &c. Dann es ist unstreitig, daß Bischof Otto im Jahre 1158, bis wohin er seine Geschichte fortgesetzt hat, verstorben sey.

sey b.). Wie ist es nun möglich, daß er von Sachen, welche sich erst fünf und zwanzig, ja mehr Jahre nach seinem Tode ereignet haben, als da ist: die im Jahre 1180. geschehene Erhebung des Pfalzgrafen Otto zum Herzoge; dessen im Jahre 1183. erfolgtes Hinscheiden, und die alsdann von seinem Sohne Ludwig in dem Herzogthum Genommene Erbfolge; hat Zeugniß geben können? Jedermann begreift also, daß diese Stelle von einer jüngern Hande interpolirt worden, in Folge zur Entkräftung des bishero (S. 39.) aus der Urschrift geführten Beweises gar nicht zureichend sey.

Eben daher ist es ganz sicher gekommen, daß dieser Interpolator jenes, was nach Anleitung anderer Zeitgenossen, oder sonst glaubwürdiger Geschichtschreiber, die Abstammung des Grafen Otto von Bertholden beziehet, nach dem Lauf seiner Zeit verunstaltet, und wie er durch die Worte: *quæ quamvis per Anticipationem*, selbst bekennet, verschiedene Zeiträume in einen zusammen geworfen habe, ob er gleich beym Ende, wie es die Schlusßworte: *Rex igitur Otto inde digrediens Slavos &c.* (S. 39.) zur Ueberzeugung darlegen, wieder bey der Epoche K. Otto des Großen, das ist, beym Jahre 955. stehen geblieben ist.

Vergleichen Freyheiten nahmen sich die Geschichtschreiber damaliger Zeiten mehr und minder heraus, wie P. Calles c) und Eccard d) von Ditmaro und Witikindo bezeugen.

Hist. Abh. VI. B.

3

S. 41.

a) OTTO Frising. Chron. cap. XX. bey URSTIS Script. T. I. pag. 128. 129.

b) MEICHELBECK, Hist. Frising. T. I. P. I. pag. 345.

c) P. CALLES Annal. Eccles. Germ. Lib. VI. §. C. ad An. 973.
Sed id Ditmaro usitatum, ut quidquid memoria occurreret de aliquo,

quo, id quamvis annis discretum, unum in cumulum coniciat, ut sexcentis locis demonstrari potest.

- d) **JOAN. GEORG. ECCARD** in *Præfat. ad T. I. corporis Historici medii ævi* §. X. **DITMARI & Witichindi** præsertim narrationem confusam in ordinem chronologicum digessit (Saxo Analista) & ea opera facem ad intelligendos exactius obscuriores hosce scriptores accendit.

§. 41.

Mit dieser Abstammung ist die Chronologie und der Kloster Scheyerische Mönch **Conrad a)** einstimmig, wenn er sagt: es habe die Gräfinn **Haziga**, aus dem Geschlecht der Grafen von Scheyern, und Grafen **Hermanns** von Castell hinterlassne Wittwe, einen Grafen **Otto** von Scheyern geheurathet, deren mit ihm erzeugte Sohn, des **Bertholds** (§. 30. 31.) Enkel gewesen **b)**. Hieraus nun erhellet abermal, daß **Otto I.** ein Sohn **Bertholds II.**, im Folge auch derjenige Graf **Otto** von Scheyern sey, der sich mit der Gräfinn **Haziga** vermählet, und mit ihr drey Söhne, nämlich **Otto**, **Eckard** und **Bernard** gezeugt hatte, welche hinnach mit ihrer Mutter um das Jahr 1078. von Bischofe **Meginward** zu Freysing die Güter zu Fischbachau **c)** durch Tausch an sich gebracht, und allda den Grund zu einem Kloster gelegt haben, welches sie im Folge der Zeit weiters auf Ufenhofen versetzten.

§. 42.

- a) **CONRADUS** *Philosoph. Chron. Schir.* pag. 4. Sed hic paculum a filo narrationis divertentes inferere curamus, videlicet unde & quæ fuerit prædicta **Haziga**. Hæc igitur nobili & antiquo genere Principum de castro **Schyren** orta nobilior actibus ut post claruit, comiti **Hermano** de Castel nupta fuit, quo mortuo cuidam **OTTONI** de **SCHYREN** tradita per eum tres filios **OTHONEM**, **BERNARDUM**, & **ECHARDUM** comites habuit.

b)

- b) *IDEM* cit. *Loc. pag.* 19. Hujus (Wernheri das ist Bertoldi) *NEPOS* comes *FILIUS* Dominae *HAZIGÆ fundatricis* qui & postea solus eidem Urbi dominabatur, quatuor filios habuit.
- c) *MEICHLBECK Hist. Fris. T. I. P. II. pag.* 524. *N.* 1252. Agnoscant — — qualiter placuit — — inter *Megenwardum* Frisingensis sedis Episcopum, & Comitissam — — *HAZACHAM de SKIRAN* comutationem quandam facere — — tradidit enim prefata comitissa cum consensu — — filiorum suorum *EKKAHARDI* & *PERANHARDI*, com. *OTTONIS* pradia chitanreinshovva — — econtra pralibatus Pontifex — — retradidit eidem comitissæ terminationem, quam habuit Frisingensis Ecclesia apud *Vischpachisovva*.

§. 42.

Bevor ich mit dem Beweise der weitem Abstammung fortschreite, so muß ich hier einen Zweifel heben, den ich, ohne das bishero gesagte voran zu schicken, nicht ehender habe angreifen können. Diesen erregt das *CHRON. Salisburgense a)*, welches ein Domherr dieses Hochstifts im zwölften Jahrhundert zusammen zu tragen angefangen hat, und von andern fortgesetzt worden ist, wenn selbes meldet: daß es Graf Otto von Scheyern gewesen sey, der die Hunen im Jahre 955. wider das Kriegsheer K. Otto des Großen angeführt hatte.

Aber, da ein Zeitgenossen, nämlich der *ANONYMUS in vita S. Udalrici* (§. 30.) den in Frage stehenden Grafen von Scheyern ausdrücklich Bertholden nennet; da *CONRADUS Philosophus* (§. 30.) der bessere Nachrichten haben konnte, weil in dem Kloster Scheyern so viele der ersten Pfalzgrafen ihre Ruhestatt genommen, aus einer alten Tradition das nämliche erzählt; da ferner Bischof Otto (§. 36.) von Freysing, der ebenfalls in dem

zwölften Jahrhunderte gelebt hatte, und dieser Begebenheit näher als jener war, bemeldten Grafen von Scheyern nicht mehr zu nennen wußte; da endlich erwiesen ist, daß Otto I. Berthold II. Sohn, in Folge (S. 39.) also erst zu Ende des zehnten, dann Anfange des eilften Jahrhunderts im Leben gewesen; b) so muß es der angezogene Verfasser der salzburgischen Chronik gewiß verstehen, sohin den Sohn mit seinem Vater vermischet haben, wozu ihm insonderheit dieses den Anlaß gegeben haben mag, daß besagter Bischof von Freysing auf Pfalzgrafen Otto I. ebenfalls sehr übel zu sprechen ist, indem er ihm vorwirft, daß er sich wie sein Vater gegen die Kirchen sehr feindselig erzeigt habe (S. 39.).

- a) *CHRON. Salisburg. bey HIER. PEZ Script. Aust. T. I. pag. 339. DCCCCLV. Ungari Bawariam vastant, ducente eos OTTONIS Schirensis Comite. Sed juxta Augustam ab Ottone Rege in die S. Larentii victi, usque ad VII. omnes occiduntur.*
- b) *MEICHELBECK Hist. Frising. T. I. P. II. pag. 517. N. 1234. Concambium inter Ellenhardum Episcopum, & Wintherum servum Ecclesie. Tradidit eidem — — hobam — — in loco — — Lonpach juxta lignum Domini — — in manus ottonis advocat, — — pro hac traditione ex proprietate Ecclesie ex Beneficio OTTONIS filii BERTHOLDI comitis ipso permitente & petente — — Winterio tradita est ab Episcopo hoba una — — in loco qui dicitur Alarun. Actum — — apud Udimarespeld An. Dom. M. LX. VII. Kal. Junii.*

§. 43.

Aus den Eöhnen Otto I. (S. 41.) vermählte sich **Edard I.** mit des Herzogs Magnus in Sachsen Tochter aus dem bilungischen Stamme. Dieses sehet ein unverwerflicher Zeug, nämlich der **ANONYMUS de Gwelfis** a) ausser allem Widerspruche, ob es gleich **Saltens**

Falkenstein b) nebst andern in Zweifel setzen, und den Erweis für unmöglich ansehen wollen, wenn jener sagt: es habe dieser Herzog mit seiner Gemahlinn Sophia vier Töchter erzeugt, wovon **Wulfildis** an Heinrich den schwarzen Herzogen in Baiern welfischen Geschlechts, die zweite **Ellica** mit Namen, an einen Margrafen in Sachsen, und die dritte an einen Herzogen in Mähren verheuratet: die vierte aber vom Grafen **Ekard** zu Scheyern zur Ehe genohmen worden, aus welcher hinnach Pfalzgraf **Otto** (III.) entsprossen ist.

Mit diesem Geschichtschreiber hat schon **Arnpet** c) gepflegt, weil er das nämliche mit fast gleichen Worten meldet.

Daß nun dieser derjenige aus den dreyen **Ekarden** sey, deren der scheyerische Mönch (S. 35.) Erwähnung thut, erbricht sich aus dem, daß der zweente in das Kloster Scheyern getreten d), der dritte aber im Jahre 1180. schon zur Zeit **Otto IV.** Pfalzgrafen von Wittelsbach nachmaligen Herzogens in Baiern noch gelebt habe, und niemand glauben wird, daß **Ekard I.** mehr als hundert und zwey Jahre alt geworden. e)

a) *ANONYMUS Chron. Wüingart. de Gwelfis bey LEIBNITZ Script. Brunsw. T. 1, N. 10. pag. 785. HEINRICUS frater ejus (Welfonis) Ducatum — — obtinuit — qui uxorem jam dudum vivente patre de Saxonia accepit filiam MAGONIS (Magni) Ducis, & SOPHIE sororis Regis Ungarie Colomani Wulfildem nomine — — ipsa autem Sophia ex duce Maginone quator filias habuit. Wulfildem nostam, Alicugam (Ellicam) matrem Adalberti Marchionis de Saxonia, tertiam quam duxit Dux Moravie, quartam quam EGEHARDUS comes de SCHITEN (Schiren) a quodam Monasterio Sanctimonialium in Ratispona abstulit, ac sibi*

sibi matrimonio copulavit, *OTTONEMQUE* Palatinum ex ea progeniuit.

- b) Falkenstein Baier. Geschichte III. Theil. S. T. I. pag. 14.
 c) *VIT. ARNPECK* Lib. V. cap. 8. bey *BERNAR. PEZ. Thes. Anecdot. T. III. P. III. pag. 245. EKHARDUS* Com. *Schir.* filium *MAGNI* Ducis *SAXONIAE* a quodum Monasterio sanctimonialium Ratisponæ abstulit, ac sibi matrimonio copulavit, *OTTO-NEMQUE* Palatinum ex ea progeniuit.
 d) *CONRAD. PHILOSOPH. Lib. fundat. in Chron. Schir. pag. 236.* Comes *ECKARDUS* de *Schieren* Monachum apudnos faciens tradidit nobis tres curias.
 e) *IDEM cit. Loc. pag. 237.* Comes *ECKARDUS* de *Schieren* dedit nobis curiam unam in *Slibesheim* — — Testes *OTTO Dux BAVARIAE* *Fridericus* & *Otto* fratres ambo *Palatini*.

§. 44.

Dadurch decket sich auch zugleich auf, warum Herzog Heinrich der Löw, Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach Nepotem nostrum, a) verstehe, Geschwister-Enkel, nennet, wie die Genealogie mit Lit. E. zeigt.

Nun ist die Frage, was *Eckards* Gemahlinn für einen Namen gehabt habe? Falke b), der das bilingische Geschlecht beschrieben hat, *Helmold* c), wie auch der *ANNALISTA SAXO* d) thun nur zweier Töchter Erwähnung, nämlich der *Wulfidis* und die *Wilica*. Ich habe diesen auch bey keinem andern alten Geschichtschreiber angetroffen.

Da hingegen sagen *Aventin* e), der *Abt Anselm* f) zu *Ensdorf*, nebst *Wiguleus Hund* g) einmüthig, daß Sie *Petrissa* geheissen; und dieses bewähret auch eine Bulle des Pab-

stes

Magn

Wulfildis, Gem.	Elic
Henricus Niger,	Ott
Herzog in	graf
Baiern.	

Heinrich, der Hoch-
müthige.

Heinrich, der Löw.

Stamm-Tabelle. E.

ad S. 44. pag. 70.

Magnus, Herzog in Sachsen, Billungischer
Stammens.

Gemahlinn.

Sophia, K. Colomans in
Ungarn Schwester.

Wulfildis, Gem.
Henricus Niger,
Herzog in
Baiern.

Elica, Gem.
Otto, Marg-
graf in Sach-
sen.

N * * * Gem.
N * Herzog in
Mähren.

Petrissa, Gem.
Eccard, Graf
von Echern.

Heinrich, der Hoch-
müthige.

Albertus.

Otto III. Pfalz-
graf.

Heinrich, der Löw.

Otto IV. Pfalz-
graf von Wittels-
bach, nachmal-
ger Herzog in
Baiern.

stes Calixtus vom Jahre 1123. h) worinnen er bewilliget: daß Otto III. Pfalzgraf consentiente egregia *fæmina* Petriſſa comitiſſa, das zu Ufenhofen angelegte Kloster in die Burg zu Scheßern überſetzen darf. Das Wort: *foemina!* zeigte in den damaligen Zeiten auch eine verheurath gewesene, oder noch wirklich verheurathete Weibsperson an i). Nun war ſie des Pfalzgrafen Otto Gemahlinn nicht (S. 45.), mithin muß ſie ſeine Mutter geweſen ſeyn.

S. . 45

- a) *CHRON. Reichersperg.* bey *LUDWIG Script. Hamb. T. II. pag. 293.* ad An. *MCLXVI. Henricus Dei gratia Bavarorum & Saxonum Dux* — — ut dilectus *NEPOS* noster *OTTO* major *Palatinus comes* studioſe ſe intromittat, & in bonis veſtris juſtitiam plenam vobis faciat.
- b) *FALKE Codex tradition. Corbej. pag. 232. biß 241.*
- c) *HELMOLDUS Lib. I. cap. 35.* Mortuus eſt poſt hæc Dux *Saxonie magnus*, & dedit caſar ducatum *Ludero comiti*, eo quod *magnus* non haberet filium, ſed filias, quarum una *Filicke* nomine, nupſit *ottoni comiti de Ballonſtede*, genuitque ei *Adalbertum Marchionem* cognomento *Urſum*. Altera vero filiarum *Wulfildis* nomine data eſt *Duci Bavarie Catulo*, quæ peperit ei *Henricum Leonem*. Mit dem Beynamen Leo, wurde auch zuweiſen *Heinrich der Hochmüthige* belegt. vid. *SCHEID. Orig. Guelf. T. II. pag. 315.*
- d) *ANNALISTA SAXO* bey *ECCARD Script. Germ. T. I. pag. 615.* ad An. *MCVI. Magnus* quoque Dux *Saxonie* obiit, qui duxerat uxorem *Sophiam* viduam *Odelrici de Wimar*, Sororem *Ladislai Regis Ungarorum*, genuitque ei duas filias, *Wulfildem & Eilicam*. *Eilica* nupſit *Otoni Comiti de Balenſtede*, — — *Wulfildis* nupſit *Heinrico Duci filio Welfi Ducis Senioris de Bavarie*, genuitque *Heinricum* inclitum *Ducem Saxonie & Bavarie & Welfonem*.

e)

- e) *AVENTIN Chron. Schir. pag. 271.*
- f) *R. ABB. ANSELMUS Chron. Emsdorf. pag. 272.*
- g) *HUND Vater. Stamm-Buch. T. I. page 134.*
- h) *MONUM. Boj. T. X. pag. 447. N. 4.*
- i) *DU GANGE Glossar. Medic. vii T. II. semina uxor, nostris femine.*

§. 45.

Otto III. mit dem Zunamen Senior a) nannte sich von der Zeit an, als er das zu Ufenhofen gestandene Kloster in seine Burg zu Scheyern übersetzt hatte (S. 43.), einen Pfalzgrafen zu Wittelsbach. Im Jahre 1120. stiftete er auf Zumuthen des Pabst Palsals II. woselbst er auf der Seite K. Heinrichs V. gestanden, ein Kloster regulirter Chorherren zu Zinderstorf b) und im Jahre 1126. vollbrachte er das Kloster Emsdorf. c) Er starb im Jahre 1155. und liegt zu Emsdorf begraben.

Es wird zwar wegen seinem Begräbniße unter gemeldet beyden Klöstern noch gestritten, indem sich diese jedes zueignen will. *Aventin* d) sagt: es sey dieser Otto im Jahre 1146. gestorben, und zu Zinderstorf zur Erde bestättiget worden, wohin ihn ein Grabstein verleitet haben wird, den der lezt verstorbene Probst *Gelasius* e) wieder entdecket, und dieser Geschichtschreiber zu seiner Zeit noch gesehen hat, auf welchem folgendes eingegraben ist.

Anno MCXLVI. Ildo Nonas Marci ob. Otto Palatin.
d. Vitlenspach hujus loci fundator hic sepultus est.

Aber es siehet jedermann, daß diese Jahrzahl irrig, im Folge auch das ganze Monument verdächtig mache, weil für das erste die in der Note hierunten angeführte Zeugnisse des *HERMANI ALTA-CHENSIS*

CHENSIS f) des *ANONYMI PEGAVIENS*: und die mit diesem übereinstimmende uralte Nachrichten des Klosters Enseldorf, welche einmüthig dahin gehen, daß Otto im Jahre 1155. aus der Welt gegangen, g) viel zu gewichtig, als daß sie hierdurch entkräftet werden könnten. Ja wenn ich gleich nach der Angabe des *CHRONICI ADMONTENS*: h) zugebe, daß er im Jahre 1156. verstorben, so bleibt doch allemal wahr, daß dieses im Jahre 1146. nicht geschehen sey.

Zum zweiten bemerken Kenner der Alterthümer, beym ersten Anblicke, daß dieser Stein ohngefähr gegen Ende des fünfzehnten oder zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts gesetzt worden, zumalen, da wir um das Jahr 1146. noch keine Merkmalhe von dem Geschlechts-Wappen der Pfalzgrafen von Scheuern und Wittelsbach haben, und nur von Otto IV. (S. 46.) wissen, daß er im Jahre 1179. nicht den auf dem Grabstein befindlichen Sparen, sondern einen Adler mit ausgespannten Flügeln in seinem Siegel geführt. Weis nun in dem Kloster Jnderstorf Otto V. (S. 47.) und sein Sohn Otto, der den K. Philipp ermordet hatte, begraben liegen i), so mag dieses im Folge der Zeit zum Verstoß den Anlaß gegeben haben, daß jener für den Stifter, und dieser für seinen Sohn gehalten worden.

Mit seiner Gemahlinn *Heilica* oder *Eilica* Grafen Friedrichs, und der Gräfin *Helwigis* von Lengenfeld Tochter k), die ihm in dem Jahre 1170. in die Ewigkeit nachgefolgt, und ihre Ruhestatt zu Enseldorf ebenfalls genohmen hatte l), erzeugte er, wie Bischof Otto von Freysing (S. 40.) und *CONRADUS Philosophus* m) wollen, vier Söhne, zu welchen *Wiguleus* h und n) und *Adentir* eine Tochter mit Namen *IUSTITIA* setzen. Ich
 hist. Abh. VI. B. R werde

werde aber sogleich darthun, daß er fünf Söhne, nämlich: **Otto IV.**, **Conrad**, **Fridrich**, **Otto V.** und **Ulrich** gehabt, und daß sich gemeldte Tochter aus ächten Quellen erweisen lasse, ob es gleich **Böeler** (S. 48.) widersprochen hatte.

S. 46.

- a) **MEICHLBECK** Hist. Frising. T. I. P. II. pag. 556. Noverint — — hujusmodi vero concanbium — — confirmavit **OTTO** Palatinus comes **SENIOR** & filius ejus **Otto**.
- b) **MONUM.** Boj. T. X. pag. 233.
- c) **R. ABB. ANSELM.** Chron. Ensdorf. pag. 249.
- d) **AVENTIN** Annal. Schirens. pag. 274.
- e) **MONUM.** Boj. T. X. pag. 230. 233. wo dieser Grabstein in Kupfer gestochen.
- f) **HERMAN.** Altach, bey **OEFELE** Script. Boj. T. I. pag. 66e. MCLV. Fridericus Rex in Italia aliquas urbes diruit. — — **OTTO** Palatinus comes obiit.
- g) **CHRON.** Ensdorfen, pag. 323. Primo Regiminis ejus (Helmerici Abbatis) Anno (id est 1155.) fundator **OTTO** Palatinus obiit.
- h) **CHRON.** Admont. bey **HIER. PEZ** Script. Aust. T. II. pag. 188. MCLVI. **OTTO** Palatinus comes obiit.
- i) **GEWOLD** Metropol. Salisburg. T. III. pag. 304. Noverint — — quomodo **Ludovicus** Dux **Bayariae** curiam **Witlspach** fratribus in **Understorf** contulerit — — in **Sepultura** quondam **OTTONIS** **Palatini** qui — — manus in **Philippum** Regem mittere praesumpsit — — multo tandem fratrum labore in **UNDENSTORF** — — invenit **SEPULTURAM** — An. MCCXVII.
- k) **AUCTOR.** vita **Viperti** **Groicensis** cap. I. §. 11. bey **C. G. HOFMAN** Script. Rer. **Lusaticar** T. III. **Domina Sigena** tanti viri (Viperti I. Domini ostrolandiae & **Lusatiae**) contubernio viduae, tandem vix egre aliquanta consolatione recepta, comiti **Fri-**
derico

derico de Lengenfeld se sociari passa est, ex quo *FILIUM* ejusdem nominis suscepit; *filiam* quoque quam Ruggerus comes ducens, Ruggerum Magdeburgensem postea Episcopum, & *FRIDERICUM* comitem ex ea habuit. Is quoque uxore suscepta *FILLIAM* genuit (Heilicam) quæ *OTHONI* (III.) Palatino de *WITILINSPACH* nupsit, duosque filios edidit, scilicet *OTTONEM* Palatinum patre defuncto, & *Fridericum* comitem.

LIBELLUS de fundat. Canobii Bigaviensis bey *HOFMAN* cit. loc. pag. 119. Wicperto mortuo immaturo, superstitute Wicperto, filio parvulo, *Sigena* nupsit *Friderico* comiti de *Lengenfeld* ex quo filium *FRIDERICUM* suscepit, & filiam quoque, quam Ruggerus vel Rutgerus comes ducens, Rutgerum postea Magdeburgensem, Archipræsulem, & *Fridericum* comitem procreavit. Sed *FRIDERICUS* genuit *FILLIAM* (Heilicam) quæ nupsit *OTTONI* Palatino de *WINLISBACH*, (Witispach) genuitque *OTTONEM* Palatinum patre defuncto, & *Fridericum* comitem.

1) *CHRON. Eusdorfen.* pag. 288. An. Dom. MCLXX. indictione tertia idibus septembris *HEILICA* Palatina de hujus curriculo transiens hic feliciter obtinuit — — sepulta est itaque in capitolio in Sepulchro *OTTONIS* Palatini *VIRI* sui, habens ad dextram crucis in proximo Mausolæo collatrans sibi *Patrem* & *Matrem* *FRIDERICUM* & *HEILWIC*, in ulteriore autem sepulchro sororem suam *Heilwie* & maritum ejus *Gebhardum* & filios eorum *Gebhardum* & *Fridericum* de *Leuttenberg*.

m) *CONRADUS* Philosoph. Chron. Schir. pag. 20. 21. Inter hos (comites Schirenses) comes *ECKARDUS* filium egregiæ Strenuitatis *OTTONEM* (III.) qui postea Palatinus comes dictus est, habuit. Hic *OTTO* ejusdam nobilissimi (Friderici) de *LENGVELD* filiam *HEILICAM* nomine duxit uxorem per quam quator filios maximæ liberalitatis & virutis, ut adhuc multis patet, habuit, — — horum unus *CHUNRADUS* nomine, primo Moguntinus Episcopus, post *Salisburgensis*, postea vero, quia noluit consentire *Friderico* Imperatori pro *Octaviano*, quem

idem Imperator sibi Papam elegerat, pro Alexandro Romanum adiit, ibi post aliquod temporis spacium cum Alexandro moratus, ab ipso *Sabionensi* Episcopatu praeficitur. Mortuo Octaviano interventu fratrum suorum, ad quorum nutum tunc pendebat regium consilium, in gratiam Imperatoris reversus, Moguntino Episcopatu ab eo praeficitur, temporibus Philippi Regis obiit, & in Ecclesia sua magno cum honore sepultus est. Hujus frater OTTO Palatinus comes quia tunc temporis armis & consilio magnus fuit, ducatum Bavaria laudabiliter meruit — — sed tertio dimidio anno ducatu potitus de medio sublatus apud Schyren magnifice est tumulatus. — — Alii duo fratres FRIDERICUS & OTTO quorum unus videlicet *Fridericus* spiritualem vitam professus — — alter vero Otbo qui JUNIOR dicebatur Palatinus comes de Wiltinspach — — iidem de medio sublati *Fridericus* apud ENSDORF & Otto Palatinus apud UNDISTORF sepelitur.

a) WIGUL. HUND. Baier. Stamm - Buch T. I. pag. 135.

§. 46.

Otto IV. mit dem Zunamen Major a) kommt in denen Urkunden auch als ein Pfalzgraf von Wartenberg b) vor. Er erhielt von K. Friedrich I. wegen seinen rühmlichen Thaten im Jahre 1180. das Herzogthum Baiern wieder, (S. 40. 45.) dessen sich seine Voreltern 233. Jahre (S. 12.) beraubt sehen mußten, starb im Jahre 1183. c) und wurde in das Kloster Scheyern zu seinen Vätern begraben. In seinem Siegel, wovon wir nur ein einziges bekannt ist, führte er zum Geschlechts - Wappen als Pfalzgraf einen aufwärts steigenden Adler mit ausgespannten Flügeln, d) wie schon Tolner e) und Greher f) von den Grafen von Scheyern und Wiltelsbach angemerkt haben.

Es ist also die Muthmassung, daß Otto dieses Geschlechts - Zeichen von darum angenommen, weil er unter K. Friedrich I. bey dem

dem italiänischen Heerzuge das Reichspanier geführt hatte g) so lang ohne Grund, bis nicht durch ächte Quellen der Erweis gemacht wird, daß diese Pfalzgrafen einen Sporn, und zwar zum Unterscheide, mit abwechselnden Farben, im Schild gehabt, wie *Z u n d h*) zwar angeht, der aber ganz sicher durch neuere Monumente (S. 45.) verleitet, und irre gemacht worden, i) welches jezo klärer zu entwickeln meinem Endzweck entgegen ist.

Conrad wurde im Jahre 1163. Erzbischof zu Mainz k) und weil er dem Pabst Alexander wider K. Friedrich I. sehr ergeben war, mußte er diese Würde im Jahre 1167. ablegen; gieng hierauf nach Rom, wo er vom Pabste das Bistum Geben jezo Brixen (S. 45.) erhielt, wurde im Jahr 1177. l) zum Erzbischofe zu Salzburg erwählt, und gelangte nach dem im Jahre 1183. erfolgten Tode des Erzbischofs Christian durch die Fürsprache seiner Brüder (S. 45.) wieder zum Erzstifte Mainz m). Er starb auf der Rückreise aus Hungarn im Jahre 1200. n) bey Passau, von wannen ihn der Bischof Wolferus nach Mainz zur Beerdigung bringen ließ.

S. 47.

a) *MONUM. Boj. T. IX. pag. 50. Item OTTO Palatinus MAJOR* pradium quoddam in Lern — — delegavit, ut post obitum suum & Palatiniſſe *AGNETIS* conjugis suæ — — An. MCLXX.

b) *ITFM cit. Loc. pag. 567. Notum — — quod ego OTTO MAJOR Palatinus de WARDENBERG* An. MCLXXIV.

CHRON. Weibenſtephan. bey HIER. PEL Script. Austr. T. II. pag. 401. Eodem Anno Heinrichus Dux Bavaria & Saxonia — — proſcribitur — — Anno ſequenti ducatus ſibi uterque abjudicatur, — — Imperator — — ducatumque Bojarie OTTONI Palatino comiti de WARTENBERCH conceſſit.

Wartenberg ist jetzt ein kleiner Flecken in dem Gericht Erding. Auf dem Berg sieht man noch die Ueberbleibsel einer alda gestandenen Burg, in welcher Pfalzgraf Otto seinen Richter hatte. **MONUM. Boj. T. IX. pag. 394.** Testes **OTTO** Palatinus comes & frater ejus **Fridericus**, Chunradus **JUDEX** de **WARTENBERCH**. Es muß also diese Grafschaft Wartenberg aus gemeldetem Gericht bestanden haben, und dieser Namen erst verlohren gegangen seyn, da das Pflegamt in die Stadt Erding übersezt worden ist.

- p) **CHRON. S. Petri Erfurt.** bey **MENCHEN** Scriptor. *Saxon. T. III. pag. 229.* An. **MCLXXXIII.** **OTTO** cui Imperator ducatum Bajoariae commiserat, obiit, filius vero ejus **Ludwigus** admodum puer, ducatum per gratiam Imperatoris obtinuit.
- d) **MONUM. Boj. T. I. pag. 304.** wo die Urkunde vom Jahre 1179. nebst dem Siegel zu finden.
- e) **TOLNER Hist. Palat. cap. XVI. Lit. B. C. pag. 364.**
- f) **FREHER origin. Palat. cap. XIII.**
- g) **MONUM. Boj. T. I. pag. 366. Not. Append.**
- h) **WIGUL. Baier. Stamm = Buch T. I. pag. 137.** das Wappen der Grafen von Scheyern und Wittelsbach ist ein Ding, allein mit den Farben unterschieden, Wittelsbach Rott Sporn in weissen Feld, auf dem Helm zwei Flügel mit Sporn, wie im Schilde. Aber Scheyern ist der Schild blau, die Sporn gelb. Item auf dem Helm.
- i) **HUND Metrop. Salzburg T. III. pag. 303.** wo er die, auf dem, dem Grafen Otto von Undinstorf im sechzehnten Jahrhundert gesetzten Grabstein, befindliche, mit dem Rücken gegen einander aufsteigenden Löwen, für das Wappen des Stifters Otto III. Grafens von Wittelsbach hält.
MONUM. Boj. T. X. pag. 230. 232. wo dieser Grabstein befindlich.
- k) **GUDENUS cod. Diplom. Aneclot. Mogunt. pag. 242. 281.**
- l) **HANSIZ Ger. Sac. T. II. pag. 295.**

m) *GUDENUŠ* cit. Loc. gag. 232.

n) *GODEFRIDUS* Monach. bey *FREHER* Script. Germ. T. I. pag. 366. ad Au. MCC. Moguntinus (Conradus) pace reformata inter fratres (Emericum & Bellam Reges Ungariæ) regressus ad partes Austriæ in territorio Pataviensi carnis debitum solvit, Episcopus autem *Wolferus* prædictæ civitatis jam defunctum suscepit, exequias celebravit, & corpus cum magno comitatu Mogunciam devexit.

S. 47.

Fridrich war der mittlere Sohn des Pfalzgrafen Otto. Welches Wort von sich selbst schon anzeigt, daß er deren fünf gehabt habe a). Neben andern Gütern besaß er auch die Graffschaften Lengenfeld, Schauenburg und Kelheim, aus welchen die erste von seiner Mutter (S. 45.) an ihn gekommen. Im Jahre 1170. vermachte er diese b) seinen beyden Brüdern Otto dem Größern und Otto dem Jüngern, als er in das Heil. Land gieng: nach seiner Zurückkunft wurde er ein Mönch in dem Kloster Ensborn, (S. 45.) also er auch im Jahre 1196. gestorben ist c).

Otto V. der Jüngere genannt, blieb Pfalzgraf in Baiern, als sein Bruder zum Herzogthum gelangt war. Im Jahre 1182. d) mußte er seinen Schwiegervater Conrad Herzog in Mähren aus Befehl K. Fridrichs I. auf den Reichstag zu Regensburg vorladen. Lebte im Jahre 1185. e) nebst seinen beyden Brüdern Conrad und Fridrich noch, als Vormund des unmündigen Herzog Endwigs in Baiern, und wurde nach seinem Tode im Kloster Sinderstorf zur Erde bestättiget (S. 45. N. m).

Ulrich, diesen bishero unbekannt gewesenen Sohn Otto III. entdecken zwei Urkunden, in welchen er ein Dom-Dechant und Dom-
Probst

Probst zu Freysing f) und Bruder des Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach genannt wird g).

a) *CODEX* Tradit. S. Emeran. bey BERN. PEZ *Thesaur. Anektot.* T. I. P. III. pag. 178. — — OTTO Palatinus SENIOR (III.) de Wilsbach profitebatur, se habere omni anno de Ecclesia S. Emer. caradam vini in loco Pfaffenstein — — monitu itaque & petitione Friderici FILII ejus, qui MEDIOXIMUS fratrum suorum erat & gladiatura se exuerat, & meliori vitæ se manciperat fratres ejus OTTO (IV.) Senior & Otto Junior (V.) pro anima patris & matris eandem donationem vini in loco Ens-dorf in manus Episcopi Chunonis resignaverunt — — facta sunt hæc Anno Dom. Incar. MCLXXIX.

b) *MONUM. Boj. T. X.* pag. 239. Notum sit — — qualiter ego FRIDERICUS Palatinus pergens Jerosolimam disposui pro salute anime mee — — in manus OTTONIS Majoris & Junioris fratrum meorum — — omnia victualia in LENGENFELD — — ita dividantur ut II. partes ad Ens-dorf dentur, III. pars castro remaneat, — — castrum in Scovenburg & homines — — & castrum in Kelheim — — delegata in manus Hadmari de Ahufen fratribus suis OTTONI majori & juniori An. MCLXX.

c) *MEMBRANÆ vetust. in Chron. Ens-dorff.* pag. 306. Anno ab incarnatione Domini MCLXXXVI. FRIDERICUS Ottonis fundatoris hujus canobii FILIUS — — ex hujus vitæ curriculo feliciter migravit.

d) *CHRONOGRAPH. Silensis Synch. bey GELAS. DOBNER MONUM. Hist. Boemiæ T. I.* pag. 97. Ad An. MCLXXXII. Inter cetera Fridericus Dux (Boemiæ) adierat imperatorem prædictum Fridericum semper Augustum, qui ejus condolens injuriis Palatinum BAVARIÆ (Ottonem V.) SOCERUM prædicti CON-RADI (Ducis Moraviæ) Pragam mittit, & tam Conradum quam Boemos omnes cum eo ad curiam suam, quæ Ratisbonæ celebranda fuerat, venire præcipit.

Aus diesen Zeitgenossen erhellet also zugleich, daß Otto V. Gemahlinn Benedikta, nicht eine Tochter des Grafen Mangolds von Werb und Dillingen, wie eine alte Handschrift des Klosters St. Ulrichs zu Augsburg bey M. VELSER oper. Hist. pag. 589. sagt, und Hund Vater. Stamm-Buch T. I. pag. 135. schreibt; sondern eine Tochter des Herzog Conrads in Mähren gewesen.

e) *MONUM. Boj. T. X. pag. 244. CONRADUS Dei gratia Sabionensis Episcopus sancte Moguntine sedis Archiepiscopus, & Apostolicae sedis legatus notum esse cupimus, — — quod nobis simul in castro Kelheim — — commorantibus cum nobili Ducissa Bawarie domina Agnete tunc vidua, quondam antem famosissimi Ducis Bawarie Domini OTTONIS conjuge, presenti quoque illustri filio ipsorum Domino LODEWICO Duce Bawarie & fratribus nostris Domino FRIDERICO quondam Palatino, & Domino OTTONE Palatino presentibus, ordinatum — — Domina Agnes — — universis — — ministerialibus suis — — licentiabat, quatenus liberam haberent, potestatem conferendi, predia sua — — ad hæc tria claustra Schire, Ens Dorf, Undinsdorf — — tam diu, — — quam diu infra annos discretionis filius suus, Dominus Ludovicus esset constitutus. — — An. MCLXXXV.*

f) *MEICHLBECK Hist. Frising. T. I. P. II. pag. 552. Otto Dei gratia Frisingensis Episcopus — — Ego UDALRICUS Decanus majoris Ecclesie — — subscripsi. Datæ Frisingæ per manus RACHEWINI — — post An. MCXLVIII.*

g) *MONUM. Boj. T. I. pag. 364. — — Abbas vero Lotharius ad petitionem Domini OTTONIS Palatini comitis — — ei vendidit sed precium non accepit — — assiduis autem petitionibus ipse Dominus Episcopus (Frising. Otto) — — pretaxatum Palatinum comitem adiit — — tandem petitionibus ejus emolitus illud in manus Domini Friderici FRATRIS sui delegavit — — presentibus his testibus, Otto prapositus S. Andreæ, ULRICUS prapositus FRATER PALATINI. RAVINUS capellanus Ottonis Episcopi — — ante An. MCLVIII.*

§. 48.

Nun will ich untersuchen, ob Pfalzgraf Otto (S. 45.) auch eine Tochter mit Namen *Justitia* erzeugt habe, welche an den Grafen Otto von Wolfrathshausen vermählet worden.

Die erste, und dem Datum nach älteste Urkunde, so dieser Erwähnung thut, ist ein Bulle des Pabstes Adrian a) von diesem Laut. *Adrianus Episcopus servus servorum Dei, dilectis filiis & fratribus Capellanis in Andezze, & OTTONI comiti de WOLFERTSHAUSEN & uxori suæ JUSTITIÆ & PERTOLDO comiti de Andezz, & uxori ejus SOPHIÆ, & filiis nostris, Apostolicæ gratiæ protectionem. — — Montem Andezz, qui quondam fuit castrum, quod Deo resignatum est, primo ab HEINRICO IMPERATORE, qui fuit FILIUS Leopoldi comitis de ANDEZZ, secundo a filio nostro Pertoldo comite de Andezz, & religioso viro, & facto Monacho in Monasterio S. Lamberti in Sevon, — — qui in propria personā coram nobis Deo hæc omnia resignavit, & sanctis ejus, principaliter prætioso thesauro, videlicet Sacramento Sancti Gregorii Papæ — — & hoc ad petitionem Imperatricis græcorum FILIÆ OTTONIS de WOLFRATSHAUSEN — datum Laterani — — XV. Kal. Octob. Indictione V. incarnationis Dominicæ Anno MXIV. Pontificatus Domini Adriani Papæ anno XX. Et hanc Bullam procuravit Imperatrix Romanorum RITZZVINA & MARIA Imperatrix ambæ FILIÆ comitis OTTONIS de WOLFRHTSHAUSEN, ad petitionem patris eorum.*

Aber es hat die Churbaierische Akademie der Wissenschaften b) und vor dieser schon lang Joan. David Böler c) gemeldte Bulle

Bulle für falsch und unterschoben erklärt, weil in selber Erzählungen vorkommen, welche mit der offenbaren Geschichte streiten, indem

- 1) um diese Zeit kein Adrianus den päpstlichen Stuhl besessen hat.
- 2) in der ganzen deutschen Geschichte kein K. Heinrich aufgewiesen werden kann, der aus dem Geschlechte der Grafen von Andex her, stammt. Endlich 3) niemand mehr glauben wird, daß Otto Graf von Andex zwei Töchter gehabt, aus welchen Ritzuina an den deutschen K. Lothar, und Maria an den griechischen Kaiser Isaacum Comenum vermählt worden, nachdem bereits von andern die Aufklärung geschehen. Daß des ersten Gemahlinn *Richenza* eine Gräfinn von Northheim, des letztern aber, *Aicatherina*, König Samuels in Bulgarien älteste Tochter gewesen sey, angesehen dann auch erzählter Böeler hierdurch bewogen worden, daß er die im Frage stehende Gräfinn *Iustitia* sogar von der Stamm-Reihe der Grafen von Andex ausgeschlossen.

Aus dergleichen untreuen Quellen haben hinnach *ARNPECK* d) und *HOCHWART* e) geschöpft, ob gleich der letztere diese zwei Vermählungen schon in Zweifel gezogen hat.

§ 2

§. 49.

-
- a) *GEWOLD* Metrop. Salish. T. II. pag. 65.
 - b) *MONUMENT. Boj. T. VIII. pag. 588.*
 - c) *JOAN. DAVID KOELER* Diss. de Ducibus Meraniae §. IX. pag. 20.
 - d) *ARNPECKH. Chron. Boj. bey BER. PEZ. Thesaur. Anecd. T. III. P. III. Lib. 5. cap. 9. pag. 240.* Otto (comes de Wolf-ratshaafen) *RICHENZA* (filia) uxor *Lotharii Imperatoris Romanor.* *MARIA* (filia) uxor *Gracorum Imp.*
 - e) *HOCHWART. Catalog. Epif. Ratish. bey OEFELE Script. Boj. T. I. pag. 188.* Henricus hic Episcopus (Ratisbon.) filius *OT-
TONIS*

TONIS ut ego puto *Primi*, generosi comitis de *Wolfrateshusen* fratrem habens ejusdem nominis *Paterni*. Scribunt aliqui Rhapfodi hunc *Ottonem* habuisse filias duas, unam *RICHINZAM* *Lotharii* Imperatoris conjugem, alteram *MARIAM* nomine *δεσποιναν*. Gracia factam. Sed non videtur verisimile *Wolfrateshusen* tanta perpeffos esse, si casarem generum habuissent, & Ducem Henricum superbum affinem. *FRANCISCUS IRENICUS* manifeste dissentit, asserens, *Richinzam* patre Henrico, & Avo *Ottone* comitibus de *Northim* prognatam.

§. 49.

Aber obgleich diese Bulle des Klosters Ander von gar keinem Glauben ist, so laßt sich doch aus dem *ANONYMO DIESSENSI* a) satfsam erweisen, daß *Otto* Graf von *Wolfersthausen*, *Leopolds* und *Heinrichs* Bruder, eine Gräfinn mit Namen *Justitia* zur Gemahlinn gehabt, die in ihre eigne Kappelle zu *Daningen* begraben worden.

Ich habe also nur noch zu untersuchen, wessen Geschlechts sie gewesen sey. Dieses nun entdecket der *ANONYMUS de Guelfis* b). Dann wenn dieser den Krieg erzehlet, den Herzog *Heinrich* der Hochmüthige wider den Grafen *Friedrich* von *Pogen* und *Bischofen Heinrich* zu *Regenspurg* geführt hatte, so redet er also: Interea *Fridericus* *Ratisponensis Ecclesiæ Advocatus*, videns potestatem Ducis (*Heinrici*) prævalere, suum vero quotidie in civitate minui, quorundam consilio, quibus pax odiosa fuit, unum de ministris Ecclesiæ qui Duci omni fidelitate in civitate & extra astabat, & ministrabat, dolo vocavit ad se, invitatum vita privavit. Quibus compertis Dux *Bavariam* festinanter ingreditur, & castrum *Advocati* fortissimum *Fälhchenstein* obsidione cingit, omnesque suos ad absidionem compellit — —

Pag. 787. Circa idem tempus Ratisponenses mortuo Episcopo suo, *Heinricum unum de nobilissimis fratrum scilicet Ottonis* (II.) de *Wolfratenhausen* machinante *Advocato*, cum aliis æmulis Ducis eligunt — — quod Dux in injuriam sui factum compensans ad depositionem ejus omnimodis laborat apud Imperatorem, ut investituram ei negaret, & apud Apostolicum, ut consecrationem ejus interdiceret — — interea his malis & aliud non minus execrabile in *superiori Bavaria*, affurexit. Quadam enim die, dum Dux per fines comitis OTTONIS de *WOLFRATENHAUSEN* transitum fecisset, ille in ultionem *Episcopi PATRUI sui* tam subito & inopinate eum supervenit, ut nisi unus de suis de Equo, in quo sedit procidisset, & suum pro illius domino substituisset, inermem vita privasset. — —

Pag. 788. *HEINRICUS* igitur Dux finita paschali hebdomada tam copiosum exercitum in *Bavariam* reduxit, ut & castrum supra nominatum stricta obsidione clauderet, & se ab impetu illorum, qui sibi contumaciter comminabantur defenderet. Episcopus enim per totam, *cognatos* & Amicos suos conveniens hoc agebat, ut Ducem de finibus illis, si amplius eos hostiliter invaderet, ignominiose fugarent. Morante igitur in obsidione Duce Episcopus (*Henricus*) cum *Marchione orientali Leopoldo*, seu aliis comitibus, ac totius *Bavariæ* fortissimis, excepto *Palatino*, (*Ottone III.*) coadunato milite appropinquat, & castra in plano prope *Isaram* fluvium ponit. Interea *OTTO Palatinus* vir sapientia præditus, cui ad utramque partem accessus patuit, utriusque exercitus apparatum contemplatur, illisque *nostrum* copiosorem esse denuntians, terrorem incutit, cogitansque quomodo ad bonum pacis per-

ducat, *Fridericum* Advocatum *COGNATUM SUUM* promissionibus ac minis circumveniens deditionem hortatur. Ille utpote omnibus suis destitutus, consiliis *Palatini* adiecit, & assumpto eo in castra Ducis veniens, & ad pedes ejus se humilians, gratiam ejus recepit. Quo perpetrato *OTTONEM* quoque *GENERUM SUUM* ad deditionem & satisfactionem, exponens ei misérias suorum, compellit.

Wenn demnach Pfalzgraf *Otto III.* von *Wittelsbach* den Frieden von darum herzustellen getrachtet hat; weil *Otto* Graf von *Wolfersthausen* sein Tochtmann war, so ist die natürliche Folge, daß gemeldte *Justitia* seine Tochter gewesen.

Es erhellet aus dieser Stelle ferner: daß er den Grafen *Friedrich* von *Pogen*, wegen der mit ihm obgewalten Verwandtschaft in diesem Vergleiche ebenfalls einzuschließen gesucht, und dieses auch vom Herzoge *Heinrich*, Zweifelohne desto leichter erhalten habe, als dieser mit jenem aus dem nemlichen Grunde verwandt gewesen, indem dieses *Friedrichs* Mutter *Berchta* nach dem weitem Zeugnisse des nemlichen Geschichtschreibers c) eine Schwester zu des Herzogs in *Sachsen Magnus* Gemahlinn *Sophia* (§. 42. 43.) war, von welcher *Heinrich* der Hochmüthige nicht minder abstammte. Zu weissen Erklärung beyde Stamm-Register mit Lit. F. und G. dienen.

§. 50.

a) *ANONYMUS* Monach. Dieffens. bey *OEFELE* Script. Boj. T. II. pag. 703. *OTTO* com.s de *WOLFHARTSHUSEN* major domus, & *Lupoldus* frater suus, legitur de hoc *OTTONE* — — ejus uxor *JUSTITIA*, sepulta est in *Daningen* in Capella propria.

Otto I.

Henricus Bischof
zu Regensburg.

Leopold.

Stamm - Tabelle. F.

S. 49. pag. 86.

Otto I. Graf von Wolferts-
hausen.

Otto III. Graf von
Wittelsbach.

Henricus Bischof
zu Regensburg.

Otto II.

Leopold.

Otto III. Gem.
Justitia Tochter
Pfalzgrafen Ot-
to III. von Wit-
telsbach.

Henricus.

Otto IV.

Justitia, Gem.
Otto III. Gra-
fen von Wol-
fertshausen.

Coloma
nig in

P

N. Gemahl.
told, Graf von
gen.

Stamm-Tabelle. G.

S. 49. pag. 86.

Gaisa, König in Ungarn.

Colomanus Kö-
nig in Ungarn.

Sophia,
Gemahl.

Berchta, Gem.
N. Graf von Po-
gen.

1.) N. Marggraf
in Kärnten.

2.) Magnus Her-
zog in Sachsen.

Popo Marggraf in
Kärnten.

Wulfeldis, Gem.
Henricus Herzog
in Baiern.

Petrissa, Gem.
Eccard I. Graf
von Scheuern.

Fridericus, Graf
von Pogenschirm-
Bogt zu Regens-
burg.

N. Gemahl. Ber-
told, Graf von Po-
gen.

Sophia,
Gemahl. N. Kö-
nig in Griechen-
land.

Henricus, der
Hochmüthige.

Otto III. Graf
von Wittels-
bach.

- b) *ANONYMUS* Weingart. de Guelfis bey *LEIBNIZ* Script. Brunsw. T. 1. pag. 786. 787. 788.
- c) *ANONYMUS* Weingart. cit. Loc. pag. 785. *Heinricus frater ejus* (Welfonis) ducatum & omnia quæ illius erant obtinuit, & potentes ditioni suæ subjugavit. Qui uxorem jam dudum vivente Patre de Saxonia accepit, filiam *MAGMONIS* (Magni) Ducis, & *SOPHIÆ* Sororis Regis Ungariæ Colomani, *Wulfildem* nomine. Erat autem *SOPHIA* antea, cuidam de Carintia copulata, ex qua genuit *Poponem Marchionem*, qui *DUAS* filias habuit, unam *Bertoldo* comiti de Bogen copulavit. Porro Soror hujus *Sophia*, Regi Græcorum nupsit. Aliam Sororem (*Sophiæ* quæ fuit uxor Magni Ducis) ejus, *BERCHTAM* quidam comes ex clauetro quodam Sanctimonialium abstractam duxit, & ex ea *FRIDERICUM* Ratisbonensem Advocatum genuit.

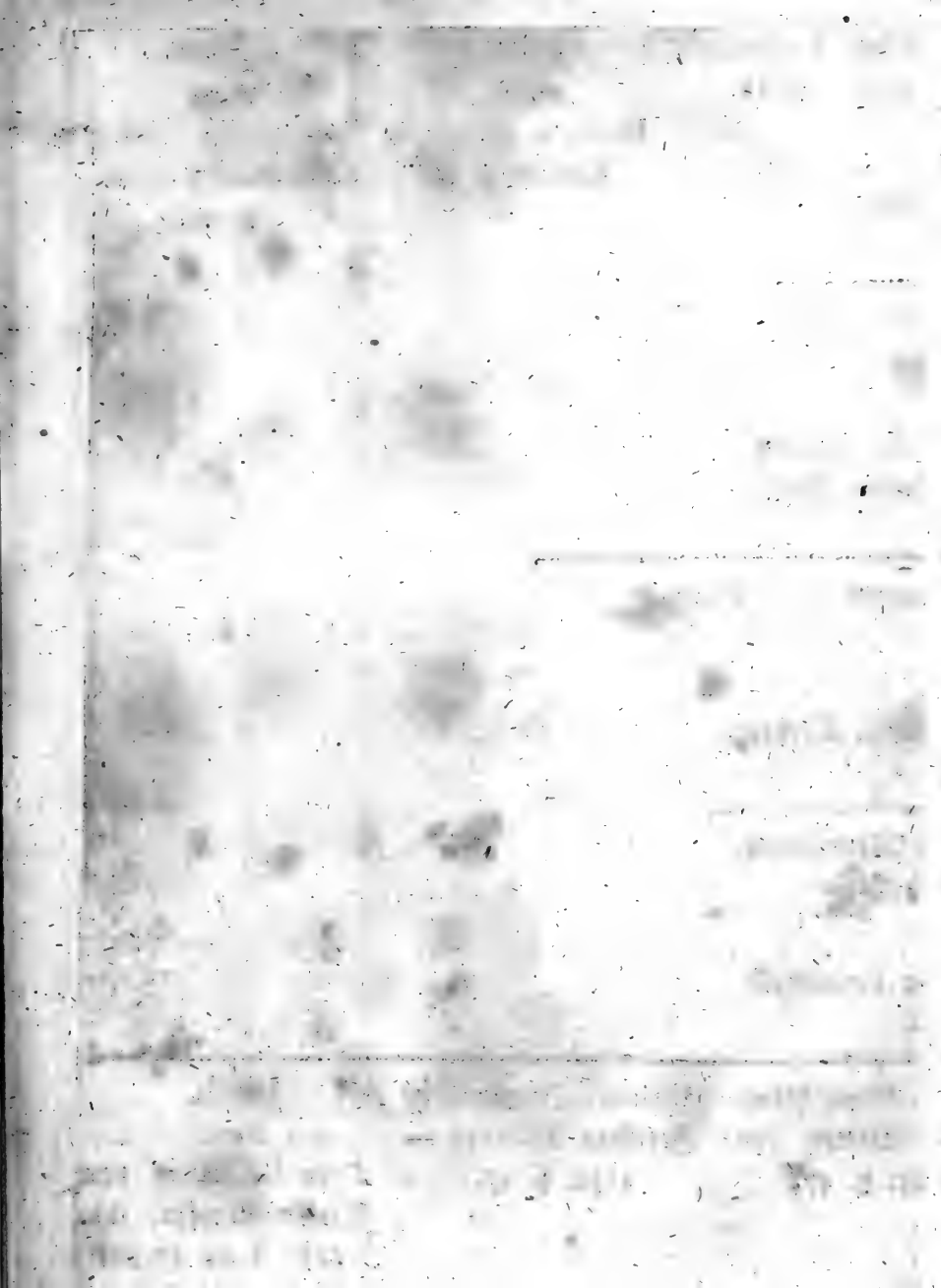
§. 50.

ARNPECKH, a) der bey Erzählung dieser Begebenheit den *ANONYMUM* de Guelfis b) benuset hatte, oder sein Abschreiber haben demnach ganz sicher gefehlt, wenn sie melden: Es habe der Graf Otto von Wittelsbach diese Befehlung von darum beyzulegen getrachtet, weil der Graf Fridrich von Pogen seiner Schwester Sohn, und also Eckards I. Enkel gewesen. Da nun mit jenem *Bochwart* c) und wie *P. Pez* d) schon bemerkt hat; die neuern bayerischen Geschichtschreiber ohne Ausnahme gepflügt haben; so ist es kein Wunder, daß dieser Fehler bis auf unsre Zeiten geblieben, und nachgeschrieben, durch *Aventine* e) und *Adlarer* f) nicht verbessert, sondern vielmehr zu einer Zerrüttung in der Genealogie der Anlaß gegeben worden, die ich meinem Wissen nach zu erst entwickelte.

Ich habe also die fünf Ottonen bestimmt, deren der Kloster Scheyrerische Mönch (S. 35.) Erwähnung thut. Und wenn dieser

an einem andern Orte g) sagt: *Ludovicus Dux Bavariae filius Ottonis (IV.) pronepotis HAZIGÆ in Kelheim — — interficitur schiræque Sepelitur; so wird hierdurch die Gerade Abstammung vom Pfalzgrafen Otto I. bestärket, weil Otto IV. dessen Ur-entel ist.*

-
- a) *ARNPECKH Lib. IV. cap. 47. bey BERN. PEZ Thes. Anecd. T. III. P. III. pag. 195. Post hæc rediens (Henricus superbus) in Bavariam bella plurima contra Episcopum Ratisponensem Henricum patrum Ottonis comitis de Wolfrathhausen, & contra supradictum Fridericum (comitem de Pogen) Advocatum Ratisponensem, & dictum Ottonem de Wolfrathusen — — cumque pugnam inire debuissent, OTTO Palatinus de Wiltspach considerans periculum utriusque partis, mediatorem se interposuit, & five minis, five promissionibus sæpe dictum FRIDERICUM Advocatum CONSOBRINUM SUUM & OTTONEM comitem GENERUM SUUM ad hoc induxit, ut in potestatem Ducis se traderent.*
- b) *LEINITZ Script. Brunsw. T. III. in Prefat. N. XXVIII. pag. 23. Chronicon opus Arnpeckhii — — hodie in Bibliotheca Bavarica habetur — — unde hæc decerpta edere placuit, in quibus Autor non tantum WEINGARTENSEM MONACHUM DE GUELFIS secutus est, sed & multa aliunde Collecta adjecit historię Guelforum, quoddam velut compendium complevit. Interdum tamen lapsus est, CUM A WEINGARTENSI Authore discessit; & AVENTINUM ipsum in errorem induxit.*
- c) *HOCHWART. bey OEFELE script. Boj. T. I. pag. 188. Cæterum Henricus superbus — — bellum habebat etiam in Bavaria contra quendam nobilem Fridericum de POGEN & Windenberg, Advocatum Ecclesię Ratisponensis, cujus arcem robustissimam Falkenstein obsidione cinxit & post longam obsidionem etiam cepit — — post hæc rediens in Bavariam plurima bella peregit, inter alia videlicet contra Episcopum Ratisponensem HENRICUM*



Stamm = Tabelle. H.

pag. 89.

Engildico, Marggraf in Baiern,
An. 895. §. 5.

Gem.

Hildegard, R. Ludwigs des Jüngern
Tochter. §. 9. 10.

Luitpold, Marggraf in Baiern An. 895.
§. 5. † An. 907.

Gem.

Chunigunda, Grafen Erchangers von
Allemanien Tochter. §. 11.

Arnolphus I. Herzog in
Baiern. † An. 937.
§. 23.

Gem.

Gerberga.

Bertolus I. Herzog in
Baiern. † circ. An. 947.
§. 12. 16.

Gem.

Wiltrudis, Herzogs Bis
selbert von Lothringen
Tochter. §. 12. 13. 14.
15. 16. 17.

Henticus, Herzog in
Baiern, und zu letzt in
Kärnten An. 989. §. 18.

Gem.

Hillegardis, An. 989.
§. 22.

Eberhardus, Pfalz
graf. † An. 912.
§. 24.

Arnolphus II. Pfalz
graf zu Echern.
† An. 954. §. 25.

Hermanus, Pfalz
graf bey Rheim. §. 26.

Heroldus, Erzbischof
zu Salzburg An. 940.
§. 27.

Ludovicus,
§. 28.

Judita,
Gem.

Adelheit.
Gem.

Henricus Herzog in
Baiern. §. 29.

Burchardus, Graf
von Geisenhausen.
§. 29.

Bertolus II. † An. 982.
§. 30. 31.

Otto I. Pfalzgraf zu Echern An. 1060.
§. 36. 37. 38. 39. 40. 42.

Gem.

Haziga, aus dem Geschlecht der Grafen von
Echern, und Hermans von Castell Witt
we §. 41.

Otto II.

Eckard I. Graf von Echern.
§. 41.
Gem.

Bernard.

Petrilla, Herzoges Magnus in Sachsen Tochter.
§. 43. 44.

Otto III. Senior, Pfalzgraf von Wittelsbach.
† An. 1155. 1156. §. 45.

Gem.

Helica, Grafen Friderichs von Lengenfeld
Tochter. † An. 1170.

Otto IV. Major Pfalz
graf. An. 1180. Her
zog in Baiern † An.
1183. §. 46.

Conradus An. 1163.
Erzbischof zu Maynz.
An. 1177. zu Salzburg
An. 1183. zu Maynz.
† An. 1200. §. 46.

Fridericus, wurde ein
Mönch in dem Kloster
Emsdorf. † An. 1196.
§. 47.

Otto V. Minor Pfalz
graf in Baiern. An.
1185. §. 47.

Ulricus, Domprobst zu
Trenfing. An. 1148. —
1153. §. 47.

Justitia.
Gem.

Otto III. Graf von
Welfertshausen. An.
1136. §. 48. 49. 50.

CUM primum unum de nobilissimis Bavariz *Patrum Ottonis* comitis de *Wolfrateshusen* & contra prædictum *Fridericum* Advocatum Ratisponensem — — cumque jam pugnam inire deberent, *OTTO PALATINUS* de *WITILINSPACH* considerans periculum utriusque partis, mediatorem se interposuit, & partim minis, partim promissionibus sæpe dictum *FRIDERICUM CONSOBRINUM SUUM*, & *OTTONEM* comitem *GENERUM SUUM* ad hoc induxit, ut in potestatem Ducis se traderent.

- d) *BERN. PEZ. Thef. Anecd. T. III. in præfat. pag. 22. 25.* En Vitulum quo plerique omnes récentiores rerum Bavaricarum scriptores: *AVENTINUS*, *HUNDIUS*, *BRUNERUS*, *ADLZREITER*, alique ararunt, Chronicon, inquam, Bajoariorum *VITI ARNPECKHII* — — caterum vitus Arnpeckhius præter editum a nobis Bajoariz Chronicon *MULTIS* quidem sub initium fabulis respersum, sed in rebus Auctoris ætati vicinioribus accuratum, sequentia opera edidit.
- e) *AVENTIN Annal. Boj. Lib. VI. pag. 621. Edit. Ingolst. de æo. 1545.*
- f) *ADLZREITHER Annal. Boj. P. I. Lib. XX. n. 22. pag. 567.*
- g) *CONRAD. Philosoph. Chron. Schir. in extract. lib. fundat. pag. 243.*

Damit nun meine Bemühung desto ohnbeschwerlicher beurtheilt, und auf einem Blicke übersehen werden könne, so wird hier zum Schluß ein allgemeines Stamm-Register mit Lit. H. nicht ausser dem gehörigen Orte seyn. Da ich mir aber ein Geseß daraus machte, meine Quellen richtig anzuzeigen, und die Wahrheit unter den zuverlässigsten Nachrichten aufzusuchen, so hoffe ich hierdurch meinen Endzweck zu erreichen, wenn ich gleich die mir aufgestossenen vielen Unrichtigkeiten der neuern und neuesten Geschichtschreiber nicht allzeit berührt habe; indem ich sonst das verdrüßliche Geschäft hätte auf mich nehmen müssen, diese Abhandlung mit einer den Leser ersticken Menge von Anmerkungen zu beschweren.

1. The first part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 1, 1861. It is a formal address, and it is the first of its kind since the signing of the Constitution. The President, James Buchanan, is addressing the Congress, and he is doing so in a very formal and dignified manner. He is discussing the state of the Union, and he is discussing the issues that are facing the country at that time. He is also discussing the role of the President, and he is discussing the responsibilities of the Congress. The letter is a very important document, and it is a very interesting document. It is a document that is worth reading, and it is a document that is worth studying. It is a document that is worth preserving, and it is a document that is worth sharing. It is a document that is worth keeping, and it is a document that is worth remembering. It is a document that is worth reading, and it is a document that is worth studying. It is a document that is worth preserving, and it is a document that is worth sharing. It is a document that is worth keeping, and it is a document that is worth remembering.

P. Beda Alpellz,

Benediktiners von Oberaltaich in Baiern.

Kurze

Abhandlung,

von der

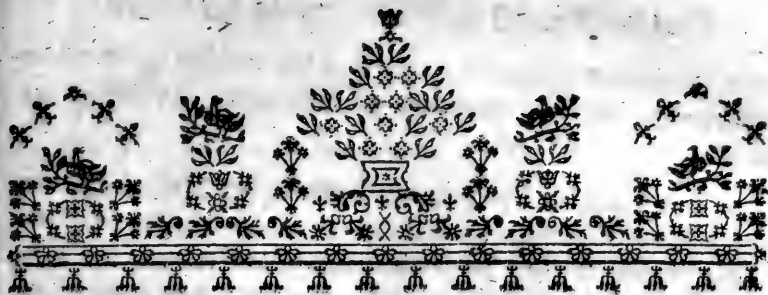
Abkunft und Wanderung der Boje.

ins

Morikum und Windelicien.

THE
AMERICAN
MUSEUM OF NATURAL HISTORY
NEW YORK

THE
MUSEUM OF NATURAL HISTORY
NEW YORK



Einleitung.

Der Gegenstand meiner neulich im Druck erschienenen Abhandlung waren die Gränzen und Gauen der Bojoarien, welche sie zu Zeiten der Agilolfingischen Regenten inne hatten. Unter andern, wovon ich damals geschrieben, geschah auch gähling eine Meldung von jenem Zeitpunkte, in welchem die Bojen zum ersten in jene Landschaften gezogen, welche von ihnen, wie wir wissen, im sechsten, siebenden und achten Jahrhunderte, nemlich Nordgau oder Norikum, Bindeleicien und Rhätien bewohnet wurden. Der Inhalt dieser ganzen Sache bestehet in folgenden Worten: „ Norikum, Bindeleicien und Rhätien waren die Lande, welche die Bojen bewohnten, „ und das eigentliche Bojoarien in diesen Zeiten ausmachten. Wenn „ und wie sie in diese Römischen Provinzen gekommen sind, kann nicht „ genau genug angezeigt werden. Und etwas weiters hier unten.

„ Weit zuverlässiger reden diejenigen, die mit Kluver sagen,
„ die Bojen seyn gleich aus Boiohemum über die Donau ins Bindeleicien

„ licien eingegangen; hätten sich allda nach und nach bis ins Norikum
 „ ausgebreitet, und diese Provinzen mit Bewilligung der Römer be-
 „ wohnt.

Eine Erlauchte Churbaierische Akademie der Wissenschaften in München frönte diese meine Preisschrift vor andern; und der Hr. Verleger des fünften Bandes der akademischen Abhandlungen ließ auch demselben diese meine Schrift einrücken: allein was dem Herrn Verleger hierinne einer Anthung bedürftig oder ausgesetzt zu werden nothig schien, waren obgedachte zwei Stellen. Es scheint, als wollte derselbe aus den in der beygesetzten Anmerkung angeführten Worten des Hansß Germ. l. c. 1. uns bereeden, daß die von den Marcomannern aus Bojohemien verjagten Bojen gleich nach ihrer Vertreibung ins Nordgau, und hernach erst in Bindeicien sich begeben haben. Und dieses ist, was mich reizte die Sache fleißiger zu untersuchen, und dasjenige, was hievon wahr oder falsch ist, genau und sorgfältig auseinander zu setzen, soviel als die Ueberbleibseln und Denkmahle des grauen Alterthums, dann die Finsternisse dieser verstrichenen Jahrhunderten uns hierinfallt noch einzusehen ertauben. Ob aber der Erfolg dieser meiner kühnen Unternehmung glücklich oder unglücklich genennet zu werden verdienen wird, will ich hiermit dem Urtheile des Lesers anheim gestellt haben, um so mehr, als demselben auf vorläufig gemachte Anzeige, warum ich zum Schreiben veranlasset worden bin, leicht in die Augen fallen wird, daß nicht die Ehrsucht und eitle Begierde mir in der gelehrten Welt einen grossen Namen zu machen, nicht der unzeitige und nur dem jugendlichem Alter eigene Kitzel etwas in Tag hinein zu schreiben, sondern einzig und allein die unsträfliche Neigung zur Wahrheit, die Liebe fürs Vaterland, ja selbst die aus den akademischen Gesetzen entspringende Pflicht, kraft deren die Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften verbunden sind, die Vaterländische

bische Geschichtskunde mit neuen Erfindungen stets zu beleuchten, jener erhabene Bewegungsgrund gewesen sey, welcher mit die süßen Fesseln angelegt, gegenwärtigen Nachtrag zu liefern.

§. I.

Man trifft von dem ersten Ursprunge der Vöser bey den Schriftstellern verschiedene Meinungen an: einige geben vor, daß sie von Galliern herkommen; andere hingegen behaupten, daß sie deutscher Abkunft seyn. (a) Allein mögen sie hierüber in ihren Meinungen

-
- a) Selbst die Schriftsteller, welche das alte Rom und Griechenland beschrieben, haben der Nachwelt im Wege jenen Stein der Verwirrung hinterlassen, an welchen wir jetzt so stark anstoßen; da die sammentliche deutsche Völker von jenen östern Gallier, von diesen aber Celten und Galaten benamset, und also unter einer allgemeinen Benennung begriffen werden. Also lesen wir in J. Caesar L. I. de B. G. *Gallia est omnis divisa in partes tres, quarum unam incolunt BELGÆ, aliam AQUITANI, tertiam, QUI IPSORUM LINGUA CELTÆ, NOSTRÆ ILLI ADPELLANTUR. STRABO L. I. Geogr. Dico enim pro priscorum opinione Græcorum, scuti nobiliores ad aquilonem partes UNO VOCABULO scythas, vel Nomadas adpellabant, ut inquit Homerus. Posterioribus autem annis notiores ad occasum Celtæ, vel Iberi, vel misto nomine celtiberi & celtoscyta vocabantur, cum gentes omnes SUB UNO VOCABULO PER IGNORANTIAM instituerentur: sic & exposita in meridiem omnia æthiopiam ad oceanum vocari. VOLATERRANUS L. 3. Geograph. Gallos omnes & Germanos UNO vocabulo veteres Græci CELTAS, Romani GALLOS adpellabant; nam & Germaniam comatam Galliam dicebant; ab inita quadam adfinitate Latini Germanos vocavere. Gallos deinde Græci ab Herculis filio, Hercules enim, ut scribit Diodorus L. 5. devicto Geryone in Galliam veniens, Alexiam*

Alexiam condidit civitatem ac e virginis cujusdam ejus lacu complexu Galaten genuit, qui Regnum obtinens incolis nomen dedit. Et PROCOPIUS de ædif. L. 4. cap. 5. Ex montanis Celtarum, qui nunc Galli adpellantur, natus fluvius Ister. Doch ich halte dafür, man darf den Ursprung der Ister in dem heutigen Gallien oder Frankreich ganz und gar nicht suchen. Dahero merket Hansitz gar schön an. Germ. F. T. I. Galliam igitur alio potius sensu heic accipere cogimur, vel eo, quo Petavius; nimirum pro Gallia cisalpina; vel illo, quo Græci vulgo accipiebant, nempe pro Germania. Nihil enim vulgatius apud scribtores græcos, quam germaniæ tribuere nomen Gallia, more scilicet veteri, quo vocabulum Celtarum Gallis & Germanis erat commune. Quidquid supra Pannonos est, Græcis Gallia vocabatur, populique in Norico habitantes fere Galli nomine veteri adpellabantur. Sic Boy Galli, Taurisci Galli, & ii, qui ad mare adriaticum adcolebant, Sennones Galli, scilicet confuso dudum inter Germanos & Gallos nomine. Cluver in germ. antiq. L. I. cap. 10. verneinet freylich, und beharret auf seiner Verneinung, daß die Deutsche überhaupt von allen und jeden Römern unter dem gemeinschaftlichen Namen der Gallier benamset und verstanden worden seyn. Allein ob schon einige nicht geringe Stellen, welche dieser sonst in der Geographie besterfahrne Mann zur Probe anführet, und welche hier, eine nach der andern zu widerlegen. Dermalen meine Absicht nicht ist, wirklich vorhanden sind, so reichen sie doch noch lang nicht hin, um mich zu bereben, daß ich seiner Meinung beypflichte, indem die Schriftsteller, welche ich theils schon angeführet, theils noch ferner anführen werde, bereits das Gegenspiel klar beweisen. Aufz wenigst pflegt FLORUS L. I. cap. 13. die Eimbret, von welchen er schreibt; daß sie von dem äußersten Winkel des Erdkreises und vom grossen Weltmeere herausgekommen, und niemande zweifelhaftig scheint, daß sie ursprünglich Deutsche gewesen sind, Gallische Sennonen, und den Krieg, welchen sie mit den Römern geführt, den Gallischen zu nennen. Auch DIODORUS siculus L. V. cap. 32. läßt von den Leutoniischen und Eimbrischen Völkern folgendes herfließen. Hi sunt qui Romanam ceperunt; hi templum Delphicum expilarunt; hi magnam Europæ

gen gleich so dunkel und strittig seyn als sie immer wollen, so wird doch von allen insgesamt für gewiß angenommen, daß die Vöser zu Zeiten des Tarquinius Priscus, nemlich 600. Jahre beyläufig vor Christi Geburt das Bojohemum besessen, und sich allda fest gesetzt haben. (b) Aus diesem Wohnplatze nun, gieng ein großer Theil der Vöser,

N

Vöser,

ropae nec modicam partem subiegere, & permisti cum Graecis tandem Gallograeci dicti sunt in Asia. Et Lib. V. cap. 37. *Romani omnes has gentes* (er redet aber hier vom Deutschlande und ihren bis in Scythien hinab benachbarten Völkern) *conjunctim una adpellatione complexi sunt, omnesque Gallos adpellabant.* Auf gleiche Weise sind auch die Scordiscer vom Justinus L. 32. cap. 3. und vom Strabo Geogr. L. 7. Gallier genennet worden, da doch von ihnen anderswoher bekannt ist, daß sie Deutsche gewesen. *Et haec nostri fundi extrema illa fuit, IRENICUS* Exeg. hist. gerin. L. I. cap. 18. *Calamitas, & exitialis virtutis, ac famae nominis germanici flactus, lerna, & ἀπολεία exsistit, Germaniae quoque oblivionis causa prima, dum a germanis antiquitus quidquid virtutis & honesti gestum erat, id vel Celtis, id est, Gallis — non germanis adscribebatur. Unde accidit, ut spectata germanorum virtus subcubuerit, & in Gallis floruerit, maxima illa nomini Germanico detractio fuit.* Aus welchem ferner zu schließen ist, daß eben die Schriftsteller des alten Roms nicht allzeit auß genaueste verfahren sind, sondern öfters recht grosse Schnitzer in ihre Schriften eingeschoben, dergleichen Cluver selbst entdeckt und beschmachtet bat. Germ. antiq. L. III. cap. 5. in J. Cäsar, welcher mit andern Geschichtschreibern seiner Zeit die Catten Schwaben nennet. Doch hievon ist bereits genug gemeldet worden: wer mehr dieses zu wissen verlanget, dem beliebe nur das Hunau deutsche Kaiser- und Reichs-Historie nachzuschlagen. I. Th. III. B. S. 4. not. a. und Ebend. I. Th. I. B. VI. 8. Falkenstein Baier. Gesch. II. Theil. Ber. 1. Haupt. p. I. S. 6. not. a. u. a. m.

b) Also schreibt J. Cäsar L. VI. de B. G. *fuit antea tempus, quum Germanos*

Bojen, wie uns Weiland Julius der berühmteste Geschichtschreiber seiner Zeit hievon berichtet, noch ehe und bevor sie von den Marcomannern vertrieben worden sind, über die Donau in das Norikum, heut zu Tage Nordgau genannt, wovon sie Besitz genommen. Pex, ein nicht wenig berühmtes Mitglied unserer gelehrten Gesellschaft giebet vor, der Ort, wovon der Weg über gedachten Fluß am nächsten
in

manos Galli virtute superarent, & ultro bella inferrent, ac propter hominum multitudinem, agrique inopiam trans Rhenum Colonias mitterent. Itaque ea, quæ fertilissima sunt Germania loca circa Herciniam silvam, quam Eratosteni, & quibusdam Græcis fama notam esse video, quam illi orciniam adpellant, Volcae Teutofages occuparunt, atque ibi confederunt. Uebrigens was hier Cäsar von den Volciern erzehlet, daß bringet der Tacitus Germ. cap. 28. von den Bojen an. Dahero bezeugen die vornehmsten Kritiker unserz Jahrhunderts, daß diese beide Schriftsteller von dem einzigen Bojschen Volke, obschon unter einem vermischten Namen, geredet haben. Es sind aber die Worte des Tacitus folgende: *Igitur inter Herciniam silvam, Phenunque, & Mænum omnes Helvetii, ulteriora Boj, Gallica utraque Gens tenuere.* Dahero ist von den letztern aus diesen jene wilde und rauhe, dann mit Waldungen und Gebürgen um und um als gleichsam mit einer natürlichen Mauer eingeschlossene Landschaft, welche von dem Bojschen Volke den Namen Bojohemum erhalten, und annoch heute zu Tage mit etwas veränderten Namen Böhmen oder Bohemia heißet, bewohnet worden, welches vom Tacitus an obbemeldter Stelle abermal bekräftiget wird, da er saget. *Manet adhuc Boiemi nomen, significatque veterem loci memoriam, quamvis mutatis cultoribus,* nachdem nemlich die Marcomaner in den Platz der Bojen eingetreten sind.

- c) L. I. de B. Germ. *Persuadent (Helvetii) Rauracis & Tulingis, & Latobrigis finitimis, uti eodem usi consilio obpidis suis, vicisque exustis una cum iis proficiscantur, Bojosque, qui trans Rhenum incoluerant, & in agrum noricum transferant, Noricamque (al. Norejam) ob-*

puguarant, receptos ad se socios sibi adsciscunt. Higitur, wie Cluver vind. & Noric. cap. 5. diese Stelle auslegt, qua sede trans Rhenum fuere; nisi in Bojohemo, & ad levam Danubii ripam. ut germ. Lib. 3. cap. 30. in Marcomannis ostendi, unde commodissimus, trajecto danubio in Noricum Transitus. Welches dieser Geschichtschreiber weiter aus dem Strabo bestärket, der am 4. Buche von den Streifereyen der Noriker in die Bojischen Lande schreibt: *Vindelicie Norici exteriora Alpium tenent magna ex parte cum Breunis atque Genauinis. Hi omnes vicinas partes quum Italiae, tum Helvetiorum, Sequanorum, Bojorum, & Germanorum adsiduis incursionibus vexaverunt.* Dähero sind endlich die angegriffenen Bojen selbst in die Lande der feindlichen Noriker eingefallen; und bey dieser Gelegenheit aus Bojohemum in Nordgau hinumgegangen. Welches, wie geschickt es allhier vom Cluver gesagt worden ist, ich zwar dem Leser zu beurtheilen überlassen wolle; jedoch ist so viel gewiß, daß diese Bojen keine andere als die Hercinier gewesen seyn. Denn im Falle, daß sie andere gewesen wären, so würden es diejenigen aufs wenigst gewesen seyn, welche bey den Tauriscern zwischen dem See Piso und dem Flusse Urabo geseßen. Denn da diese bey Nordgau am nächsten gelegen, theils auch ihrer Abkunft nach Bojen, und von den Daciern nachmalen vertrieben waren, so fehlet nicht viel, daß einer in den Irrthum gerathe, Cäsar habe am obernöhrten Orte von ihnen geredet. Allein daß dieses um so weniger wahr seyn könne, ist die Ursache, weilen jene aus Italien in diese Gegenden gekommen sind: denn solches bezeuget Strabo L. 5. *Priscis igitur — — temporibus plurimae Gallorum gentes fluvium (Padum) incolebant, e quibus amplissimi fuerunt Boii. — — Bojos vero e finibus ejecerunt. Inde migrantes circumjacentes istro locos cum Tauriscis habitant, bellum adsidue contra Dacos gerentes* Diese also haben nicht nöthig gehabt durch vieles herumreisen und Umwege mit Hindansetzung der nächsten Strassen bey Bojodurum über die Donau zu setzen, und auf solche Art auf den Grund und Boden der Tauriscer einzuziehen, und zwar um so weniger, je gewisser das Zeugniß des Zul. Obsequens L. de Brod. ist, da er sich verlauten läßt, sie seyn aus dem Reiche Italien nicht vertrieben, und daher auch nicht,

wie Strabo sagt, gezwungen worden, von der rechten Straßen abzuweichen. Wozu noch kommt, daß dieser Meinung am meisten auch Marea im Wege steht, welches sie, wie aus dem Cäsar abzunehmen steht, noch ehe und bevor von ihnen das Norikum besessen worden, inne gehabt; denn das Marea des Cäsars ist von jenem Jähria des Strabo und des Plinius weit unterschieden. (conf. ADELZREIT. annal. Bojc. gent. P. I. L. 4. §. 5. Stimmet also mit diesem Sage auch die Geographie nicht überein: und noch viel weniger die Chronologie; denn dieser Einzug der Bojen in Tauriscien ist nach Ausrechnung des Brunnens im Jahre 566. vor Erbauung der Stadt, und jener in das Nordgau, wovon Cäsar am bemeldten Orte redet, im Jahre 696. nach Erbauung der Stadt vor sich gegangen. Keine andere Völker als die Hercynier sind demnach jene Bojen gewesen, wovon Cäsar allort Meldung thut. Bleibet uns demnach nichts übrig als noch umzusehen, wo sie nun hingekommen sind, ob sie allort geblieben, oder zurück gegangen. Und dieses ist es, wovon wir einige Auskunft bey gar keinem Schriftsteller finden, wenn wir den einzigen Welfer ausnehmen, welcher Lib. II. Rer. Boic. ad annum ante Chr. nat. 56. behauptet, daß sie, nachdem Marea von ihnen mit Gewalt eingenommen, wieder nach Hause gezogen, und hierauf sammt den Schweigern, wie ehemals über die Donau, also jetzt über den Rhein gesetzt, und in Gallien ein, gedrungen seyn. Allein wo sind die Zeugen? wo die Urkunden davon? Welfer bringet keine bey: und ich werde auch keine beybringen. Doch will ich meine Muthmassung an Tag geben, und, welche Meinung der Wahrheit am nächsten kommt, andere urtheilen lassen. Ja was wäre es endlich, wenn man sagen sollte, jene Bojen, welche aus Bosphorum in Nordgau gezogen, haben, gleichwie sie ein streitbares und siegreiches Volk waren, also auch den Nordgauischen Feind bezwungen? sie seyn in ihr Land, so groß und breit es immer war, eingedrungen? sie haben sich mit den Italotaurischen Bojen vereinbaret? *atque hic cognatas*, wie im Welfer steht, *utrinque ab una Bojorum stirpe gentes brevi coaluisse?* und sie seyn sammt ihnen und den Taurisciern von den Daciern ausgetrieben worden. Daß diese und dergleichen Muthmassungen nicht gar ungegründet seyn, wissen aufs wenigst

Diesenigen am besten, welche glauben, daß die Hercynischen Völen auf vorläufige Einladung ihrer Landsleute, nemlich derjenigen Völen, welche, wie wir oben gesagt, aus Italien zogen, und in Tauriscien sich nieder ließen, hieher gekommen seyn. Die Schriftsteller führen für diesen Auszug der Völen verschiedene Beweisthümer an, deren jedoch ein jeder, was wir immer für einen ergreifen, uns satzsam belehret: es sey so weit entfernt, daß sie Nordgau wieder verlassen haben, daß sie sich vielmehr durch Gewalt der Waffen hierinne erst recht festgesetzt und ausgebreitet haben.

Denn sey es, daß wir entweder mit dem Brunner annal. Boic. L. 3. sagen, sie seyn durch Hoffnung der Beute (jenes allgemeine Kriegs-Köder) angereizet herbeugekommen, oder daß wir mit dem Cluver behaupten, sie seyn durch die öftere feindliche Einfälle der Noriker aufgebracht dahin gezogen, so wird doch, wir erwählen gleich eine Meinung, was wir immer für eine wollen, niemalsen recht wahrscheinlich werden, daß sie in ihr Land zurück getzhet seyn: nicht der ersten Meinung nach; denn wer wird sich bereden lassen daß sie nach glücklich erobertem Norica ihre Hoffnung und Beute gleich wieder verlassen haben sollen? daß sie hingegen mit Gewalt der Waffen im Jahre 744. vor Erbauung der Stadt von dorten aus vertrieben worden, finden wir bey keinem Chroniker. Aber auch nicht der andern Meinung nach; weilen es nicht glaublich zu seyn scheint, daß sie ihren siegreichen Lauf der Waffen wider ihre Feinde nicht fortgesetzt, und für ihre Sicherheit nicht bessern Bedacht genommen haben sollen. Ja diese scheint mir die bequemste Gelegenheit gewesen zu seyn, Bojohemum von der gähling übermäßig angewachsenen Mannschafft in etwas zu entledigen. Und war dies auch dazumal so ungewöhnlich nicht: denn wir wissen, daß von mehreren Völkern da und dort entweder weil der Beute zu viel waren, oder das Land zu klein, um alle unterhalten und unterbringen zu können, Pflanzstäte angeleget worden seyn. Sind also die Völen, nachdem sie einmal über die Donau gegangen, in ihr Vaterland nicht mehr zurück gekommen; ja nicht einmal alle hernach mit den Schweizern, sondern nur einige tausend aus ihnen samt ihren Bundesgenossen mit Feuer und Schwert in Gallien eingedrungen.

in Nordgau führet, habe Bojodurum geheissen; und ist diese seine Meinung eben nicht ungereimt. (d)

Endlich wurden auch alle übrige Bojen von den Marcomannern gezwungen, Bojohemum diesen ihren Sitz, den sie bereits inne hatten, gänzlich zu raumen: dieser Satz hat so viel wahrscheinliches an sich, wie es mich dünket, daß er keines weitem Beweises bedarf. (e) Hier laßet uns nun stille stehen, und nur allein untersuchen, wohin denn diese Bojen, nach ihrer Vertreibung aus Bojohemien sich gewendet haben. Und eben dies ist jener gordische Knopf, welchen der erstbelobte überaus berühmte Pez für so unauslöschlich haltet, daß wir davon ausser einigen bloßen Muthmassungen nichts wissen, noch im Stande sind, etwas mehr zuversichtliches diesfalls anzugeben. (f) Dessen aber ohngeachtet behaupte ich, es sey Gewißheit genug vorhanden, daß diese von Marcomannern verjagte Bojen zu den Römern in das nächstgelegene Nordgau hinüber gegangen seyn: ja ich gehe noch weiter und behaupte, daß sie nicht nur allein in Nordgau sich niedergelassen, sondern auch Bindeleicien, und zwar mit Bewilligung der Römer gleich einem Stromme überschwemmet haben. Die Fortsetzung wird zeigen, auf was für Gründen dieser mein Satz beruhet, wie folget.

§. 2.

a) Dieser österreichische Geschichtschreiber läßt sich T. I. differt. proleg. 3. §. III. also vernehmen: *Quæ verba casaris non de Norico tantum mediterraneo, sed multo maxime de Norico ripensi. qua aneso, & æno fluvii, danubioque adluitur, utpote quod de Bojohemo in Noricum transituris Boiis primum objiciebatur, accipienda esse ipsa ratio docet. In notitia Imperii sub dispositione Ducis Pannonia primæ, ac Norici ripensis Tribunus cohortis BOJODORO nominatur. Fuit igitur Bojodorum seu Bojdurum Norici ripensis civitas, quam a Boiis*

in

in Noricum invadentibus exstructam, & cognominatam fuisse Viris doctis merito persuasissimum est, qui praeterea censent, Bojodurum abolito veteri nomine, eum ipsum nunc esse locum, quem ab oeno fluvio, quo adluitur, die Innstadt vulgus adpellat, urbi Pataviensi, ponte super amne strato, conjunctum.

*) Conf. Binau deutsch. R. u. Rhist. I. Th. III. B. 1. LVII. Bl. 746.

*) Loc. cit. 1. V.

§. 2.

Ehe wir aber unsere proben auspacken, so wird es wohl der Mühe lohnen, die Lage der Nariscer, und die Gränzen vom Nordgau, Bindelicien und Rhätien aus den Beschreibungen der Alten zu bestimmen. Nun dann weist Tacitus den Nariscern ihren Wohnplatz neben den Hermundurern an a) *Juxta Hermundurios*, inquit, *Narisci ac deinde Marcommani, & Quadi agunt; eaque Germaniae velut frons est, quatenus danubio praetexitur.* Und Ptolomäus schreibt: b) *supra sudetos montes Teuriochemae sub montibus Narisci* (al. Narisci) *dein Gabrita silva: Marcommani*, das Riesengebürg, zu Latein *Sudeti montes*, nimmt ihren Anfang, c) wie Adelsreiter sagt, in Thüringen, und gränzet gegen Westen an Böhmen. Teuriochemā sind die Thüringer. Der Wald Gabrita ist kein anderer als der Thüringer Wald zwischen den Nariscern und Marcomannern, welcher sich von den Böhmischn und Oberpfälzischen Gränzen bis in Thüringen sich erstreckt; also ist er theils ein Thüringischer, theils Böhmischer Wald, auf dessen Bergen der Fluß Nabe aus dem Sachtelsee entspringet, und sich in das Nariseerland ergießet. d) Es gränzet aber das ganze Norikum oder Nordgau nach der Beschreibung des Ptolomäi gegen Westen an Innfluß, gegen Norden an die Donau, gegen Osten an das Etrische und gegen Süden an das Carauancasische Gebürg; den Landschaften nach aber, gränzet es gegen

Wes

Westen an Rhätien, gegen Norden an das grosse Deutschland, gegen Osten und Süden an Pannonien und Italien. Jener Theil, welcher der Donau zulieget, heisset das Ripensische Nordgau, das übrige aber wird genennet das Mittelländische: heut zu Tage liegen in dem Umfange des alten Nordgau ein grosser Theil von Oesterreich und das Erzbistum Salzburg nebst dem ganzen Herzogthume Steyermark und Kärnten. e) Uebrigens leiten einige den Namen Noriker von dem griechischen Wort Νωποϋ her. f) Allein die Meinung des Sansitz g) ist besser, als welcher dafür haltet, daß sie von der Nördlichen Lage als gleichsam Nordländer ihren Namen erhalten haben. Welser h) schreibet, die barbarischen Schriftsteller in den letzteren Jahrhunderten haben unter dem Namen Nordgau alles dasjenige begriffen, was immer die Bosen in ihrer Bottmäßigkeit hatten; absonderlich jenen District vom andern Rhätien nemlich, der zwischen dem Inn, und dem Lechflusse lieget. Wie uns Plinius berichtet, so stösste das Nordgau an Bndelicien an. *Juxta Carnor*, saget er i) *quondam Taurisci adpellati, nunc Norici. His contermini Rhæti, vindelici.* Nach des Ptolomäus und anderer ihrer Beschreibung aber, k) haben die Bndelicier inne gehabt jenen Strich Landes, welcher von dem See (so vom Plinius in einigen seiner Stellen l), und vom Solinus der Bregenzer See m), dann vom Ammianus Marcellinus n), vom Mela hingegen der acronische oder o) acromische See genennet wird) bis an den Inn sich erstrecket, allwo er in die Donau fällt. Wurden also die Bndelicier gegen Osten von den Norikern durch den Innfluß, gegen Norden von dem grossen Deutschland durch die Donau, gegen Westen von den Schweizern durch den Bregenzer See, und endlich gegen Süden von Italien durch das Alpengebürg abgesondert, als wovon man aus dem Strabo weis, daß sie nur das äussere und niedrige Gebürg bewohnet haben. p) *Vindelici autem, & Norici montana exteriora tenent*; dann ferner aus bemeldtem

Strabo. *Omnes, magis tamen reliquis Helvetii, & Vindelicii montanas incolunt planities.* Wir verstehen also unter Bindelicien nach römischer Schreibart heut zu Tage fast unser ganzes Bayersland samt jenem Antheil des Schwäbischen Kreises, wo es sich über die Donau erstrecket. q) ferner auch, da der Lech und Bindö zusammen fließen, so ist hieraus der Namen Bindelicien entstanden, indem der Lech auf lateinisch *Licus* heißet. Ueber dieß mache ich hier die Beobachtung, daß jene Gegend, welche zwischen dem Inn und dem Lech gelegen, nach den Zeiten des Kaiser Augustus und Tiberius das andere oder zweyte Rhätien genennet worden sey. r) Letztlich erhellet aus dem *Protopomäus* s), daß Rhätien vom Ursprunge des Rhein und der Donau an bis zu den Einfluß des Inn sich erstrecket habe. Vom *Boiodurum* übrigens, welches der nemliche *Protopomäus* an die Nordgauische Gränze sehet, haben wir schon oben geredet (§. I. not. d.)

a) L. de Germ. cap. 2.

b) Tab. 5. Europ.

c) *Annal. Boic. gent. P. I. L. 4.*

d) *Cosmogr. lib. 2. cap. 12. Noricum*, sagt er, *terminatur ab occasu uno flavio ad cetium montem; ab ortu solis ipso monte cetio; a meridie vero parte Pannoniæ superioris, quæ sub dicto est monte. conf. ejusd. tab. 5. Europ.*

e) *Conf. SPENERI notit. germ. antiq. lib. 7. cap. 5. & Bünau deutsch. R. und Rhist. I. Th. I. b. 43. bl.*

f) *Ap. Falkenstein-Bayer. Gesch. T. I. Per. I. Hauptst. IV. §. I.*

g) *Germ. S. T. I.*

h) *In schol. in vit. S. Severini ad cap. XVII. u. Norici.*

i) *Lib. 3. cap. 29. Hist. nat.* k) *Lib. 2. Geograph.* l) *Loc. cit.* m) *Cap.*

34. n) *L. 15.* o) *Lib. 3.* p) *Lib. 7. Geogr.* q) *Conf. Bünau, & Falkenst. locc. cit.* r) *Conf. cod. notit. Imp. ult. Dion. & Tacit. annal. l. 2.* s) *Cosmogr. L. 2. cap. 12.* t) *Tab. 5. Europ.*

§. 3.

Dieses vom Nordgau, Bindelicien und Rhätien zum voraus
 gesetzt, lasset uns näher zur Sache schreiten. Den ersten Platz aber
 unter jenen Beweismitteln, die wir für unsern Satz anführen werden,
 raumen wir dem Zeugnisse des Strabo ein, aus welchem so viel ge-
 wiß ist, daß die Bojer an die Rhätier und Bindelicier angestossen seyn.
 Denn er schreibet also: a) *Universa montana pars (alpium in
 orientem & austrum vergens a Rhaetis, VINDELICISQUE tene-
 tur Boiis, Elvetiisque CONFINIBUS; NAM EORUM CAMPIS
 IMMINENT.* Dann weiters: b) *Parteis vero Alpium, quæ or-
 tum solis prospiciunt: & item, quæ ad meridiem conversa sunt,
 Rhaeti, ac VINDELICI tenent, Helvetiis, atque BOIIS FINI-
 TIMIS, QUORUM CAMPIS IMMINENT.* Und eben dieser
 Strabo schreibet aus dem Possidonius in jener Uebersetzung, die
 wir jetzt in Händen haben c) *A VINDELICIS est solitudo BO-
 JORUM usque ad Pannoniam* (dann in einer andern Auflage liest
 man nach Zeugnisse des Sansiz d) *Deserta Bojorum Regio ad
 Istri fontes prope silvam herciniam sunt usque ad Pannonios.*)
 Und endlich anderswo e), da er vom acronianischen See redet, *ad
 eum lacum*, saget er, *Rhaeti paululum absunt, amplius Elvetii &
 Vindelici, & deserta Bojorum Regio usque ad Pannonias*: Die
 Bojer stoßten also an die Bindelicier an; und behauptet er dieses, wie
 wir gesehen, nicht nur an einem Orte, sondern, damit uns hievon aller
 Zweifel benommen werde, wiederhollet er es öfters durch das ganze
 Buch, und verbleibet ihm in seiner Aussage durchaus gleich, welches
 wir nicht ohne Verwunderung lesen. Daß endlich Strabo in diesem
 Stücke glauben verdienet, davon sind wir aus vielen Ursachen überzeu-
 get. Denn obchon er ein griechischer Schriftsteller aus Asien; so rau-
 men wir jedoch billig Eingeständnisse des Cluver f) ihm unter
 allen

allen lateinischen und eben auch griechischen Erdbeschreibern den ersten Platz ein. Wenn anders der beste Charakter eines Erdbeschreibers ist, die Geschichtskunde mit der Erdbeschreibung zu verbinden. Maßen dieser der einzige ist, welcher nicht die bloße Namen der Flüsse, Bergen, Ufern, Gestaden, Orter und Landschaften, dann der Einwohner bekannt machet, sondern auch, was von den obigen Schriftstellern auf verschiedene und ganz entgegengesetzte Weise ist gelehret worden, selbst fleißig untersucht, das Falsche erörtert, und was wahr ist, behauptet. Nun dann was wäre es, wenn ich würde erwiesen haben, daß Strabo nicht lang nach Vertreibung der Bojen aus Boiohennien dieß sein Werk verfaßt habe? wird wohl einer mit dem Ves g) bejahren können, es gehen uns in diesem Stücke συγχορως, und geschickte Schriftsteller der Alten ab?

-
- a) Lib. 4. Geograph. b) Lib. 7. c) Lib. 4. d) Germ. S. T. I. pag. 90.
 e) Lib. 7. f) Praef. in Germ. antiq. g) Scribt. austr. T. I. dissert. proleg. 3. §. V.

§. 4.

Und gewislich würden die angeführten Beweise bey mir selbst keinen Beyfall finden, wenn es nicht bekannt wäre, daß unser Schriftsteller von diesen Zeiten redet. Und dieses wissen wir aus seinen Schriften selbst am besten, anerkennen er im vierten Buche, nachdem die Erwähnung von Rhätien, Bindeleien, Carnern und andern Völkern bereits geschehen, zu unser Absicht ganz dienlich diese Wort anfüget: *Harum omnium impudentissimas incurvationes repressit Tiberius, & ejus frater Drusus astate una. Unde annus agitur tertius & tricesimus, ex quo quieti ordinatim tributa pendent.* Aus welchen Worten zwar nicht unrecht geschlossen wird, daß Strabo im sechsten Jahre des Kaiser Tiberius unter der Regierung der Bürgermeister M. Junius Silanus und L. Norbanus Balb.

Flac. dieses geschrieben habe. Sientmal das Nordgau unter Regierung des Kaiser August, und den Bürgermeistern L. Domitius Ahenob., dann P. Cornelius Scipio, a) das ist, von Erbauung der Stadt 738, im folgenden Jahre aber unten den Bürgermeistern M. Livius Drusus Libo, und L. Calpurnius Pipo auch Rhätien und Bindelicien unter die Böttmässigkeit gebracht worden sind. b) Der Kaiser Augustus hingegen hat unter den Bürgermeistern Sept. Pompejus, und Sept. Appulejus, daß ist, nach Erbauung der Stadt im 766ten Jahre das Zeitliche verlassen. c) und hat nach dessen Tode zwar Tiberius den Thron allsogleich bestigen. d) Werden also zwischen beiden Zeit-Epochen 27. Jahre gezählet, welchen, wenn wir die vordere 6. Jahre des Tiberius hinzusetzen, welche er nach angetretener Regierung gelebet, so wird von Ueberwindung dieser Völker überhaupt eine Zeitrechnung von 33. Jahren sich auswerfen; anbey wird es sich auch richtig zeigen, daß Strabo unter den Bürgermeistern M. Junius Silanus, und L. Norbanus Balb., daß ist, im sechsten Jahre des Kaiser Tiberius solches geschrieben habe. Uebrigens so viel hantsitz aus dem Bucher abnimmet, e) so sind die Bojen im Jahre nach Erbauung der Stadt 746. von den Marcomannern aus Bojohemien verjaget worden. Von diesem Zeitpunkte aber bis auf das Jahr nach Erbauung der Stadt 772, welches das sechste Jahr des Tiberius ist, laufen 26. Jahre. Waraus die Muthmaßung sich ganz leicht ergiebt, daß das Bojische Volk, allsogleich nach ihrer Vertreibung aus dem Harzwald, Nordgau und Bindelicien sich für ihr Vaterland auserkiesen habe. Aufz wenigst ist keiner, der die Anzeig machet, wo es hingezogen sey. Allein nach einem kurzen Zeitverlaufe von 26. Jahren kommen die Bojen als Nachbarn von den Bindeliciern zum Vorschein. Was hindert uns also zu sagen, die vertriebenen Bojen sind aus Bojohemien zu den Römern in das benachbarte Nordgau hinum gegangen?

a) Dio I. 54.

b) Dio loc. cit.

c)

- c) *Vallejus* L. 2. cap. 123. *Tacit.* annal. 1. 1. cap. 5. & 9. *Dio.* L. 56. *Suetonius* in Aug. cap. 98. 99. & 100. andere aber setzen das Sterbjahr des August auf 767.
- d) Conf. eod.
- e) Germ. S. T. I. pag. 3. *subinde novus populus ad Danubium exstitit, Marcomanni & Quadi. Bojohemum, expulsa Bojorum gente, & quod citius est, occupaverant — Id Bucherius paulo meditatius, quam elucrius, calculo subducto deprehendit esse factum circiter annum Vobis 746., Imperii Augusti 37. ante Christum 8. aut 9.*

§. 5.

Doch soll auch angezeigt werden, wo nemlich die Bindelicier gesessen sind. Allein, wer und wo sie gewesen sind, dieß haben wir schon anderswo (§. 2.) aus zeitgenossenen Geschichtschreibern angedeutet, und obßhon, da die vornehmste Geographiekundiger hierinne uneins sind, gewisse Gränzen zwischen dem alten Rhätien und Bindelicien nicht können festgesetzt werden, so ist doch bey allen, welche immer der Bindelicier jemals gedenken, die durchgängige Meinung, sie haben zwischen Rhätien und Nordgau ihren Wohnsitz gehabt. a) also schreibt *Ptolomäus*, b) Bindelicien sey zwischen dem Lech und Inn gelegen. Auch *Plinius* sagt, c) die Nordgauer Gränzen an die Rhätier und Bindelicier an, nemlich diese seyn *ε'ν τοῖς ποταμοῖς* bis zu der Donau; jene aber in Gebürgen selbst. *Rufus* hingegen meldet, daß August die Marchung durch Bindelicien, Nordgau, Pannonien und Servien festgesetzt habe. *Paterculus* endlich d) giebet vor, August habe Rhätien, ferner die Bindelicier und Noriker, ja Pannonien und die *Scordiscer* als neue Provinzen seinem Scepter unterworfen. Dahero da nun eines theils Weltkundig ist, daß die Bojen im 26ten Jahre nach ihrer (§. 4.) Vertreibung aus Bojohemien an die Bindelicier gegränzet haben; (§. 3.) andern Theils nicht geläugnet werden kann, daß die Bindelicier zwischen den Rhätiern und Norikern gesessen seyn.

(wie aus dem S. 2. ja auch selbst aus den erst angeführten Worten erhellet) so läßt sich der richtige Schluß machen, daß sie nach ihrer Verstoßung in Nordgau sich begeben haben. So kann auch nicht eingewendet werden, die Bojen seyn vielmehr in Rhätien geflüchtet, und von dieser Landschaft aus den Vindeliciern benachbart geworden. Dann, damit ich all übriges mit stillschweigen umgehe (massen es mich verdrüssete gegen unstichhaltige Einstreuungen den Mund aufzumachen) so redet unser Schriftsteller mit den Worten des Posidonius also. e) *A Vindelicis*, welche nemlich an dem Zusammenlaufe des Rindo und Lechs wohnen, *est solitudo Bojorum usque ad Pannonias*. Er saget nicht, von Rhätien aus erstreckte sich die Wüsteney der Bojer bis in Vindelicien. Uebrigens werden durch dieß Zeugniß auch jene überwiesen, welche läugnen, daß die Vindelicier zu jener Zeit, von welcher wir reden, also gelagert gewesen sind, anerkennen wir schon oben verstanden haben, daß Strabo sein geographisches Werk schon im sechsten Jahre des Tiberius geschrieben habe. (S. 4.)

a) Conf. Velfer. L. 1. Reg. aug. vindel.

b) Cosinogr. L. 2. cap. 12.

c) L. 3. cap. 20.

d) In Aug.

e) Strabo L. 4. Geogr.

S. 6.

Was wir bishero von der Lage der Bojen aus dem Strabo erzehlet, dieß wird auch vom Ptolomäus bekräftiget, welcher, da er mit einer deutlichere Beschreibung der im Nordgau, und Pannonien, dann an dem Donauströme gesessenen Völkern sich beschäftigte, in die Wort ausgebrochen. a) *tenent provinciam a parte septentrionalis Azali, qui magis accidentales sunt; & qui magis orientales*

les sunt, Cytni: a meridie vero Latobici sub Norico: versus ortum autem Varciani: in medio autem versus occasum Boii. zwar hat man Ursache sich zu verwundern, woher dem Ptolomäus einem fremden Menschen, der in Egypten geschrieben, diese so verschiedene Namen der am Donaustriche wohnhaft gewesenen Völkerschaften bekannt gewesen sind: und eben dieß ist, was uns zu argwohnen verleiten sollte, es seyn unter diesen seinen Erzählungen viele, die sich mehr einem Hirngespinnste als einer Wahrscheinlichkeit näherten; sintermalen bey den älteren Geschichtschreibern ganz und gar niernens eine Meldung davon geschiehet. Allein ob schon man billig zweifelt von den übrigen Völkerschaften, von welchen er an berührtem Orte Meldung thut; so ist doch kein Ursache vorhanden, gleichen Zweifel von den Bojen zu hegen; dann daß wir von unsern Bojen desto minder einen Argwohn haben, soll uns genug seyn das Ansehen des Strabo, Plinius und andern alten Geschichtschreibern, welche mit Ptolomäus den Bojen eine gleiche Lage einräumen. Die Bojer also haben noch zur Zeit, da dieses Ptolomäus schrieb, (er lebte aber unter M. Aurelius Antonius) jenseits der Donau gewohnet und gegen Westen an Ober-Pannonien gegränzet: welches alles schon übereins kommt mit jenem, was wir oben (S. 3.) gemeldet; aus welchem wir nemlich lernen, daß zu Lebzeiten des Ptolomäus, welcher, wie bekannt, einiger Jahre jünger ist als Strabo, die Bojen ihren alten Wohnplatz noch nicht abgeändert haben;

a) Cosmogr. L. 2. cap. 15.

§. 7.

Daß sie aber denselben hernach verändert, und in Bindeleicien, welches der andere Theil meiner Abhandlung ist, endlich gezogen sind, läßt sich ganz deutlich aus dem Jornandes abnehmen, wel-

welcher schreibt, daß die Bojen zu jener Zeit, da die Schwaben von den Gothen mit Krieg überzogen worden, das ist, im 472ten Jahre nach Christi Geburt, diese Lage gehabt haben, *Danubium congelatum*, sagt er, a) *Theodomirus Gothorum Rex cernens, pedestrem ducit exercitum, emensoque danubio suevis a tergo apparuit. Nam Regio illa suevorum AB ORIENTE BAIUARIOS habet*; siehe die nemliche Lage wie heut zu Tage. Ja er gedenket auch anderswo; daß die Bojen im Nordgau vierhundert drey und siebenzig Jahre nach bereits von den Römern eingenommenen Nordgauischen Landschaften sich gesetzt haben, b) und diese zwei Stellen geben uns einen un widersprechlichen Beweis an die Hande; theils weisen die heutige Lage der Schwaben von jener, in welcher sie zur Zeit des Jornandis stunden, fast in nichts unterschieden ist, theils weisen der gothische Bischof Jornandes zur Zeit des Kaiser Justinian im Jahre 530. zu Ravenna gelebet. Gewißlich hat es ihm als einem Zeitgenossen und Geschichtschreiber nicht unbekannt seyn können, wenn die Bojen erst im 508ten Jahre, wie einige wollen, in Bindeicien gekommen sind. Recht haben wir demnach, da wir mit dem Zansig behaupten, daß das Ansehen dieses einzigen grossen Mannes schon hinreichend sey, den Wohnplatz der Bojen zu bestimmen, falls auch alle übrige Zeugnisse hinweg fielen. c) Daß uns aber Jornandes hierinne nicht übel berichtet habe, erhellet sattsam aus dem, was die nachfolgende Schriftsteller von der Lage der Bojen hinterlassen haben. Also stimmt hierin falls mit ihm ein Paulus Diaconus ad a. chr. 566., da er saget, *Mala d) intra Italiam tantum usque ad FINES gentium ALLEMANORUM, ET BAIUARIUM solis Romanis acciderunt*. Und Venantius Fortunatus, welcher im Jahre 570. gelebet, giebt deutlich zu verstehen, daß die Bojoarier am Lech gesessen seyn, da er schreibt e) *Dravum Norico, oenum Breonis, LICUM BOIARIO, Danubium Allemannia, Rhenum Germania transiens* &c. &c. und anderswo f)

*Si tibi barbaricos conceditur ire per amnes,
 Ut placide Rhenum transcendere possis, & Histrum,
 Regis ad Augustam, quam Vindo, Licusque fluentant,
 Illeic ossa sacrae venerabere Martyris Aefrae.
 Si vacat ire uiam, neque te Bajoarius obstat,
 Qua vicina sedeat Breonum loca, perge per alpem,
 Ingrediens rapido qua gurgite volvitur oemus.
 Inde Valentini benedicti templa require,
 Norica rura petens, ubi Byrrus vertitur undis,
 Per Dravum itur iter und so fort.*

Mehrere Beweisstücke und Zeugnisse, welche zur Bestätigung der Sache dienlich seyn werden, habe ich schon einstens in einer andern meiner Schriften gesammelt, welche man dahero zu Rath ziehen kan. g) Es ist demnach richtig und bekannt, daß die aus dem Harzwalde vertriebenen Bojen schon dazumal, und zwar mit Einwilligung der Römer das Nordgau, und jene Gegend, welche wir heut zu Tage Baiern nennen, bewohnet, und ganz und gar nicht, wie viele vorgeben, erst im folgenden Jahrhunderte in diese Landschaften gekommen seyn. Weilen aber der Anfang dieses angetretenen Besizes noch nicht allerdings offenbar und richtig ist, so wollen wir denselben gegen das End des von den Marcomannern mit den Bojen geführten Kriegs nicht unbillig hinaussetzen. Welches wenn Welfer bedenket hätte, so hätte es ihn gar h) nicht wunder nehmen sollen, daß von dem Namen der Bojen unter so verschiedenen Völkerschaften, welche das Nordgau und die Rhätischen Landschaften dazumal (nemlich zur Zeit des H. Severinus) feindlich inne hatten, keine Meldung geschehe. Denn weilen die Bojen die Einwohner dieser Landschaften gewesen, so hat man sie nicht in die Anzahl der Feinde und Landsverheerer setzen können. Dieß einzige will ich noch erinnert haben, daß die Bojoa-

rien nemlich von den Bojen nicht unterschieden seyn, wie Vales;) mit einigen andern daffür hält. Massen, wenn wir die aus dem 7ten Buche des Strabo S. 3. angeführte Stelle mit all demjenigen in Vergleichung ziehen, was der erst obenerwehnte Jornandes von den Bojoarien erzehlet, ein jeder leicht einsehen wird, daß Vales und alle seine Anhänger sehr weit irre gehen. Eben denselben Wohnplatz nemlich eignet Jornandes den Bojoarien im fünften Jahrhunderte nach Christi Geburt zu, welcher vom Strabo und von andern ältern Geschichtschreibern den Bojen in den vorgehenden Jahrhunderten zugeschrieben wird. Nemlich dasjenige Volk, welches bey den ältern Zeiten Boiisch hieß, wird jetzt in der Muttersprache Bajobarisch genennet; denn woher wäre wohl dem Jornandes dieser Namen sonst bekannt geworden? zu welchem noch kommt, daß auch von den Geschichtschreibern des mittlern Zeitalters die Bojen öfters unter der freyen und ungebundenen Benennung bald Bojen, bald Bajoarien oder Bajuvariern und so fort willkürlich benamset worden seyn, und daß ihnen nicht unbekannt gewesen sey, diese Namen seyn gleichlautend und bedeute einer, was der andere, das ist, sie seyn *ὁμόνυμα*, wie der Mascovk) aus dem Eccard sehr wohl anmerket 1); dann der Lebensbeschreiber des H. Agilis schreibet also m): *Hi directo calce ad BOJOS, QUOS TERRÆ ILLIUS INCOLÆ BODOARIOS (L. Bojoarios) VOCANT, perveniunt.* und Jonas, ein bobienfischer Mönch und Zeitgenossener Schriftsteller saget n): *His ad fidem conversis, AD BOJOS, QUI NUNC BAVOCARII VOCANTUR, tendit.* Und doch haben beede im siebenden Jahrhundert geschrieben. o) Velfer aber saget, *JONAM vetustum supra nongentos ipsos annos scribtozem, ejus loci & ordinis, adde peregrinum hominem, aut indulisse ambitiosæ gentis Vanitati, si qua fuit; sed agrestis propemodum seculo quænam esse potuit? aut dubia & incomperta testato voluisse ad posteros transmittere, nec dici probabiliter,*

Nec credi potest. Aus welchem auch abzunehmen stehet, um wie viel weiter der *Contius* von der Wahrheit abgegangen sey, p) da er nach dem *Aventin* q) aus einem unerträglichen Irrthume behauptet, die Schwaben und Bojen seyn mit einem gemeinschaftlichen Namen *Allemannier* benamset worden: allein *Pagius* hat beide mit einer nachdrücklichen Widerlegung heimgeschickt. r)

-
- a) L. de Reb. get. cap. 55.
 - b) Conf. *ADELZREIT* ann. Boic. gent. T. I. P. I. L. 4.
 - c) Germ. S. T. I. p. 91.
 - d) Rer. Langob. L. 1. cap. 4.
 - e) In Proem. ad vit. S. Mart.
 - f) L. 4. vit. S. Mart.
 - g) Conf. dissert. meam de finibus, pagis, locisque Bojoariae sub Ducibus Agilolf. stem. unter den Abhandlungen der Churbayerischen Akademie der Wissenschaften V. Band. bl. 375. 4. München 1772.
 - h) In scholl. in cap. XXVII. mit S. Severini v. *Thuringis*.
 - i) Rer. Franc. Tom. III. Lib. 24. pag. 460. & seqq.
 - k) Gesch. der Deutsch. XII. b. II. Th. bl. 127. §. XLII. not. 1.)
 - l) Rer. Franc. orient. T. I. pag. 193.
 - m) Vit. S. Agilis, Abbat. Resbac. cap. 1.
 - n) In vit. S. Eustachii.
 - o) Rer. Boic. L. 4. pag. 115.
 - p) Annal. ad a. 496. num. V. & seqq.
 - q) Annal. Bojor. Lib. III.
 - r) Crit. in annal. Baron. T. I. ad a. chr. 499. pag. 456.

§. 8.

Allein daß auch hier die Bojen nicht seyn sitzend geblieben, sondern ein Theil von ihnen, ob schon etwas später, über die Donau gegangen, und auch das Nordgau bewohnt haben, beredet uns der oben erwähnte *Zornandes*. Die Zeit, da diese Auswanderung vor

sich gegangen, läßt sich so genau nicht bestimmen. Wenn wir dasjenige, was am wahrscheinlichsten ist, unsers Beyfalls würdigen, so können wir mit dem Adelzreiter a) behaupten, daß dieses unter dem Kaiser M. Aelius Antonius dem Weltweisen um das Jahr nach Erbauung der Stadt 927, dann nach Christi Geburt 177, nach geendigtem Marcomannischen Kriege geschehen sey. Uebrigens ist der aus dem Marcomannischen Kriege selbst, in welchem keine Bojen nach dem Zeugnisse des Julius Capitolinus verwickelt waren, hergenommene Beweissthum nicht der Letzte. Denn dieser, nachdem er alle wider den Diocletianus im Kriege begriffene Völker mit einer engbrüstiger Genauigkeit verzeichnet hatte, ließ die Bojen aus. *Gentes omnes*, sagt er, b) *ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, Marcomanni, Narisci, Hermunduri, Quadi, Sueri, Sarmatæ, Latringes, & Buri: hi, aliique cum Vido valis Josibes, Sabates, Roxolani, Bastarnæ, Alani, Peucini, Costoboci, und andere mehr, Eutropius*, welcher den Auszug seiner Geschichtskunde unter Regierung des Kaiser Valenz verfaßet, vereiniget mit dem Marcomannischen Kriegsheere die Quaden, Vandalen, Sarmatier, Schwaben und die ganze Barbarey c). *Orosius* d) dessen ruhmvolle Schriften fast in den letzten Jahren des Kaisers Honorius aus seiner Feder geflossen, setzt noch fast das ganze Deutschland hinzu, ohne der Bojen mit einem Worte zu gedenken. Anbey scheint es nicht nur allein unglaublich, sondern auch von der kriegerischen Denkungsart dieses Volks und selbst von ihrer Staats-Verfassung weit entfernt zu seyn, daß die Bojen bey den allgemeinen Bewegungen so vieler Völkerschaften still und ruhig gesessen seyn sollen. Dann Antoninus, damit sein im Winterquartier durch die Pest grossen Theils aufgeriebenes Kriegsheer wieder ergänzt werden könnte, hat nach Zeugnisse des Capitolinus ganze drey Jahre hindurch Soldaten geworben, den nächsten Besten angenommen; Knechte und Leute aus dem verächtlichsten Gesindel, und also auch gebohrne Deutsche zusammen geraffet,

mit

mit welchen er wider seine Landsleute die abgegangenen ersetzt: zu geschweigen, daß er dem an Mannschaft und an Macht überlegenen Feinde ein zahlreiches und zugleich tapferes Kriegsheer entgegen zu stellen gezwungen gewesen sey. Bey solcher Sachen-Beschaffenheit nun, wer soll sich einbilden, daß die Bojen, jene geschworne Bundsgenossen von Römern, und abgesagte Feinde der Marcomanner den Degen in der Scheide gehalten, und Erlaubniß gehabt haben, zu Hause ruhig und müßig zu sitzen. Und gewislich lag den Bojen nicht wenig daran, sich um die Gunst der Römer zu bewerben, damit sie nemlich durch ihre Macht unterstützt zu ihrer vorigen Stärke, Macht und Glanz gelangen, auch unter ihrem Schutz nach und nach in Stand gesetzt wurden, an den Marcomannern sich zu reiben. Und diese sind jene Bewegungsgründe, welche uns glaubend machen, daß die Bojen in diesem Kriege den Römern Hülfsvölker gegeben, und durch diesen ihren bereitwilligen Beistand verdienet haben, in die Plätze der Ueberwundenen Feinde (worunter auch die Nariscer waren) aufgenommen zu werden. Ja was noch mehr ist, so hat Antoninus, wie wir aus dem Orosius wissen, die überbleibseln von den Marcomannern und andern ihren Bundsgenossen, soviel noch von der Schlacht übrig geblieben, in Italien hineinschleppen lassen. Oder soll er wohl wider alle Kriegs- und Staats-Regeln der Römer ganze solche eroberte Landschaften von Inwohnern und andern Deutschen Völkern entblößen, den Feinden der römischen Republick offen gelassen haben? hier wird man dahero sagen müssen, er habe seinen Bundesverwandten den Bojen, welche ohnedem nur durch die Donau von den Nariscern abgeschnitten waren, allerdings erlaubt, in diesen Landen Pflanzstädte anzulegen, um den römischen Soldaten, welche den Donauströmm besetzt hielten, zugleich schnelle Hülfe und Beystand zu leisten. Ja wenn Antoninus, wie uns zwar Julius Capitolinus berichtet, einigen Ausländern seine eroberte Beute doch sollte zukommen haben lassen!

so kan man leicht muthmassen, daß er vielmehr gegen Freunde als Feinde sich werde freygebig erzeiget, und also den Bojen, durch deren Beyhülfe er obsigte, eher als einigen andern, zur Belohnung ihrer treugeleisteten Dienste jene Lande überlassen haben, welche theils durch die ungemeine Niederlage. theils durch Uebersezung vieler in andere Landschaften neulich an Inwohnern gänzlich entblößet worden sind. Unter andern von uns bishero angeführten Bewegungsgründen aber, warum Antoninus den Bojen hierin falls den Vorzug habe angedeyen lassen, ist sonder Zweifel ihre Tapferkeit, und die Absicht sich ein tapferes Volk verbindlich zu machen, welches, weil sie vielleicht in Nordgau und Bindeleicien nicht Platz genug hatte, ohne Beschwerniß des römischen Reichs die an Einwohnern entblößte Gegenden der Mariscer bewohnen könnte; welches mir Anlaß giebt zu schliessen, daß die Bojen dazumal die an dem Fluß Nabe gelegene Gebieth und alle jene Gegenden in Besitz genommen, welche heut zu Tage von den Ober-Pfälzern und jenen Baiern, so jenseits der Donau sind, bewohnet werden. Welcher Meinung auch der Tacitus nicht entgegen ist, indem er den Mariscern in eben diesen Gegenden den Wohnplatz anzeigt. e) denn aus diesem, daß diese Gegenden zu Zeiten des Kaiser Tiberius von den Mariscern bewohnet worden, folget meiner Meinung nach nicht, daß die Mariscer zu Zeiten Antoninus des Weltweisen, und also über hundert Jahre nach der Regierung des Kaiser Tiberius den Bojen nicht sollen Platz gemacht haben. Und eben dieses ist, was wir auf den Strabo und Ptolomäus, mit Beybehaltung des Verhältnißes in der Zeitrechnung antworten können.

a) Annal. Boic. gent. T. I. P. I. L. 4.

b) In. vit. M. Antonini Philos. Imp. cap. 22.

c) EUTROP hist. rom. L. 2.

d) Lib. 7.

e) L. de Germ. cap. 2.

§. 9.

Man erlaube mir nun, über ſo viele unglückſelige Geburten der Einbildungskraft mich zu verwundern, welche von jenen Geſchichtſchreibern ſind in der Finſterniß ausgebrütet worden, nach deren Meinung die von den Marcomannern verjagte Bojen bald in Noriſien, bald in andern Landſchaften ſich ſollen nieder gelaffen haben, da ihnen doch bey ſo hellem Licht der Zeitgenoſſenen Schriftſtellern ihr Irrthum hätte in die Augen fallen ſollen. Pagius, dem es weder am Fleiße noch an gelehrſamkeit übriggens gemangelt, dieſer ſonſt ſo ſcharffſinnige Kritiker ſoll der erſte ſeyn, den wir uns zu widerlegen vorgenommen haben. Er iſt zwar weit entfernt von der Meinung derjenigen, welche vorgeben, die Bojen ſeyn nach ihrer Vertreibung aus Bojohemien alſogleich in Noriſien gegangen; doch iſt er auch uſerer Meinung nicht, da er nemlich ſaget, die Bojen haben ſich bey dem acronianiſchen oder Bodon-See nächſt an der Schweiz niedergelaffen. Seinen Beweis ziehet er aus jenen Worten des Strabo her, welche alſo lauten: *Vindelicos & Rhaetos eſſe Heluetiis & Bojis conterminos*: worauf er alſo ſchließet. a) *Quare Boii hanc Sueviæ partem, quæ vicina eſt Danubii origini, & proxima loca Lacui constantiæ Algoviam uſque habitabant; loca nempe inter lacum constantienſem, & Auguſtam Vindelicorum poſita.* und gleich untenher fahret er fort. b) *Vides, Bojoarios ante V. ſeculi finem partem Orientalem antiquæ ſueviæ occupaffe, & veriſimiliter Palatinatum Superiorem, ſeu Nordgaviam ultra danubium ſitam e regione Ratiſbonæ cum viciniis urbium Norlingæ, Nurembergi, Dilingæ, Auguſtæ Vindelicorum, Kemptæ, Memmingæ, verſus licum fluvium uſque ad Ulmam civitatem: & parte alia uſque ad lacum constantienſem.* Aus dieſem nun, daß die Bindeſtiet und Rhätier an die Schweizer angränzen, und

an die Bojen anstossen, schliesset dieser hochgelehrte Mann, daß auch die Schweizer und Bojen unter sich aneinander angränzen. Auf was für einem schwachen Fuße die Folge dieser Schlusfreden beruhet, wird zwar ein jeder ohne Mühe von selbst einsehen; dann ob schon wir nicht in Abrede stellen, daß zwischen zweyen äußern Dingen ein Mittelding an beyde anstosset, so läßt sich doch hieraus die Folge nicht machen, daß auch die zwey äußere Dinge, zwischen welchen das Mittelding lieget, unter sich aneinander anstossen. Besser ist der Schluß, wenn man saget, das nemliche Mittelding gränzet an ein äußeres auf einer Seite, und an das andere auf der andern Seite. Also gränzten die Vindelicier und Rhätier an die Schweizer gegen Süden, dann an die Bojen gegen Norden und Westen; welches, da ein jeder leicht begreiffet, auch in sich sonnenklar ist, so will ich mich mit einer weitem Probe oder Erläuterung nicht abgeben. Allein Pagius fahret fort und bekräftiget seinen Satz aus einer andern Stelle des Strabo, allwo er saget, *lacum acronianum Rhätos exigua parte, majore Helvetios, & Vindelicos adtingere: inde esse Bojorum solitudinem usque ad Pannonios*. Allein was mich anbelanget, so sehe ich zwar nicht ein, wie Pagius diese Worte zur Bekräftigung seines Satzes anführen könne? gewislich, ohne diese Worte zu verdrehen und ihnen den äußersten Gewalt anzuthun, wird man hieraus nicht schliessen können, die Wüstenei der Bojen habe von Costnizer oder Boden-See an, bis in Pannonien sich erstreckt. Wenn ich klug genug bin, und mich nicht betrüge; so müssen die Wort in diesem Verstande genommen werden, an dem Boden-See sassen die Rhätier, Helvetier und Vindelicier: jedoch dergestalten, daß die Rhätier an einem Theile des Boden-See nur auf einer kleinen Seite, die Helvetier und Vindelicier aber an einem größern Theile desselben auf der andern Seite anstossen: hierauf aber, das ist, nach der Landschaft der Vindelicier fanget erst der Wohnplatz der Bojen an. Dasjenige

ge aber, was Pagius hinzusetzt, *Plinium Lib. 4. cap. 24. de desertis Bojorum etiam mentionem facere*, & eundem situm illis assignare, ob und wie viel es probiret, will ich nicht untersuchen, in dem es zur gegenwärtiger Sache ganz und gar nicht gehdret; massen es aus andern Nachrichten gewiß und sicher ist, daß jene, von welchen Plinius L. 9. cap. 24. wie auch Strabo Lib. 3. & 7. Meldung thut, ganz andere Bojen gewesen, und nicht aus Bojohemien, sondern aus Italien nach Pannonien geflüchtet seyn. Sie sind schon lang vor jener Zeit dahin gezogen, zu welcher die Bojen nach ihrem zweyten Auszuge aus Bojohemien sich in Nordgau und Bndelicien ausgebreitet, und allda von Zeiten des Kaiser August beständig gewohnet haben. Ja was noch mehr ist, so machet Plinius dieselben alldort bey weiten nicht den Helvetiern zu Nachbarn. c) Aber auch kein anderer Beweis, welchen er nach Aussage des Hansig d) aus den Büchern des Jul. Cäsars vom gallischen Kriege genommen, ist von keinem größern Eindrücke. Es erzehlet zwar alldort der Cäsar von den Helvetiern, *Bojos, qui trans Rhenum incoluerant, & in agrum noricum transferant, Noreiamque obpugnabant, receptos ad se socios sibi adscivisse*. Allein was für Bundsgenossene? des Lands? dieß saget er niemens. Ich glaube daher, des Kriegs; dieß läßt sich aufs wenigst aus der Zusammenfügung andern Stellen abnehmen. Allein wenn wir auch dieß zugeben, daß diese Bojen von den Helvetiern auch zu Bundsgenossen des Lands aufgenommen worden sind, und selbiges zu bauen von ihnen erhalten haben; so wird doch dasjenige, was Pagius gern sehete, hieraus nicht erprobet werden können. Denn es wäre nicht das ganze Volk, sondern nur ein Theil desselben von den Helvetiern angenommen worden. Massen es allzubekannt und ausser allen Zweifel gesetzt ist, daß die Bojen im selbigen, wo Cäsar dieß schrieb, und hernach in mehr andern Jahren im Harzwald sich aufgehalten haben. Zum Zeugnisse

dessen dienet uns der obige J. Cäsar, der etliche Jahre hernach in seinen Büchern von dem gallischen Kriege, welchen er nach vollendetem Helvetischen angefangen, also schreibet e) *fertilissima Germaniae loca circum sylvam herciniam Volcae Tectosages*, (das ist, wie Cluver aus dem Tacitus liest, die Bojen, ein Eelthisches oder Galisches Volk) *occuparunt: quae gens ad hoc usque tempus iis sedibus se continet*. Dieses saget er; zu welchem noch hinzukommet, daß die Bojen (welches endlich dem ganzen Stritt ein ende machte) lang nach den Zeiten des J. Cäsars aus Bojohemien verjaget worden seyn. Sientemahlen sie unter Anführung des Herzog Maroboduus von den Marcomannern das Land zu raumen gezwungen worden sind. f) zudem so brachte er die Jahre seiner Jugend in Rom zu, und empfieng, wie Strabo meldet g) vom Kaiser August Lehn und Gutthaten. Lieget demnach die Wahrheit am Tage, daß nicht alle und jede Bojen, sondern nur etliche tausend Mann derselben zum Helvetiern hinungetreten, die ganze Nation aber erst nach vielen Jahren, nachdem die Marcomanner die Oberhand erhalten, ins Nordgau und Bindelicien, niemalen aber in die Landschaften der Allemannier und Schwaben hinumgegangen sey.

a) Crit. in Annal. Bav. T. I. ad a Ch. 499. p. 456. n. VI.

b) Ibid. n. VIII.

c) Sic enim habet L. 3. cap. 24. *Rhaetis junguntur Norici. Oppida eorum Viranum, Aemonia, Claudia, Flaviam solens, Noricis junguntur lacus Peise, deserta Bojorum.*

d) Germ. S. T. 1. pag. 91.

e) Lib. 6. de Bel. gal.

f) Conf. CLUVER. Germ. antiq. Lib. 3. cap. 30. ibique citatos Paternolum, Strabonem, & TACITUM, quorum postremus in lib. de germ. ita habet. *Præcipua Marcomannorum gloria, viresque, quæ ipsa etiam sedes pulsus olim Boiis virtute parva.*

g) Geogr. Lib. 7.

S. 10.

Jetzt wollen wir auch die Meinung derjenigen vernehmen, welche behaupten, daß die Bojen aus Bojohemien zu den Nariscern hin- umgegangen seyn, worunter dem Brunner ohnstrittig der Vorzug ge- bühret, welcher sich also äußert. a) *verisimillimum videtur, ad Na- riscos, ubi hodieque transdanubiani Boii incolunt, etiam non repugnantibus Marcomannis, abiisse. Id ex eo potissimum colligimus, quod, qui longo post hæc tempora intervallo, primus tamen, Bojorum iterum claram mentionem fecit, hoc eos loco conlocarit. Is est Iornandes* und so fort. Was für einen Schluß wir aus dem Iornandes machen, haben wir schon oben (S. 7.) er- klärt. Daß übrigens der Schluß, welchen Brunner aus jenem Schriftsteller gemacht, falsch und unrichtig sey, beweisen die so oft an- gerühmte Stellen aus dem Strabo und Ptolomäus, welche weiter zu wiederholen ich für unnöthig finde. Wenn er daher doch etwas aus diesen Worten des Iornandes erzwinget, so wird er es doch da- mit nicht weiter bringen, als daß wir zugeben, die Gränzen der Bojen seyn fünf, mehr oder weniger Jahrhunderten nach ihrer Vertreibung aus Bojohemien an Schwaben angestossen: doch, wo sie während dieser Zeit verborgen gelegen sind, dieß ist, was er nicht anzeigt. Ge- wißlich (damit wir alles einräumen) so läßt sich doch aus dem, daß Iornandes vorgiebet, die Bojen seyn zu seiner Zeit in Nariscen ge- sessen, nicht schliessen, daß sie auch allort schon in allen vorigen Jahr- hundertern gewesen sind; eben als wenn die Zeiten sich und wir mit ih- nen uns nicht veränderten; und nicht vielmehr dieses möglich wäre, daß sie nach ihrer Vertreibung etliche Jahre hernach erst die Gegenden der Nariscer zu bewohnen angefangen haben. Welches zu sagen wir freilich mehrere und bessere Ursache haben; es kan aber auch solches durch eine richtige Folge erkannt werden, wenn der Strabo mit dem

Jornandes in Vergleichung gezogen wird, und die Epochen der Zeiten wohl auseinander gesetzt werden. Und was? werden wohl die Marcomanner, ein Volk, welches sie mit Gewalt der Waffen aus ihrem eignen Lande gejaget, und zwar, wie Tacitus saget, zu ihrer größten Ehre und Ruhm, sich also nahe auf das Gniß sitzen lassen haben? ein Volk, von welchem man leicht argwohnen könnte, daß sie werde jede Gelegenheit beyn Haaren herbey ziehen, um ihr Vaterland wieder zu erobern, welches sie, wofern sie so nahe in der Nachbarschaft wären geduldet worden, mit weit leichterer Mühe den Feinden aus ihren Händen würden entreiffen haben können? fällt also auch die andere Muthmassung des Brunners, kraft deren er behauptet, daß die Bojen mit Einwilligung der Marcomanner bey ihren benachbarten Mariscern sich nieder gelassen haben. Allein mir ist die Ursache schon bekannt, welche bey dem hellerscheinenden Licht des Strabonischen Text den Brunner gleich einer Scheermause am meisten verblendet hat; nemlich der wahre Verstand von den Worten dieses Geschichtschreibers war ihm verborgen, da er saget: b) *Quum enim Strabo Vindelicos Boiis finitimos, eorumque campis imminentes scribat, non de Bojohemo exsulantibus, sed iis, qui Italia pulsi circumjacentes Istro locos cum Tauriscis, incoluere, loquitur. Bojorum deserta, camposque ab his Italicis Boiis nomen habuisse, qui a Boeretiste ad internecionem sunt Cæsi, ex ipso notum est.* Diese sind seine Worte: allein wie sehr sich Brunner in dieser seiner Schlussrede, mit welcher er alldort auf den Cluver losgehet, sich betrogen habe, wird erst alsdenn aufkommen, wenn ich werde erwiesen haben, daß Strabo nicht jene Wüsteneyen der Bojen in Pannonien, von welchen Plinius am 7ten Buche handelt, sondern das Vaterland selbst und die Landschaft der Bojen verstanden habe. Und schliesse ich zwar das Erste aus dem Strabo selbst, dessen vom Brunner selbst angeführte Text, *Amplius Helvetii, & Vindelici, & deserta Bojo-*

rum Regio usque ad Pannonias, wann er gegen jenem Text des nemlichen Strabo gehalten wird, *Universa montana pars — o Rhaetis, Vindelicisque tenetur, Boiis, Elvetiisque confinibus*; uns den hieraus folgenden Schluß klar an die Hande giebet, daß jene öde und wüste Gegend der Bojen von den Bojen selbst bewohnet gewesen sey. Nun aber konnte sie von den Italienisch-Tauriscischen Bojen bey weiten nicht bewohnet gewesen seyn, indem diese nach Ausrechnung des Callestus c) im 42ten Jahre vor Christi Geburt von den Daciern ausgerottet worden sind; Strabo hingegen unter dem Kaiser Tiberius im sechsten Jahre seiner Regierung solches geschrieben hat. (S. 4.) ist also die Folge, daß diese Gegend von den Harzwäldern oder Hercinischen Bojen damals bewohnet wurde; theils weil keine andere Bojen mehr übrig waren, theils weil jene Wildniß, wie obgedachter Brunner muthmasset, von Inwohnern nicht entblößet damals gelassen worden ist. (S. 7.) oder wie hätte jener ganze Strich Landes von Vindelicien an bis in Pannonien von allen Inwohnern leer und öde gewesen seyn können, da doch erstlich der Strabo selbst in jener mittlern Landschaft, welche zwischen dem Bregenzer oder Constanzer See, dann Pannonien lieget, die Vindelicier sezet, unter welchen die Licatier, Clantenatier und Bennones sind, welche niemals zu der Wüsteney der Bojen gehörten: andertens uns Plinius schriftlich hinterlassen hat d) *Rhaeti junguntur Noricis. Obpida eorum Virunum, Celeia, Tearnia, Aguntum, Viana, Aemonia, Claudia, Flavium solense. Noricis junguntur lacus Peiso, deserta Bojorum. Jam tamen* (nemlich die Wüsteney der Bojen) *Colonia D. Claudii, Sabaria, & obpido scarabantia julia habitantur.* Und endlich scheint es uns, es sey auch im Text selbst des Strabo, welcher uns vom Brunner vorgeworfen wird, nicht einmal die Rede von einer an allen Inwohnern entblößten Gegend. Unerwogener, ob schon diese Gegend ein leeres ödes Land und Wüsteney von ihm

benamset wird, jedoch diese Namensart nur in Verstande anderer Schriftsteller nimmt; welche die Fremde öde Lande, wo selten eine Stadt oder Dorf anzutreffen, Einöde oder Wüsten zu nennen pflegen. Wie der schon oft von uns angerühmte *Hansiz* e) gar schön beweiset; daß ich also, in so weit es diesen Gegenstand betrifft, ein ganzer und wahrer *Hansizianer* sey. Daß aber dieser Brauch die wüde Landschaften, worinne gar selten eine Stadt zum Vorschein kömmt, Einöde und Wüsten zu nennen bey den Schriftstellern in schwang gehe, dieß läßt sich aus einer uralten Schrift bey *Strabo* f) handgreiflich erweisen. Diese Handschrift enthält in sich die Beschreibung des Römischen Staats, wie derselbe unter den ersten Kaisern des Römischen Volkes geblühet; und zweifelt *Strabo*, ob nicht diese Ausmessung die nemliche sey mit derjenigen, welche zu Zeiten des *J. Cäsar* auf Befehl des Römischen Raths gemacht worden ist. Alldort steht geschrieben: *Pannoniam ab Oriente finire trino fluvio, ab occidente desertis, in quibus habitant Boii & Carni. HABITANT*, saget er; es ist also keine solche Wüste, allwo niemand wohnet, sondern eine solche, worinne die Bojen und Carner wohnen. Also werden auch alldort die Wüsten der Sarmatier, die Wüsten der Dardaner genennet; nicht in dem Verstande, sage ich, als wenn keine Sarmatier, keine Dardaner dort wohnten, sondern vielmehr, daß wirklich Sarmatier und Dardaner in selbigen wohnhaft sind. Also nennet der obige *Strabo* g) in dem nemlichen Verstande und Ausdrücke die Wüste der Getier *Τῶν γῆτων ἐρημία*. *Totius*, saget er, *Regionis quæ jam dicto inter istum ac Borysthenem intervallo superjacet, prima portio est solitudo getarum. Dein sunt Tyregetæ, post hos Fazyges, Sarmatæ* und so fort; und schicket sich dieses zur Sache ganz gut: woraus zugleich erhellet, daß, weilen sein Entzweck war Länderbeschreibungen von verschiedenen Völkern zu liefern, daß, sage ich, er unter dem Namen der Wüste kein Land verstan-

den habe, wo gar keine Einwohner waren. In diesem Verstande nun nimmt Strabo die Wüste der Bojen, nemlich für ein ödes, unangebautes und wüstes Land, in welchem entweder gar keine Städte, Flecken und Dörfer mit zusammengesezten Häusern, oder nur gar wenige zu sehen sind, doch also, daß die Bojen darinne, ob schon in zerstreuten Häusern und Hütten wohnen, jene Bojen nemlich, an welchen die Vindelicier und Rhätier angränzten. Ubrigens erstrecken sich die von dem Plinius und andern eigentlich sogenannte Wüsten vom Neusidler See in Oberungarn unter Oedenburg weit in Oesterreich, Steyerland und Ungarn. h) Aus diesem allen nun, was wir bis hero gesagt, folgt Sonnenklar, daß erstlich die Bojen nach ihrer Vertreibung aus Böhemien bey den Noricern sich nicht gleich haben niederlassen können; ob schon es ihnen nach Verlaufe etlicher Jahren mag erlaubt worden seyn. (S. 8.) Andertens daß zwar der Text des Strabo sich zur gegenwärtiger Sache ganz und gar wohl schicke, doch also, daß Brunner und andere mehr, sich damit als gleichsam mit einem Messer, welches sie bey der Schneide und nicht bey dem Hest ergriffen, ziemlich geschnitten haben.

a) Annal. Boic. P. I. lib. 3.

b) Ibid.

c) Annal. Austr. T. I. lib. I. pag. 3.

d) Lib. III. cap. 24.

e) Germ. S. Tom. I. pag. 90. 91.

f) Antiquit. Eccl. Tom. II. pag. 225.

g) Lib. 7.

h) CALLESIUS loc. cit. pag. 4. sezet der Römischen Wüsten ganz andere Gränzen. „Meiner Meinung nach, saget er, ist diese Niederlage „(der Italienischen Bojen) weder in Noricum noch in Pannonien, „sondern in Mähren oder Servien, alwo die Bojen und Lauriscer „bekauntermassen auch geseßen sind, vorbegegungen. Strabo auß „wenigst, dem ich auch hierinne anhangen, zählet ihren Fürsten den

„ Erb

„ Critasireus unter die Scordiscer, allwo der Fluß Parisius sich in die
 „ Ister ergießt; er setzt auch die Scordiscer-nebst den Boien und
 „ Tauriscern unter die Nachbarn der Mysier. „ Ferners lesen wir
 „ allbort in der diesem Text beygesetzten Anmerkung c) Strabo Lib.
 „ 7. de Mysia in Servia redet also: *Permista sunt ista & boetarnica*
 „ *gentes Thracibus — isdemque etiam Celticae, Boii, scordisci,*
 „ *Taurisci.* Und in der That scheint uns der Namen selbst schon
 „ anzudeuten, daß die Tauriscer von Taurinum einer Stadt, wo
 „ die Flüsse Ister und Saccus zusammenfließen, nicht weit entfernt
 „ gelegen zu seyn. Nun aber sind die Scordiscer nach Zeugnisse eben des
 „ Strabo am 7ten Buche bald an dem Flusse Saccus geseßen, bald an
 „ die Triballer und Mysier angegränzet. Und fürwahr wösern wir
 „ den Text des Strabo am 7ten Buche, da er vom Boerebista einem
 „ Dacier handelt, recht durchbeuteln; *Quia & Romanis jam cepit ter-*
 „ *rorem adferre, istrum andacter transiens, Thraciamque ad Ma-*
 „ *cedoniam usque, & Illyricum populans, deque Gallis finitimis Thra-*
 „ *cibus, & Illyricis prædas ingentes reportavit: Bojos autem, & sub-*
 „ *ditos Critasiro populos funditus deleuit; simul & Tauriscos:* so
 „ erhellet sattsam, daß Boerebista seine Kriegsfahne nur an den äußer-
 „ sten Gränzen von Macedonien und Syrien herum aufgesteckt ha-
 „ be. Unerwogen nicht Pannonien oder unser Norikum, als welche
 „ Landschaften erst viele Jahre hernach unter die Bottmäßigkeit der
 „ Römer gekommen, sondern Macedonien und das an Dardanien an-
 „ stoßende Syrien die ächte Ursache waren, warum Boerebista den
 „ Römern hat einen Schrecken einjagen können; indem diese zwo
 „ letztere Provinzen sich schon lang zuvor dem Römischen Scepter
 „ unterworfen hatten. Ein unbenannter Geschichtschreiber scheint in
 „ seinen Ueberbleibseln von dem Reiche Bopnien einerley Meinung
 „ mit uns zu seyn, da er im 1. Capitel S. 2. den Fluß Parisius,
 „ dessen Lauf, nach Zeugnisse des Strabo am 7ten Buche, zwischen den
 „ Bojen und Tauriscern, welche den Critasirus zu ihren Kriegs-Fürsten
 „ hatten, und zwischen den Scordiscern fortrollt, für den Fluß Mo-
 „ rawa haltet, der in Servien sich in die Donau stürzt: denn
 „ seine Worte allda lauten also; *Parisius autem Straboni in Istrum*
 „ *effun-*

„effunditur, & Morava respondet, quousque scordiscorum fines
 „protendebantur. Welcher Meinung zur Folge man jedoch sagen
 „muß, daß die dem Strabo und dem Plinius so bekannte Wüsten, nicht
 „von der Niederlage der Dacier, sondern von ihrem Ausziehen und
 „herumreisen den Namen empfangen haben.“ Also urtheilet er; ob
 er aber recht oder unrecht habe, dieß wollen wir uns vorbehalten, an
 derswo zu untersuchen.

§. II.

Die dritte Meinung von dem Auszuge der Bojen aus Bojohemien macht ganz ein besonders Phänomenon in der Bajerischen Historie aus. Es erscheinet nur allein in dem Gesichtskreise des Velsers, welcher sich fest einbildet, die Bojen seyn nach bereits erfolgtem Verluste der Oberherrschaft dennoch unter den Marcomannern im Lande verblieben. Er drückt sich also aus. a) *Pulsos* (die Bojen nemlich) *Tacito confirmanti adsentior; verum regno & dominatu interpretor, non regione.* Wie hart aber die Worte des Tacitus sich in verblümmten Verstand setzen lassen, ist auch schon andern vor meiner in die Augen gefallen. Denn Tacitus sagt nicht, daß die Bojen aus dem Felde geschlagen, oder gefangen, sondern daß sie aus Bojohemien, diesem ihren Wohnplatze vertrieben worden seyn. b) *Præcipua*, sind seine Wort, *Marcomannorum gloria, viresque, atque ipsa etiam sedes, pulsus olim Boiis, virtute parta.* Was ist nun hieraus die Folge? fürwahr keine andere, als daß die Bojen entweder ausser Bojohemien, wo es endlich hernach immer ist, aufgenommen, oder niemals verjaget worden seyn. Doch es erhelle das Gegenspiel Sonnenklar; indem Tacitus schreibt, annoch zu seiner Zeit sey die Landschaft der Marcomanner selbst von den Bojen Bojohemum genennet worden, ob schon ihre alte Einwohner nicht mehr da waren. c) *Manet ad huc*, sagt er, *Bojemi nomen, significatque*
 R loci

loci veteris memoriam, quamvis MUTATIS CULTORIBUS. Einmal hier redet Tacitus nicht nur von dem in Bojohemien verübten oberherrlichen Gewalt, sondern auch von dem Einwohnungsrecht, um welches die Bojen zugleich gekommen, so klar und deutlich, daß nichts hievon klärers oder deutlicher gesagt werden könnte. Uebrigens sind hauptsächlich zweene Gründe, welche Besser für seine Meinung anführet, und zwar erstlich, weil man keine genugsam sichere Urkunde habe, daß die Bojen dazumal, als sie von Marcomannern verjaget worden, das Land geräumt haben. Allein dieß ist schon zuvor aus dem Tacitus selbst von uns widerleget worden, zu geschweigen, daß auch Paterculus, Strabo und andere mehr das Gegenspiel behaupten: andertens, habe kein einziger Schriftensteller etliche Jahrhunderte hindurch irgendwo von dem Namen der Bojen eine Meldung ausdrücklich gethan, daß also zu muthmassen sey, von dem Uebervinder, dem Siegreichen Marcomann sey eines theils der Boische Namen unterdrückt und gar verschlungen worden, andern theils aber die Bojen unter dem fremden Namen der Marcomanner ganz verborgen geblieben. Allein daß man während dieser ganzen Zwischenzeit keine einzige öffentliche Meldung von dem Namen der Bojen irgendwo findet, läugne ich kurzum weß. Ein anders habe ich nemlich schon oben (SS. 3. 6. und 7.) aus den Schriften des Strabo und Ptolomäus gezeigt; ob schon ich nicht in Abrede stelle, daß man weder so oft, noch mit so grossem Lobe ihrer gedenket habe, als es der Ruhm, die Tapferkeit und der kriegerische Geist dieses so grossen und sturmüthigen Volks, welches wir in den vorigen Zeiten an den Bojen mit Verwunderung verehren, allerdings verdienet hatten. Man erlaube mir nun, von jenen Worten, deren sich Besser vorhero, um seine Muthmassung zu verschönern bedienet hat, zur Bestärkung meines Satzes, nur mit verändertem Namen einen Gebrauch zu machen: *Per aliquot centum annos* (saget dieser Geschichtschreiber) *d) quibus*

Marcomanni (ich sage, *Romani*) *rerum potiti sunt*, *Bojorum nemo liquido meminit*. *His eversis statim iterum emerisse, ut flumina specubus hausta solent, magnis emensis sub terra spatiis, in apertum redire, aut quae lacubus miscentur, confusis pleraque aquis nomen ab influxu mox ponunt, receptura, qua castigato rursus alveo majore vi erumpunt; sic Marcomannus (Romanus), quandiu rerum potitus est, Boicam famam prestat, & ut in illis aquam fluminis a laustri difficulter distinguas, ita nemo pronunciet, quae Marcomannis (Romanis) postea expeditionibus Bojorum privatim fuerit opera. quando honos ad eos redit; apud quos imperium, & auspicia resedere. Nam idem usuveniet Sabinorum aut Aequorum, aut Volscorum historiam meditati scribere; quum Romani orbem terrarum non tam virtute sua, quam sociorum ope vicerint, & vero hi numero plerumque praestiterint, unos tamen Romanos gloria sequitur.* Dieß ist der Inhalt seiner Worte. Ob er nun schon gleich recht hat, wenn er sagt, daß der Namen der Bojen nach ihrer Verstossung aus Bojohentien von dem Überwinder und Obsieger sey verschlinget worden: so hat er doch nichts destoweniger unrecht, daß er solches den Marcomannern zuschreibet. Vielmehr soll diese Ehre dem Römischen Volke überlassen werden; oder man muß mir zugeben, daß die Bojen zu selbiger Zeit unter dem Namen der Noriker, Bindeicien, und Rhätier verborgen gelebet haben. Sientemal daß diese Römische Landschaften von ihnen seyn bewohnet worden, veroffenbahret sich satsam aus jenem, was bishero von uns ist gesagt worden. Daß aber auch nur diese Namen in die Matrikel des alten Kaiserthums eingetragen worden sind, erhellet klar aus den Schriften der Alten. Da nun also eines theils die Bojen das Nordgau und Bindeicien inne gehabt, andern theils ihrer unter ihrem eigentlichen und wahren Namen niemalsen oder nur gar selten gedenket wird, so folget

nothwendiger weise, daß sie unter dem Namen der Moriker, Binde-
licier, ja vielleicht auch der Rhätier verstecket gewesen seyn. Da aber
der Namen der Bosen in der Reichs-Matricul mit stillschweigen um-
gangen wird, so nimm ich Anlaß weiter zu schliessen, daß dieß Still-
schweigen die ächte Ursache sey, warum auch von keinem Schriftstel-
ler des Bosischen Namens gedenket wird. Welche Meinung nun,
des Velfers oder die unsere, der Wahrheit sich am meisten nähere,
dieß wird dem Urtheile des Lesers überlassen. Unterdessen ist ganz un-
laugbar, daß Velfer wider das Zeugniß der Alten dasjenige den
Marcomannern zuschreibet, was ich nach dem Zeugniße der Alten,
jedoch mit seinen Worten, den Römern, oder vielmehr den Binde-
liciern, oder einem andern dergleichen Volke völlig zueigne. Allein es
stehet noch etwas im Wege, warum der Velfer sich nicht getrauet
hat zu sagen, die Bosen seyn aus Bojohemien in Nordgau gegangen,
nemlich die Donau, welche dazumal mit Römischen Kriegsvolke bese-
zet war, als Rhätien und Nordgau unter dem Römischen Gewalt
standen. Doch diese stehet nicht im Wege, weisen ich davon über-
redet bin, daß die Bosen mit Bewilligung der Römer über die Do-
nau gesetzt, und in diesen Provinzen sich niedergelassen haben. Und
daß wir dieses nicht aus dem Finger saugen, wird aus dem Hand-
greifflich erwiesen, weilen die Römer hauptsächlich keine Ursache hat-
ten, sich von diesen neuen Inwohnern etwas böses zu versehen, als
welche geschwächet und an Kräften ganz zusammengeschmolzen nicht
im Stande waren, etwas feindliches zu unternehmen, absonderlich an
jenen Orten und in jenen Umständen, da der Donauströmm von Röm-
ern mit so grosser Macht besetzt war. Ja die Römer hatten viel-
mehr Ursache, die Gemüther eines so überaus streitbaren Volks zu
gewinnen, damit sie ihrer treuen Diensten, und bereitwilliger Hülfe
sich versichern könnten, um Deutschland im Zaum zu halten, oder
gar zu erobern. Ja es stimmt dieß sogar mit der gutthätigen Ge-
müths

müths-Art des Kaiser August gegen auswärtigen Völkern übereins, indem er die mit Kriegersrecht eroberte Länder und Königsreiche entweder jenen, welchen er es abgenommen, oder doch Ausländern öfters zu verleihen pflegte, nec aliter universos, quam membra, partes que Imperii Curae habebat, wie Suetonius e) von ihm ganz rühmlich anmerket. *Ut vero, saget Adelsreiter t) Romani moderatione utebantur, ut quamvis immensa cupiditate magnitudinis augendae flagrant, eam tamen non exercebant populorum internecione, sed obsequiis, hat, gnari non crescere potentiam gentium excidiis, sed incolumitate & studio servandi.* Dahero kommt jenes, was Dio angemerket g) daß sie den Unterdrückten wider den Gewalt der Mächtigen beystunden, den Schwachen aufhielfen, und sich ihrer im Fall der Noth bedienten, um den Stolz eines fremden Volks, wenn es den Römern wollte über den Kopf wachsen, zu unterdrücken, ja auch, da sie diese zu einer solchen Stufe erhoben, welche dem Neid ein Splinter in Augen war, jene zugleich zum Barm trieben, in der einzigen Absicht, daß sie im Lande die Oberhand behielten, den andern Völkern aber noch etwan ein glänzendes Vorbild der nicht gänzlich unterdrückten Freyheit übrig verbliebe, welchem sie auch so gar durch Ertheilung des Königl. Titels und anderer Gutthaten, wodurch man die Treu und Wohlgesägtheit der Unterthanen auf eine wunderbare Weise sich zuwenden bringet, einen noch größern Schein zu geben, und gleichsam eine magnetische Kraft einzustößen wußten.

a) Rer. Boic. L. II.

b) Lib. de germ.

c) Ibid.

d) Loc. cit.

e) In Aug. cap. 48.

f) Annal. Boic. gent. T. I. P. I. L. 4.

g) Lib. 45.

§. 12.

Nun scheint freylich noch übrig zu seyn, daß wir uns vor Endigung dieser Abhandlung an die Verbesserung desjenigen Irrthums wagen sollen, in welchen *Aventin* gefallen, da er sich traumen ließ, die von den *Marcomannern* vertriebene *Bojen* seyn wirklich zur Zeit, als *Tarquinius Priscus* zu *Rom* regierte, in *Italien* gezogen. a) Allein Besser saget, man müsse über seine Meynung vielmehr lachen, als sich die Mühe geben dieselbe zu widerlegen. Nicht mehrere Aufmerksamkeit verdienet auch die Meynung des *B. Rhénanus*, welcher behauptet, zur Zeit als *Jul. Cäsar* ein Kriegs-Feuer in *Gallien* anzündete, seyn die von den *Marcomannern* vertriebene, und über die *Donau* gejagte *Bojen*, nachdem sie *Noreia* umsonst zu erobern suchten, endlich so lang und viel herumgestreift, bis sie zu den *Helvetiern*, welche dazumal mit den Gedanken umgingen, die *Gallier* auszurotten, sich geschlagen haben. b) Diese werfen den Zusammenhang der Geschichten und Zeiten elendiglich über einander.

a) *Annal. Lib. I.*

b) *L. I. Rer. germ.*

§. 13.

Diese sind die vornehmsten Meynungen der Schriftsteller über die ersten Wohnplätze der *Bojen* nach ihrer Vertreibung aus *Bojohemien*; unter welchen die unserige (wenn es doch die unserige genennet werden kan, nachdem es schon vor uns von den größten Männern, dem *Cluver*, *Adelkreiter* und *Hansiz* ist angenommen und vertheidiget worden) wie wir mit nicht geringen Vertrauen setzen, leicht vor andern den Rang verdienet; was mich zwar anbelanget, so habe ich hier nichts verhüllet, was dawider eingestreuet werden könnte, außer dieß gähling, was von einigen aus der im vorigen Jahrhundert

ten vorgegangenen neuen Befehrung der Bojen zum Christlichen Glauben weiters eingewendet werden könnte. Ich habe aber diese Einwendung aus der Ursache allhier ausgelassen, weil ich des Sinnes bin, diesen Gegenstand zu einer andern Zeit und Gelegenheit vom Grunde aus abzuhandeln und auszuarbeiten. Uebrigens wird man aus diesen schon abnehmen, was für einen Glauben jene Worte des Pezjus verdienen, wo dieser Oesterreichische Schriftsteller aus dem Velfer, welchen er auch für sich anführet, T. 1. dissert. prol. 3. S. VI. schliesset, daß alle theils gedruckte, theils ungedruckte Schriftsteller, bis auf einen oder den andern, welche eben kein grosses Aufsehen machen, noch einen Glauben verdienen, die Ankunft der Bojen in Nordgau auf das Jahr Christi 508. fest setzen. Denn aus dem, was wir bishero abgehandelt haben, liegt einem jeden die Antwort vorhanden, welche wir auf solche Schriftsteller abzugeben haben, von welchen er vorgiebet, daß es Velfer alldort am Rande aufgezeichnet habe. Was aber diejenige, welche er selbst, meistentheils aus dem 13. Jahrhunderte anführet, dießfalls betrifft, so giebet uns Hansiz die Antwort in den Mund, da derselbe, nachdem er Germ. S. Tom. 1. pag. 89. erzehlet, es haben einige geschrieben, die Bojen seyn im Jahre 508, unter Anführung eines Theodo aus Nariscien in das nächst gelegene Gebiet über die Donau gegangen, und habe jenes Land, welches vorher Bindeleicien und bisweilen das zweyte Rhätien genennt worden, nach überwundenen Römern, nach verheerten Städten, auch sogar Passau und Lorch, nach umgebrachten Kirchenvögten nebst dem Bojischen Namen auch die Bojen für ihre Oberherrschaft angenommen. da derselbe sage ich, hinzu sezet: *Verum alii rem omnem istam inter commenta deputant, a quodam scribtoe majorem in modum fabuloso concinnatam; ab aliis susceptam in gratiam Ruperti Bojorum dicti apostoli, cui præparandus erat mature Theodo primus ex gratia, qua sub seculi hujus finem designari posset*

Theo-

Theodo III. sub quo Rupertum in Bavariam venisse constituunt. Qui videlicet elogium illud de Boiis ab eo primum ad Christum converfis convenire minus videbatur, nisi pagani eo tempore, & scilicet recens adventitii dicerentur. Und fürwahr erweist auch *Pezius* selbst aus den Worten des *Jornandes*, deren auch wir Erwähnung gethan, daß die *Bajobarer*, unter welchem Namen die *Bajoarier*, oder *Babarar*, daß ist, *Bavarer* oder *Bajer* angedeutet werden, wie niemand gescheider daran zweifelt, schon zur Zeit des *Jornandes* in *Bavaria* gesessen seyn. Warum aber behauptet er, daß sie erst im Jahre 508. dahin gekommen seyn? er saget nemlich, *Jornandis awo, id est, a. 552., quo is librum de rebus geticis scripsit, ibidem jam constiterunt.* Allein jetzt muß ich in der That bewundern, wie dieser hochberühmte Mann dieses hat sagen können. *Jornandes* schreibt ja, daß dieß schon im Jahre 472. der Bojen ihr Wohnplatz gewesen sey; denn er redet von der Zeit, nicht da er das Buch von den *Getischen* Geschichten geschrieben, welches er ja erst im Jahre 552. verfaßt; sondern da von den *Gothen* die *Schwaben* bekriegt worden sind, welches wir ja wissen, daß es im Jahre 472. sich zugetragen habe. *Pezius* steckt sich also das Messer selbst in den Hals, indem der Text, welchen er mit so großen Vertrauen für seine Meinung anführet, nicht vom 552ten, sondern vom 472ten Jahre redet. (§. 7.) Da es also eine sichere und ausgemachte Sache ist, daß nach seinem Ausspruche die Bojen schon im fünften Jahrhunderte ein *Baiern* gewesen seyn, so fällt von sich selbst alles gänzlich hinweg, was es ihm immer von dem im Jahre 508 unternommenen Uebergange der Bojen in seinem Gehirne auszuspinnen gefallen hat. Sientmal es alsdann nicht mehr vonnöthen war, daß ein *Theodo* dieß Volk erst im sechsten Jahrhunderte dahin führte, nachdem es kund und offenbar ist, daß es schon im fünften alldort sich niedergelassen habe. Allein

*Jam satis est, ne me. Crispini scrinia lippi
Conpilasse putes. Verbum non amplius addam.*

Don Ferdinand Sterzinger
Theatiners

Entwurf

Von dem Zustande
der

baierischen Kirche,

unter dem ersten christlichen Herzoge

Theodo II.

an dem

Geburtstage

Sr. Churfürstl. Durchleucht

den 27ten März 1773.

abgelesen.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

1100111

1000111

11

1000111

1000111

1100111

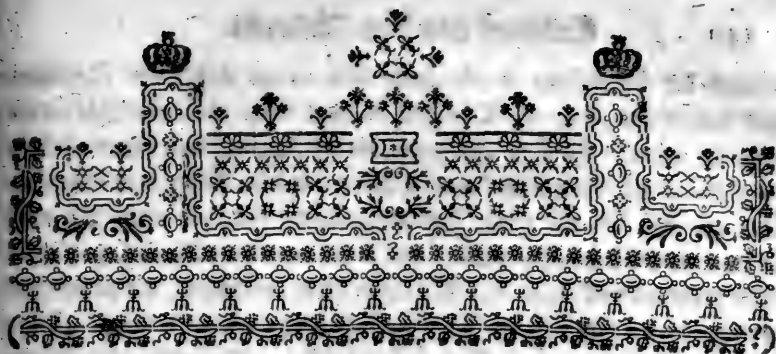
11

1000111

1000111

1000111

1100111



Unser Durchleuchtigster Stifter, unser gnädigster und ruhmwür-
 digster Beförderer der Gelehrsamkeit Joseph Maximilian
 flößet uns allen, die eine Regung zu den Wissenschaften hegen, bey
 gegenwärtiger Feyer Seines höchsten Geburtstages, einen neuen
 Geist, einen neuen Eifer, einen neuen Trieb ein, das offene Feld der
 baierischen Geschichtskunde nach der Vorschrift unsrer akademischen
 Gesetze zu bearbeiten; die großmüthigen Thaten des durchleuchtig-
 sten Hauses Baiern aufzusuchen, und die Wohlfart der baierischen
 Staaten zu bewunderen. Keiner wird daran zweifeln, daß die Wohl-
 fahrt eines Staates nicht nur allein in der weltlichen, sondern auch
 in der geistlichen Regierungsform bestche. Ich dachte also bey mir,
 mehr nach meinem Berufe zu handeln, wenn ich von der letztern rede.
 Gnädige, hochzuehrende Herren! verzeihen Sie meine Kühnheit, daß
 ich mich getraue in das graueste Alterthum hineinzudringen, und ei-
 nen Versuch zu wagen, ob es mir glücket, von dem ersten glücklichen
 Zeitpunkte der Wohlfart des baierischen Staates, von dem Zustande

nemlich der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Regenten und baierischen Herzoge Theodo II. eine kurze historische Abschilderung zu geben. Es sind mir zwar die Schwierigkeiten bey dieser Unternehmung gar nicht unbekannt. Wer nur ein bißgen von den Geschichten, die sich vor seiner Zeit zugetragen, schreiben will, der muß sie aus zuverlässigen Urkunden, und, wenn er den Beyfall prüfender Leser erhalten will, aus den Schriften derer vortragen, die zu der Zeit gelebet, in welcher sich die Begebenheiten zugetragen haben. Dazu kan ich mir eine geringe Hofnung machen. Der ersten baierischen Christen vornehmste Sorge war, ein heiliges Leben zu führen; die Lehre unsers Heilands mit einem gottseligen Wandel zu schmücken, und in der Hofnung zukünftiger Belohnungen zu leiden. Sie dachten also an keine Geschichtsschreibung, und zwar um so mehr: weil das Schreiben und Lesen dortiger Zeiten ein seltenes Kunststück bey den Deutschen war. Man konnte auch von den geistlichen Vorstehern, und apostolischen Lehrern ein dergleiches Geschäft nicht erwarten: denn sie waren mit ganz andern Arbeiten überhäufet, nämlich mit Befehrung der Heiden, mit Unterweisung der neugebohrnen Christen, und Ausbreitung des Evangeliums. Sie hatten also keine Zeit übrig die christlichen Thaten anzuzichnen, und ihre Bemühungen zu beschreiben. Wir danken doch dem Himmel, daß sich in den neuern Zeiten Männer gefunden, die uns einige Ueberbleibsel von alten Urkunden und Handschriften des achten Jahrhunderts in die Hände geliefert, daraus wir uns im Stande finden einen Entwurf von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. nicht ohne Zeugniß der Zeitverwandten zu machen.

So sehr in dem dritten, vierten, und fünften Jahrhunderte nach Christi Geburt Maximilian, Cassian, Valentin, Severin, und noch mehr andere heilige Männer sich beeiferten die Lehre des
Evan.

Evangeliums in den bayerischen Landen auszubreiten, und an der Grundfeste des christlichen Glaubens bis auf ihr Blut vergießen zu arbeiten; so sehr sich auch Theodorich, Childebert, Chlotarius und Dagowert die fränkischen Könige bemüheten durch ihre den Baiern gegebene Gesetze in dem sechsten und siebenden Jahrhunderte die heidnischen Gewohnheiten auszumärzen, und die Rechte nach der Vorschrift der Lehre Christi einzuführen; so eifrig auch immer der heilige Emmeram, und die aus Frankreich abgeordneten apostolischen Lehrer, Agil besonders und Kustasius, den Baiern predigten: so war doch in selbigen Zeiten das Christenthum keinesweges die herrschende Religion; der Herr sowohl, als der Diener waren der Abgötterey zugethan; die einzeln Christen mußten sich verborgen halten, um den Verfolgungen zu entgehen; die Hayne rauchten noch immer von den blutigen Opfern der geschlachteten Thiere und Menschen; Wodan, Thor, Lertha, und dergleichen Götzen mehr saßen in voller Pracht auf dem Götter-Throne; und die Druiden hielten noch die Gemüther der Baiern mit ihrem hohen Ansehen gefesselt. Die bayerischen Geschichtschreiber melden fast durchgehends, daß die Fürsten und Edelleute den christlichen Glauben darum nicht annehmen wollten: weil sie das für hielten, daß er für Kriegerleute zu kleinmüthig und zähhaft, für Ritter aber zu einfältig und verächtlich sey. Der gemeine Mann, der das freye Leben liebte, konnte sich nicht so leicht bereden lassen, ein Gesetz anzunehmen, darinn er so viele Einschränkungen des wohlthätigen Vergnügens fand.

Mit dieser Denkungsart giengen die Baiern bis zu Ende des siebenden Jahrhunderts, nämlich bis auf das Jahr sechs hundert, sechs und neunzig schwanger. a) Zu dieser Zeit regierte in Baiern Diet,
S 3
oder

b) Wir können die Baiern nicht eher zu Christen machen; es fällt uns an zuvers

oder Theodo II, b) ein tapfer, kluger, und frommer Fürst. Dieser Herr, der Ehrentraub, eine fränkische Prinzessin, zur Gemahlinn hatte, konnte ihrer Bitte, dem Heidenthume abzusagen, und den christlichen Glauben anzunehmen, nicht mehr widerstehen; ja, da er sah, wie seine Nachbarn, die Franken, die herrlichsten Siege unter dem Fahne Christi über die heidnischen Völkerschaften davon trügen, hoffte er gleiche Vortheile zu haben, und glaubte seinen heldenmüthigen Arm mehr durch Hülfe des Christen-Gott, als der ohnmächtigen heidnischen Götter zeigen zu können. Er trug also sein Vorhaben dem Adel vor, und, da solcher nicht ungeneigt war, in die Fußstapfen ihres Herrn zu treten, suchte er einen christlichen Lehrer auf, der ihn zu dem wahren Licht führen sollte; und, da er vom des Ruperts

Bl

läufigen Urkunden, ohne welche wir uns nichts zu behaupten getrauen. Wir glauben dem vierten freysingischen Bischofe Aribö, der in dem achten Jahrhundert lebte, und das Leben seines Vorfahrers des heiligen Corbinians schrieb, wo er auf das Jahr 717. deutend von dem bayerischen Volke also spricht: *quæ gens adhuc rudis erat, & nuper ad christianitatem conversa.* Siehe P. Meichelböck Hist. Frising. T. I. Part. instrum. cap. IX. de Aribone. Herr von Eckhart Comment. de Rebus Franciæ Orient. T. I. f. 193. ziehet zwar eine Stelle des Mönchs Jonas, eines Zeuges des sieben- den Jahrhunderts an, die da sagt: daß der heilige Eustasius viele Mühe angewandt habe, den Baiern die Christliche Lehre begreiflich zu machen, und einige davon zu bekehren: allein die Christliche Religion war noch nicht die herrschende.

- b) Daß dieser Theodo der zweite gewesen sey, geben uns Zeugniß der freismünsterische Codex beim Resch. Annal. Eccles. Sabion. foec. VIII. f. 558. Adnot. 17. wie auch Ladislaus Sunterhem bey Hr. von Oesele Rer. Boic. Script. T. II. fol. 636. wo die Worte stehen: *Anno Domini DCLXXXVI. Theodo secundus ejus nominis filius Crimoaldi Ducis Bavarie Dux Bavarie per Reges Francorum Bavaris proficitur.* —

Bischofes zu Worms apostolischen Eifer, und heiligen Lebenswandel vieles gehört hatte, schickte er eine Gesandtschaft an ihn ab, und lud ihn nach Regensburg zu sich ein. Als die herzoglichen Gesandten bey dem Bischofe ankamen, und ihm das Begehren ihres Herrn hinterbrachten, nahm er die Einladung mit Freuden an, und ließ einige Priester vorausgehen, die dem Herzoge seine baldige Ankunft ankündigen sollten. Da der heilige Bischof Rupert nicht weit von den Stadtmauern zu Regensburg war, gieng ihm Herzog Theodo mit seinem ganzen Hofstaate entgegen, und zog mit ihm in Regensburg ein. Rupert ließ ihm also mit allem Ernst angelegen seyn, die Finsterniß der Abgötterey aus dem Herze des Fürsten zu jagen, und in demselben das wahre Licht des christlichen Glaubens anzuzünden. Und nachdem er ihn in der evangelischen Lehre genugsam unterrichtet fand, tanste er ihn, wie auch seinen ganzen Hof. Diese Erzählung macht uns die uralte Lebensbeschreibung des heiligen Ruperts, die im Jahre acht hundert, zwey und siebenzig ist aufgezeichnet worden. c)

Der

b) In dieser rupertinischen Lebensbeschreibung, die unter dem Name *vita primigenia S. Ruperti* bekannt ist, und in dem novissimo Chronico antiqui Monasterii O. S. B. ad S. Petrum Salisburgi f. 36. getreu geliefert wird, lesen wir, daß Rupert in dem zweyten Jahre der Regierung Hildiberts des fränkischen Königs Baiern mit seiner Ankunft beglückt, und den dortigen Herzog Theodo getauft habe. Nun fragt sich, unter welchem Hildibert, derer drey auf dem fränkischen Throne saßen, Rupert nach Baiern gelangget sey? die meisten Scribenten behaupteten, daß der heilige Rupert unter Hildibert oder Gildibert dem zweyten dieses Namens fränkischen Königs im Jahre 580. Baiern betreten habe. Diese Meynung hatte lange Zeit keinen Widerspruch: da aber Hadrian Valesius ein französischer Geschichtschreiber die Historie von der Ankunft des heiligen Ruperts in Baiern genauer untersucht hatte, zeigte er uns aus alten unverwerflichen Urkunden, daß diese Ankunft in dem zweyten Jahre der Regierung Hildebert des dritten,

Der andächtige Herzog Theodo hielt sich für das angezei-
dene Glaubens- Licht verbunden seinem Seelsorger dem heiligen Ru-
pert nicht nur die in ihrem Schutte begrabene Stadt Juvavium,
heutiges Tages Salzburg, sondern auch einen umliegenden Bezirk
von mehr, den zweien Meilen sammt etlichen Dorffschaften zu schen-
ken. Rupert, der mit dieser Schenkung sehr wohl zufrieden war,
baute allda eine Kirche zu Ehren des H. Peter samt einem Kloster-
lein für Kleriker, die ordentlich die Tagzeiten absingen sollten. Da
nun der heilige Mann einen festen Sitz in Baiern hatte, war er be-
sorget, wie er das ganze Land von dem heidnischen Gräuel reinigen
konnte; er sah wohl ein, daß er dieser Arbeit allein nicht gewachsen
sey; geht derothalben nach Frankreich, hohlt von dort zwölf Helfer ab,
und

nämlich im Jahre 696. geschehen sey. Die berühmten Männer Mabillon,
Antonius Pagius, Herr von Echhart, P. Hansitz, und P. Meichel-
beck, die mit einem besondern Fleiße, und kritischer Untersuchung von des
H. Ruperts Ankunft in Baiern geschrieben haben, geben eben das 696te
Jahr an. Es läßt zwar der gelehrte P. Bernard Perz in den Briefen,
die er mit dem P. Hansitz gewechselt hat, den heiligen Rupert auf das neue
unter Childebert dem zweyten um mehr, denn hundert Jahre eher, als einen
Apostel in Baiern auftreten: allein ich zweifle sehr, ob er unbefangene Leser
irre gemacht habe. Ich fürchte auch sehr, daß der witzige Leser des neuen
Chronikon des Benedictiner Klosters zu St. Peter in Salzburg, wo ihr Stif-
ter der H. Rupert schon im Jahre 582. das heilige Werk in Salzburg solle
angefangen haben, sagen werde: Cicero pro domo sua. Man hätte glau-
ben sollen, daß die gelehrten Verfasser dieses Chronikon die angezogene Strei-
frage ausgemacht hätten: aber sie gestehen aufrichtig, daß sie davon keine
Gewißheit haben, und nur so viel aus der Tradition, oder beständigen Ueber-
gabe wissen, daß ihr Stifter im Jahre 623. gestorben sey, wo er nach der
Rechnung der von uns gelobten Kunstrichter noch nicht geböhren war.

d.) Vita primigenia S. Ruperti.

und bringt sie samt seiner Enkelin Ertrud, für die er zu Salzburg ein Kloster bauete, mit sich nach Baiern. d) Diese apostolische Arbeiter steckten, wo sie hinkamen, das Kreuz Christi auf, zerschlugen die Götzen, und verheerten die heidnischen Tempel. Der Ritter sowohl als der Bürger, der Handwerksmann und der Bauer, jung und alt, reich und arm, alles lief diesen christlichen Lehrern zu, ließ sich in dem wahren Glauben unterrichten und taufen. Mit einem Worte das Christenthum wurde mit allem Ernste eingeführt, die Sitten verbessert, und nach der Vorschrift der christlichen Gesetze das Volk regiert. Die Baiern hatten zwar schon seit langer Zeit ihr Gesetzbuch von den fränkischen Königen erhalten; das Buch war zwar da: allein man gebrauchte es wenig, und man wollte durchaus nicht den alten heidnischen Gewohnheiten Uelaud geben. Dem heiligen Rupert und seinen Gesellen war das Glück vorbehalten, daß das Christenthum die herrschende Religion wurde. e)

¶

Uns

e) Mich wundert, daß sich der einsichtsvolle Mann der P. Hansiz T. II. Germ. Sac. f. 39. durch den Mabillon und Pagius habe dahin leiten lassen, daß er glaubt, Herzog Theodo, der sich von dem heil. Rupert hat taufen lassen, sey kein Heid, sondern durch tzerische Lehre verführt, ein Irrglaubiger gewesen. Wie kann aber dieser Satz behaupt werden? da das MSc. Florentianum Papebrochii beyrn Kesch. Annal. Eccles. Sabion. T. II. f. 544. Adnot. 143. ausdrücklich sagt: *Rubertus Ducem Theodonem idolorum cultibus abrenunciare fecit, & in nomine sancta & individua Trinitatis baptizavit.* Wie kan man bei uralten salzburgischen Urkunde, die den Titel führet: *brevés notitia de constructione Ecclesiae, sive sedis episcopalis in loco, qui dicitur Jaravó &c.* den Glauben absprechen? wo es heist: *Primo igitur Theodo Dux Bajoariorum Dei omnipotentis gratia insignante & B. Rudberto Episcopo pradicante de paganitate ad christianitatem conversus, & ab eadem Episcopo baptizatus est cum proceribus suis Bajoariis.*

Unserm Herzoge Theodo gefiel es, seine drey Söhne zu Regierungsgelhilfe zu nehmen, und einem jeden einen herrlichen Landesbezirk von dem weisshichtigen Baiern zu geben. Der Vater behielt für sich Niederbaiern bis an die Ens, und was damals das Moricum war; zu seiner Residenzstadt erkiesete er Regensburg. Sein ältester Sohn Theodobert hatte zu seinem Antheile Rhätien, so zu selben Zeiten bis Deutschmess an der Etsch gieng; seine Wohnung schlug er zu Bogen auf. Der zweyte Sohn Grimoald bekam Oberbaiern, und was man Sudgau nannte; die Stadt Freysingen diente ihm zu seinem Sitze. Dem jüngsten Sohne Theobald wurde die Stadt Passau samt dem Nordgau eingeräumt. f) Wenn unsere bairischen Geschichtschreiber auf diese Theilung, oder Tetrarchia, die Aribo g) der freysingische Bischof so fleißig anmer-

-
- f) Wer ein Belieben trägt die Gränzen des Herzogthums Baiern zu den agilolfingischen Zeiten zu bestimmen, der lese, die wohl gerathene Abhandlung unsers gelehrten Mitglieds P. Beda Appells VII. B. der hist. Abhandl. f. 356. & seqq.
- g) Seine Worte in der Lebensbeschreibung des H. Corbinians bey'm Reichelshof Hist. Frising. T. I. Part. instum. f. 3. lauten also: *Eo namque tempore erat ibi devotissimus Theodo Dux insignis potentia, & virilis virtute, cum filiis decorus, & nobilium virorum alacritate præcipuus, cujus longe lateque felix fama succreverat. Provinciam ipsam sibi & soboli in quatuor partes dirisit. Aribo giebt zwar nur zween Söhne an, als nämlich Grimoald, und Theobald. Arnolf aber von Woburg ein Mönch zu St. Emmeram, der das Leben dieses Heiligen ungefähr um das Jahr 1010. schrieb, ersetzt den dritten Sohn Theodobert. Herr von Falkenstein in den Geschichten des Herzogth. Baiern 2. Th. f. 44. schreibt diese Theilung dem Herzoge Theodo III. zu, ohne eine richtige Stammtafel von den Theodonen zu machen. Und sind nur zween bekannt, und von zweyen spricht auch nur Paul Warnfried, den man*

merket hat, besser Acht gehabt hätten, würden sie uns nicht zwischen dem Theodo, der den heiligen Emmeram aufgenommen hat, und zwischen dem Theodo, der von dem heiligen Rupert ist getauft worden, einen Theodobert eingeschaltet haben

Der christliche Eifer des bayerischen Fürsten Theodo gieng so weit, daß er im Jahre siebenhundert und sechzehn eine Wallfahrt nach Rom zu den Gräbern der heiligen Apostel Peter und Paul gethan. h) Es war ihm auch vieles daran gelegen, daß er sich mit
E 2
dem

den Diakon nennt, und in dem achten Jahrhunderte die longobardischen Geschichten schrieb. Er läßt uns vor dem Jahre 649 keinen andern bayerischen Herzog unter dem Name Theodo vorkommen, als denjenigen, der ein Sohn Garibalds II. war, und dessen Sohn Lambert den heil. Emmeram hat umbringen lassen. Dieser Theodo war der erste, und starb im Jahre 680. Ihm folgte Theodo der Zweyte sein Vetter, der den heil. Rupert 696. zu sich einlud, und um das Jahr 702. seinen Erbtheil das Land theilte. Wir lesen eben bey diesem Geschichtschreiber, daß um selbe Zeit Ansprand sich zum Herzoge Theodobert nach Rhätien geschicket habe. Lib. VI. c. 21.

- b.) Daß diese Wallfahrt im Jahre 716. geschehen sey, giebt uns Zeugniß der gelehrte Anastasius Bibliothecarius ein. Scribent des neunten Jahrhunderts, der in der Lebensbeschreibung des Papstes Gregorius II. bey den Vollständigen in Act. SS. T. II. Febr. die 13. in vita S. Gregorii II. Papæ f. 702. meldet: *Hujus (Luitprandi) temporibus signum in luna factum est indictione XIV. & visa est cruentata usque ad mediam noctem. Eo itaque tempore Theodo Dux gentis Bajoariorum ad Apostoli beatri Petri limina primus de gente eadem occurrit orationis voto.* Sowohl die Indictio XIV. als die angegebene Mondesfinsterniß führet uns auf das Jahr 716. denn eben in diesem Jahre den 13. Jenner an einem Montage war eine schreckbare Finsterniß an dem Monde zu sehen, wie solches Sethus Calvisius *op. chronol. f. 612.* in seiner Zeitrechnung erzählt.

dem Papste Gregorius II. besprache, wie das Christenthum in seinen Landen auf eine feste Grundsäule könnte gesetzt, die alten abergläubischen Gebräuche aus der Wurzel gehoben, die Sitten verbessert, und der Gottesdienst nach der römischen Kirche eingerichtet werden. Der Papst, der den Herzog als einen von Gott geschickten Engel ansah, nahm sich dieses so heiligen Geschäftes eifrigst an, überlegte alles genau, und fassete den Schluß drey Legaten als nämlich den Bischof Martinian, den Priester Georg, und den Unterdiakon Dorotheus nach Baiern abzuschicken, und sie also zu bevollmächtigen, daß ihre Gewalt der päpstlichen, so zu sagen, gleich seyn sollte. Die Vorschrift, mit der sie vom Papste versehen waren, schildert uns den damaligen Zustand der bayerischen Kirche so genau ab, daß es der Mühe lohnet den ganzen Inhalt davon vorzutragen. i)

Der Pabst befehlt in dieser Vorschrift, oder besser zu sagen Verhaltungsbriefe den Legaten, daß sie in Baiern mit Genehmigung des dortigen Herzogs eine Versammlung, dabey die Priester, die Ersten vom Adel, und die Landrichter zu erscheinen haben, hal-

ten

)Dieses päpstliche Schreiben ist zu finden beyrn Harzheim Concil. Germ. T. I. f. 35. Hansitz German. Sac. T. I. f. III. Vinus, Harduin, und noch mehr andern. Es fängt also an: *In nomine Domini incipit Capitulare a Gregorio Papa urbis Romæ datum reverendissimo fratri nostro Martiniano Episcopo, seu Gregorio Presbytero sanctæ Sedis apostolicæ atque Dorotheo Subdiacono prædictæ Sedis euntibus cum Domini auxilio in Bojoriam*, und endiget sich also: *Data jussione Idibus Martii imperante Domino Augusto Anastasio a Deo coronato Imperatore anno tertio Pontificatus ejus*. Das dritte Regierungsjahr des Kaisers Anastasius läuft mit dem 716ten Jahre. Die Legaten sind also in diesem Jahre 716. wiederum in sein Land zurücke kam, so ist es glaubwürdig, daß die Legaten mit ihm nach Regensburg gereiset sind.

ten sollten. In selber solle den Priestern und Altarsdienern angefügt werden, daß nur diejenigen, die den rechten Glauben haben, und in ihr geistliches Amt kanonisch eingetreten sind, die heilige Messe zu lesen, bey dem Altar zu dienen, und in dem Chor zu singen berechtigt seyn. Damit aber der Dienst Gottes recht gehalten werde, solle den Geistlichen aufgetragen werden, die heilige Messe sowohl, als das Psalmiren im Chor, wie auch die Vorlesungen aus dem alten und neuen Testament nach dem alten Gebrauche der apostolischen Kirche zu halten; und damit jederzeit ächte Nachfolger in der Kirche Gottes erscheinen, sind diejenigen für allezeit von dem Dienste des Altars ausgeschlossen, die entweder nicht glauben, was die Kirche befehlet, oder ihre Weihe nicht nach den Kirchensatzungen erhalten haben.

Den Legaten war weiters der Auftrag gemacht, in den bayerischen Landen drey, vier, oder noch mehrere Bisthümer samt einem erzbischöflichen Sitze, wo, und wie es die Herzoge in Baiern haben wollen, aufzurichten, und solche Männer dazu zu weihen, die eines guten Rufes, frommen Lebenswandels, und gesunder Lehre sind. Diesen neu aufgestellten Bischöfen sollte hernach auf das schärfste verbotten werden, solche Leute zum Priesterthume zu weihen, die schon zwey Weiber hatten, oder die sich mit keiner Jungfer verehlicht haben. Es sollen auch von der Weihe ausgeschlossen werden alle ehrlose, abgestrafte, kripelhafte, und die nicht lesen können. Die Afrikaner, weil sie meistens Wiedertäufer und Manichäer sind, sollten ebenfalls zu keiner Ordination zugelassen werden. Der neu angehende Bischof hat ferner zu beobachten, daß er die Ordinationen zu denen, von der Kirche vorgeschriebenen Zeiten, fleißig halte; daß er die Taufe nur an den Oster- und Pfingstfeiertagen, wenn nicht ein Nothfall da ist, ausspende; und daß er seine Einkünfte in vier gleiche Theile zer-

gliedere, davon er einen Theil ihm zueignen kan, der zweyte gehört der Priesterschaft, der dritte den Armen, und der vierte soll zur Unterhaltung des Kirchengebäude zu Guten kommen. Auf den Erzbischöflichen Stuhl (sagt weiters das päpstliche Schreiben) so bald er ausgezeichnet seyn wird, soll ein solcher Mann darauf gesetzt werden, wenn er anderst in diesen Landen zu finden ist, der seine untergebene Priester mit heilsamen Lehren, und guten Beyspielen unterrichten, die geistliche sowohl als weltliche Gemeinde weislich regieren, und seine Schafe niedlich weiden kan. Sofern aber keiner in Baiern, der diese Eigenschaften hat, sollte gefunden werden, wird der Papst Vorsehung thun.

Es kostete sehr viele Mühe, bis die Errichtung der vier Bisthümer zu Stande kam; und wir sind mit Arnolffen dem Emmeramischen Mönche verstanden, daß vor dem siebenhundert neun und dreyßigsten Jahre die bayerische Kirche keine gewisse und ordentliche Bischöfe, denen ein ausgemessener Strich Landes gegeben ward, gehabt habe. Der heilige Rupert war zwar Bischof, er richtete ihm einen Sitz zu Salzburg auf: es war ihm aber noch kein Kirchensprengel ausgezeichnet. Der heilige Bonifacius war es, der mit Genehmigung des Herzogs Ottilo Baiern in vier Bisthümer, als nämlich zu Salzburg, Freysingen, Regensburg und Passau eintheilte, und jedem Bischöfe seinen Kirchensprengel bestimmte. Dieses erhellet aus dem Briefe, den der Papst Gregorius III. an Bonifacius in dem siebenhundert vierzigsten Jahre schrieb, wo er ihn lobet, daß er das Werk der Errichtung der Bisthümer so gut verrichtet habe. k) Ot-

102

k) *Igitur quia indicasti, perrexisse te ad gentem Bajoriorum, & invenisse eos extra ordinem Ecclesiasticum viventes, dum Episcopos non habeant in Provincia, nisi unum nomine FIVILO, quem nos ante tempus ordina-*

Ionus der Mönch zeigt uns sogar die Namen der Bischöfe an, die Bonifacius aufgestellt hat. 1)

Wir kehren wiederum zu unsern Legaten zurück, und wollen ihren ferneren Auftrag einsehen, den sie von dem Papste hatten, die gute Kirchenzucht in Baiern herzustellen, die heidnischen Misbräuche aufzuheben, und die bösen Gewohnheiten zu vertilgen. Die zum Christenthum bekehrten Baiern konnten sich kaum bereden lassen nur mit einem Weibe verliebt zu nehmen. Der Adel besonders, davon uns Tacitus Zeugniß giebt, m) liebte die Vielweiberey, um nicht die Gefahr der Erbfolge zu laufen. Es war auch etwas allgemeines, daß

sich

imus: & quia cum assensu Otile Ducis eorundem Bajoariorum, seu optimatum Provincia illius tres alios ordinasse Episcopos, & in quatuor partes Provinciam illam divisisti, id est in quatuor Parochias, ut unusquisque Episcopus suam habeat Parochiam: bene & satis prudenter peregristi Frater, quoniam Apostolicam praeceptionem ex nostra vice implesti: & sicut tibi praecepimus, ita peregristi: Harzheim Concil. Germ. T. I. f. 40.

n) Cum enim sanctus Praesul (Bonifacius) tantam Sacerdotum fallaciam atque malitiam aliter non posse prohiberi conspiceret, Provinciam Bajoariorum Odilone Duce consentiente in quatuor divisit Parochias, tresque magnarum virtutum viros eis praefecit, quos ordinatione facta in Episcopatum gradum sublimavit, primum Joannem in oppido Salzburg, secundum Erimbrecht seu Erimbertum, qui Frisingensis Ecclesiae super speculatoris tenuit principatum, tertium Goibaldum in Ratisbonensi civitate, quae est metropolis Bojariae, quartus erat Vivilo, quem licet Bonifacius non ordinaverit, ejus tamen Parochia sicut caetera dividebatur. In vita S. Bonifacii c. 31. beym Hansitz T. I. Germ. Sac. f. 122. Daß dieser Vivilo die erzbischöfliche Würde bekleidet habe, erschen wir aus dem kaiserlichen Diploma Arnulfs, so Widingen Bischöfe zu Passau gegeben worden, und bey Lindius T. I. Metrop. Salisb. f. 949. zu finden ist.

m) de Mor. German. c. 18.

sich die Geschwisterkinder miteinander verehlchten, und man machte sich kein Gewissen daraus, seine Stiefmutter, seine Stieftochter, seines Weibes Schwester, oder seines Bruders Witwe zu heirathen.. Die heidenheimische Klosterfrau in der Lebensbeschreibung des heiligen Vunibalds erzählt, daß er an der Altmühl die Christen mit dergleichen heidnischen Gewohnheiten, besleckt gefunden habe. n) Es ist uns bekannt, wie schwer es dem heiligen Corbinian fiel dem Herzoge Grimmoald zu Freysingen, der seines verstorbenen Bruders Theobalds hinterlassene Witwe Piltrud zu seiner Gemahlinn hatte, begreiflich zu machen, daß diese Ehe verbotnen sey.

Nichts war aber in den Herzen der ersten Christen so tief eingewurzelt, als der von ihren Vorfahren geerbte Glaube an den Träumen, Zeichendeutungen, Wahrsagereyen, Beschreyungen, Zauberpossen, und dergleichen Betrügereyen und Blendwerken. Es gaben sich zwar die Legaten, und die in Baiern sich befindenden Geistlichen alle Mühe den Unfug dieser aberglaubischen Dinge zu zeigen. Aber es kostete Jahrhunderte, bis man ein so wildes Unkraut austrotten konnte; und wir leben in den Zeiten, wo wir Ueberbleibsel davon sehen.

Das erste aberglaubische Kunststückchen, so den Baiern in dem päpstlichen Schreiben, von dem wir beständig reden, vorgeworfen wird, waren die *Somnia*, oder die Wahrsagungen aus den Träumen. Die Männer hatten ein besonderes großes Vertrauen auf die Träume der alten Weiber, und man schrieb ihnen eine göttliche Kraft zu in Auslegung derselben. o) Diese träumerische Weiber

n) Siehe Hr. von Falkenstein nordgauische Altershümer. T. I. S. 329. (n)

o) Jacob Boissard de Divinatione pag. 172.

ber wurden *Urunen* genant. p) Der *Urunen* Namen muß unter den Christen lange Zeit in Hochachtung geblieben seyn, weil *Bernardus* q) einer heiligen *Uruna* in dem eifften Jahrhunderte gedenket, die eine Tochter oder Schwester *Bertholds* Markgrafen zu *Cham* soll gewesen seyn.

Eine andere Art der Wahrsageren war diejenige, die man *Augurium* nannte, und die auf verschiedene Weise getrieben wurde. Zuweilen beobachtete man gewisse Zeichen in den Eingeweiden der Thiere; zuweilen merkte man auf den Flug und Geschrey der Vögel, wie auch auf das Wiehern der Pferde; zuweilen mußte das Niesen der Menschen zum Wahrsagen dienen. r) Wir haben von diesen aberglaubischen Dingen noch heutiges Tages einige Ueberbleibsel. Der gemeine Mann hält das Krähen der Hünen für ein böses Zeichen; das viele Geschrey der Aglaster bey einem Hause soll freinde Gäste, das Bloßzen der Raben Unheil, und das Wegfliegen der Störche Feuersbrunst bedeuten. Wenn einer von den zukünftigen Dingen redet, und bey Schließung der Rede niesel, so spricht man gemeiniglich, er hat es beniesel, d. i. es wird wahr werden. Wenn einer Frühemorgens noch nüchtern niesel, glaubt man, es werde eine

u

shan-

p) Hr. von Falkenstein nordgauiſche Alterthümer T. I. f. 130.

q) Thesaur. Anectot. T. II. P. III. f. 254.

r) Tacitus de mor. Germ. c. 10.

S. Pirminii Libellus apud Mabillon Analect. T. IV. f. 536. *Præcantatores & Sortilegos Karagios, Aruspices, Divinos, Ariolos, Maleficos, Sternatus, & Auguria, per aviculas, & alia ingenia mala & diabolica nolite facere & credere.* Dieser heilige Pirminius hielt sich unter dem Herzoge Orilo lang in Baiern auf, und beförderte besonders die Stiftungen der Klöster Ober- und Unteraltaich, Mannsee, Oserhofen und mehr andern.

Schankung einlaufen, u. s. w. Ich wollte gern einem jeden dergleichen Pöffen verzeihen, wenn man sich nur nicht mit dem Crystallengucken und abergläubischen Gepränge bey dem Schatzgraben abgabete, und glaubte, daß ein guter Geist aus dem Crystall rede, und ein böser den Schatz bewahre. s)

Es giengen auch bey unseren alten Deutschen die *Sortilegia* Loosungen, oder Arten durch heilige Namen und Geräthe etwas zukünftiges oder verborgenes zu erforschen sehr stark im Schwange. Es ist merkwürdig, daß so gar mit dem heiligen Evangelium Loosungen getrieben wurden. Die Christen schlugen die Bibel auf, wie die Heiden den Virgilius, und die Stelle, die man umgekehrt unter dem Daume bekam, mußte zur Wahrsagerereyen dienen. Wir finden davon noch Spuren am Ende des achten Jahrhunderts, wo Kaiser Karl der Große den Befehl gab, daß sich keiner unterstehen soll das Psalter- oder Evangeliumbuch aufzuschlagen, und daraus das Loos zu sprechen. t)

Man verschonte auch den Heiligen nicht; sie mußten sich zum Wahrsagen gebrauchen lassen. Unsere heidnischen Vorfahren, wie Tacitus berichtet, u) erforschten den Ausgang einer wichtigen Sache also: Sie nahmen von einem fruchtbaren Baume verschiedene

Zwei

s) Siehe Heinrichs Schütze Vernunft- und schriftmäßige Abhandlung vom Aberglauben, das II. Kapitel von Bannung der Geister und von Schatzgraben, wo er den Ungrund und die Betrügereyen sowohl des Schatzgrabens als des zauberischen Spiegels so schön entdeckt, daß der Abergläubische über seine närrische Einbildungen selbst lachen wird.

t) *Capitulare Caroli M. anno 789. in Aquisgrani Palatio publico editum.*
Siehe Harzheim Concil. Germ. T. I. f. 286.

u) de mor. German. c. 10.

Zweige, schnitten darauf gewisse Figuren, deren jede eine besondere Erklärung hatte. Wenn man nun eine Sache wissen wollte, so warfen sie die Zweige auf ein weißes Tuch; hierauf rief der Priester die Götter an, nahm die Stückchen nach der Ordnung, wie sie gefallen sind, in die Hand, und erklärte aus den darauf geschnittenen Buchstaben die Frage. Diese Art das Zukünftige zu erforschen herrschte auch unter den Christen eine geraume Zeit, die anstatt der Götter die Heiligen anrufen, und von ihnen den Erklärungsgeist suchten. Es vergingen sich die Christen so weit, daß sie kein Bedenken trügen ihre Trinkgeschirre in die Kirche zu nehmen, und aus denselben zu Ehren der Heiligen wacker zu trinken. Also wurde der heil. Veit verehret; also pflegte man die Festtage der heiligen Martins und Niclas zu feyern, und vielleicht auch die Martinsgans zu essen. Der Mönch Oddo in der Lebensbeschreibung des heiligen Claus erzehlt, w) daß der heilige Martin dem Könige Claus in der Nacht erschienen sey, und ihn also angeredet habe: In deinen Landen pflegt man noch zu Ehren der heidnischen Götter Thors und Odins die Gesundheitsbecher auszuleeren, von nun an befehle ich dir, daß du diesen Brauch abändern, und entgegen einführen solltest, daß zu meiner Gesundheit getrunken werde.

Der Papst Gregorius II. hatte also Ursache genug diese Mißbräuche, die mit den Heilighümern getrieben wurden, abzuschaffen. Er wollte auch den Aberglaube, dazu das Feuer den Stoff gab,

u 2

aus

w) Cap. 24. beyrn Hr. von Eckhart de Rebus Franc. Orient. T. I. f. 431. Karl der Große schaffte im Jahre 789. die üble Gewohnheit der Franken ab, zu Ehren des heil. Strepheus sich zu berauschen. l. c. Wer den Ursprung von St. Johannessegen wissen will, kann die gelehrte Abhandlung Jacobs Thomasius lesen.

aus den Herden der Baiern verjaget sehen. Ich kann mich des La-
chens kaum enthalten, wenn ich nur mit einem flüchtigen Auge durch-
gehen will; was unsere Alten mit dem Feuer trieben. Am ersten Ta-
ge des Lenzmonats, wo das neue Jahr anfieng, x) richteten sie auf
folgende Art ein sogenanntes Pfodfür oder Nothfeuer auf. Man
trieb ein dürres Holz mit dem andern so lange, bis er Feuer fieng,
oder man nahm einen Zaunpfahl, schlug Stricke um demselben herum,
und zog diese so lange hin und her, bis der Pfahl von dem starken
Reiben Hitz faßte, und zu brennen anfieng, wo sodann das Feuer mit
Zunder aufgefunden, in ein Scheiterhaufe angezündet, und darüber ge-
sprungen und gehüpft wurde. Herr von Eckhard erzehlt, y) daß
er einmal Frühmorgens einige Kossbuben gesehen, welche auf diese
Art Feuer zuwege gebracht, damit Kräuter gekocht, und solche geessen
haben in der abergläubischen Meynung, sich dadurch auf ein ganzes
Jahr des Fiebers zu befreien. Die Kirchenversammlung, die im
Deutschlande, im Jahre siebenhundert, zwey und vierzig ist gehalten
worden, z) verbiethet unter andern heidnischen Gebräuchen auch die-
sen, der mit dem Nothfeuer getrieben wurde. aa) Dessen doch unge-
ach-

x) Wie dieß der fleißige Kesch Annal. Eccles. Sabion. T. III. Soec. IX. Adnot.
293. aus den alemannischen Gesetzen, und aus der zu Dingelsling im Jah-
re 772. gehaltenen Kirchenversammlung beweiset.

y) Comment. de Reb. Franc. Orient. T. I. pag. 425.

z) Mahsoloeum S. Emmerami f. 170.

aa) Canon V. *Decrevimus quoque, ut secundum Canones unusquisque Episco-
pus in sua Parochia sollicitudinem gerat, adjuvante gravione, qui defen-
sor Ecclesie ejus est, ut populus Dei paganas non faciat, sed omnes spur-
citas abiciat, & respuat, sive profana Sacrificia mortuorum, sive sa-
crilegos, vel divinos. sive philacteria, & auguria, sive incantationes,
sive hostias immolantias, quas stulti homines juxta Ecclesias ritu pagano*

gehört ist dieser Gebrauch bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt worden, nur mit dem Unterschiede, daß man das Feuer auf andere Arte anzündet. Wem ist unbekannt, was für abergläubische Dinge mit dem St. Johannesfeuer gespielt werden? man glaubt noch ganz sicher, daß derjenige, der über den angezündeten Scheiterhaufe unversehrt springt, das Jahr hindurch von dem Fieber befreiet sey. bb) Es muß doch das Springen über das Feuer ein uralter Brauch seyn, weil Ovidius davon Meldung macht, da er also singt: cc)

Moxquē per ardentē stipulā crepitantis acervos
Trajicias celerī strenua membra pede.

Ich konnte noch viele andere heidnische Gebräuche und abergläubische Vöffen, mit denen sich der albere Pöbel bey dem schon angezündeten Lichte der christlichen Lehre herumschleppete, auf die Bahn bringen: allein der kurze Zeitraum, der mir vorgesetzt ist, machet mich davon schweigen, und zu den Bacchanalien hinübertreten. Nicht nur allein am ersten Tage des Jahrs, sondern auch am ersten Tage jedes Monats pflegten unsere ersten Christen ein Zubelfest zu halten. Man tanzte dabey, man schwelgte, man verkleidete sich, und trieb alles ausgelassenes, tolles und üppiges. Man darf nur die Rede des Bischofs Gauslinus de Kalendis Januariis lesen. Es schien, als wären die Christen Bacchuskinder geworden. In dem päpstlichen

U. 3

Schrei:

faciunt, sub nomine sanctorum Martyrum, vel Confessorum, Deum & Sanctos suos ad iracundiam provocantes: sive illos Sacrilegos ignes, quos NODFYR vocant, sive omnes, quacumque sunt Paganorum observationes diligenter prohibeant.

bb) Sagittarius in Anriquit. Gentilismi & Christianismi s. 167. Reiskins Untersuchung des Rodfurs, des Oster- und Johannesfeuers.

cc) Fast. IV. 781.

Schreiben wird ausdrücklich den Legaten anbefohlen, daß sie die Jubelfeste der ersten Tagen, die von dem Heidenthume ihren Ursprung haben, aufheben sollten. In der Kirchenversammlung zu Leptines, wo der heilige Erzbischof Bonifacius die Verzeichniß der heidnischen Gebräuche, mit denen die neubekehrten Christen in Baiern, Schwaben und morgenländischen Franken noch besudelt waren, vorlegte, kommen diese abscheuliche Handlungen der Bachanalien unter dem Name *Spurcalia* vor dd) Eben dieser Erzbischof, da er dem Papste Zacharias im Jahre siebenhundert, ein und vierzig von dem Zustande der bayerischen Kirche Nachricht gab, beklagte sich, daß ihm die Baiern unter das Gesicht gesagt haben, daß sie die Gewohnheit das Bacchusfest zu halten, so lange nicht ablegen

dd) Die Väter der gedachten Kirchenversammlung, die im Jahre 742. gehalten wurde, hatten zwar in dem V. Canon überhaupt verordnet, daß alle Paganiz oder heidnische Abgöttereyen, und aberglaubische Gebräuche aus der Gemeinde der Rechtgläubigen sollen hinweggeschaffet werden: weil man aber umständig und ausführlich wissen wollte, in welchen Stücken diese Paganiz bestünden, damit das Volk recht könnte belehret werden, so wurde beschlossen, daß darüber eine genaue Verzeichniß sollte gemacht, und bey der nächstfolgenden Kirchenversammlung vorgeleget werden. Den 1. März 743. ward eine zu Leptina, heut zu Tage Leptines in Cambresis oder Cammericher Gebiethe verangestaltet; der Erzbischof Bonifacius hatte dabei den Vorsitz, und übergab den ehrwürdigen Vätern die angeschaffte Verzeichniß von dreßzigerley heidnischen Gebräuchen, die unter den deutschen Christen im Schwange giengen. Die Väter verbotthen alle diese Gebräuche, und belegten die Anhänger davon mit Geldstrafen. Der gelehrte paderbornische Bischof Ferdinand giebt uns aus dem vaticanischen Büchersaale die ächte Verzeichniß davon unter dem Titel: *Indiculus Superstitionum & Paganiarum*. Herr von Echard hat diesen Indiculum mit gelehrten Noten erläutert. T. I. Rer. Franc. Orient. pag. 407. & seqq.

gen wollten, bis sie nicht sehen werden, daß es zu Rom abgeschafft sey. ee) Wie weit unsere Fastnachtsfeyer von den Bachanalien der Alten unterschieden sey, will ich nicht beurtheilen.

Es schwärmten in den bayerischen Landen solche Leute herum, die durch seltsame Schelmenstücke, listige Gaucklereyen, unbegreifliche Blindwerke, und ausgekünstelte Betrügereyen wunderbare Werke zu spielen, und das leichtglaubige Volk damit zu äffen, und zu bethören wußten, daß man sie für Zauberer hielt, d. i. für solche Leute, die eine Gemeinschaft mit den bösen Geistern hätten, und durch ihre Hülfe dergleichen Wunderdinge hervorbrächten. Ich will hier nicht untersuchen, ob das Volk Ursache gehabt habe ein solches zu glauben. Nur deucht es mich, daß Papst Gregorius, da er die Baiern vieler zauberischen Missethaten beschuldiget, darunter nur Werke der menschlichen Bosheiten verstanden habe: denn er nennet die Werke der Zauberer *Maleficia* und *Præstigia*. ff)

Da

ee) Harzheim Concil. Germ. T. I. f. 44. & seqq.

ff) Wenn ist unbekannt, daß *maleficium* nach seiner Wortbeutung eben so viel sagen will, als *malefactum*, d. i. eine Uebelthat. Wenn der Zauberer durch hergebrachtes Gift, oder durch andere schädliche und verborgene, doch aber natürliche Mittel dem Nächsten Schaden zufüget, ist dieß nicht für eine Uebelthat zu rechnen? Dahero lesen wir in den *Legibus Ripuariis*. Qui per venenum, seu per aliquod maleficium res vel homines perdidierint. . . . Das Wort *Præstigia* wird von *præstringendo* hergeleitet, und bedeutet nichts anderes, als ein Blindwerk, und Taschenspielererey, dabei die Augen also betrogen werden, daß man Wunderdinge zu sehen glaubet, wie dieses gar schön Cicero 3. *Fin. c. 27.* erkläret: Illinc omnes præstigiæ, illinc inquam omnes fallaciæ, omnia denique ab his nummorum argumenta nata sunt. Und Seneca sagt *Epist. 45.* Quomodo Præstigiatorum acetabula, & calculi, in quibus fallacia ipsa delectat. Das Alterthum hat uns noch eine Rede, die der heilige Bonifacius von der Laufe hielt, als ein rares

Damit ich alles sage, was den Zustand der bayerischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. aufklären kann, so will ich die weitere Lehrstücke, so die Geistlichkeit nach der Vorschrift des päpstlichen Schreibens den neu angeworbenen Christen zu geben hatten, kürzlich anführen. An den Sonntagen sowohl, als an den Feiertagen der Geburt, Himmelfarts, Erscheinungs unsers Herrn soll und darf man nicht fasten. gg) Es ist keine Speise für unrein zu hal-

Stückchen des achten Jahrhunderts aufbehalten. In dieser Rede setzt der Heilige alle die Werke des Teufels, welche der Christ in der Taufe abgeschworen hat, nach der Reihe an, und giebt dem Satan keinen stärkeren Einfluß in die Zauberey zu, als er ihm in den Hochmuth, Weib, Ehrabschneidung und dergleichen von der menschlichen Bosheit abstammende Sünden eingestehet. Der berühmte Benedictiner Bernhard Perz hat es aus dem Kloster Wessl hervorgesuchet, und dem IV. Bande Anecdot. P. II. f. 4. einverleibet. Es fängt also an: *Audite Fratres & attentius cogitatis, quid in Baptismo renuntiastis. Abrenunciastis enim Diabolo, & omnibus operibus ejus, & omnibus pompis ejus. Quid sunt ergo opera Diaboli? Hæc sunt: Superbia, Idololatria, Invidia, Homicidium, Detratio, Mendacium, Perjurium, Odium, Fornicatio, Adulterium, omnis Pollutio, Furta, falsum Testimonium, Rapina, Avaritia, Gula, Ebrietas, Turpiloquia, Contentiones, Ira, Veneficia, Incantationes, & Sortilegos exquirere, Strigas & fictos Lupos credere, avorsum facere, dominis inobedientes esse, Filacteria habere. Hæc & his similia mala opera sunt Diaboli, & his omnibus in Baptismo renuntiaastis, & sicut Apostolus dicit: Qui talia agunt, digni sunt morte, & regnum Dei non consequentur.* Es wird vielen scheinen, der heilige Bonifacius habe hier nicht gut katholisch geredet, weil er sagt: daß es ein Teufelswerk sey, wenn man so thöricht ist, und glaubet, daß es Hexen, und solche Leute gebe, die sich in Wölfe verwandeln können.

gg) Beym Labbe T. VIII. Concil. f. 309. finden wir in den gesammelten Schriften des H. Bonifacius eine Verzeichniß der Feiertagen, wie sie von den Deutschen im achten Jahrhunderte sind gehalten worden.

halten, als diejenige, die den heidnischen Göttern geopfert worden. Kein Christ soll ein Opfer auf den Altar legen, bevor er sich nicht mit seinem Nächsten ausgesöhnet hat. Die Meynung, daß die Bußwerke wegen der täglichen Vergehungen und menschlichen Schwachheiten, ohne welchen wir nicht leben können, unnöthig seyn, ist zu verwerfen. Alle Christen müssen glauben, daß wir mit Christus auferstehen werden, und daß der Satan zum ewigen Feuer verdammet, und keinesweges für ihn eine Erlösung zu hoffen sey. Mit diesen Anordnungen und Lehren schließet sich der Verhaltungsbrief, den die Legaten Martini- an, Georg und Dorotheus vom Papste Gregorius II. erhielten, und im Jahre siebenhundert und sechzehn mit sich nach Baiern brachten. Wie lange sich die Legaten alldort aufgehalten haben, finde ich nirgends aufgezeichnet; es schweigen auch die baierischen Gerichtschreiber, und sagen uns kein Wort, ob ihre Verrichtungen gute Wirkung gemacht haben.

Es scheint mir, daß die wenigen Geistlichen, die in einem so weitschichtigen Lande, der apostolischen Arbeit vorstuden, nicht gewachsen gewesen das Volk in der reinen Lehre zu unterrichten, die
X
aber

In Natale Domini VIII. Kal. Jan. dies IV.

In Circumcisione Domini Kal. Jan. diem unum.

In Epiphania VIII. Idus Jan. diem unum.

In Purificatione sanctæ Mariæ IV. non. Febr. diem unum.

In Pascha Domini post dominicam dies tres.

In Ascensione Domini diem unum.

In Natale sancti Joannis Baptista VIII. Kal. Julias diem unum.

In Passione sanctorum Apostolorum Petri & Pauli III. Kal. Jul. diem unum.

In Assumptione sanctæ Mariæ XVIII. Kal. Sept. diem unum.

In Nativitate sanctæ Mariæ VI. Idus Sept. diem unum.

In Passione sancti Andreæ Apostoli pridie Kal. Decemb. diem unum.

abergläubischen Misbräuche zu heben, die heidnischen Gewohnheiten auszurotten, und den Götzendienst zu vertilgen. Wir wissen, wie viele Mühe es dem heiligen Corbinian, Bonifacius, Willibald und ihren Gefellen noch kostete das Christenthum in Baiern auszubreiten. Die bairischen Herzoge zu Regensburg, Freysingen, Passau, und Bogen drangen zwar mit allem Ernste darauf, daß ihre Staaten von dem heidnischen Gräuel gereinigt, und in dem christlichen Glaube erhalten wurden; sie wollten aber nicht das blutige Schwert, dazu gebrauchen: daher diejenigen, die entweder auf ihre Götter stolz thaten, oder die Freyheit zu sehr liebten, zu dem Tausche nicht konnten beredet werden; ja wir finden Spuren, daß viele Getaufte den alten heidnischen Glaube annahmen. hh)

Was aber am meisten die bairische Kirche in dem siebenhundert und sechzehenden Jahre bekränkte, waren einige aus Engeland hergelaufene Geistlichen, derer einige sich für Bischöfe, einige für Priester, und andere für Kleriker ausgaben; sie predigten dem Volke nur gefällige, und nach dem Geschmacke der Sinne eingerichtete Dinge. Es fiel ihnen also nicht schwer die zarten und weichen Sprossen des christlichen Wachstums in ihrer Blüthe zu ersticken, die Rechtgläubigen auf Abwege zu leiten, die gesunde Lehre mit falschen und ketzerischen Sätzen zu vertauschen, und die guten Sitten mit dem Besserspiele ihrer ärgerlichen Aufführung zu verderben. ii) Es fehlte jedoch auch

hh) Siehe Hr. von Falkenstein nordgausche Alterthümer T. I. c. 7.

ii) Arnolf von Woburg O. S. B. beyrn Kanzler Germ. Sac. T. II. f. 39. Quia enim nuper Christianitatem acceperant Norici, immiserunt se illis haereticis, qui ut in aliis regionibus facere consueverant. Horum alii (quod in Boioaria absque certis Episcopis erant Ecclesiae) se dicentes Episcopos esse, alii Presbyteros, alii diversi ordinis Clericos, adinventiones suas

auch hinwiederum nicht an Männern, die sich diesem Uebel mit Nachdrucke dawider setzten. Baiern hatte damals drey ansehnliche fromme und gelehrte Bischöfe, als nemlich Rupert zu Salzburg, Theodor zu Passau, und Wicterp zu Regensburg. kk) Diese zogen den vermeynten Geistlichen die Larve ab, schickten sie in ihre Vaterland zurücke, huben die Gefallenen auf, und zeigten ihnen den rechten Weg ihres Heils.

Da dieß vorgieng, kam im Jahre siebenhundert und siebenzehen der heilige Bischof Corbinian nach Baiern. ll) Dieser heilige

X. 2

lige

technis quibusdam subornabant, sicque populum cum principibus Seducebant.

kk) Sie waren aber nur Episcopi regionarii, oder wie sie Mabillon nennet: Episcopi extra ordinem, die zwar eine Stadt, aber noch keinen ausgezeichneten Kirchensprengel hatten. Der alte Poeta Anonymus, welcher zu Zeiten Ludwigs des Frommen im IX. Jahrhunderte de ordine Comprovincialium Pontificum geschrieben, singt von den regensburgischen Bischöfen also:

*Hic Reginensis Sedis vocitatus ab urbis,
Quam rexit primo Wicterpus Episcopus ille.
Post alius Gauvinpaldus qui nomine dictus,
Tertius Sigiricus erat Sacratum ad aulam.*

Der gelehrte Mabillon vet. Analect. f. 347. schreiet dieses MSc. so hoch, daß er alle Verzeichnistafel der bayerischen Bischöfe nach der Anweisung dieses Manuscripts eingerichtet zu werden wünschet. Das Manusculum S. Emmerami p. 138. erhärtet mit vielen Gründen, daß Wicterpus um das Jahr 716. in Regensburg gesessen sey.

ll) Aribio, der fleißige Lebensbeschreiber des heiligen Corbinians, führet ihn das erstemal in Rom auf unter dem Papste Gregorius II. von dem er zum Bischof ist geweihet worden, und unter Pipin von Herstatt dem fränkischen Majordom, der Gallien regierte. Bey der zweyten Reise, die Corbinian nach

lige Mann, der ein gebotener Franzos aus Chartres war, wagte die zweite Reise nach Rom, um vom Papste Gregorius II. die Erlaubniß zu erhalten, in einer Wüste Gott zu dienen und seinen Betrachtungen obzuliegen. Er langte in Niederbayern an, und als er da die neubefehrten Christen in den Glaubenssachen sehr schlecht unterrichtet fand, erbarmte er sich ihrer, und erklärte ihnen die evangelische Lehre. Der Herzog Theodo zu Regensburg, da er davon Nachricht erhielt, lud ihn zu sich ein, und bath ihn, daß er das Wort Gottes noch weiters in seinem Lande verkündigen, und die Unwissenden belehren möchte. Corbinian aber entschuldigte sich mit dem, daß er sein Leben in einer Einsamkeit zuzubringen sich entschlossen hätte. Er gieng also, nachdem er vom Herzoge reichlich beschenkt worden, nach Freysingen, wo Grimoald ein Sohn des Herzogs Theodo Hof hielt.

Die

Rom gethan hat, sagt Aribo, daß er durch Alemannen, Germanien und Noricum gereiset, und von den bayerischen Herzogen Theodo und Grimoald in ihren Landen zu bleiben eingeladen worden sey. Nun erhebt sich ein chronologischer Zweifel, in welchem Jahre Corbinian das erstemal, und in welchem er das zweytemal die Reise nach Rom angetreten habe. Wir können der Erzählung des Aribo keinen Beyfall geben, weil er den Papst Gregorius II. und Pipin von Herstall zu gleicher Zeit aufführet, da doch der letztere schon im Christmonate 714. gestorben war, bevor der erstere zum Papstthum gelangte, so erst den 19. Monnemons 715. geschah. Wir können noch weniger glauben, daß Corbinian erst um das Jahr 723. nach Baiern gekommen sey: denn wie hätte er von dem bayerischen Herzoge Theodo können eingeladen werden, der um das Jahr 717. schon todt war? Wir folgen also der Meinung des Fleuri und Hansizs, die für die erste Reise des heiligen Corbinians nach Rom das 710te, und für die Zweyte das 717te Jahr ansehen. Der Raum leidet es nicht ihre Gründe anzuführen; man beliebe die Authoren selbst, wo sie von dem heiligen Corbinian reden, zu lesen.

Dieser Herr that dem heiligen Manne alle Ehren an, und suchte ihn, wie sein Vater, bey sich zu behalten. Allein Corbinian machte bey dem Herzoge Grimoald die nämliche Entschuldigung, und setzte seine Reise von Freysingen nach Rom fort. Dem Herzoge fiel es zwar schwer einen Mann, der so gute Früchten in dem Weinberge des Herrn hätte einsammeln können, zu entlassen, doch, weil Corbinian sich nicht aufhalten ließ, begnadigte ihn der Herzog nicht nur allein mit kostbaren Schenkungen, darunter auch Pferde waren, sondern gab ihm auch Reisegefährte mit, die ihn bis an die Gränzen Italiens begleiten mußten, und befahl zugleich seinen Unterthanen den Binschgauern in Tyrol, daß sie den heil. Corbinian bey seiner Zurückreise von Rom auffangen sollten. m m)

Wir bleiben, gnädige und hochzuehrende Herren! in dem siebenhundert und siebenzehenden Jahre stehen, und bedauern den Tod des frommsten baierischen Regenten Herzogs Theodo II. nn) Der

X 3

be-

mm) Aribio c. 9. & 10.

nn) Die Frage, wenn der baierische Herzog Theodo gestorben, berührt auf jene, wenn der heilige Rupert aus dieser Welt geschieden ist. Das uralte salzburgische Schantungsbüchlein, so der erste Erzbischof Arno oder vielmehr sein Diakon im Jahre 998. zusammen geschrieben hat, sagt uns ausdrücklich: das der Herzog Theodo in seinem Toddbette seinem Sohne Theodobert anbefohlen habe den Bischof Rupert zu schützen, und in Religionsachen zu gehorchen. W ithin muß Theodo vor Rupert gestorben seyn. Die einsichtsvolle Männer Pagius, Mabillon, Eckart, Hansiz und Abt Celestin erhärten durch scharfe Kritik, daß der heilige Rupert im Jahre 718. den 27. Febr. monats das Zeitliche mit dem ewigen verwechselt habe: muß also nothwendig der Herzog Theodo II, wenn anders Arno wahr schreibt, und die Kunstrichter recht haben, vor den 27. Febr. monate 718. gestorben seyn. Der Asceta Cremisan. bey Hansiz T. II. Germ. Sac. Corollar. f. 924. sagt also ganz gut: An-

berühmte baierische Scribent Marx Welsch lobet diesen Fürsten also: Dieser Herzog Diet ist seiner Macht halber bey den benachbarten Fürsten in großen Ansehen gewesen, und ist nicht nur allein der dapfren Mannschafft und allerley Kriegsrüstung halber, sondern auch wegen drey jungen wohl erzogenen Söhnen, die er gehabt, für glücklich gehalten worden. Für seine Person ist er aller Tugenden voll gewesen, und hat sonderlich mit Gottseligkeit keinem aus seinen Vorfahren etwas bevor gegeben. oo)

Da ich mir also vorgenommen habe, den Zustand der baierischen Kirche nur von dem Tausche des ersten christlichen Herzogs Theodo II. an pp) bis auf seine Abfahrt von dieser Welt, so eine Reihe von ein und zwanzig Jahren ausmacht, zu betrachten, so bleibt mir nichts mehr übrig, als daß ich mich erfreue den Vorpruch, den ich mit Propertius gesagt habe, erfüllt zu sehen:

Urbi festus erat, dixere Palilia Patres.

Hic primus coepit moenibus esse dies.

daß

no DCCXVII. Theodo II. Dux Wawarie, qui Germaniam ad Christum convertit, obit, Wäre die uralte Grabschrift des heiligen Ruperts zu Salzburg, wo er begraben liegt, nicht im Jahre 1436. vom Abte Peter, wie das Chronicon Monasterii S. Petri selbst eingestehet, verstümmelt worden; hätten die alten baierischen Annalisten ihre Lücke nicht mit so vielen Theodonen ausgefüllt, so wüßten wir, ohne uns den Kopf zu brechen das achte Sterbjahr sowohl des heiligen Ruperts, als des Herzogs Theodo II.

oo) Baierische Geschichte Seite 272, der augsb. Ausgabe An. 1605.

pp) Ich nenne ihn vom Anfange bis zum Ende den ersten christlichen Herzog: weil ich weder einen Zeitverwandten noch gültigen Zeuge, viel weniger eine glaubwürdige Urkund finde, die mir darthun könnte, daß vor ihm sich ein baierischer Herzog hätte taufen lassen.

daß nämlich, gleichwie Rom jährlich an dem glückseligen Tage und Feyer der Göttinn Pales, da Romulus den ersten Stein zur Erbauung der Stadt gelegt hat, ein Freudenfest machte; wir auch jährlich an dem höchsten Geburtstage unsers durchleuchtigsten, ruhmwürdigen Sristers Josephs Maximilian das freudenvolle Gedächtniß feyern, daß Er den ersten Stein zur Errichtung der Akademie der Wissenschaften gelegt, und unsere Arbeiten seines gnädigsten Beifalles schon in das fünfzehnde Jahr gewürdiget hat.



Don Ferdinand Sterzinger
Theatiners

Erläuterung

über

Drey Anmerkungen

von dem

Sterbjahre und Grabschrift

des heiligen

Nuperts,

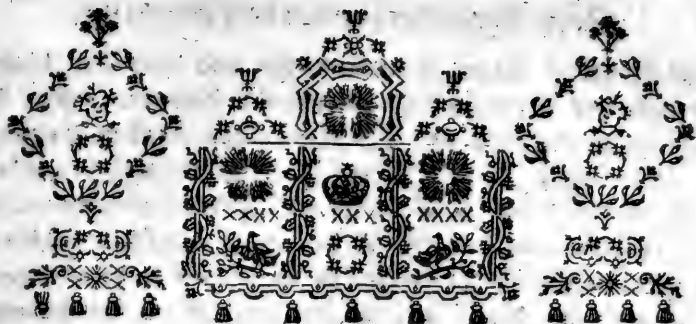
als ein Anhang

zu dem Entwurfe von dem Zustande der bayerischen Kirche
unter dem ersten christlichen Herzoge

Theodo II.

Ad bonam causam tria verba sufficiunt.

Pindarus,



Vorbericht.

So bald als der Entwurf von dem Zustande der bayerischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. zu Händen der hochehrwürdigen Väter des Benedictiner-Klosters zu St. Peter in Salzburg kam, fanden sie darinn von dem Sterbjahre und Grabschrift des heiligen Ruperts drey Anmerkungen, die gar nicht nach ihrem Geschmacke waren, und die dem System des novissimi Chronicon antiqui Monasterii ad S. Petrum Salisburgi O. S. B. de anno 1772. schnurgerade zuwider liefen. Es war also den gelehrten Verfassern dieser Kronick daran gelegen, dessen Ansehen zu schützen, und eine Gegenschrift unter folgendem Titel

heraus zu geben: Kurze Erinnerungen von dem Sterbjahre, und von der Grabschrift des heiligen Ruperts ersten Bischofs zu Salzburg, und der baierischen Landen Apostels, den historischen Anmerkungen des hochhehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Don Ferdinands Sterzinger Theatiners, und der historischen Classe in der kurbayerischen Akademie der Wissenschaften zu München Direktors in seinem neuen Entwürfe von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. entgegen gesetzt von den Zenobiten des Benediktinerklosters zu St. Peter in Salzburg. Augsburg im Verlage Josephs Wolff. 1773.

Weil nun in dieser Streitschrift, ein gütiger und wohlanständiger Ton herrschte, hat der Gegner keinen Anstand gefunden dieselbe zu beantworten: nur ist er im Zweifel gestanden, ob er gerade auf die Erinnerungen losgehen, oder aber die anstößige drey Anmerkungen erläutern sollte. Er erwählte das Letzte, um die Gefahr der Anzüglichkeiten, denen man in einer Antwort, die dem Gegner auf dem Fuße nachgehet, kaum ausweichen kan, nicht zu laufen, und also auf diese Weise seine Hochachtung, gegen einer ehrwürdigen Benediktiner-Innung bezeugen zu können. Der Titel der Sterzingerischen Schrift lautet also: Erläuterung über drey Anmerkungen, die in dem Entwürfe Don Ferdinands Sterzinger von dem Zustande der baierischen Kirche unter dem ersten christlichen Herzoge Theodo II. den hochhehrwürdigen und hochgelehrten Zenobiten des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg in ihren kurzen Erinnerungen von dem Sterbjahre und der Grabschrift des heiligen Ruperts ersten Bischofs zu Salzburg und der baierischen Landen Apostels anstößig schienen. München gedruckt mit akademischen Schriften. 1773.

Wir liefern diese Schrift, die mit neuen und wichtigen Zusätzen von dem Verfasser desselben ist vermehrt worden, als einen Anhang zu der vorhergehenden.

Erste Anmerkung

des Entwurfes 1c. S. 8.

Ich fürchte sehr, daß der witzige Leser der neuen Chronik des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg, wo ihr Stifter der heilige Rupert schon im Jahre 582. das heilige Werk solle angefangen haben, sagen werde: Cigero pro domo sua.

Erläuterung.

Es liegt vieles daran, und es erwächst daraus nicht ein geringer Vortheil, daß die Ankunft des heiligen Ruperts, und seine Stiftung in Salzburg um hundert und etwelche Jahre eher angesetzt wird. Man darf es mir nicht glauben; man wird aber keinen Anstand finden dem gelehrten Benedictiner zu St. Peter in Salzburg P. Joseph Metzger, der die Salzburgischen Geschichten bis auf den Erzbischof Ernest mit vieler Mühe zusammengeschrieben hat, Beyfall zu geben. Dieser gute Mann läßt S. 8. diese bedenkliche Worte entfallen: Quinto contradicit ipsa Ecclesiae & Monasterii nostri Salisburgensis antiquitas, Pontificiis etiam Diplomatis & Archiepiscoporum Privilegiis tam celebrata, unde & aliarum Ecclesiarum Mater dicta & Princeps facta: QUI HONOR PLANE CONSIDERET, si ad Childeberti III. ætatem & 700^{um} pene annum ejus initia protruderentur, quo jam plures Ecclesiae Episcopales & Monasteria Boicæ caput erigere coepere. Ita S. Corbinianus anno 710 Frisingensem fundavit, ut alia taceam Mo-

nasterium perantiquum Ossiacense in Carinthia iam ante annum 689. Originem ducit. Antiquius ergo foret Ruperto & Ecclesia Salisburgensi, quod contradicit Litteris Eugenii Papæ, Conradi & Eberhardi Archiepiscoporum. Ich danke sehr diesem aufrichtigen Geschichtschreiber, daß er mich enthoben hat in dieser verdrüsslichen Materie eine weitere Erklärung zu geben; den wüthigen Leser aber nur gar zu sehr anfrischet mit lachendem Munde aufzuschreien: Cicero pro domo sua.

Zweite Anmerkung

Des Entwurfes 1c. S. 8.

Man hätte glauben sollen, daß die gelehrten Verfasser dieser Kronick die angezogene Streitfrage ausgemacht hätten: aber sie gestehen aufrichtig, daß sie davon keine Gewißheit haben, und nur so viel aus der Tradition, oder beständigen Uebergabe wissen, daß ihr Stifter im Jahre 623. gestorben sey, wo er nach der Rechnung der von uns gelobten Kunstrichter noch nicht geböhren war.

Erläuterung.

Wäre die Streitfrage von der Ankunft des heiligen Ruperts in Baiern, so schon im Jahre 580. soll geschehen seyn, nicht ausgemacht, wenn uns die neue mit vieler Mühe und Fleiße ausgearbeitete Kronick des alten Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg einen einzigen Brief, den ihr erster Stifter an den heiligen Vater zu Rom geschrieben, hätte vorgezeigt? wäre der Zweifel, wann die Stiftung zu Salzburg ihren Anfang genommen, nicht völlig gehoben, wenn uns

dara.

Darüber ein päpstliches Bestätigungsschreiben wäre zum Gesicht gekommen? wüßten wir nicht alle den wahren Zeitpunkt des Hinscheidens des heiligen Ruperts, wenn das Sterbjahr gleich nach seinem Tode wäre aufgezeichnet worden? müßten wir uns nicht alle stillschweigend beugen, wenn nur ein kleines Stückgen von einer Urschrift oder Denkmale des sechsten, oder siebenden Jahrhunderts übrig wäre, wo das 580ste Jahr der Ankunft, das 582ste der Stiftung, und das 623ste Jahr des Todes des Bischofes Rupert durch eine Epocha, Indictio, oder Regierungsjahr eines Kaisers, Königs, oder bairischen Herzogs vorgewiesen wurde.

Von dem heiligen Erzbischofe Bonifacius wissen wir mit aller chronologischen Wahrheit, daß er im Jahre 739 das Amt eines bevollmächtigten Vicarius in Baiern ausgeübet, und die vier Bisthümer als nämlich Salzburg, Freysingen, Regensburg, und Passau mit Einwilligung des Herzogs Otilo und päpstlicher Bestätigung fest gesetzt und eingerichtet habe. Es ist uns auch bekannt, daß er im Jahre 742. das erste Concilium in Deutschland gehalten, und wie lange er seiner apostolischen Arbeit vorgestanden: weil uns das Alterthum noch die Briefe, die Bonifacius mit den Päpsten Gregorius III. und Zacharias gewechselt, in unsere Hände geliefert hat, wo in dem päpstlichen Schreiben sowohl die Indictio als das Regierungsjahr der morgenländischen Kaiser Leons und Constantins das Jahr von der Menschwerdung Christi angeben.

Aus der einzigen Urschrift, wo der erste Bischof zu Eichstädt, der heilige Willibald, dem Kloster zu Fulda etwelche Hölse schenket, und worinn gelesen wird: *Actum in Monasterio Fuldanensi Anno XVIII. regnante Carolo gloriosissimo Rege Francorum; atque Patricio Romanorum die VIII. mensis Octobr.* sind wir überzeugt, daß Willibald im Weinmonate des Jahres nach Christi Geburt 785:
noch

noch gelebt habe. Denn König Karl bestieg den fränkischen Thron im Jahre 768. im Herbstmonate; mithin deuten die 18. Jahre seiner Regierung auf das 785te Jahr. Der gelehrte Sollerius in den Act. Sanctorum 7. Julii schlägt mit diesem Zeitverwandten Instrument die alte Uebergabe der Eichstädter, die ihren ersten Bischof Willibald im Jahre 781. gestorben zu seyn glauben, gänzlich zu Boden.

In den Monumentis Boicis Acad. Scientiar. Maximil. vol. 8. pag. 363. lesen wir am Ende eines Schenkungsbriefes: *regnante Domino & illustrissimo Duce nostro Tassilone anno XV. Ind. XV.* da nun Herzog Tassilo der Zweyte im Jahre 748. zur Regierung kam, erhellet aus dem fünfzehenden Jahre seiner Regierung, in welchem die Schenkung dem Kloster Scheffarn geschehen ist, ganz klar, daß das Jahr 762. anzugeben sey. So sollte der historische Werkzeug geschliffen seyn, um die chronologische Wahrheit heraus zu bringen, und allen Zweifel zu heben.

Die Einleitung zur Kronick des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg, und die kurze Erinnerungen wider den vorhergehenden Entwurf von dem Zustande der baierischen Kirche u. wollen zwar durchaus haben, daß wir der alten Uebergabe, die mit so vielen bewehrten Handschriften begleitet ist, unsern Beyfall geben sollten. Allein das Kunstrichteramt, die so edle Kritik, verbiethet es, etwas zu glauben, was nicht mit der Richtschnur der historischen Grundregeln abgemessen ist. Es ist ja ein in der Geschichtskunde angenommener Kernspruch: *Factum antiquum non nisi ex traditione nobis notum pro vero habendum non est, nisi vel in se, vel ex suis circumstantiis fuerit adeo solemne, ut ex coævis tantummodo testibus traditio ipsa oriri, atque in nos derivari potuerit.* Wo ist nun jene mit dem heiligen Rupert verwandte Zeugniß, die uns sagt, daß der Wormser Bischof Rupert im Jahre 580. in Baiern auf

aufgetreten; im Jahre 582. das heilige Werk der Stiftung in Salzburg angefangen; und im Jahre 623. gestorben sey? wie kan diese Uebergabe der Zeitrechnung mit zureichendem Grunde behauptet werden, da von einer solchen Uebergabe keine Handschrift, keine Urkund, kein Denkmaal, oder Ueberbleibsel des Alterthums bis auf das zwölffte Jahrhundert vorgezeigt wird? wer sollte glauben, daß in einem so uralten und berühmten Kloster, wie das zu St. Peter in Salzburg ist, sich gar kein Mönch vor dem zwölften Jahrhunderte hervorgethan habe, der ihm die Mühe gegeben hätte, das Sterbjahr seines ersten Stifters mit dem Jahre von der Menschwerdung Christi zu bezeichnen? Die älteste Urkunde vom Jahre 1186, so dieses Kloster einmal besaßte, und davon selbes noch eine Abschrift vom Jahre 1288. hat, ist die Kronick sub Litt. H. wo man anfieng von der Geburt Christi die Jahrzahl einzuschalten, und das 623te Jahr für das Sterbjahr des heiligen Ruperts anzugeben. Sodann gieng es weiters, was Prudentius sagt. *)

Es werden zwar noch weit ältere Handschriften, die durch den Druck schon bekannt worden sind, theils in Salzburg, theils anderswo vorgezeigt, als nämlich das Congestum, Libellus, oder Annotatio Arnonis Episcopi, so der Diakon Benedict auf Befehl Arnons im Jahre 798. verfertigt hat: es ist aber zu bedauern, daß darinn gar keine Spur von einer Zeitrechnung, wann die Schenkungen der bayerischen Herzoge Theodo, Theodobert, Zugbert, Ottilo und Tassilo geschehen sind, anzutreffen sey. Das zweyte Schenkungsbüchlein, so unter dem Titel: breves notitiæ de constructione Ecclesiæ sive sedis episcopalis in loco, qui dicitur Juvavo &c. bekannt ist, hat auch keine Zeitrechnung: es mag hernach selbes, wie Zansitz glaubt, gleich nach dem

3

dem

*) - - - - - Sicque fabula crescit:

Ex Atavis quondam male capta, deinde sequentis

Tradita temporibus, suisque nepotibus aucta.

den Zeiten des Erzbischofes Arno, oder wie andere behaupten, von dem Schüler des Erzbischofes Eberhards im Jahre 1186. abgefaßt worden seyn. Ein gleiches rares Stück des Alterthums ist auch die ursprüngliche Lebensbeschreibung des heiligen Ruperts, die im Jahre 872. ist geschrieben worden, und den Titel führet: quomodo Bajoarij & Cavantani facti sunt Christiani. In dieser Lebensbeschreibung davon das Kloster zu St. Peter in Salzburg nur eine Abschrift des 1288sten Jahrs hat, wird freylich gemeldet, daß Rupert zur Zeit Childeberts des fränkischen Königs im Zwayten; oder wie man auch liest, im fünften Jahre seiner Regierung Bischof zu Worms gewesen sey, und den baierischen Herzog Theodo. getauft habe. Ob nun dieser Childebert der erste, zweyte, oder dritte gewesen, wird nicht gesagt, wie auch nicht stehet, welcher Theodo sich habe taufen lassen.

Bey so beschaffenen Sachen, da vor dem Jahre 1186. keine einzige Urkunde der alten Tradition von der Ankunft, Stiftung, und Tode des heiligen Ruperts das Wort spricht; da eben der Author dieser Urkunde aufrichtig eingestehet, daß seine Zeitrechnung sich nur auf Muthmassungen gründet, und nichts gewisses davon kann behauptet werden; und da es scheint, daß diese Tradition nur allein in dem Kloster zu St. Peter in Salzburg eingeschlossen geblieben sey, bey so beschaffenen Sachen, sage ich, ist es Wunder, wenn viele gelehrte Männer, besonders Pagijs Cvit. in Annal. Baronij ad ann. 718. Basagne Thesaur. monument. Eccles. T. 3. Eckart Comment. de reb. Franc. Orient. T. 1. L. 18. Hansitz German. Sacr. T. 2. Fleury Hist. Ecclesiast. T. 9. L. 41. Roschmann Disquisit. epist. de S. Inguino C. 7. Calles Annal. Ecclesiast. German. T. 2. L. 3. Ja wenn selbst die vortreflichen Geschichtschreiber aus dem preiswürdigen Benedictinerorden, als nämlich Mabillon T. 1. & 2. Annal. Benedict. Meichelböck Hist. Frising. T. 1. Dissert. 2. Abbt Johann Mausol. S. Emmerami c. 2. Abbt Anselm in seiner

chro-

Chronologiſchen Tafel T. 1. der Reichsgeſchichten, und die neuern Scribenten faſt alle den ſtumpfen Werkzeug der Uebergabe hinwegwerfen, und ſich eines beſſern bedienen? Können wir dieſen berühmten Kunſtrichtern übel nehmen, wenn ſie den richterlichen Ausſpruch fällen? *Facta antiqua per teſtes coævus vel proxime coævus probari debent, nam ſecus aut fabuloſa ſunt, vel quam maxime dubia.* Soll man ihnen nicht glauben, wenn ſie nach dieſer unverwerflichen Grundregel aus ſynchroniſchen Zeugniſſen beweifen, daß der Wormſer Biſchof Rupert im Jahre 696. in Baiern angekommen; um dieſe Zeit den dortigen Herzog Theodo II. getauft, und im Jahre 718. geſtorben ſey?

Ihre Gründe können in kurzem alſo vorgetragen werden: 1^o. Unter Childbert dem zweyten fränkischen Könige, der vom Jahre 577. bis 596. regierte, iſt kein baieriſcher Herzog mit Namen Theodo zu finden; wohl aber Garibald und Taſſilo: mithin kan Rupert um dieſe Zeit keinen Theodo getauft haben. Dieß wird bewieſen aus Paul dem Diakon, einem Scribenten des achten Jahrhunderts, der vor dem Jahre 649. keinen Theodo in Baiern auftreten läßt. 2^o. Jener Theodo lud den heiligen Rupert zu ſich ein, der im Jahre 680. zur Regierung kam; der ſein Land unter ſeine drey Söhne Theodobert, Grimoald, und Theobald in vier Fürſtenthümer anno 702. theilte; der im Jahre 716. nach Rom reiſte, und mit ſich die päpſtlichen Legaten nach Regensburg brachte; unter welchem der heilige Corbinian in Baiern anno 717. anlangte; und der um dieſe Zeit ſtarb: dem ſodann in der Regierung folgten Zugbert, Ottilo, und Taſſilo II. dieß alles wird erhärtet ſowohl aus dem Schreiben, ſo Papſt Gregorius II. denen nach Baiern reiſenden Legaten Martinian dem Biſchofe, Gregor dem Prieſter, und Dorotheus dem Unterdiakon mitgegeben hat; als auch aus dem Schenkungslibell des erſten

salzburgischen Erzbischofes Arno; wie nicht minder aus der Lebensbeschreibung des heiligen Corbinians, welche Aribio der vierte freysingische Bischof zusammen getragen hat. Will man über diese Zeugnisse des achten Jahrhunderts noch den Arnolf von Vohburg einen Benedictinermönch zu St. Emmeram anhören, so werden die vorhergehenden Sätze in ein helleres Licht gesetzt. 3^o. can es unmöglich seyn, daß der heilige Rupert schon im Jahre 623. gestorben sey: weil einige von seinen Jüngern oder Schülern zur Zeit des fünften salzburgischen Bischofs Virgil, der im Jahre 745. zum Bischofe geweiht wurde, noch lebten, und zeugen, wie das arnonische Schankungslibell erzählt, in einem Streite abgaben. Diese Schüler mußten also nach dem Tode ihres heiligen Meisters Rupert noch 122. Jahre gelebt haben, wenn sie im Jahre 745. zu Zeugen sind gebraucht worden. Aus diesen allen wird 4^o. gefolgert, daß es kein anderer Childebert, unter dessen zweyten Regierungsjahre Rupert nach Baiern gekommen, und den baierischen Herzog Theodo getauft hat, seyn könne, als der Dritte fränkische König dieses Namen, der im Jahre 695. die Regierung angetreten, und unter dessen zweyten Regierungsjahre nämlich 696. der Wormser Bischof Rupert das baierische Land betreten, und den dortigen Herzog Theodo den zweyten, der eben zu dieser Zeit seinen Sitz zu Regensburg hatte, getauft hat.

Ich könnte noch mehrere Beweisgründe, die meinen Satz von der Ankunft des heiligen Ruperts bekräftigen, auf die Bahn bringen: allein ich will nur Erläuterungen über meine Anmerkungen machen: doch wird es mir erlaubt seyn etwas neues zu sagen: ich lese in des Mabillons Jahrbüchern des Benedictinerordens ad ann. 614. daß der heilige Eustasius Abt zu Luxeuil der erste von den Benedictinern gewesen sey, der um das Jahr 614. nach Baiern gekommen, um den wahren Glauben alldort zu predigen, und daß er, nachdem er wieder

rum in sein Kloster zurück gieng, gute Prediger in den bayerischen Landen hinterlassen habe. Diese Erzählung muß wahr seyn, weil man es bey'm Mönche Jonas, der ein Zeitverwandter mit Eustasius war, aufgezeichnet findet. Nun frage ich: wenn der heilige Rupert schon im Jahre 580. nach Baiern gekommen, und mit seinen zwölf Gefellen, die er aus Frankreich geholet, samt einem sehr zahlreichen Gefolge seiner Schüler das apostolische Amt der Heiden-Bekehrung drey- und vierzig Jahre in den bayerischen Landen getrieben hat, warum ist Eustasius, eben zu der Zeit mit seinen Gefährten nach Baiern gelaufen, um Heiden zu bekehren, denen das Licht der Wahrheit schon angezündet war? es dünkt mich zu der historischen Wahrheit weit näher zu treten, wenn ich sage: daß zwar der heilige Eustasius um das Jahr 614. die Baiern von dem heidischen Gräuel zu reinigen gesucht; aber wenig ausgerichtet habe: weil sich noch kein Fürst hervorthat die christliche Religion anzunehmen, bis sich endlich der Herzog Theodo der Zweyte entschlossen hatte den Göttern abzusagen; den heiligen Rupert aus Worms zu sich zu rufen; und sich samt seinem ganzen Hofe taufen zu lassen, so erst im Jahre 696. geschehen ist.

Es mögen wohl Nabillon, Hansig und andere glauben, daß Theodo II. Herzog in Baiern nur ein Irrglaubiger, nicht aber ein Heid gewesen sey. Ich habe gegen dem zweyten uralten salzburgischen Schenkungsbüchlein zu viele Hochachtung, als daß ich mich getraue von den geheiligten Worten abzuweichen. Wir lesen darinn gleich bey dem Anfang: *Primo igitur Theodo Dux Bajoariorum Dei omnipotentis gratia instigante, & beato Rudberto Episcopo predicante, DE PAGANITATE ad christianitatem conversus, & ab eodem Episcopo baptizatus est cum proceribus suis Bajoariæ.* Die uralte Legend vom heiligen Rupert redet noch klarer: *inducto*

CULTIBUS abrenunciare fecit. Eben dieß sagt das MSC. Florentianum: *Ducem Theodonem IDOLORUM CULTIBUS* abrenunciare fecit, & in nomine Sanctæ & individue Trinitatis baptizavit. Diese Ausdrückungen, daß nämlich Theodo den heidnischen Göttern abgeschworen, und sich habe taufen lassen, sind zu stark, als daß wir glauben könnten, er sey entweder nur mit heidnischen und abergläubischen Gebräuchen besudelt, oder aber ein Photiner, oder anderer Keger, nicht aber ein Heid gewesen. Wir lesen nirgends, daß ein Herzog aus Baiern vor unserm Theodo wäre ein Christ geworden, und sich habe taufen lassen; und wir haben keine Spuren, daß vor dem sich zu Ende neigenden siebenden Jahrhunderte der Herr und der Diener das Christenthum angenommen haben: wohl aber lesen wir bey dem vierten freysingischen Bischofe Urico, da er in dem Leben des heiligen Corbinians auf das Jahr 717. kömmt, daß die Baiern erst neulich sich zu dem Christenthum gewendet haben, und wir haben Spuren, daß zu Zeiten Corbinians, Willibalds, Wunibalds, und Bonifacius noch sehr viele Heiden in Baiern gewesen sind, wie uns davon ihre Lebensbeschreiber Zeugniß geben. Wir sehen also nicht, warum wir wegen einem Nationalstolz die Baiern früher sollen zu Christen machen.

Zu Wien ist eine uralte Kirche zu Ehre des heiligen Ruperts gebauet, wo folgende Inschrift zu lesen ist:

Hoc Sacellum. Sancto.
Ruperto. Sancti. Cunaldus &
Gislarius. Avarum. Conversioni.
Destinati. Apostoli. Erexerunt.

Anno DCCXL.

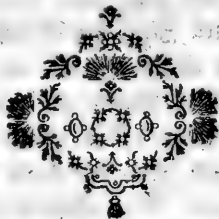
Aus dieser Inschrift folgere ich also: alle Handschriften, die in dem Kloster zu St. Peter in Salzburg verwahrt werden, kommen über

übereins, daß Cunalduß und Gisalricus die ansehnlichsten Gefährten des heiligen Ruperts gewesen sind, die er entweder aus Worms mitgebracht, oder aus Frankreich geholet hat. Nun wenn diese zweien heiligen Gefährten schon im Jahre 580. mit dem Bischöfe Rupert aus Worms nach Baiern gekommen, oder im Jahre 582. aus Frankreich dahin gelaufen sind, so müßten sie im Jahre 740. in welchem sie zu Ehren des heiligen Ruperts ein Kirchgen zu Wien gebauet, ein Alter von 170. Jahren gehabt haben, wenn wir ihnen nur 12. Jahre einzuräumen, da sie mit Rupert in dem Weinberge des Herrn gearbeitet haben. Ist dieses wohl glaubwürdig? wenn wir aber sagen, daß Cunalduß und Gisalricus entweder im Jahre 696. oder 698. mit dem heiligen Rupert das Land Baiern betreten, so dürfen wir ihnen ein Alter von 30. Jahren geben, da sie das apostolische Amt in Baiern angefangen haben, und zu Wien bey Errichtung der Kirche, so im Jahre 740. geschehen ist, hatten sie sodann nicht mehr am Alter als 72. Jahre. Passet diese Zeitrechnung nicht besser zusammen?

Es bemühen sich zwar die ehrwürdigen Väter des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg in der Einleitung zur neuesten Kronick mit vieler Mühe die Anfälle der Traditionsstürmer auszuhalten, und sich hißig zu vertheidigen: aber da sie die grundfesten Mauern, die Nabillon und Lanzig aufgeführt haben, untergraben wollen, nehmen sie den vermoderten Zeug des Schönslebens in die Hand, der da bricht, wo sie ihn anrühren, und wo sie immer eine Schanze von der bayerischen Historie zu übersteigen haben, da bleiben sie stehen, und lassen sich von dem schöpferischen Geiste Johannis Zübner eine Brustwehre aufrichten, und selbe mit sechs Theodonen bewahren. Zeigt man ihnen aus Paul Warnfrieds Geschichten, daß vor dem Jahre 649. kein Herzog mit Name Theodo in Baiern regiert habe, so sagen sie, daß er als ein Lombarder von Baiern wenig gewußt habe;

und

und Zübner, der zu unsern Zeiten gelebt hat, muß einem Zeuge des achten Jahrhunderts vorgezogen werden. Was wollen wir mehr sagen; wenn man sogar ein Belieben trägt auf die so wichtige Frage von den Discipulis oder Schülern des heiligen Ruperts, die zur Zeit des Bischofs Virgils noch gelebt haben, die sophistische Antwort zu geben: auch wir Benedictinerzenobiten, die wir jetzt leben, können Discipuli oder Schüler unsers ersten Stifters Rupert genannt werden. Hätte man doch vor die Augen gehabt; was Bontius Lib. de Trinit. sagt: *Eruditi hominis est, unumquodque ut ipsum est, ita de eo fidem capere & tentare.* Zum Beschlusse dieser zweyten Erläuterung will ich die Zeitverwandten Könige der Franken mit den Herzogen in Baiern, und Bischöfen zu Salzburg nach chronologischer Ordnung des Anfangs der Regierungsjahren hieher setzen, damit man daraus desto mehr überzeugt werde, daß Rupert unter keinem andern, als unter Childebert dem dritten fränkischen Könige nach Baiern gekommen sey, um den dortigen Herzog Theodo zu taufen: weil unter keinem andern Childebert, als unter dem Dritten ein Theodo in Baiern regiert hat.



Chronologische Tafel.

Jahre.	Könige der Franken.	Herzoge in Baiern.	Bischöfe zu Salzburg.
--------	---------------------	--------------------	-----------------------

	Clodoveus I.		
511.	Theodoricus I.		
517.	CHILDEBERTUS I. <i>Rex Parisorum.</i>		
534.	Theodobertus I.		
547.	Theodebaldus		
553.	Clotarius I. . .	Garibaldus I.	
561.	Sigibertus I.		
577.	CHILDEBERTUS II.		
591.	. . . . .	Tassilo I.	
596.	Theodobertus II.		
609.	. . . . .	Garibaldus II.	
612.	Theodoricus II.		
613.	{ Sigibertus II. Clotarius II.		
622.	Dagobertus I.		
633.	Sigibertus III.		
649.	. . . . .	Theodo I.	
656.	{ Childebertus <i>in-</i> <i>trus.</i> Clodoveus II. Clotarius III.		

Jahre.	Könige in Franken.	Herzoge in Baiern.	Bischöfe zu Salzburg
--------	--------------------	--------------------	----------------------

660.	Childericus I.		
673.	Clodoveus <i>Supposit.</i>		
674.	Dagobertus II.		
678.	Theodoricus III.		
680.	. . . . .	THEODO II.	
691.	Clodoveus III.		
695.	CHILDEBERTUS III.		
696.	. . . . .	. . . . .	S. RVPERTVS.
702.	. . . . .	Theodo II.	
711.	Dagobertus III.	Theodebertus.	
715.	Childericus II.	Grimoaldus.	
717.	Clotarius IV.	Theodebaldus.	
720.	Theodoricus IV.		
723.	. . . . .	. . . . .	S. Vitalis.
726.	. . . . .	Hugbertus.	
730.	. . . . .	. . . . .	Flobargifus.
737.	. . . . .	Ottilo.	
739.	. . . . .	. . . . .	Joannes.
742.	Childericus III.		
745.	. . . . .	. . . . .	S. Virgilius.
748.	. . . . .	Taffilo II.	
752.	Pippinus.		
768.	Carolus Magnus.		

Dritte Anmerkung.

Des Entwurfs zc. S. 29.

Wäre die uralte Grabschrift des heiligen Ruperts zu Salzburg, wo er begraben liegt, nicht im Jahre 1436. vom Abte Peter, wie das Chronicon Monasterii S. Petri selbst eingestehet, verstümmelt worden; hätten die alten baierischen Annalisten ihre Lücke nicht mit so vielen Theodoren ausgefüllet; so wüßten wir, ohne uns den Kopf zu brechen, das ächte Sterbjahr sowohl des heiligen Ruperts, als des Herzogs Theodo II.

Erläuterung.

Verfälschte, nachgemahlte und erdichtete Urkunden, unterschobene Grabsteine, verstümmelte Aufschriften, vertauschte Denkmaale, und dergleichen listige Streiche, eigennützige Kunstgriffe und Altmachereyen kommen in den Geschichten, die uns unpartheyische Verfasser geliefert haben, so häufig vor, daß einem die gespielte Betrügereyen nicht mehr fremd fallen. Ich will weder den Mabillon, noch Muratorius zu Zeugen gebrauchen; ich will kein ausländisches Beyspiel anfügen; ich kann eine einheimische Probe von einer gestümmelten Aufschrift bey einem Grabmaale geben.

Unser würdiges Mitglied P. Hermann Schollner O. S. B. zu Oberalteich, als ihm aufgetragen wurde, die Urkunden des Klosters zu Niederalteich zu sammeln, ließ sich das Grab des baierischen Herzoges Berthold eröffnen, wo er auf einer bleyenen Tafel folgende Aufschrift las:

PERHTOLDVS. DUX. BAVVARIE. O. ANNO. DNI.

DCCCCXXXVII. HEINR. FILIUS. EJUS.

O. DCCCCLV. QUI DEDERUNT NOB.

OSTERAVVE.

In dieser Grabschrift, die das Alter des zehenden Jahrhunderts nicht hat, und lange nach dem Tode der zween bayerischen Fürsten ist gemacht worden, entdeckt der gelehrte Scholliner zween Schnitzer in der Zeitrechnung. Bey dem Berthold soll anstatt 937. das Jahr 947. und beyrn Heinrich seinem Sohne anstatt 955, das Jahr 989. angebracht worden seyn. Man lese seine darüber gemachte wohl gerathene Abhandlung, die dem siebenden Bande unsrer Abhandlung S. 178. ist einverleibet worden, und man wird überzeugt werden, daß die Jahrszahlen auf der bleyenen Tafel bey dem Grabmaale des Herzogs Berthold aus einer falschen Tradition sehr irrig ausgefallen seyn. Die Schrift, die auf dem Grabsteine eingehauen ist, obwohl sie eben kein Originalstücke ist, riechet sie doch mehr nach dem Alterthume, und scheint eine unverfälschte Copie des Originals zu seyn. Sie lautet also:

PERTHOLDUS. DUX. ET. HEINRICUS.

DUX. FILIUS. EJUS. O. NONO. KALENDAS.

DECEMBRIS. QUI. CONTULERUNT. HUIC.

ECCLESIE. SILVAM. OSTERNAVVE.

Es ist ganz muthmaßlich, daß ehemals eine eben so stilisirte Grabschrift auf einer bleyenen Tafel sich in dem Garge befunden habe; man wollte es aber nach der Hand wissen, wie lange die Kirche zu Niederaltreich die Ehre habe, den Schatz zweener bayerischer Herzoge in ihrer Gruft zu haben, und man setzte nach einer unrichtigen Uebersage

gab die so übel gerathenen Jahrzahlen bey; die alte Tafel mußte weichen, und eine neue in den Sarg gelegt werden. Heißt dieß nicht die alten Denkmale stümmeln, täuschen, oder verwüsten?

Kann es nicht eine gleiche Verantwärtlichkeit mit dem Grabsteine des heiligen Ruperts haben? so scheint es zu seyn; und wer die neueste Kronick des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg durchgesehen, wird kaum mehr daran zweifeln. Denn erstens, lesen wir in der berührten Kronick S. 52. daß sich der heilige Rupert bey Lebenszeiten ein Grab habe verfertigen lassen. Zweytens, S. 15. wird erzählt, daß der Abt Ansologus dritter Vorsteher des Klosters zu St. Peter in Salzburg die Gräber der heiligen Ruperts und Vitalis mit Marmorsteinen habe bedecken, mit Aufschriften zieren, und mit Leuchtern verherrlichen lassen. Eben auf dieser Seite wird der Abt Amand, der im Jahre 1673 gestorben, aufgeführt, der da sagt: ich lese in dem MS. R. daß dieser Grabstein, den wir bisher glaubten das Alter des Abtes Ansologus zu haben, von dem Abte Peter um zwölf und ein halbes Pfund Silber sey ausgerichtet worden. Daraus folgere ich also: die Kronick sagt, daß der heilige Rupert ihm ein Grab habe verfertigen, Ansologus den Stein darüber mit der Aufschrift setzen, und Peter einen neuen habe aufrichten lassen: ein solches ist ohne Stümmelung oder Verwüstung des Alterthums, nicht abgelaufen; also gestehet die Kronick ein, daß die uralte Grabschrift des heiligen Ruperts sey verstümmelt worden. Der mittlere Satz ist leicht zu beweisen: die alte Grabschrift, die der Abt Ansologus dem heiligen Rupert in dem achten Jahrhunderte gesetzt hatte, war ohne Jahrzahl, weil man in diesem Zeitalter noch nicht gewöhnt war, weder in Deutschland noch in dem fränkischen Reiche die Aera vulgarem zu gebrauchen, oder von der Geburt Christi zu zählen. Es war auch zu selben Zeiten der Gebrauch nicht

die Grabmaalen mit vielen Ehreworten auszuschnücken; und es ist zu glauben, daß die Grabchrift des heiligen Ruperts eben so elendiglich ausgesehen habe, wie diejenige des heiligen Vitalis, die im Jahre 1627. ist gefunden, und also gelesen worden:

SCS. VITALIS. EPIS. COPVS.

ET. ALII TRES.

Der Abt Peter, der vom Jahre 1436. bis 1466. das Kloster zu St. Peter in Salzburg regierte, konnte mit gleichgiltigen Augen nicht ansehen, daß eine so kurze Aufchrift ohne Jahrzahl, ohne Ehrenamen bey dem Grabe des heiligen Ruperts da stünde; er wollte also den Ruhm des ersten Stifters seines Klosters verherrlichen, schafte den alten Stein, der über das Grab des heiligen Ruperts war, hinweg, setzte einen neuen, fügte den Titl als ersten Bischof von Salzburg und Stifter des Klosters hinzu; und weil es auch selber Zeiten die allgemeine Mode war, die Jahrzahl beyzusetzen, so machte er eine vollständige Aufchrift nach dem Geschmacke seines Jahrhunderts. Sie lautet also: Anno ab incarnatione Domini DCXXIII. in die resurrectionis ejusdem obiit S. Rupertus, hujus monasterii fundator, & primus Salisburgensis episcopus hic sepultus. Wenn man also ein altes Denkmaal hinwegräumt, vergrabet, oder gar zertrümmert, und anstatt dessen ein neues aufrichtet, dabey aber die Inschrift also abändert, und nach Belieben umarbeitet, daß sie der alten gar nicht mehr gleich sieht, heißt dieß nicht stümmeln, täuschen, oder noch mehr?

Ich bin es nicht allein, der dieß behauptet; der gelehrte Benedictiner P. Bernhard Petz ist eben dieser Meynung, und giebt sie in den Briefen, die er mit Hansitz gewechselt hat, für eine solche sichere Wahrheit aus, daß er sogar seinen Satz mit dem fürchterlichen Schwu-

ye bezeugt: wosern es nicht wahr ist, was er hier bekräftiget, sollen ihn alle Göttinnen auf den rauhen felsigen Berg Caucasus führen, dort anschnieden, und mit ihren uralten Büchern ihn gnüglih abklopfen. Daß aber die ursprüngliche Aufschrift bey der marmorsteinenen Grabstätte des heiligen Ruperts also solle gelaute haben: Anno dominice incarnationis sexcentesimo vicesimo tercio in die resurrectionis ejusdem VI. Kal. Aprilis obiit S. Rhuopertus episcopus. kann der P. Perz vor sich allein glauben. Weit glaubwürdiger ist es, daß die ursprüngliche Aufschrift des heiligen Ruperts eben so, wie des heiligen Vitalis mit den nämlichen Barbarismis ausgesehen habe: weil sie in dem nämlichen Jahrhundert, d. i. in dem achten, sind verfertiget worden; und daher wollte der Abt Peter, weil er ein großer verehrer seines ersten Stifters war, eine solche abgeschmackte Grabchrift, die dem Heiligen weder das Jahr seines Hinscheidens; weder seine gebührende Titulatur gab, nicht mehr in seiner Kirche haben, sondern ließ einen andern Grabstein setzen, und machte, wie wir schon gesagt haben, eine weitschichtigere Aufschrift; und das so kostbare Alterthum mußte dem Ehrgeize weichen.

Wie ist es dann geschehen, daß von dem Abte Peter das irige Sterbjahr des heiligen Ruperts, das Jahr nämlich 623. ist angebracht worden? Antwort: die alten Zenobiten des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg wußten erstens aus der Uebergabe und ihren Handschriften, daß ihr heiliger Stifter VI. Kal. Aprilis in die Resurrectionis d. i. den 27. Lenzmonats am Oftertage gestorben sey. Sie wußten zweytens, daß der Wormser Bischof Rupert unter der Regierung Hildeberts des fränkischen Königs in Baiern gekommen, und all dort lange Jahre das apostolische Amt verrichtet habe. Sie wußten drittens, daß ein bayerischer Herzog mit Namen Theodo von dem Bischofe Rupert sey getauft worden. Von allen diesen hatten

sie genaue Wissenschaft; sie wußten aber anbey doch nicht, in welchem Jahre nach Christi Geburt ihr Stifter gestorben sey. Zu Ende des zwölften Jahrhunderts suchte man erst alle diese Umstände zu vereinbaren, um die Jahrzahl nach Christi Geburt heraus zu bringen; und man fand, daß um das Jahr 580. ein Childebert auf dem fränkischen Throne saß; also ist Rupert im Jahre 580. nach Baiern gekommen. Man fand weiters, daß in dem 623sten Jahre der 27ste Lenzmonat und der Ostertag eintreffen: mithin ist Rupert in diesem Jahre gestorben. Um genau das zweite Jahr der Regierung Childeberts zu bestimmen; wie auch einen Theodo, der zu selber Zeit Baiern solle regiert haben, ausfindig zu machen, war kein Begehren. Man wagte es also, ohne weiters nachzudenken, das 623ste für das Sterbjahr Ruperts anzusehen, und so wurde es im Jahre 1186. auf einem pergamenen Coder Litt. H. eingetragen. Im Jahre 1436, als in welchem diese angegebene Jahrzahl auf dem rupertinischen Grabstein ist ausgehauen worden, hatte man keine Mühe mehr das Sterbjahr Ruperts zu finden. Man schlug nur den Coder Litt. H. auf, und schrieb die Ziffern heraus. Eine weitere Untersuchung zu machen war zu selben Zeiten gefährlich; und man durfte es nicht wagen einem alten Handbuche, oder einer Tradition, die schon 250. Jahre, nämlich vom Jahre 1186, bis 1436. so tief in den Herzen der Zenobiten eingewurzelt war, zu widersprechen. Wer das neueste Kronikon des Benedictinerklosters zu St. Peter in Salzburg fleißig durchgehet, wird mit mir gleiche

Muthmassungen haben.



Augustins Maximilians Lipowsky,

regulirten Chorherrn zu Reichensperg,

Historisch = Genealogisch = Heraldische

Abhandlung,

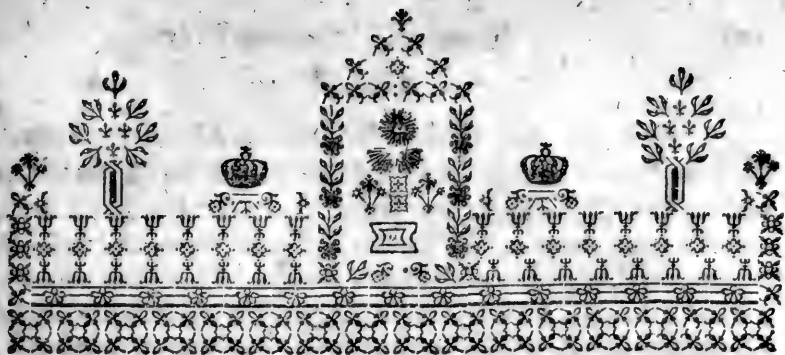
über die

Preis = Frage:

Was hatten die Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach für ein Geschlechts-Wappen? warum haben sie als Herzoge die Becken, und Löwen wechselweise: die Herzoge in Niederbayern aber zu diesen noch ein Pantherthier angenommen.

Immortale tuum Genus hoc innititur Ævo,
Stat Fortuna Domus, & Avi numerantur Avorum.

Virgilius.



Erster Abschnitt.

Von dem Ursprunge der Geschlechts-Wappen überhaupt.

§. 1.

Es ist eine von den Geschichtskundigern angenommene Wahrheit, daß den deutschen Herzogen, Grafen, und Dynasten der Gebrauch deren Geschlechts-Wappen vor dem eilften Jahrhunderte unbekannt gewesen, und daß diese erst seitden im Jahre 1094. angefangenen Kreuzzügen entstanden seyn. Wie dann Mabillon a) bezeugt: daß er das erste Geschlechts-Zeichen in dem Schild des Grafen Roberts von Flandern von dem Jahre 1072. angetroffen habe.

B b 2

§. 2.

a) Mabillon de Re Diplom. Lib. II, cap. 18. §. 3. Heinicius de Sigillis pag. 215.

Es erzehlet zwar *Felshius* a) aus dem *Menestrier*, daß dieser in dem Kloster *St. Emmeram* auf dem Schild des Grafen *Warmunds* von *Wasserburg* einen Löwen schon unter dem Jahre 1010. entdeckt habe, wenn er also schreibt: *Certum enim est, & solentissimorum quorumque antiquitatis Indagatorum judicio comprobatum Armorum Familiarium ante seculum undecimum Aerae Christianae nullum extare indicium in Veterum Monumentis, & testatur Menestrier cap. 2. de l'Origine du Blason, se post peragratam Germaniam, Galliam, Italiam, Belgium, in quibus Veteres fornices, Aedificia, Portus, Altaria, Sepulchra, & quidquid antiquitatis ubique fuit, sedulo observavit, vetustissima enim Tabulariorum, quae Archiva vulgo dicuntur, acta literasque pervolutavit, antiquius Documentum ejus rei non reperisse in Insignibus illis Varmundi Comitis de Wasserburg, quae Ratisbonae in Templo S. Emerami ad latus Chori conspiciuntur adjecta pedibus Comitis decumbentis supra Tumulum: scutum est nudum in partes duas dissectum, quarum Superior candida leone notatur, inferior nigri coloris ad Marginem hanc inscriptionem continet: Anno Domini MX. in die S. Leonis PP. Dominus Varmundus Comes de Wasserburg, qui huic Monasterio dedit Hofmarchiam Vogtereuth hic sepultus.*

Allein es ist nur gar zu gewiß, daß es dieser sonst gelehrte Jesuit hierinne versehen habe, und mit dem *Wiguleus Zund* (b.) zu leichtgläubig gewesen sey; dann es ist bekannt, (c.) daß die Gebeine dieses Grafen *Warmunds* in dem Jahre 1666. aus der *St. Benedikts-Kapellen* erhoben, in die dermalige Kloster-Kirche überseht, und dem das dermalen noch vorhandene Grabmahl errichtet worden.

Es ist also dieses Monument neu, welches schon die Grab-
 schrift verräth, und sich auch daher erbricht, daß die Grafen von Was-
 serburg keinen Erben, sondern Becken in ihren Sigillen geführt ha-
 ben. d) Als ich demnach, ehe ich dieses wußte, begierig war, diesen
 Grabstein zu sehen, und mir dieser im Jahre 1738. auf meiner Rück-
 reise von der Universität Dillingen vorgezeigt wurde, so fieng ich gleich
 an, an dem Alterthume zu zweiffeln, da bevorab derselbe aus Ziegelstein
 und Gips verfertigt, und mit Kalk völlig so überweisset war, daß
 bey den Füßen das gemahlene Wappen nicht mehr zu erkennen ge-
 wesen.

-
- a) *SEBAST. FELSCHIUS* Basilem. Dissert. de Insignib. cap. VII. pag.
 65. Edit. Altorf. de An. 1727.
 b) *HUND.* Bair. St. Buch T. I. pag. 151.
 c) *MAUSOLÆUM S. Emeram.* cap. 25. pag. 126.
 d) *MONUM. BOI.* Vol. I. Tab. II. Nro. 1. 2. wo das Sigill findig ist.

§. 3.

Aus dieser Ursache hat P. GELASIUS DOBNER a) den
 Adler mit größtem Recht verworfen, welchen *Goldast* b) nebst ande-
 ren böheimischen Geschichts-Schreibern dem heiligen Wenzeslaus zum
 Geschlechts-Wappen in diesen Zeitraum beylegen. Und *Meichelbeck*
 hat es gegen den P. *Hansitz* c) mit Grund geandert, als dieser in
 seiner *Germania Sacra*, den Erzbischöfen von Salzburg von dem hei-
 ligen Rupert an, Geschlechts-Wappen beylegte. Den nemlichen Feh-
 ler hat noch neuerlich der Verfasser der *Chronick* des Klosters St. Pe-
 ters in anbetracht deren Abte dieses Klosters begangen. d)

-
- a) *P. GELASIUS DOBNER.* script. Bohem. P. III. pag. 642.
 b) *GOLDAST.* de Reg. Bohem. T. I. pag. 417. Lit. A.
 c) *HANSITZ.* Germ. Sacr. T. II. pag. 924. & 925.
 d) *CHRON. MONAST.* ad S. Petrum pag. 29. & seqq.

Zweiter Abschnitt.

Von den Geschlechts - Wappen der Pfalzgrafen
von Scheyern und Wittelspach.

§. 4.

Da man also gemäß des im vorigen Abschnitte (§. 1. 2. 3.) angeführten , von den Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelspach vor dem Anfang des zwölften Jahrhunderts , das ist , vor dem Jahre 1100. zu welcher Zeit Otto III. mit dem Beynamen Senior gelebet hat, kein Geschlechts - Wappen erwarten kann , obgleich von diesen Pfalzgrafen keines bis nun zum Vorschein gekommen , aus welchen man dessen Gestalt erweisen könnte, so entsteht gleich in dem Eingange die Frage : aus was für ein Zeichen dieses bestanden sey ?

Der scharffsehende und fleißige Wiguleus Hund a) sagt : das Wappen der Grafen von Scheyern und Wittelspach sey nur an der Farbe unterschieden , indem jene einen gelben Sparen in blauen , diese aber einen rothen Sparen in weissen Feld geführt haben.

So hoch ich aber das Ansehen dieses Geschichtschreibers schätze , so kann ich doch demselben hierinne meinen Beyfall nicht geben , weil ich mit gutem Grunde dafür halte , das er diese Nachricht nicht aus gleichzeitigen , sondern späteren Quellen geschöpft habe.

Dieses erhellet zu erst gleich daraus , daß er diesem Otto , welcher der unstreitige Müssfister des Kloster Jnderstorf ist , zwey mit dem Rücken gegeneinander aufsteigende Löwen b) zueignet , obgleich der Grabstein , worauf dieser Schild eingehauen , dem Müssfister Otto von Jnderstorf in den neuern Zeiten gesetzt worden. c)

In eben dieser Klosterkirche ist zwar auch ein anderer Grabstein, der diesem Pfalzgrafen wirklich gesetzt worden, und der erst verstorbene Prälat Gelasius erst wieder entdeckt hatte, auf welchem derselbe in Lebensgröße nebst dem bey seinen Füßen ruhenden Schilde mit den sparen befindlich, die Umschrift aber folgende ist:

Anno M. C. XL. VII. Nonas Marci Q. Otto Palatinus. d
Vitilemspach hujus loci Fundator hic sepultus.

Wodurch AVENTIN. e) der diesen noch zu seiner Zeit gesehen haben wird, ohne Zweifel verleitet worden, daß er ihm das nemliche Sterb-Jahr angesetzt hat.

Alein da i. HERMANUS ALTACHENSIS f) und das GHRONICOH Enstorf g) das Jahr 1155. angeben, und das gleichzeitige NECROLOGIUM Admont. h) den Sterbtag nicht in das Monat Merzen, sondern auf den dritten August verlegt. Da ferners

2do. Noch unausgemacht ist, ob Otto zu Zinderstorf, oder zu Ensdorf begraben liege; für letzteres auch vermahlen die stärkere Be-
weise vorwalten, i) und

3tio. Von den Jahren 1146. oder 1155. noch keine Merckmaale von den Geschlechts-Wappen der Pfalzgrafen von Scheuern und Witeltsbach vorhanden, sondern nur von seinem Sohne Otto, Major genannt, wissen, daß er im Jahre 1179. einen Adler mit ausgespannten Flügeln in seinem Sigil geführt habe (S. 5.) So wird jederman schliessen, daß dieses Monument erst zu Ende des fünfzehenden, oder Anfange des sechzehenden Jahrhunderts gesetzt worden sey, zumalen auch die Buchstaben mit diesem eintreffen, k) und noch keiner der Heraldickkündiger aufgetreten ist, der, wie der im übrigen ohnverwerfliche

fliche Hund, die Farben durch Erweise aus dem Zeit-Raum der Grafen von Wittelspach zu bestimmen sich getrauet hätte.

- a) *HUND. Baier. St. Buch T. I. pag. 137.* Das Wappen der Grafen von Scheyern und Wittelspach ist ein Ding, nur allein in denen Farben unterschieden. Wittelspach Rottsparen in weissen Feld, auf dem Helm zwey Flügel mit dem Sparen, wie in dem Schild. Aber bey Scheyern ist der Schild blau, die Sparen gelb. Item auf dem Helm.
- b) *METROP. Salisb. T. III. pag. 303.* Otto Fundator obiit anno 1131. Sepelitur in Domo Capitulari, Insignia habet duos *Fulvos Leones* in Veneto Clypeo, ita ut sibi mutuo terga obertant, prout Nobiles de Rechenberg, suavi mutato colore. Ista alias non sunt Witelspacensia, forte illius prædii seu Domini, vel huic Monasterio noviter concessa vel usurpata.
- c) *MONUM. Boj. Voln. X. pag. 232.*
- d) *MONUM. Boj. loc. cit.*
- e) *AVENTIN. Annal. Schyr. pag. 274.*
- f) *HERMAN. Altach. bey Oesele Script. Boj. T. I. pag. 660. M. C. LV.* Fridericus Rex in Italia aliquas urbes dirigit.
OTTO Palatinus Comes obiit.
- g) *NECROLOG. Admont. bey Hierony. Per Script. Aust. T. II. pag. 205. III.* Nonas August. Otto Palatinus Comes, Pater C. (Conradi) Archiepiscopi.
- h) *CHRON. Enstorff. pag. 288.*
- i) *HEINECIUS de Sigillis cap. II. Par. II. N. 2.*

§. 5.

Da hingegen bezeugt FREHER a) und aus ihm TOLNER b) daß die Pfalzgrafen von Wittelspach mit Einschluße Otto IV. sonst Major genannt, der im Jahre 1180. Herzog in Baiern geworden, einen

einen Adler im Schild geführt haben. Daß nun dieser Otto als Pfalzgraf gemeldtes Wappen gehabt, das erhellet aus einem Siegel vom Jahre 1179. welches die Churfürstliche Akademie der Wissenschaften bekannt gemacht hat, c) auf welchem ein einfacher Adler mit ausgespannten Flügeln zu ersehen ist.

Ob er aber dieses Zeichen hinnach als Herzog noch beybehalten, oder verändert habe, das dürfte ohne Entdeckung eines Herzoglichen Siegels wohl schwerlich aufgekläret werden. Wozu aber wenig Hoffnung, weil er als Herzog nur drey Jahre regieret hat, und bis nunzu alle Winkel von Baiern vergeblich durchgesucht worden.

a) FREHER de Orig. Palat. cap. 13.

b) TOLNER Histor. Palat. cap. XVI. pag. 364. Lit. B.

c) MONUM. Boj. Vol. I. Tab. I. N. 3. ad pag. 366. Not.

Dritter Abschnitt.

Vom Geschlechts = Wappen der Herzoge in Baiern, Welfischen Stammens.

§. 6.

Man kann nach meiner Einsicht, die sich in der Folge rechtfertigen wird, über den Ursprung des Wappens der dermaligen Herzoge in Baiern keine gründliche Untersuchung anstellen, dafern nicht auch das Wappen der vorhergehenden Herzoge mit in die Erwägung genommen wird.

Das Älteste Siegel, welches mir bekannt, ist vom Heinrich dem Schwarzen vom Jahre 1125. mit der Umschrift HEINRICUS

E c

DEI

DEI GRATIA DUX BAVARIORUM, a) auf welchen ein Ritter, der in der rechten Hande eine Lanze, und Schild halt, a. f. dem aber kein Geschlechts-Wappen vorhanden ist.

a) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. I. N. 2. ad pag. 314.*

§. 7.

Dahingegen hat sein Sohn Welfo III. welcher Herzog zu Spoleto, Marggraf von Tusciën, Fürst von Sardinien und der Stifter des Kloster Steingaden war, in seinem Sigillo equestri vom Jahre 1183. auf dem Schild einen aufrecht gehenden Löwen geführt. a) mit der Umschrift: *WELFO Dei gratia Dux Spol. Marchio Tuscie. Princeps Sardinie.*

Von dieses Welfo Brudern Heinrich dem Stolzen, der durch die Vermählung mit Kaisers Lotharii Tochter Gertraud das Herzogthum Sachsen erhielt, ist meinem wissen nach, noch kein Sigel entdeckt worden: wohl aber bezeugt Tolner b) aus Meibom. von seinem Sohn Heinrich dem Löwen folgendes: *certum est, Henricum Leonem Saxonie & Bavarie Ducem. . . . Leonem quoque in Sigillis habuisse, uti cognoscere licet ex litteris ejus, & Sigillo de Anno 1146. quod exhibet MEIBOM. in Not. ad Chron. Riddageshus. pag. 413.*

a) *MONUM. Boj. Vol. VI. Tab. II. Nro. 7. pag. 492.*

b) *TOLNER Hist. Palat. cap. 26. pag. 363. Lit. G.*

§. 8.

Eben so gewiß ist, das Heinrich der Löw in seinen an die bairischen Klöster ausgestellten Herzoglichen Urkunden nur die Wecken allein mit Ausschluß des Löwen geführt habe. Dieses erscheinet aus

drey

dreyen Siegel vom Jahre 1160. a) 1166. b) und 1172. c) auf welchen ein Reiter, der nebst einer Fahne einen mit Becken besetzten Schild halt.

Hieraus erhellet also, daß der Löw das Geschlechts-Zeichen der Gewelfen gewesen, welches sie aber von den alten sächsischen Herzogen keines wegs abgeborgt, weil dieses schon Welfo III. (§. 7.) gebraucht hat, ob er gleich niemals ein Herzog in Sachsen gewesen, sondern dieses erst sein Bruder Heinrich der Stolze geworden ist.

Ich kann dahero dem gelehrten Eckard d) nicht beytreten, wenn er schreibt: *gentilitium igitur Leonis cognomen dicendum est a Duce Saxoniae assumptum, vel propterea, quod antiquiores Saxones Leonem Insignium loco circumtulcrunt.* Vielmehr halte ich es mit Meibom. e) und denen die da sagen: ob egregia facta *Leonem* tuille cognominatum Henricum. Dann wer in den Geschichten mittleren Zeiten nicht fremd ist, wird sich über diesen Beynahmen nicht verwundern. Ausser den Leibs-Gebrechen könnte ein Schwur, ein oftmiederholtes Wort, ein Gewehr, die Art sich zutragen, und zu kleiden, und so manche andere Kleinigkeiten einem Herrn dergleichen zunahmen erwerben, der so schlecht er auch oftmals klinge, dennoch auf nichts weniger, als eine Beschimpfung abzielt. Also überkam Herzog Heinrich von Limburg den Nahmen Lappenkrieg, und sein tapferer Herr Bruder Wilhelm den Beynahmen Gadesko, oder Gottes Kuh, wie beydes aus einer Tafel in der Kirche St. Blasii zu Braunschweig sich ergiebt, deren Inhalt bey Leibnitz f) stehet. Warum sollte nun nicht auch Heinrich der Löw diesen Zunahmen wegen seinen rühmlichen Thaten erhalten haben, da bevorab bekannt, mit wie vieler Tapferkeit er das von seinem Vater verlorhne Herzogthum Baiern wieder ersochten habe.

a) *MONUM. Boj. Vol. X. Tab. I. ad pag. 41.*

b) *MONUM. Boj. Vol. VI. Tab. II. Nro. 6. ad pag. 357.*

- c) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. I. Nro. 3. ad pag. 547.*
 d) *ECKARD. Henrici Leonis Authoritas circa Sacra §. 5. pag. 12.*
 e) *MEIBOM. in Chron. Riddagesh. T. III. Script. Germ. p. 343.*
SAGITTAR. Origo Duc. Brunsv. Lüneb. §. 17.
 f) *LEIBNITZ Script. Brunf. T. III. pag. 148.*

§. 9.

Aus dem so eben angebrachten erbricht sich ferner, daß Heinrich der Löwe die Werke von wegen des Herzogthums Baiern angenommen habe, welches dadurch einen höheren Grad der Gewißheit erlangt, daß sein Sohn Heinrich, der das Herzogthum Baiern in dem Besiz der Pfalzgrafen von Wittelsbach sehen mußte; in folge nur mehr Innhaber von Sachsen, und der Pfalz am Rhein war, nach dem Zeugnisse Meibomii bey Tolner a) in seinen Siegeln mit der Umschrift: *Henricus Dei gratia Dux Saxoniae, & Comes Palatinus Rheni*: nur die Führung des Löwen fortgesetzt hat.

Bekanntlich hat er diese Pfalz durch die Vermählung mit der Agneten Conrads in Schwaben K. Friderichs I. Bruders Tochter, und einzige Erbinn, überkommen. Welches Haus einen Löwen nach der nemlichen Stellung zum Geschlechts-Zeichen hatte. b)

Ob nun Herzog Heinrich sein Geschlechts-Wappen, verstehe den Gräflischen Löwen, zurück gelassen, und dagegen den des Hauses von Hohenstauffen mit der Pfalzgraffschaft angenommen habe? wird wohl niemals ausgemacht werden. Ich kann aber die Muthmassung Frehers beym Tolner gelten lassen, wenn er schreibt: *Addam saltem hic coronidis loco: Freheri nostri opinionem de origine Leonis Palatini: neque tamen, inquit, dissimulabo, quod saepe mihi in mentem venit, posse ipsum Henricum Palatinum Leonis fili-*

um illum (colore tantum Differentiæ erge immutato) in arma Palatina in Domo sua attulisse videri: ob ich gleich diesen meinen Beyfall nicht geben kann, nachdem kein einziger Umstand hierzu vorhanden ist. Indessen bleibt so viel wahr: daß die Gewelfen, ehe sie Herzoge in Sachsen, und Pfalzgrafen am Rhein geworden, den Löwen zum Geschlechts-Wappen gehabt, und daß die Pfalzgrafen aus dem Hause Hohenstauffen, deren Erben sie geworden, diesen ebenfalls geführt haben.

- a) *TOLNER Histor. Palat. cap. 16. pag. 363. Lit. E.*
- b) *MONUM. Boj. Vol. VI. Tab. I. N. 4. ad pag. 498.* wo das Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1189. findig, in welchem Friderich Herzog in Schwaben, die von seiner Großmutter Brudern, obgedachten Welfo III. geschehene Stiftung des Klosters Staingaden bestätigt.
- c) *HIST. Palat. cap. 16. pag. 366. Lit. E.*

Vierter Abschnitt.

Von dem Geschlechts-Wappen der Herzoge in Baiern, aus dem Hause Wittelsbach.

§. 10.

Ich habe schon oben (§. 5.) bewiesen, daß die Pfalzgrafen von Wittelsbach einen Adler in Wappen gehabt haben. Die Frage ist also hier, ob sie diesen als Herzoge, wenigst nicht auf eine Zeit beygehalten, und woher das heutige Wappen entstanden.

Genes wird wohl unaufgekläret bleiben, nachdem von Otto IV. kein Herzogliches Siegel bis nun zum Vorschein gekommen, vermuthlich, weil er nur drey Jahr regierte; wie mir dann nur zwey Ur-

tunden bekannt sind, die er als Herzog im Jahre 1183. an das Kloster Schäßlarn a) ausgestellt hat.

a) *MONUM. Boj. Vol. VIII. Nro. 6. 7. pag. 519.*

§. II.

Von seinem Sohne Ludwig haben wir verschiedene Siegel. Das erste vom Jahre 1202. a) auf welchem ein Reiter mit einem Fürstenhut bedeckt, der aber weder einen Schild, noch in diesem einigcs Zeichen hat. Das zweyte vom Jahre 1209. b) welches einen Reiter vorstellet, der auf der Brust einen Schild mit einem Geschlechts-Zeichen hat, so aber, weil es sehr abgenutzt war, nicht mehr deutlich hat angezeigt werden können, ob es ein Adler, oder Löw sey.

K. Otto IV. gabe ihm c) die durch die Aichtserklärung des Grafen Heinrichs von Andechs erledigt gewordene Marggraffthümer Osterreich, und Crain, die er aber dem Patriarchen zu Aquileia Volkerus wieder abtreten mußte, weil sie dieser aus einem älteren Recht in den Anspruch genommen d) hatte.

Dagegen erhielt er vom K. Friderich II. im Jahre 1215. e) die Pfalzgraffschaft am Rhein, wie der Zeit genossene Mönch Conrad bezeuget, wodurch nicht nur der Zeitpunkt bestimmt wird, der dem Gewold f) unbekannt war, in welchem er darzu gelanget, sondern auch sich die natürliche Ursache zu Tage leget, warum dieser Kaiser den Herzog Ludwig im Jahre 1219. einen Pfalzgrafen bey Rhein nennet.

Seit dieser Zeit sind uns von ihm noch zwey Siegel, nemlich vom Jahre 1220. g) und vom Jahre 1230. h) aufbehalten worden, auf deren jedem ein geharnischter Reiter sammt der Umschrift: Ludovicus Dei gratia Dux Bavarie, mit dem Unterschiede vorkommet,

met, daß jener im Schild einen aufsteigenden Löwen, dieser aber die Wecken führet.

Aus diesem nun ergiebet sich die Muthmassung, welche bis zur Wahrheit übergeht; daß dieser Ludwig nach dem Beyspiel Heinrichs des Löwen (§. 8. 9.) den Löwen wegen der Pfalz, die Wecken aber wegen des Herzogthums Baiern zum Geschlechts-Wappen angenommen habe; da er sich in den beyden Urkunden einen Pfalzgrafen bey Rhein selbst nennet.

Es erbricht sich ferner, daß er die Wecken weder den Grafen von Wasserburg, minder den Grafen von Pogen abgeborgt haben könne; zumalen da erst sein Sohn Otto Illustris von dem Grafen Conrad von Wasserburg i) in dem Jahre 1242., auf dem Fall, wenn dieser ohne leibliche Nachkommen vergehen sollte, zum Erben seiner Güter eingesetzt worden, der Graf Albrecht von Pogen hingegen, als der Letzte seines Geschlechts, in dem nemlichen Jahre ebenfalls verstorben ist. k)

a) *MONUM. Boj. Vol. X. Tab. I.*

b) *MONUM. Boj. Vol. X. Tab. V.*

c) *ANONYMUS Leobien. bey Hierony. Pez Script. Austr. T. I. pag. 798. M. C. XC. & M. CC. IX. Otto natione Saxo, contra Philippum electus curias celebravit, & venit Augustam, ad quem venit Wolfkerus Patriarcha, qui Istriam, & Marchiam Carniola, quæ Hainrico Marchioni Istriæ fuerit adjudicata propter Crimen læsæ Majestatis in Philippum, Regem, & LUDOVICO DUCI Bavarie collata, sibi restitui impetravit. EBERHARD Altach. bey Canisso Edit. Passnag. pag. 243. Isti sunt, quorum hæreditas cum castris & prædiis ad Ludovicum Ducem, & filium ejus devoluta Heinrichus Marchio Istriæ de Andechsen.*

d) *P. D. RUBEIS. Monum. Aquil. cap. 68. Otto IV. qualiter DUX*

BA-

- BAVARIAE** (Ludovici) per definitivam sententiam cessit Marchionatum & Comitatum *Istriae*, & qualiter dictus Otto Volfkero Patriarchae & Ecclesiae Aquilegenſi in plena Curia confirmavit. M. CC. VIII.
- e) **CHONRAD. Philoſ.** Chron. Schiren. pag. 243. Hic **LUDOVICUS** anno Christi 1215. impetravit palatium *Rheni* a Friderico secundo, mortuo **HEINRICO** Palatino *Rheni*, cujus *Filiam Agnetem* nuptum dedit filio suo *Ottoni*. Ita haecenus Principes nostri se se Palatinos *Rheni* nuncupant, & sunt.
- f) **GEWOLD** *Epistola Monitor. ad Marquard Freher* pag. 8. Fridericus secundus attendentes obsequia quae *Ludovicus Dux Bavariae PALATINUS COMES RHENI* M. CC. XIX.
- g) **MONUM.** *Boj. Vol. III. Tab. I.*
- h) **MONUM.** *Boj. Vol. III. Tab. II.*
- i) **MONUM.** *Vol. II. pag. 201.* Conradus Dei gratia Comes de *Wazzerburch*. inde est, quod nos. Aream & Domum & hortum contulimus Ecclesie S. Margarete in *Bounburch*, de consensu inditi Domini nostri *Ducis Bavarie* quem bonorum *noſtrorum* constituimus *ſucceſſorem*, ſi absque *heredibus* contingat decedere. etiam *Otto Palatinus Comes Rheni & Dux Bavarie* factum presens de nostro consensu factum confitemur. Datum in *Purchausen* anno Domini M. CC. XLII.
- k) **HUND.** *Baier. Stammbuch T. I. pag. 120.*

§. 12.

Ludwigs Sohn Otto Illuſtris, ob er gleich alleiniger Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Baiern war, hiernächst sich auch dieses Titels in seinen Urkunden gebrauchte, so hatte er doch zum Wapen nur den Löwen. allein, wie dieses die an das Licht getretene Ritter = Siegel von Jahren 1235. und 1236. bezeugen. a) Seine Ehre nahmen im Jahre 1255. eine Lands-Theilung vor, in welcher Ludwig die Pfalz nebst Ober-Baiern, Heinrich aber Nider-Baiern erhielt

hatten hatte. b) dessen obngeacht führte der erste in seinem Schild nur die Wecken allein auf allen Siegeln, die bishero bekannt worden. c) Wessentwegen sich schwerlich eine andere Ursache wird geben lassen, als, daß diese zwey Geschlechts- Zeichen in diesem Zeit- Raum noch für willkürlich, und gleichviel bedeutend angesehen worden.

a) *MONUM. Boj Vol. I. Tab. I. Nro. 4. ad pag. 377.*

b) *ADELZREITTER Annal. Boj. P. I. Lib. 24. N. 14.*

c) *MONUM. Boj. Vol. II. Tab. I. Nro. 1. ad pag. 137. 203. & Vol. VIII. Tab. I. Nro. I. ad pag. 534. wo die Siegel von den Jahren 1240. 1258 und 1277. zu sehen.*

§. 13.

Dahingegen nam sein Bruder Heinrich, Herzog in Nieder- Baiern, eine gänzliche Veränderung oder Vermehrung seines Wap- pens vor. Dieses erhellet aus einer Urkunde, in welcher er dem Klos- ter Raittenhaslach neben verschiedenen Befreyungen auch die Niederge- richtsbarkeit schenket. Ich will den Schluß derselben hieher setzen, weilen er die Sache aufkläret. Er ist von diesem Laut: a) *Heinricus Dei gra- tia Palatinus Comes Rheni, Dux Bavarie Ne autem ali- cui hujus nostre Donationis gratiam liceat irritare ad con- firmationem perpetuam, nostri Sigilli impressione presentem paginam duximus roborandam. Datum Burchusen anno gratie M. CCLVIII. Nonas Julii. Renovatum SUB SIGILLO NOSTRO NOVO Anno Domini M. CCLXXI.*

Auf den zweyen daran hangenden Siegeln erscheint in dem älteren vom Jahre 1258. so wie bey Ludwig dem Strengen (§. 12.) ein dreyeckiger Schild mit Wecken, und der Umschrift: *S. Heinrici. . . Ducis Bavarie.* Auf dem neuen und renovirten hingegen vom Jahre 1271. kommt ein rechtsgehender Reiter vor, der in der linken Hand

D D

cu

einen dreyeckigten Schild mit den Becken an der vorderen Pferd-Decke, einen mit dem Löwen, und an dem hinteren Theil derselben, einen mit dem Pantherthier hat. b)

Nun entstehet die Frage: woher dieses komme, und was hierzu den Anlaß gegeben habe? unter den älteren Geschichts-Schreibern wäre Wiguleusshund c) der erste, der dieses Pantherthier in einem Siegel Königs Otto von Ungern entdeckt hätte. Er beschließt es aber mit seinem gewöhnlichen Cogita, und überlasset also seinen Lesern die Aufklärung der Ursache.

Unter den neuern hingegen bemerkte es der Reichsstadt Regensburg Syndicus Herr Plato wiederum in einem Siegel des nun gemeldten ersten Niederbaierischen Herzog Heinrichs, welches in dem Archiv des Reichsstift St. Emmeram aufbehalten wird, und glaubt, daß dieses das eigenthümliche Wappen des Herzogthum Niederbaiern sey.

Diesem ist Herr Pfeffl d) entgegen, welcher zu erst dafür gehalten, daß es das Wappen der Pfalzgraffschaft in Baiern sey. Hernach aber diese Muthmassung wiederum abänderte, nachdem er sich mit der Beruhigung überzeugt gefunden, daß es das Geschlechts-Zeichen der Herzoge in Rärten Ortenburgerischen Geschlechts sey, welches jener Ist, so davon in Baiern zur Pfalzgraffschaft gelanget war, beybehalten, und nach dessen vergehen die Herzoge in Nieder-Baiern angenommen, weil sie zugleich die Güter überkommen haben. Was nun für eine aus diesen Muthmassungen den meisten Anspruch auf die Wahrheit machen könne, dieses will ich anjehö untersuchen.

a) Monum. Boj. Vol. III. Tab. II. ad pag. 156. N. 8.

b) Ob der Prelat die Ausdrückung dieses neuen renovirten Siegels zur Sicherheit, und um den Verdacht einer Erschleichung zu entgehen, begehret habe,

oder ob dieses nach damaliger Gewohnheit Rechts gewesen, kann ich diesmal nicht untersuchen, weil es zu weitläufig, und meinem Endzweck nicht gemäß ist.

c) Wiguleus Hund. Baier. Et. Buch T. II. pag. 24. 27.

d) Abhandlung der Baier. Akad. T. II. pag. 76. & seq. und pag. 220.

Fünfter Abschnitt.

Von dem Wappen der Herzoge in Karnten Ortenburgischen Geschlechts.

§. 14.

Wenn ich der Wahrheit recht auf den Grund sehen will, so ist nöthig, daß ich ein beglaubtes Geschlechts-Register der Herzoge in Karnten und Grafen von Ortenburg voraus schicke, damit aus dem Zusammenhange der Abstammung desto deutlicher beurtheilet werden möge, ob die verschiedene Aeste derselben auch ihre besondere Geschlechts-
Zeichen in dem Schild geführt haben.

Es ist aber zu meinem dermaligen Endzweck hinreichend, wenn ich mit Engelbert dem III. Grafen von Ortenburg, und Herzoge von Craiburg den Anfang mache, a) der von seinem Bruder Heinrich das Herzogthum Karnten ererbet hatte, auch zuletzt im Kloster Seon ein Mönch geworden, und im Jahre 1143. gestorben ist. b) Seine Gemahlinn war Uta eine Tochter Ulrichs Grafen von Pictavia c), und der Adelheit Gräfinn von Urantenhausen, mit welcher er vier Söhne erzeugte, nemlich Hartvic, nachmals Bischofen zu Regensburg, der im Jahre 1164. gestorben: d) Engelbert IV. Margrafen in Isterreich, Bernhard Herzogen in Karnten, und Rapoto I. Grafen von Craiburg.

- a) *HISTOR. Fundat. Monast. Baumburg. Monum. Boj. Vol. II. pag. 173.*
 & seq. fuit in Bavarie Provincia Comes illustris prosapie Chuno vocatus cujus & posteriorum ejus postmodum communis Locus usque hodie *Uranthenhausen* nuncupatur. . . . habuit dulcissime Indolis filiam *ADILHEIT* vocatam. . . . quam tenere diligens dum Virum cui desponsaretur, eque Nobilem invenire desperaret quidam Comes *MARCOHARDUS* de Castro *Marcarstein* appellato predictus igitur *Marcohardus* Comes, ut voti sui compos efficeretur contigit prenominate *Puelle* (*Adilheit*) ipso procurante ad consensum Amoris sui animum inclinari quia nec Patris permissione manifestum seu legitimum inter se conjugium fieri posse sciebant cupitis etiam amplexibus libere frui jucundum reputantes de Raptu & fuga invicem condixerunt. duobus mensibus post peractas Nuptias vix decursis, in quo loco erat transiturus, positis sibi insidiis ad mortem usque vulnerantes semivivum eum reliquerunt. In extremo igitur vite sue articulo recordatur & noviter & breviter sue amate Conjugis sue metuens ne sicut eo vivente propria est hereditate destituta, sic eo moriente suo quoque patrimonio privari ad consolandum ergo tam subite Viduitatis desolationem predictum Castrum *Marcarstein*. dicte Conjugi sue (*Adilheit*) quia herede caruit delegavit. . . . *Marquardo* siquidem Comite finem sortito, Comes *UDALRICUS de PICTAVIA* Viduam ipsius duxit uxorem, per quam tamen solum *Filiam* generans nomine *UTAM ENGELBERTO* Duci de *CRAYBURG* eam desponsavit, cui Duci nati sunt per eam quatuor filii: *BERNARDUS Dux CARINTHIE*, *ENGELBERTUS Marchio ISTRIE*, *HARTVICUS* postea *Ratisbonensis Episcopus*, & Comes *RAPOTO de CRAYBURG*.
- b) *HUND. Baier. St. Buch, T. II. pag. 14. Necrolog. Seon. Monum. Boj. Vol. II. pag. 159. & 163. Id. Aprilis Engelbertus ex Duce Monachus nostre Congregationis predium dedit.*
OUTA Ducissa uxor Engilberti ex Duce Monachi.
- c) *HUND. cit. loc. halt für wahrscheinlicher, daß diese UTA eine Gräfin*

von Pitten gewesen. Ob nun Comes de *Pictavia* so viel heiße, als Graf von Pitten, oder ob hierunter nicht vielmehr die in Frankreich in dem Gouvernement von Orleans entlegene Landschaft Poitou (Pictavia) oder die dazu gehörige Stadt (Pictavium) zu verstehen sey, kann ich jezo nicht untersuchen.

- d) *CHRON. Salisburg. bey Hierony. Pez Script. Austr. T. I. pag. 344. ad An. M. C. LV. Hartvicus Salisburgensis Canonicus fit Episcopus Ratisbonensis. cit. loc. ad An. M. C. LXIV. Hartmanus Prixinensis Episcopus, & HARTVICUS Ratisbonensis, obierunt.*

§. 15.

Engelbert IV. Marggrafens zu Osterreich (§. 14.) Gemahlinn war *Mathildis* Gräfinn von Sulzbach, des Grafen Gebhards von Sulzbach Schwester, a) mit der er drey Söhne erziehete, als Heinrich Herzogen in Karnten, der im Jahre 1161. gestorben, b) Ulrich c) und Herman, der diesem seinem Bruder in dem Herzogthum folgte, und in dem Jahre 1181. das Zeitliche verlassen hatte. d)

- a) *MONUM. Boj. Vol. II. pag. 189. ENGILBERTUS Dei gratia Marchio Istrie, Gebhardus Comes de Sulzbach . . . ea propter duo Principes ENGILBERTUS scilicet Marchio Istrie, & Gebhardus Comes de Sulzbach terminata questione, quæ inter ipsos de hereditate Marchionissæ Mathildis defunctæ Uxoris predicti Marchionis (Engilberti) jam ceperat, actionem ipsam presenti pagina fecerunt annotari. . . . defunctæ igitur prefata Marchionissa FRATER ipsius Comes Gebhardus (de Sulzbach) . . . acta sunt hec in loco qui Rieden dicitur, secus fluvium Enum. An. Dom. M. C. LXV. IX. Kal. Jan. regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore cit. loc. MONUM. Boj. Vol. III. pag. 66. Notum sit, quod Mathildis Marchionissa de CHREIBURG tradidit ad altare S. Margarete simul consentiente ENGELBERTO Marchioni octavam partem falis in loco, qui dicitur Halla. circa An. Dom. M. C. LX.*

- b) *GEWOLD. Metrop. Salisburg. T. II. pag. 319. . . . Lotharius . . .*

Romanorum Imperator . . . huic rex interfuerunt: *UDALRICUS Dux filius ENGELBERTI Ducis. An. M.C.XXXV. AQUILIN. CAESAR. Annal. Styriae T. I. pag. 622.*

- c) *MONUM. Boj. Vol. II. pag. 281. circa An. M.C.XXX. HEINRICUS Dux Carinthiae Vudelicus frater ejus.*

CHRON. Admont. bey Hieronym. Pez Script. Austr. T. II. pag. 188. M.C.LXI. luna XIII. HEINRICUS Dux Carinthiae periit in Jonio Mari.

- d) *HERMAN. Altach. bey Defele Script. Boj. T. I. pag. 661. M.C.LXI. HENRICUS Dux Carinthiae periit in Jonio Mari. HERMANUS frater ejus Ducatum gerit. Julius Caesar. loc. cit.*

§. 16.

Herman (S. 15.) folgte seinem Vater in dem Herzogthum Karnten. Er nahm zur Gemahlinn Agneten eine Tochter Heinrich Herzoges von Oesterreich, a) mit welcher er zween Söhne erzeugte, als Ulrich und Bernhard. b) Er starb im Jahre 1181. c)

- a) *P. HANTHALLER fasti Campililienses T. I. P. I. Elog. VIII. §. 6. pag. 393.*

- b) *Chron. Leobien bey Hierony. Pez Script. Austr. T. I. ad An. M.C.LXVIII. HERMANUS Dux Carinthiae ULRICUM genuit & BERNHARDUM.*

- c) *HERMAN. Altach. bey Defele Script. Boj. T. I. pag. 663. M.C.LXXXI. Hermanus Dux Carinthiae obiit. CHRON. ADMONT. bey Hieronym. Pez Script. Austr. T. II. pag. 190. ad Ann. M.C.LXXXI. Hermanus Dux Carinthiae obiit: cui filius ULRICUS puer successit.*

§. 17.

So jung aber auch Ulrich (S. 16.) war, so befehnte ihn dennoch K. Friderich der I. auf dem zu Ehrsfort gehaltenen Reichstage

tage noch im Jahre 1181. mit dem Herzogthum Karnten. a) Er starb aber ledig b) und unterliesse die Erbfolge seinem Bruder Bernhard. Von diesem hat P. Frölich c) aus dem Oesterreichischen Archiv ein Siegel vom Jahre 1242. bekannt gemacht, welches meines wissens das erste ist, auf welchem ein rechtsgehender Reiter, der in der linken einen dreyeckigten Schild mit einem aufsteigenden Panthertthier, in der rechten aber eine Fahne hält. Er vermählte sich mit Judita König d) Ottokars von Böhmen Tochter, die ihm drey Söhne, Ulrich, Bernhard, und Philipp mit Namen zur Welt gebahr, und gieng im Jahre 1256. den Weg der Sterblichen.

a) *CHRON. Austr. bey Hierony. Pez Script. Austr. T. I. pag. 563. ad Ann. M.C.LXXXI. HERMANUS Dux Carinthiae obiit, cujus filius (Ulricus) & filius Leopoldi Ducis Austriae Ducatibus Patrum suorum in Erfordensi Curia ab Imperatore (Friderico I.) investiantur. Siehe auch §. 16. die Nota c).*

b) *HUND. Baier. Sr. Buch T. II. pag. 16.*

c) *P. FROELICH Archontolog. Carint. P. II. cap. X.*

d) *MARTIN. Polon. Contin. bey ECCARD. Scrip. Germ. T. I. pag. 1422. ad An. M. CCLVII. eodem tempore inclitus Dux Carinthiae BERNARDUS debitum naturae perfolvit, & in monte Pauli de Valle lavantina cum pristinis Ducibus sepelitur, relictis duobus filiis ex filia Regis Bohemiae (Judita) progenitis, Ulrico, & Philippo, ULRICUS autem in Ducatum Carinthiae, & Dominium Carniolae successit.*

CHRON. Leobienste bey Hierony. Pez Script. Austr. T. I. pag. 823. ad An. M. CCLVII. Hoc anno moritur inclitus Dux BERNHARDUS Karinthiae, qui habuit uxorem Jeutam (Juditam) Amicam Ottokari Ex ea PHILIPPUM, ULRICUM, & BERNHARDUM generans.

§. 18.

Bernhard starb ledig, und wurde in Crain zu Kloster Landtrost

troßt bey seiner Mutter begraben. a) Ulrich hingegen wurde nach dem Tode seines Vaters (S. 17.) Herzog in Karnten.

Von ihm hat P. Grölich. b) drey Siegel von den Jahren 1256. 1261. 1298. entdeckt, auf welchen ein Reiter mit dem Pantherthier, auf die so eben (S. 17.) beschriebene weise, befindlich, und die Ehurfürst. Baiेरische Akademie der Wissenschaften hat ein diesem ganz gleichförmiges vom Jahre 1257. ihren Monumenten einverleibet. c) Er vermählte sich zu erst mit Agneten Herzogs Otto von Meran Tochter, von der sich Friderich der Streithare Herzog von Oesterreich hat scheiden lassen, und das zweytemal mit Agneten Friderich Marggrafens zu Baden Tochter. d) starb aber jedennoch ohne Leibs-Erben, um das Jahr 1270. e) nachdem er dem König in Böhmen Ottokar sein Herzogthum vermacht hatte.

Ich zweifle dahero sehr, ob der Continuator des Martinus Polonus, der erst zu Zeit des K. Ludwigs IV. gelebet, und aus welchem Hr. Pfeffel f) folgende Stelle bekannt gemacht hat, die Wahrheit geschrieben habe, wenn er sagt: Anno M. CC. XLV. Fridericus Dux Austriæ *Ulricum* Ducem Karinthiæ captitavit, qui dum sicut ab antiquo ad eum devenerat, Pantheræ figura in signis militaribus uteretur, *conformis in hoc Principatui Stirensium*. Fridericus Dux Austriæ hoc ferre non valens, clypei & Armorum australium dimidiatione sibi indulta, *priori abolita* eum dimisit, qui ex origine Stirpis, ut dicitur, de qua pater suus ex materno sanguine processerat, texuit reliquam partem, scilicet trium Leunculorum, & sic clipei & armorum suorum effigiem integravit:

In dem 1ten Ulrich damals noch nicht Herzog in Karnten war, sondern erst nach dem ums Jahr 1257. erfolgten Hinscheiden seines Vaters Bernhard geworden ist. (S. 17.) Und

2ten Beyde das Pantherthier ohnunterbrochen vor und nach dem Jahre 1245. geführt haben.

- a) *CHRON. Leobien.* bey Hierony. *Pez Script. Austr. T. I. pag. 823. ad Ann. M. CCLVII.* qui Bernhardus (Dux Karinthia) in Monasterio fontis S. Mariae, quod Lanndstrost dicitur, cum Matre requiescit, quod pater fundare laudabiliter est exorsus. *ULRICUS* post patrem Gubernacula suscepit. Hic *Agnetem* filiam Ottonis Ducis Meraniae accepit, & genuit ex ea filium & filiam, & in Victoria triumphatur. Qua conjuge defuncta duxit aliam *Agnetem* filiam Gertrudis Marchionissae sororem Friderici Juvenis Marchionis Badenensis.
- b) *P. FROELICH. Archont. Carinth. P. II. cap. X. pag. 202.*
- c) *MONUM. Boj. Vol. V. pag. 49. Tab. I. N. VI.*
- d) *HERMAN. Altach.* bey Desele *Script. Boj. T. I. pag. 673. ad An. M. CC. XXXVI.* Fridericus Dux Austriae & Styriae ab Imperatore proscribitur apud Augtam . . . *AGNETEM* uxorem Filiam Ducis Ottonis Meraniae ut cognatam repudiavit, quam postea *Ulricus* Dux Carinthiae accepit in Uxorem. Man besiehe auch die Note hier mit a)
- Chron. Claustr. Neuburg.* bey Hierony. *Pez Script. Austr. T. I. pag. 464. M. CC. LXIII.* Dux Carinthiae (*Ulricus*) cum Domina *AGNETE* filia Hermani Ducis (de Baaden) Ducis Austriae Matrimonium contraxit.
- e) *CHRON. Salisburg.* bey Hierony. *Pez Script. Austr. T. I. pag. 371. ad An. M. CC. LXXIX.* Dux Carinthiae *VLRICVS* obiit, cujus Ducatum Rex Boemiae una cum feudis, quae ab Ecclesia Salisburgensi idem Dux, Rex indebite vendicavit.
- CHRON. Claustr. Neuburg.* cit. loc. pag. 465. ad An. M. CC. LXX. Dux Carinthiae Nomine *VLRICVS ABSQVE* liberis moritur, & Rex Bohemiae nomine Otocharus eundem Ducatum sibi violenter subjugavit. *Philippus* frater ejusdem Ducis Karinthiae in Patriarcham Aquilejensem eligitur.
- f) *Abhandlung der Bayer. Akademie T. III. pag. 135.*

§. 19.

Als Friderich der Streitbare im Jahre 1246. ohne Erben gestorben, so nahm König Ottokar von Böhmen, Oesterreich, auf welches er Anspruch machte, in besitz.

Eben dieses wagte er mit Karnten, und Crain in kraft eines mit Ulrich (S. 18.) dem letzten Herzoge geschlossenen Erbvertrags, als dieser ohne Leibs-Erben sein Leben beschloffen hatte. a) Ulrichs Bruder Philipp Patriarch zu Aquileia setzte sich zwar dagegen, und erhielt vom Kaiser Rudolph dieses Herzogthum. b) Allein er starb im Jahre 1279. zu Krems, und bestätigte in seinem letzten Willen die von seinem Bruder gemachte Schenkung. d)

Merkwürdig ist, daß Ottokar in einer dem Kloster Möst ertheilten Urkunde vom Jahre 1264., in folge noch in Lebenszeiten des Herzog Ulrichs sich schon einen Herzogen von Oesterreich, Steier, Karnten, und Herrn von Crain genennet, in dem daran hangenden Siegel aber einen Reiter geführt hat, auf dessen vordern und hintern Pferd-Decke das Oesterreichische und Steirische Wappen zu sehen ist; auf dem Halse des Pferds hingegen ein nach der Länge getheiltes Schild vorkommet, in dessen rechtem Quatier drey übereinander laufende Löwen, in dem Linken aber der Oesterreichische Querbalken sich befinden; e) welches dasjenige Wappen zu seyn scheint, so Herzog Friderich der Streitbare vom Oesterreich (S. 18.) den Herzog Ulrich den letzten Herzogen in Karnten, nach den Zeugnisse des *Continuatoris*, anzunehmen, gezwungen haben sollte. Welche Erzählung die Ursache, die derselbe davon angiebet, sehr wahrscheinlich machet, indem allerdings Wahr, daß derselbe aus Oesterreichischem Geblüth herstamme, weil seine Großmutter Agnes Herzog Heinrichs von Oesterreich Tochter gewesen. (S. 77.)

- a) *MARTIN. POLON. Continuat bey ECCARD Script. Germ. T. I. pag. 1424. ad An. M. CC. LXXVIII. Deinde reversus (Ottocarus Rex Bohemiae) intellecto , quod ULRICUS Dux Carinthiae debitum naturae persolvisset , Brunonem Episcopum Olamuzensem misit ad petendum Carinthiam & Carniolam secundum pacta , quae prius fecerat cum ULRICO. Ambo enim similiter pepigerant , quod si quis eorum sine legitimis haeredibus prius decederet , alter superstes , decedentis Dominia possideret.*
- Lambacher Oesterreichisches Interregnum* , also die Urkunde in dem Anhang Nro. 35. pag. 50. zu finden.
- b) *MARTIN. POLON. Continuat. cit. loc. pag. 1425. ad An. M. CCLXXIII. Rudolphus (Imperator) iste in Urbe Rothenrunberg fecit generalem Curiam proclamari ad hanc etiam Curiam venit PHILIPPUS filius Bernardi olim Ducis Carinthiae , dolens de pactis , quae frater ejus Ulicus quondam cum Ottocaro fecerat , & de manu Regis Carinthiam & Carniolam suscepit in feudum.*
- c) *CHRO. Leobien. bey Hieronym. Pez Script. Austr. T. I. pag. 855. ad Ann. M. CC. LXXIX. Hoc anno Philippus Salisburgensis electus moritur apud Cressam. Testamentum condidit sub titulo Ducatus Karinthiae , & Laybacum Ecclesiae Aquilejensi disposuit , & FRATRIS Donationem (in Ottocarum) ratificavit. Titulus sui sepulchri habet , quod fuerit Dux , Episcopus , Patriarcha.*
- d) *P. PHILIP. HUBER Austr. ex Archivo Melic. illustrata pag. 25. Tab. 4.*

Sechster Abschnitt.

Von dem Geschlechts-Wappen deren in Baiern
gebliebenen Herzogen zu Cranburg , und der-
mahligen Grafen von Ortenburg.

§. 20.

Nachdem ich in dem vorgehenden Abschnitt erwiesen , daß die

Herzoge in Karnten Ortenburgischen Geschlechts ein Pantherthier in dem Wappen geführt haben, so kommt es nun auf die Untersuchung an, worinne das Geschlechtszeichen des davon in Baiern zurückgebliebenen Astes bestanden?

Diesen fanget Rapoto I. Graf von Ortenberg ein Sohn Engelberts III. (S. 14.) an, der um das Jahre 1190. gestorben: a) Mit seiner Gemahlinn Elisabeth Gräfinn von Sulzbach, b) die ihm in dem Jahre 1206. in die Ewigkeit folgte, c) erzeugte er zween Söhne, aus welchen sich gemäß der Güter-Vertheilung Rapoto II. einen Grafen von Crayburg, Heinrich I. aber einen Grafen von Ortenburg d) geschrieben.

a) HUND. Baier. St. Buch T. II. pag. 23.

b) Monum. Boj. Vol. IV. pag. 269. circa An. M. C. XC. Ego Elisabeth Comitissa de ORTENBERCH notifico, quod ego calicem auri pro remedio anime PATRIS MEI comitis Gebhardi (de Sulzbach) & Mariti mei Rapotonis & MATRIS meae Mathildis, & fratris mei Comitis Beringeri Ecclesiae beati Nicolai contulli. . . .

Man nehme die oben S. 15. lit. a) angeführte Note zu hülff, so wird sich dieses noch mehrer aufklären.

c) NECROLOG. BAUMBURG. Monum. Boj. Vol. II. pag. 269. Anno M. CCVI. Illusttris Domina Elisabetha de Ortenberg optima dotatrix & benefactrix hujus Monasterii una cum filiis suis Comitibus Rapotone & Heinricho, requiescant in pace.

d) MONUM. Boj. Vol. II. pag. 139. Ann. ab incarnatione Domini M. C. XC. ELISABETHA Dei gratia Comitissa de ORTENBERCH cum Filiis suis Rapotone & Heinricho Comitibus, dilecto Amico Marsilio Praeposito.

CODEX TRADIT. Baumburg Vol. III. pag. 91. ad An. M. C. XCIV. Rerum gestarum ne salutaris extinguatur memoria scriptis nociva pellatur oblivio Litteris . . . duximus notificandum, qualiter illustis

Iultris Cometissa Elisabeth in Ortenperch presentibus filiis suis *Rapotonis & Heinricho* pari consensu ipsorum tradiderit *S. Margarethe* Virginis in Boumbure predium . . . *Timaningen* . . . pro remedjo Mariti sui *Rapotonis* . . . Proinde ne id ipsum alicujus presumptione possit infirmari, testimonio horum probabiliter statuit premuniri, *Rapotonis* Comititis in *Crayberc*, & *Fratris* sui *Heinrici* in *Ortenberc* . . . Facta est autem hec traditio ea die, cum ivit Comes *Rapoto* in Expeditione Hierosol.

§. 21.

Ich will zu mehrerer Deutlichkeit dieses Heinrichslinie zu erst abhandlen, ob sie gleich die Jüngere ist. Mit seiner Gemahlinn *Richza* einer Gräfinn von *Murach* a) erzeugte er vier Söhne mit Namen *Rapoto IV.* *Gebhard*, *Diepold*, b) und *Heinrich II.* Von jetzt gemeldtem *Diepold* allein haben wir ein Siegel vom Jahre 1282. c) so aus einem Schregbalken mit zu beyden Seiten abwechselnden Zinnen bestehet, welches Zeichen die Grafen von *Ortenburg* noch jezo führen, weil sie alle vom *Heinrich I.* abstammen. d)

a) *MONUM. Boj. Vol. V. pag. 369.* Nos *Heinricus* Dei gratia Comes de *Ortenberch* universis in perpetuum . . . noverint . . . quod ego *Heinricus* de *Ortenberg* cum Advocatia fratrum de *Alderspach* . . . quidquam habeo disponere, nisi eorundem fratrum consensu . . . testes idoneos volo subnotare, videlicet dilectum Fratrem meum *Rapotonem II.* *Palatinum* *Comitem* *Wavarie*, *Filium* meum *Heinricum II.* *M. CC. XVIII.*

Heinricus Dei gratia Comes de *Orttenberg*. . . Hinc . . . constare volumus . . . quod . . . *Ecclesiam* *Schwartzhoven* . . . *Sororibus* *S. Sixti* . . . ante urbem *Ratisbonam* . . . donavimus. Testes *Ritza* uxor ipsius Comititis, *Heinricus* Filius ipsius Comititis, *Rapoto* Comes *Palatinus* . . . data sunt in *Castro* *Murach* *An. M. CC. XXXVII.*

b) *Monum. Boj. Vol. V. pag. 27.* *Heinricus D. G. Comes* *Palatinus* *Rheni*
E c 3
Dux

Dux Bavaria . . . profitemur, quod dilectus nobis *Rapoto* Comes de Ortenberch ob nostre dilectionis favorem . . . renuntiavit voluntarie . . . omni juri, siquod habuit . . . ex hereditate *paterna* . . . contra Ecclesiam de Fürstenzelle de bonis & in possessionibus . . . comparatis ipsi Ecclesie per dilectum Capellanum nostrum pie Memorie Magistrum Hartvicum Can. Patav. apud fratres ipsius Comitis *Gebhardum* & *Diepoldum* quondam Comites de Ortenberg. Sunt autem hæc nomina possessionum . . . Curia in Sulzbach . . . quam Comes *Diepoldus* legavit Ecclesie in Extremis . . . Testes sunt hic: Otto, Ludovicus, & Stephanus filii nostri . . . datum in Landaw. An. Dom. M. CC. LXXXVI.

•) *MONUM. Poj. Vol. 5. pag. 25. Tab. II.*

•) *HUND. Baier. St. Buch T. II. pag. 28.*

§. 22.

Vom *Rapoto II.* (§. 20.) ist mir nur ein Siegel vom Jahre 1190. bekannt, worauf ein Reiter, der in der rechten Hande eine Fahne halt, in welcher der Schregbalken mit abwechselnden Zinnen, so wie diesen die Grafen von Ortenburg noch führen, vorhanden. a)

Als Pfalzgraf Otto von Wittelsbach mit dem Beynamen Minor von R. Otto IV. in die Acht erkläret, hiernächst auch seiner Würden und Güter entsetzet worden, so erhielt er vom selben im Jahre 1209. das Amt eines Pfalzgrafen von Baiern, b) wozu ihm ohne allen Zweifel dieses den Vorschub gegeben hat, daß er vom gedächten Brudern Otto Pfalzgrafen von Wittelsbach, sonst Major genannt, und nachmaligen Herzogen in Baiern eine Tochter Mathildis, wie ich den Beweis (§. 24.) machen werde, zur Ehe gehabt, c) zumalen da die Kaiser in den damaligen Zeiten, regelmässiger Weise, bey Vergeltung der Ämter und Würden auf die Verwandtschaft zu sehen pflegten; wie dann auch eben darum dem Herzoge Otto dessen zuruckgelassene Güter zum Theil geworden sind. Er starb im Jahre 1131. d)

- a) *MONUM. Boj. Vol. II. pag. 193. Tab. II. Nro. 11.*
 b) *HERMAN. Altach. bey Osele Script. Boj. T. I. pag. 566. ad An. M. CC. VIII. Otto Palatinus Comes occiditur homicidio commisso in Philippum, cui Rapoto Comes in Ortenberch in Palatio substituitur.*
 c) *MONUM. Boj. Vol. V. pag. 145. Sciant Christi fideles . . . quod Rapoto Comes Palatinus Huobam in Routte in extremis suis dedit super altare S. Mathei in Aspach, mortuo autem eo Beate Memorie uxor sua Oudilhildis Cometissa in Castro Grizbach predictam Hubam Abbati & Fratribus . . . in Aspach . . . roboravit in presentia Comitis Heinrici in Ortenberch An. M. CC. XXXI. Rapoto Bavarie & uxor ejus Mathild obierunt.*

MONUM. Boj. Vol. V. pag. 145. Eodem anno (M. CC. XXXI.) mortua est Udilhildis Cometissa, quæ destinavit X. Talenta S. Matheo in Aspach de obligatione in Sulzbach.

CHRON. Salisburg. bey Hierony. Pez Script. Austr. T. I. pag. 354. M. CC. XXXI. Rapoto Palatinus Bavarie obiit,

NECROLOG. Baumb. Monum. Boj. Vol. II. pag. 265. Kal. April. 14. Ann. M. CC. XXXI. Rapoto Palatinus Comes Bavarie (obiit.)

§. 23.

Aus dieser Ehe wurde Rapoto III. gezeiget, der sich einen Pfalzgrafen zu Crayburg nannte. Dieses erhellet aus einer Urkunde vom Jahre 1230, worinne er des Rapoto des I. Gemahlinn Elisabeth (S. 20.) seine Großmutter nennet. a) Ob nun schon sein Vater Rapoto II. (S. 22.) den Schregbalken zum Geschlechts-Zeichen geführt hatte, so ist desto merkwürdiger, daß dieser das Pantherthier, das vorhin gewesene Wappen der ausgestorbenen Herzoge in Karnten Ortenburgischen Geschlechts (S. 17. 18.) wiederum angenommen, wie solches drey Siegel von Jahren 1241. b) 1244. c) und 1247. d) beweisen: mit der Umschrift: Rapoto Comes Palatinus Bavarie. Er vermählte sich mit Adlheit Burggräfinn von Nürnberg, e) und er,

zeigte

zeugte mit ihr nur eine Tochter mit Namen Elisabeth. f) Mit diesem nahme also der Männliche Stamm dieses Astes im Jahre 1249. ein Ende, g) und seine Tochter erbte ihn.

- a) *MONUM. Boj. Vol. II. pag. 198.* Rapoto Dei gratia Comes Palatinus Bavarie Universis Salutem in Domino. Sicut a progenitoribus nostris & precipue ab Avia nostra Elisabeth nomine institutum est. . . . Datum circa M. CC. XXX.
- b) *MONUM. Boj. Vol. II. pag. 199. Tab. II.*
- c) *MONUM. Boj. loc. cit. pag. 135.*
- d) *MONUM. Boj. Vol. XI. pag. 223. Tab. V. Nro. 27.*
- e) *MONUM. Boj. Vol. III. pag. 150.* Ego Alhaidis relicta quondam Comitiss Palatini Bavarie Rapotonis (III.) & filia nostra Elisabeth notum facimus . . . quod nos pro quibusdam delictis dilectissimi nostri Mariti pie Memorie, proprietatem prædii nostri in Westendorf delegavimus super S. Maria in Raitenhaslach & hec delegatio est voluntate Fratris nostri Friderici junioris Burchgravii de Nuzrenberck, & consilio confirmata, ut autem ista donatio rata permaneat . . . presentem literam Sigillo prædicti fratris nostri Friderici, & proprio decrevimus roborare Datum Ann. Incar. Dom. M. CC. LIV.
- f) Man besetze die Beweise in dem folgenden §. 24. in der Note d)
- g) *HERMAN. Altach. bey Desele. Script. Boj. T. I. pag. 674. ad Ann. M. CC. XXXIX.* Rapoto Comes Palatinus Bavarie ultimus obiit.

§. 24.

Des Rapoto III. einzige Tochter und Erbinn Elisabeth (§. 23.) nahm im Jahre 1259. Hermann Grafen von Werdenberg zur Ehe, der hierauf auch das sehr beträchtliche Vermögen mit selber zu ergreifen suchte, welches theils aus verschiedenen den Hochstiftern Passau a) und Salzburg, b) wie auch dem Kloster Baumburg c) lehnbaren Gütern und Vogtheien, theils aus den Grafschaften Massing, Taubens

benberg, Reichenberg, Rotenberg, Griesbach, dem Schloß zu Gern, so andern Stücken befunden. d) Er nahm auch den Beinam eines Pfalzgrafen von Ereyburg, wie Rapoto II. (§. 20.) an; e) allein bey allem dem konnte er sich dabey nicht erhalten, sondern war gezwungen all dieses an Heinrich Herzogen in Niederbaiern im Jahre 1259. zu verkaufen: f) wozu die Verwandtschaft vieles beygetragen haben wird, indem gemeldter Herzog des Grafen Hermans Gemahlinn Elisabeth seine Enklinn nennet. g) wodurch erwiesen wird, daß Rapoto II. (§. 22.) des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, nachmaligen Herzoges in Baiern Tochter Mathild zur Ehe gehabt. Die Abstammung ist folgende:

Otto Major.

Ludwig

Mathildis Gemahlinn
Rapoto II.

Otto Illustris

Rapoto III.

Ludovicus
Severus

Heinricus
Herzog in
Niederbaiern.

Elisabeth.

a) *GEWOLD. Metrop. Salisburg. T. I. pag. 257. HEINRICUS Dei gratia Palatinus Comes Rheni, Dux Bavarie. . . . cum Domino Episcopo (Ottone Pataviensi) concordiam contraximus in hunc modum, quod videlicet nos & heredes nostri Ludovico . . . a predicta Ecclesia in feudo teneamus omnia, que bone memorie de Pogen & de Ortenberg Comites, & Palatinus Bavarie ab eadem Ecclesia feodi titulo possederunt, que & nos hactenus, preterquam in Austria dignoscimur possidere. Actum Patavie. M. CC. LXVI.*

b) *Salz. Compromiss. Schriften Replik, Beylag sub Lit. LL. Compromiss.*

sum inter *Heinricum* Ducem Bavarie inferioris, & *Fridericum* Archiepiscopum Salisburg. de Anno M. CC. LXXV. Kal. August. ipse vero (*Fridericus*) nobis (*Heinrico*) antiqua feuda . . . recto feodi titulo contulit, — . . . totumque Districtum Judicii, quod ab eadem Ecclesia Salzburgenfi *Rapoto* quondam Palatinus Bavarie, vel de *Plain* Comites in eisdem partibus possidebant.

- c) *MONUM. Boj. Vol. II. pag. 202.* Otto Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bavarie . . . pervenire volumus ad notitiam posterorum; quod Ecclesia *Baumburgensis* . . . quæ liberam semper habuit Advocati electionem, Domino *Rapoto* Palatino Comite Bavarie decedente, quia ejus fuerat Advocatus, nos & dilectos filios nostros *Ludovicum* & *Heinricum* bona deliberatione . . . elegit in *Advocatos*, & defensores — . . . Datum Landshut Inc. Dom. M. CC. LI.
- d) *MONUM. Boj. Vol. XI. pag. 235.* *Heinricus* Dei gratia Comes Palatinus Rheni, Dux Bavarie profitemur quod pro quibusdam offensionibus a nobis & bone memorie Genitore nostro *Otone*, quondam Duce illatis Ecclesie (*Altachensi*) . . . Decimas de Granariis, Cellariis & Cameris bonorum nostrorum. Infra Scriptorum dedimus . . . in perpetuum videlicet omnia, que a *Nepote nostra Elisabeth filia Rapotonis* quondam Comitis Palatini Bavarie & *Marito suo Hartmano* Comite *Werdenberch* ad nos sunt *justo emptionis* titulo devoluta, id est, de proventibus Castrorum *Messing*, *Tabenberch*, *Rychenberch*, *Rotenberch*, *Grizbach*, & *Marquartstein* . . . item de omnibus pertinentiis Castri in *Gern*. Datum in *Vilshofen* per manum *Heinrici* Notarii XIII. Kalen. Maj. An. Dom. Incarn. M. CC. LX. indictione tertia.
- e) *MONUM. Boj. Vol. II. pag. 200.* nos *Hartmanus* Dei gratia Comes Palatinus in *Chraiburg* una cum uxore nostre *Elisabeth* eadem gratia Comitissa Palatina ejusdem loci. Acta sunt hec apud *Chraiburg* An. Dom. M. CC. LVIII. V. Id. Julii.
- f) *Herman. Altach, bey Desele Script. Boj. T. I. pag. 679.* ad Ann. M. CC. LVIII. Hoc anno Comes *Hartmanus* de *Werdenberch* duxit filiam *Rapotonis* de *Ortenberch* comitis Palatini Bojorum uxorem. Cum res uxoris

is & Nobiles & homines non posset, ut voluit, obtinere, videlicet omnia Henrico Duci pro MXI. mill. tradita, uxorem Domum reduxit. Id Febru. presentis anni.

- g) Monum. Boj. Vol. XI. pag. 335. *Ortenburch Rapoto* Com. Palatinus Bay. *Elisabeth* filia uxor *Hartmani* Comitis de *Werdenberch* & *Neptis Henrici Ducis Bavar.* Man besche hier oben die Note d)

Siebender Abschnitt.

Von dem Wappen der Herzoge in Niederbaiern,
und warum sie auch das Pantherthier angenommen haben.

§. 25.

Nun komm ich dem mir ausgesetzten Endzweck näher; nach dem ich also im vorhergehenden (§. 17. 18.) unwidersprechlich erwiesen, iten daß die ausgestorbene Herzoge in Karnten Ortenburgischen Geschlechts das Pantherthier in ihren Siegeln geführt haben:

2ten. Daß die Mittels Rapoto I. und seinen zweyten Sohn Heinrich I. davon abstammenden heutigen Grafen von Ortenburg selbes in einen mit abwechselnden Zinnen versehenen Schregbalken verwandelt. (§. 21.)

3ten Daß des gemeldten Rapoto erstgebohrner Sohn Rapoto II. Pfalzgraf in Baiern den nemlichen Schregbalken noch bey behalten; (§. 22.) und

4ten Erst der Letztere dieser Linie Rapoto III. das Pantherthier zum Geschlechts-Zeichen in einem solchen Zeit-Raum wieder

angenommen: (S. 23.) als die Linie der Herzoge in Karnten noch vorhanden, und ihrem Ende nahe war: (S. 18.) Endlich

sten Daß Herzog Heinrich in Niederbayern von dieses letzten Pfalzgrafen Tochter Elisabeth dessen hinterlassene Schlösser, Grafs- und Herrschaften erkaufet (S. 24.) zu diesem aber auch erst im Jahre 1266. die darunter begriffen gewesene Lehen vom Bischofe Otto von Passau erhalten habe:

So macht sich auch der untrügliche Schluß, daß Herzog Heinrich mit den Gütern auch das Wappen des ausgestorbenen Astes der Grafen von Ortenburg, und gewesenen Pfalzgrafen in Baiern, ich verstehe, das Pantherthier angenommen, und dadurch die schon vorhero gehabte Geschlechts-Zeichen zu vermehren veranlasset worden sey.

Es gewehret solches die von diesem Herzoge dem Kloster Maitenhaßlach im Jahre 1258. ertheilte, und (S. 12.) angebrachte Urkunde ganz ohnwidersprechlich; dann in dem daranhangenden Siegel gebrauchte er sich damals nur der Wecken. Als er aber eben diese Schenkung im Jahre 1271. mittelst Anhängung seines zweyten, so eben beschriebenen mit dem Pantherthier vermehrten Siegels, erneuerte, so gebrauchte er sich der Worte: *Renovatum sub Sigillo nostro Novo*. Wesentwegen sich meiner Einsicht nach keine andere, als die eben angezeigte Ursache geben lassen.

Es war solches auch in den damaligen Zeiten eben so gewöhnlich, als es noch heut zu Tage ist. Ich will dieses zu mehrerer Ueberzeugung mit etlichen Exempeln belegen.

Als Friderich der Streitbare Herzog in Oesterreich im Jahre 1246. (S. 19.) und Ulrich Herzog von Karnten im Jahre 1269, oder

1270.

1270. (§. 18.) ohne Erben gestorben, und König Ottokar von Böhmen auf die Erbfolge ihrer Lande Anspruch machte, so nahm er zugleich das Oesterreichische Wappen an. (§. 19.)

Kaiser Ludwig der Baier gebrauchte sich in den Handlungen, als Vormund Herzogs Joannes in Niederbayern, nicht des Adlers, oder sonst gewöhnlichen Kaiserlichen Wappens, sondern eines nach der Länge getheilten Schilds, in dessen rechtem Feld die Wecken, in dem linken hingegen das Panterthier vorkommt; a) dessen Sohn Ludwig Churfürst von Brandenburg vermählte sich mit Margareth Maultaschia. Er gebrauchte sich dahero im Jahre 1342. b) und 1247. c) nicht nur des Titel eines Herzogs in Karnten, Grafen von Tyrol, und Görz, sondern auch des Tyrolischen einfachen Adlers.

a) *MONUM. Boj. Vol. XI. Tab. VI. Nro. 35. pag. 283.*

b) *MONUM. Boj. Vol. VI. Tab. II. Nro. 8. pag. 597.*

c) *MONUM. Boj. Vol. XI. Tab. VII. Nro 38. pag. 297.*

§. 26.

Daher kommt es also unstreitig, daß hinnach alle von diesem Heinrich abstammende Herzoge in Niederbayern, in den von der Churfürstl. Akademie bishero bekannt gemachten Siegeln, dessen mit dem Pantherthier vermehrtes Wappen beybehalten, a) auch jenes dessen Söhne Otto und Stephan in einer Urkunde vom Jahre 1305. sogar allein als ein gemeinschaftliches *Sigillum Credentiae* gebraucht haben. b)

a) *MONUM. Boj. Vol. II. Tab. I. pag. 139. Loc. cit. Vol. XI. Tab. VII. pag. 268.*

Abhandlung der Baier. Akad. T. II. pag. 76.

MONUM. Boj. Vol. III. Tab. II. pag. 197. cit. loc. Voll. II. Tab. II. pag. 211.

Abhandl. der Baier. Acad. T. II. pag. 76.

b) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. II. pag. 194.*

§. 27.

Die Güter des letzten Kaisers. Pfalzgrafen Rapoto (§. 24.) liegen bekanntlich meistens um und an dem Flusse Rott; daher wurde er auch zuweilen der Pfalzgraf von dem Rottal genennet, a) welches das alte Rottgau (Pagus Rottagowe) ist. b)

Als nun Herzog Heinrich diese erkaufte hatte, (§. 24.) so errichtete er zur Verwaltung derselben ein besonderes Bisthum-Amt c), welches den Namen an der Rott erhielt, und dem er zur Amtsfertigung das Pantherthier beylegte. Dieses erhellet aus einem Siegel vom Jahre 1288. d) mit der Umschrift: S. Alberonis de Pharchirchen. Vice Dom.

Damit man mir aber nicht einwende, es könnte dieses das Geschlechts-Zeichen dieses Alberons seyn, so will ich meinen Satz mit einem zweyten, diesem durchaus ähnlichen vom Jahre 1304. bewehren, welches die Aufschrift hat: S. Reicheri Vice Domini de Rotta. e) Dieses setzt ein drittes vom Jahre 1348. f) gänzlich außer allen Widerspruch, worauf geschrieben steht: S. Alberti de Staudach Vice Domini apud Rottam.

Dann es ist nur gar zu gewiß, daß das Geschlecht deren von Staudach und der nemliche Bisthum an der Rott eine Stauden auf drey Hügel zum Familie-Wappen gehabt. g) da er nun in seinen Amts-Handlungen sich des Pantherthiers nichts destoweniger zur Siegelung gebraucht hatte, wohin jene sicher gehört, da er dem Abten des in seinem Bisthum-Amt entlegenen Klosters Fürsten ell beauftraget: daß er von seinem Herrn, dem Kaiser, (Ludwig) seligen, und den

den Herzogen in Baiern Brief gesehen, kraft welchen das Kloster von Mauten und Zollen befreuet worden sey. So läßt sich auch nicht mehr mißkennen, daß dieses sein, und seiner Vorfahrern Amts-Siegel gewesen seyn müsse.

- a) *NAREAT.* Altach. bey Leibnitz Script. Bruns. Tom. II. pag. 22. Isti sunt, quorum hereditas cum castris & prædiis ad Ludovicum Ducem & filium ejus sunt devoluta Item *Rapot Palatinus de Rottal.*
- b) *CHRON.* Gottvicens. Lib. IV. pag. 753.
- c) *HUND.* Baier. St. Buch. T. II. pag. 409. Wigthum Latine Vice Domini. Diß waren bey den alten Fürsten, so man jecho die Rentmaister nennet, deren waren etlich in Ober- und Nieder-Baiern; davon nennet man die Rentmaisterische Strasshändler; noch heut zu Tage Wigthumhändler Wigthumbi verbrechen. Zu unser Zeit seynd diese Wigthumb bey den fürstlichen Regimenten des Landtsfürsten Verwalter und Obriste.
- d) *MONUM.* Boj. Vol. III. Tab. IV. pag. 224. Albertus de Pharrkirchen Vizdum an der Rott.
- e) *MONUM.* Boj. Vol. III. Tab. IV. pag. 191.
- f) *MONUM.* Boj. Vol. IX. Tab. IV. pag. 185.
- g) *HUND.* Baier. Stamm. Buch. T. I. pag. 338. Staudach . . . Ihren Namen vermutlich von der Weste Staudach, haben eine Stauden auf drey Pählen im Schild geführt.

Albrecht von Staudach des Albrechts Sun, Burger zu Landshut, war ein Statthafter Man, hatte mit Herzog Heinrich in Niederbaiern viel zu thun, wurde ihme etlich tausend Pfund Regenspurger Pfennig schuldig, darum er ihm etlich viel Zöll, Ungeld, und andere versetzet, jährlich die Dzung davon einzunehmen, laut der abgelegten Brief zu München de Anno 1335. 1337. Er ward daruach Ritter und Wigthum an der Rott. Anno 1345. führt die Stauden, wie ob stehet.

§. 28.

Dahingegen habe ich noch keine Urkunde angetroffen, in welcher
sich

sich dieser Herzog Heinrich, oder einer seiner Nachkommen den Titel eines Pfalzgrafen in Baiern jemals beygelegt hätte; wessen dieses ohne allen Zweifel die Ursach ist, daß dieser in dem damals gewesenen grossen Zwischen-Reich ein leerer und verhaßter Namen zu werden angefangen hat; indem die Kaiserliche Kammer-Güter theils von den Mächtignern verschlungen, theils von den Älfter-Kaisern Wilhelm von Holland, Reichard von Cornwall und Alfons von Castilien, um ihren Anhang zu verstärken, verschenkt, oder zur Bestreitung deren Kosten verpfändet, und verkauft worden sind, a) alsozwar, daß in folge der Zeit Kaiser Ludwig, seine beständige Residenz in Baiern aufzuschlagen gezwungen worden. b)

- a) Kohlers Reichs-Histor. Edit. de An. 1707. Period. V. pag. 234. & seq.
 b) CRON. Gottvicens. T. I. Lib. III. pag. 451. Ex quibus necessario consequi debuit, ut per Centas has Imperatorum alienationes donationesque per varias aliorum exemptiones, detruncationes & usurpationes evanescerent, & Fiscus & ceteri Reditus Imperii, ut idcirco coactus quodammodo fuerit Ludovicus Bavarus, ut certam in terris suis hereditariis sedem figeret, dum plurimos Imperii redditus ita vidit dissipatos.

§. 29.

Im Jahre 1341. starb Joannes der letzte Herzog in Niederbaiern ohne Leibs-Erben a), dessen Lande Kaiser Ludwig von Reichs, und nächster Verwandtschafts wegen, obgleich mit Widerspruch seines Bruders des Churfürsten Rudolphs von Pfalz Sohn, dann Herzogs Otto zu Oesterreich in den Besiz genohmen hatte. b) Da nun dieser Kaiser das ganze Herzogthum Baiern an sich und seine Nachkommenschaft brachte, so darf man diese Ereignus auch als die wahre Ursache ansehen, warum hinnach das mit dem Pantherthier vermehrte Wapen der Herzoge in Nieder-Baiern in die Vergessenheit gerathen, und nur von dem durch Albert von Staudach damals verwaltet wordenen

Bisthum-Amt an der Kott beybehalten worden; (S. 27.) zumalen da derselbe sich in den Urkunden nur des einfachen Adlers, oder des größern Kaiserlichen Siegel vor, wie nach zu gebrauchen pflegte. c)

a) *CHRON. Salisburg. apud Hierony. Pez Script. Aust. T. I. pag. 411. M. CCC. XLI. Thomæ Apostoli. Johannes Junior filius nuper nominati Ducis Heinrici obiit. Qua propter tota fere Terra Bavariæ plangit, quia sine legitimis Dominiorum heredibus extitit.*

Anonymi Chron. Ludov. IV. Imperat. cit. loc. T. II. pag. 423. Eodem anno mortuus est Dux Johannes filius Henrici Gener Imperatoris, & exhereditata est inferior Bavaria. Anno Domini. M. CCCXLI. Hi omnes requiescant in pace.

b) *CHRON. Leobien. cit. loc. T. I. pag. 957. Ad An. M. CCC. XXXIX. Hoc anno Henricus Dux inferioris Babariæ Gener Regis Bohemorum moritur. Et non longe post unico filio suo Johanne, quem reliquit, & Consorte, Regis Bohemorum filia, sublati, Ludovicus terram apprehendit, in qua filii Fratris sui Rudolphi Palatini, & filii Ottonis Ducis Austriæ ex Matris suæ Sponsalibus, que Soror defuncti fuerat, jus legaliter & portionem debitam exigebant. Imperator se ratione Sanguinis & Imperialis Juris omnibus propinquiorem astruens, terram sibi quodammodo coactive, receptis Sacramentis Nobilium, conservavit, glorians, se solum jam subintrasse totius Babariæ Principatum a longo tempore in partes plurimas subdivisum; Patruels enim ejus paternam adhuc in latere possident portionem.*

c) *MONUM. Boj. Vol. IX. Tab. I. pag. 134. & pag. 156. cit. loc. Vol. XI. Tab. VI. pag. 168. Tab. VII. pag. 285. & pag. 294.*

§. 30.

Im Jahre 1347. starb Kaiser Ludwig; und seine Söhne, Ludwig der Ältere, Stephan, und Ludwig der Römer bestätigten den Ständen in der nemlichen Zeit ihre Freyheiten. Merkwürdig ist, daß während der gemeinschaftlichen Landes-Regierung aus ihnen nur

der letzte a) die Becken, den Löwen, und das Pantherthier in drey besondern Schilden beybehalten, die ersten zwey aber nur die Becken allein geführt haben. Endlich nannten sämmentliche Söhne dieses Kaisers zu Landsperg im Jahre 1349. b) die erste Landestheilung vor, in welcher Ludwig dem Marggrafen zu Brandenburg, Ludwig dem Römern, und Otto dem Jüngern, Oberbaiern: Stephan, Wilhelm, und Albrecht aber das Unterland, so wie es Herzog Heinrich (§. 13.) besessen hatte, zugetheilt worden. Aus allen diesen hat Herzog Stephan nur allein neben dem Löwen, und Becken, auch das Pantherthier beybehalten, wie solches aus einem Ritter-Siegel vom Jahre 1349. c) erhellet, unter welchem er das Kloster Niederaach von aller ungewöhnlichen Steuer befreyte. Wessen sich nach dem Zusammenhange der Geschichte keine andere Ursache geben läßt, als weil er sowohl damals, als in der d) im Jahre 1353. zwischen ihm und seinen beyden Brüdern vorgenommenen weiteren Abtheilung des Niederbaierns, neben andern auch die von der Tochter und einzigen Erbin des Grafen Rapoto III. (§. 24.) erkauften Gütern überkommen hatte.

Seine Söhne, Stephan der Jüngere, Friderich und Johannes waren es also, welche, dem dormaligen Ermessen nach, dieses Zeichen während ihrer gemeinschaftlichen Landesregierung zurück gelassen haben; weil ich selbes in ihren e) bishero bekannt gewordenen Siegeln nicht angetroffen, auch sie nicht mehr annahmen, obgleich beyden ersten besagte Rapotoische Graffschaften f) in der im Jahre 1392. getroffenen Landestheilung zugefallen seyn. Wohl aber hat Herzog Stephan das Pantherthier durch seinen Bisthum in Unterbaiern Oswald von Törring schon im Jahre 1394. als ein Amts-Signet fortbrauchen lassen, g) und noch im Jahre 1488. nemlich zur Zeit Herzog Georgs des Reichen wird dieses das Amts-Signet des Bisthum in Niederbaiern ausdrücklich genennet, h) auch damit die öffentlichen

sichen Urkunden gefertigt, ob es mir gleich ein Rätsel bleiben wird, was die auf diesen letzteren befindliche Umschrift: Gericht Griesbach, bedeuten solle; sofern nicht meine Muthmassung Beyfall finden sollte, daß vielleicht ein Bisthum mit so vielen Amts-Siegeln, als Gerichte er zur Aufsicht hatte, zu desto genauerer Unterscheidung der öffentlichen Handlungen versehen gewesen seyn müsse; zumalen da fast jeder Graf oder Herrschaft ihre besondere Rechte, und Gewohnheiten hatte, auch eben darum in den Urkunden damaliger Zeiten sehr oft die Formel vorkommet, daß z. E. der Kauf nach Lebens, auch des Landes, des Gerichts, Recht, und der Herrschaft, darinne das Gut liegt, geschlossen worden. i)

a) *MONUM. Boj. Vol. XI. Tab. VII. Nro. 40. MONUM. Boj. Vol. IX. Tab. II. pag. 187.*

b) *Uetenthofer Geschichte der Herzoge in Baiern. pag. 265. 268. 269.*

c) *MONUM. Boj. Vol. XI. Tab. VIII. pag. 299.*

d) *Uetenthofer cit. loc. pag. 272. & seq.*

e) *MONUM. Boj. Vol. III. Tab. III. pag. 371. Vol. II. Tab. II. pag. 147. Vol. IX. Tab. II. pag. 221. Vol. II. Tab. II. pag. 149. Vol. III. Tab. III. pag. 520. Vol. II. Tab. II. pag. 147. Vol. III. Tab. IV. pag. 321.*

f) *Falkenstein Bayer. Gesch. T. III. pag. 368. 403.*

g) *MONUM. Boj. Vol. IV. pag. 176. Nro. 49. Wir Stephan . . . Herzoge in Beyern . . . Darumbe emphelhen unsern lieben getreuen Oswalden dem Törringer Viztumb allen Pflegern . . . in dem Niderland zu Beyern . . . Vrkund de briefs mit unsern abhangenden Insiegl besiglet. Darzu haben wir mit dem thegenanten Viztumb geschafft, daz er Sein Insigel auch hieran hat gehengt. Geben zu Passau am Eritag vor dem Palmtag . . . MCCCXCIV.*

h) *MONUM. Boj. Vol. IV. Tab. I. pag. 199. N. 65. . . zu warer Vr-kundt geben Wir . . . unsern gnadigen Herrn vom Fornbach, seinem convent Gotzhaus und Nachkomen den brief besigelter mit des obgenannten unsers gnadigen herrn Herzogen Göriqn und VIZTUMBAMTS*

anhangenden Infigl, das der Edelvest Conrad Pollinger die Zeit seiner Gnaden Lantschreyber zu Landshut durch unser Vleissigen Pett Willen hieran gehangen hat. . . . Geben am Müttichen vor S. Thomas Tag . . MCCCCLXXXVIII.

- i) *MONUM. Boj. Vol. X. pag. 109.* Ich Ludwig von Mundrichingen ze Zeiten gewaltiger *Landrichter* und *Statrichter* zu Landzperg . . . sindenmalen, und si im den Kauff nicht vertigen möchten nach des *Landes* und der *Grafschaft* recht. . . . MCCCLIV. auf der Landschran ze Landzperg.

MONUM. Boj. cit. loc. pag. 571. seq. Ich Jacob Schmidt. . . wollen In auch den gen allermeniglich für all Einfall . . . vertreten . . als *sollichs* Keuffs, Lehens, auch des *Landes*, des *Gerichts* und der *Herrschaft*, darine *sollicher* Zehent ligt, recht ist, . . Geschehen . . MCCCCXC.

§. 31.

Mit Georg dem Reichen, ist, wie jederman weis, der Manns Stamm der Niederbaierischen Herzoge erloschen; und durch den Römischen Spruch vom Jahre 1505. wurden dessen Lande dem Herzoge Albrecht IV. zuerkannt. Diese Vereinigung nun des Oberr- und Niederbaierns, dann die, in Gemessheit derselben, erfolgte neue Einrichtung und Anlegung der Bisthum-Aemter ist zuverlässig der Anlaß, daß das Amt-Signet mit dem Pantherthier aus dem Gebrauche gekommen, und in die gänzliche Vergessenheit gerathen.



Engelbert

Vta eine Tochter des

Hartwicus
Bischof zu
Regensburg.

Heinricu
in Karnte

Tab. I.

ad pag. 246.

Engelbert III. Graf von Ortenburg, und Herzog von Cranburg. † 1143.

Gemah.

Vra eine Tochter des Ulrichs Grafen von Pictavia, und der Adlheit Gräfinn von Frantenhausen.

Hartwicus
Bischof zu
Regensburg.

Engelbert IV.
Marggraf in
Isterreich.
Gemah.
Mathildis
Gräfinn von
Sulzbach.

Bernhard
Herzog in
Karnten.

Rapoto I.
Graf von
Cranburg.
Vid. Tab. II.

Heinricus Herzog
in Karnten † 1161.

Ulricus I.

Hermanus
Herzog in
Karnten †. 1181.
Gemah.
Agnes Herzoginn
von Oesterreich.

Ulricus II.
† 1202.

Bernhardus I.
† 1257.
Gemah.
Judita König Ottocars
von Böhmen Tochter.

Bernardus.

Ulricus III. Herzog
in Karnten. Gemah. I.
Agnes Herzoginn von
Meran. II. Agnes
Marggräfinn von
Baaden.

Philippus.
Patriarch zu
Aquileja.

Rapoto II. Gvon
Ortenburg, und 95.
in Baiern

Gemah.
Mathild Herzogin
von Baiern

Rapoto III. †
Gemah.

Adlheit Burge
von Nurnbe

Diepold,

Heinrich,

Elisabetha

Gemah.
Herman Graf
Werdenberg

Tab. II.

ad pag. 246.

Rapoto I. Graf von Ortenburg Anno 1190.

Gemah.

Elisabetha Gräfinn von Sulzbach.

Rapoto II. Graf von
Ortenburg, und Pfalzgraf
in Baiern.

Gemah.

Mathild Herzoginn
von Baiern.

Rapoto III. † 1249.

Gemah.

Adlheit Burggräfinn
von Nürnberg.

Elisabetha.

Gemah.

Herman Graf von
Werdenberg.

Heinricus Graf von
Grazburg. An. 1195.

† circa 1241.

Gemah.

Richza Gräfinn von
Murach.

Rapoto IV.

Gebhard.

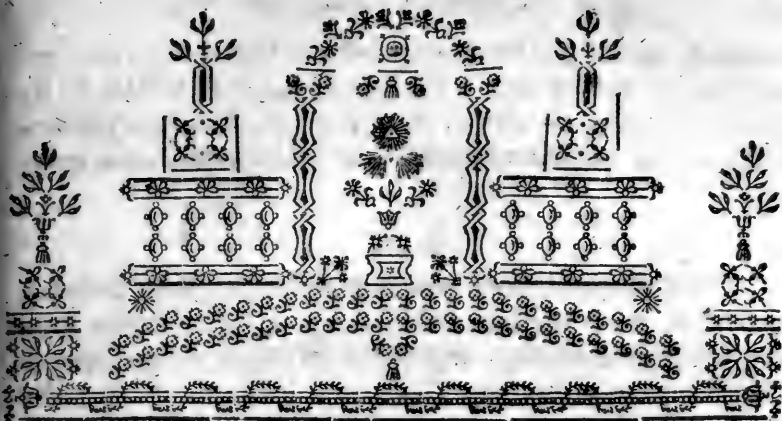
Diepold,

Heinrich.

Anton Johann Lipowſky ,
Historiſch - Kritiſche
A b h a n d l u n g ,
ob der
Abbt Volkmar
zu
Fürſtenfeld ,
Der Verfaſſer der Chronick de Geſtis Principum
ſey.

FRANC. BACO VERULAMIUS *de Augm.*
Scient. Lib. II. Cap. 4.

Historia Mundi absque literaria **Historia Statuæ Polyphem**
mi Oculo eruto non absimilis censeretur, cum
ea **Pars Imaginis** desit, quæ **Ingenium & Indolem**
Personæ maxime refert.



S. I.

Es ist bekannt, daß die Gelehrte der Chronick des Abts Volkmars von Fürstfeld schon lang mit Verlangen entgegen sehen, der zur Zeit Kaiser Ludwigs des IVten gelebet hat, weil sie dafür hielten, es dürfte dieselbe in dem so heftigen als berühmten Streit, der sich zwischen den baierischen und österreichischen Geschichtschreibern, über den Vertrag erhoben, den dieser Kaiser mit Herzog Friederich dem Schönen von Oesterreich wegen gemeinschaftlicher Regierung des deutschen Reichs zu München im Jahre 1325. eingegangen hatte, auf einer oder der anderen Seite ein entscheidendes Gewicht geben. Utinam vero, ruft daher der Herr von Baumann a) auf
odiz essent ANNALES FÜRSTENFELDENSES, asserentes
 æqua-

æquatum Imperii Jus inter Ludovicum & Fridericum, quos erroris hanc ob causam arguit Illustris ADELZREITERUS, P. II. Lib. I. §. 61. pag. 25- *Annal. Boj.* ut etiam domestico testimonio conditoris annalium Cænobii Bojci uti in nostram rem queamus.

§. 2.

Der churfürstl. Rath und Bibliothekar Hr. Felix Andreas von Oefele. b) glaubt diese entdeckt, und in seinem zweyten Tom baierischer Geschichtschreiber, obgleich sehr beschädigt, bekannt gemacht zu haben, indem er dem Abt Volkmar das Chronicon de gestis Principum zuschreibt, wozu ihm nach eigener Geständniß der Kanzler Adeltreiter verleitet hat, der dasselbe bey Verfassung seiner Annalen, insonderheit bey der Erzählung der Schlacht von Ampfing, sehr merklich benuset und ausgeschrieben hat.

Es sey mir aber aus bloßer Liebe zur Wahrheit erlaubt, daß ich diesem Gelehrten, der gegen selben tragenden Hochachtung unbeschadet, hier öffentlich, obgleich ungern, widersprechen und zeigen darf, daß dessen Verfasser ein anderer Cænobit von Fürstensfeld sey.

a) BAUMANN. *Voluntarium Imperii Consort. inter Fridericum Austriacum & Ludovicum Bav. Aug.* §. 8. pag. 57.

b) AND. FEL. OEFELIUS script. *Boj. T. II.* pag. 524.

§. 3.

Daß der Abt Volkmar eine Geschichte hinterlassen, dieses bezeugt Aventin a) indem er schreibt: VOLCKMARUS tum obiit, Furstenfeldensium Antistes, qui Ludovico II. Rudolpho, & Ludovico quinto & Machtyldæ principibus nostris a *Consiliis* fuit, annalesque Bojorum (QUI AUTOGRAPHI EXTANT) ab irruptione eorum in provincias Romanas, hoc est, ab anno Christi

DVIII.

DVIII. ad annum MCCCXIV. quo obiit, deduxit, sua memoria res gestas, quibus etiam interfuit, accurate perscripsit. Dieser Geschichtschreiber, dem aus Befehl der Herzoge Wilhelm und Ludwigs das Archiv offen stande, und der bey nahe alle Winkel der baierischen Klöster durchgekrochen, redet hier ganz bestimmt, und wie ein Augenzeuge, der Volkmar's Handschrift gekannt, gesehen, und vor sich hatte. Es sind demnach zureichende Gründe erforderlich, wann dessen Ansehen geschwächt werden will. Nun erzeilet

Gewold b) in der Reihe der Fürstenseldischen Aebte: daß Volkmar im Jahre 1284. erwählt worden, und der abteylichen Würde dreysig Jahre vorgestanden sey, wodurch dieser Geschichtschreiber dessen Tod auf das Jahr 1314. stillschweigend angiebet.

Nunmit kommt die in den baierischen Monumenten c) befindliche Reihe besagter Aebte überein, welche sagt; daß der Abt Hermann sein Amt im Jahre 1284. aufgegeben habe, und daß sein Nachfolger Volkmar im Jahre 1314. gestorben sey.

a) AVENTIN. *Annales Boj. Lib. VII. pag. 748. Edit. Ingolst.*

b) GEWOLD. *Metrop. Salish. T. II. pag. 231.*

c) MON. BOJ. T. IX. pag. 89.

§. 4.

Die an das Licht getretenen Urkunden dieses Klosters thun zwar von Zeit der Stiftung an, der Aebte öfters Erwähnung, bezeichnen aber keinen mit Namen. Der erste, welcher darinne vorkommt, ist Volkmar, welchen ein Jahrtagsbrief vom Jahre 1289. a) entdeckt. Hierdurch nun erhalten Gewold und die baierischen Monumenten über den Umstand, daß er im Jahre 1284. zu dieser Würde gelangt sey, einen so hohen Grad der Glaubwürdigkeit, der bis zur Wahrheit hinüber gehet. Noch im Jahre 1312. kaufte er von Watt dem Jungen von Geggenpiund die Buelschmüll gegen zwölfsährige

h. h.

Wiez

Wiederlösung b); und bis dahin reichen auch die Spuren, daß Volkmar im Leben gewesen.

a) MON. BOJ. T. IX. pag. 107. Nos frater *Volkmarus Abbas* in fürstensenfeld Ordinis cisterciensis notum esse volumus — — — testes hujus rei sunt Dominus Herimannus Prior, frater Giselbertus, Dominus Gebhardus, Viricus custos, frater Fridericus Supprior, & ceteri de conventu. Datum & factum & An. Dom. MCCLXXXIX. III. Kalend. Januarii.

b) MON. BOJ. T. IX. pag. 152. Ich Watt der Jung von Gegenpiund vergich — — daz ich min Müll die da heisset Bulachmül verkauft han — — Herrn *Volkmar* dem Apt — — zu Fürstensenfeld — — da man zält von Christes geburt MCCCXII. Jar an sant Fabians und Sebastians Tag.

§. 5.

Da hingegen erscheint schon in den Urkunden vom Jahre 1315. der Abt Heinrich a) als sein Nachfolger. Dieser erkaufte in dem Jahre 1317. b) den Zehent nebst vier Gütern in dem Dorfe Puch einem ohngefähr eine halbe Stunde vom Kloster Fürstensenfeld entlegenen Ort, den ich hier von darum anzeigen muß, weil er mir in der Folge zur Entwicklung dienen wird, zumahlen da in diesem Kaufbriefe der damalige Prior mit den im Kloster gewesenen Religiosen, als Zeugen vorkommenet.

a) MON. BOJ. T. IX. pag. 132. Nro. 44. Ich Herman von Haltenberch — — tun kunt — — daz ich — — verkauft han — — Herrn *Heinrichen* dem Abbe — — Klosters ze Fürstenvelt — — da daz geschahê so waren von Christes geburt MCCCXV. Jar der Mittechen vor S. Michels-tag.

b) MON. BOJ. cit. Loc. pag. 137. Nro. 47. Ich Agnes Hausfrau Herrn Engelmars — Vergich — — dafs ich das drittail des Zehenten aus den zwain Doerfern ze *Puch* und Aich — — mit vier Hoffsteten ze *Puch* — — — verhaufft — — Herrn *Heinrichen* dem Apt ze Fürstensenfeld.

zeit — — dieser teding sind Gëzing. Herr Johann der Prior, Herr Ulrich von Diligen, Herr Wernher der Hager, Her Grimolt der Castner, Bruder Griff, vnd alle Priester vnd Munich zu Fürstenvelt — — — da das geschach da zalt man MCCCXVII. Jar an S. Thomans tag.

§. 6.

Im Jahre 1321. a) verkauft Watt von Gegenpiund gemeldetem Abte Heinrich die Buelachmüll auf ewig, die er vor neun Jahren, das ist, im Jahre 1312. b) dem Abte Volkmar seliger nur auf Wiederslung gegeben hatte. Hier wird also Volkmar unter die bereits verstorbenen gezählet, woraus sich der Schluß zurück macht, daß er nach dem Zeugnisse des Aventins im Jahre 1314. aus der Welt gegangen seyn müsse, weil er im Jahre 1315. den Abt Heinrich schon zum Nachfolger gehabt. Es erbricht sich ferner: man nehme bis aufs Jahr 1321. ein Sterbjahr an, welches man will, daß er das hin- nach zwischen Kaiser Ludwig und Herzog Friderich dem Schönen bey Ampfing im Jahre 1322. oder 1323. vorgefallene merkwürdige treffen nicht mehr erlebt habe. Da doch dieser Geschichtschreiber von sich sagt: c) daß er zur Zeit und die nemliche Nacht, als dieses vorgegangen, in dem Dorfe Puech d) gewesen, und die Getaidfrüchten des Klosters verwahret habe, und da er das weiter erfolgte bis auf dem Tod des Herzog Leopolds von Oesterreich, der bekanntlich im Jahre 1326. sich ereignet hatte, aus eigenem hören und sehen erzehlet, so ist unstreitig, daß Volkmar der Verfasser der Chronick de gestis Prun- elpum weder sey, noch seyn könne. Es zerfällt demnach hierdurch auch die ohne allem zureichenden Grund geschöpfte Muthmaßung des Hrn. von Oefele, daß dieser Abt im Jahre 1314. vielleicht seine Würde um sich den Wissenschaften ganz zu überlassen, aufgegeben habe.

a) MON. BOJ. cit. Loc. pag. 151. N. 63. Kunt sei — daß ich Watt von Gegenpiund mein Müll, die da haisset Buelach Müll han. verkauft vor

neun Jaren *Apt Volkmar* SALICK — — ze rechten Aigen. — —
MCCCXXI. Jar, an des heiligen Creuz tag, da es erfunden worden.

- b) Man sehe die Note b) (S. 4.) nach, welche hier zu Hülfe genommen werden muß.
c) OEFELIUS *Scriptor. rer. Boj. T. II. pag. 553. a)* sed ego cum essem
tunc temporis, & eadem nocte in *Puech* proxima villa & ibi lahoriose
grangiam custodirem, multi quasi furiosi transibant incendentes villas,
ut ignis luceret eis per noctem, duo ceperunt me, tertius lancea me
plagavit & illa nocte quasi unus de securis sui duobus vicibus denuda-
tus, quæ tamen omnia parvi pendi cum viderem illos versos in fugam
& Regem nostrum nobilitor triumphasse.
d) Man sehe die Note (b S. 6.) und nehme sie zu Hülfe.

S. 7.

Wenn ich nun auch untersuchen will, wer dann dieser Schrif-
steller gewesen, so muß ich seine persönlichen Umstände auffuchen, die
er an verschiedenen Stellen von sich verrath, zu dem Ende aber diese
Annalen aus einer andern Abschrift ergänzen, und jene Lücken ausbes-
sern, die der Hr. von Oesele in der vor sich gehabt, wegen ihrer
großen Vermorschung und hierdurch entstandenen Unlesbarkeit hat
zurück lassen müssen, weil jeder Geschichtschreiber, vorzüglich aber die-
ser verdient, der Nachkommenschaft ganz aufbehalten zu werden.

Diese meine Abschrift ist durch unser fleißiges Mitglied Hrn.
Ignatius Dominiens Schmid aus einem auf Pergament geschrie-
benen, in dem Kloster Alderspach noch vorhandenen Coder genommen
worden, welcher, wie die Nachschreibung damaliger Zeiten mit Grün-
de vermuthen läßt, von einem Zeitgenossen verfertigt worden, und vie-
leicht gar die Urschrift ist.

Incipit Chronica de Gestis Principum a tempore Rudolphi Regis usque ad tempora Ludwici Imperat.

Gesta Principum seu Regum ac posterorum pertractans memorie commendare, licet minus utile, tamen ociosum non erit, si scripsero Domino propicio pauca de pluribus, stilo quamvis grosso vel etiam imposito; sed quia de negligencia vel inpericia judicabor, si ea que scribenda sunt neglexero annis singulis assignare, ideo fateor me non posse de ignorancia excusare, ergo si quis melius de hujusmodi scire voluerit, scrutetur apud eos, qui de annalibus habent experienciam plenioram, mee tamen intencionis interest tantam huic studio operam dare, scribere Reges nobilissimos secundum seriem, qua sibi vicissim succedunt, cum quibusdem notulis & actibus eorundem.

Igitur Rudolfus Rex Romanorum, qui anno Dni MCCLXXX. post & antea strenuus ac prosperis successibus imperavit, illo in loco primus in ordine habeatur. Hic fuit ab adolescencia bellicosus vir prudens & potens, & nichilominus fortunatus, procere stature, torto naso, vultum habens gravem, cujus gravitas virtutem animi predestinabat; de quo scribere plura non est necesse, quia ejus acta preclara & inclita scripta sunt post Cronicas Martini ultimo in notulis prenotatis; obmittenda tamen non estimo sequentia, que utcumque temptabo addere ante latis.

Nempe ante Rudolfum vacante Imperio, ac nemine gubernante Romanum Imperium, tunc temporis in summo discrimine positum fuit, tanta etenim dissensio ac turbacio pacis fuit, quod bre nimio preliorum incommodo nusquam tutum fuit incedere viatori. Omnes enim provincie Regni, maxime per totam Alemanniam invalescentibus preliis disturbabantur; quis non erat, qui prohiberet malorum incursus, non erat, inquam, qui faceret judicium calumpniam patienti, malefici etenim & raptores regnandi sibi vendicabant temerarie potestatem. Tunc enim pax in exilium migravit, ubique dissensio & pacis turbacio triumphavit. Porro ruralia ablatis pecori-

bus & jumentis jacent inculta, & omni dampno exposita, ut raro cerneret quis agricolam, equum vel bovem minantem, ut faceret sulcos uberes & feraces. deficientibus enim animalibus & jumentis domestica mansio repleta est yepribus & urticis. Postquam autem Dominus populum suum diu suis meritis exigentibus flagellavit sicut olim Ysraëliticum populum a mandatis Domini aberrantem castigavit atris verberibus, & afflixit, & rursus reversis ad Dominum misertus eorum de omnibus tribulationibus liberavit, sicut scriptum est: clamavit ad Dominum &c. sic & Dominus huic populo post longam & asperam correptionem motus misericordia, misit eis Salvatorem Rudolfum videlicet Comitem de Habspurch, virum, sicut presatum est, bellicosum & cum esset in actu preliandi, & civitatem Basileam forti milite obsedisset, ecce repente veniunt honesti nuncii de Frankhenfurt ab Electoribus regni, qui nunciant eum electum in Regem Romanorum pariter voto & concorditer, nullo penitus discrepante, excepto Rege Bohemie, qui electione sua in eum non consensit, quod sibi tamen non cessit in prosperum, sicut postea rei exitus comprobavit.

Electo igitur Rege mox universi tantis perlatis rumoribus sunt gavisi, & gratulabunde clamantibus in sublime: vivat Rex in eternum; ipsa obfessa civitas liberatur, & non solum huic civitati, sed salus & pax aliis civitatibus nunciatur, & omnes Provincie longe & prope, quam aures repleverant hy rumores, letantur pariter & exaltant de tanto orbis Rectore, Deo omnipotenti gratias referentes. Verum non multo post Domino promovente Aquisgrani Rex cum uxore sua post coronationem & sacram unctionem ambo pariter consecrantur. Videntes autem Principes ac Nobiles Famam ejus crescere, terror ac tremor eis incutitur, populus vero gaudio & Ieticia cumulatur, & sicut sepius lucem tenebre antecedunt, & post auram turbidam serenitas sequitur cum Solis radio & splendore, sic post multa terrarum discrimina pacis tranquillitas prestante Domino comitatur. Mox enim colonus resumit aratum, quod diu ociosum remanserat & neglectum, mercator etiam malorum timore sublato jam quisque secure perambulabat regiones, quin & malefici & latrones qui prius in publico, timore postposito, procedebant, jam perurgente formidine abdita repetant & occulta.

Porro cum Fama Regis longe-lateque crebresceret, ecce multi Proceres ac Nobiles de diversis Regni partibus certatim ad eum conflunt, conjurantes, sibi fideliter & jurativi se suis serviciis manciparunt. Sed Rex Bohemie confidens in virtute sua, sperans in multitudine divitiarum suarum, quia per fas & nefas multa terrarum spacia sue subjecerat dicioni, in hys confidens, cum Rege Romanorum concordare rennuens, jura sua ac feuda ab eo recipere dedignatur. Tandem vero reversus in se inspirante Domino, recognoscens fore sui juris, Romano Imperio ipsum debere subesse, cogitat ea que pacis sunt, cum eo componit per nuncios & legatos. Quod cum Regina uxor sua rescivit pariter & audivit, inimica pacis mater erroris indoluit, mox parat hanc concordiam infringere, & totis viribus dissipare.

Primo Regem obsecrat omni precum instantia quantum potest, ut pacem, quam fecit cum Rege memorato, citius incipiat retractare dicens: Fore indecens & inhonestum, tam potentem & famosum Regem se subicere unius Comitis sevututi. Ad hec Rex ut homosapiens & maturus clementer Reginam alloquens, tristemque blandiciis delinivit, persuadet ei, ut quod fecit pro bono pacis, Serenitati sue placere non dedignetur; ammonens etiam cum diligentia, ut Deum exoret fideliter & devote, quod ea que inter se & Regem Romanorum transtanda sunt, Deo propicio laudabilem exitum forciantur. Quenec sic Regis acquievit ammonicionibus, rursus cernens preces suas cassas fieri apud Regem, indignans truci vultu, minaci sermone maritum invehit, & quantum Regine licuit increpavit. Et nunc blanditur, nunc minatur, nil valere preces, addidit ergo minas. Addit ergo hec, & submurmurat dicens: Hactenus thorum regum frequentavi, nunc vix habitura sum Comitem pro marito. Hec omnia Rex sagaci studio dissimulans nixorem suam discretionem previa noluit contristare. Ideo autem Regina jam instanter ac seriose laborabat ambos Reges dissociare, ac inter se contendere, quia maluit Maritum suum mori quam vivere. Hujus autem causa postea in suo loco melius declaratur. Sed quia non est sapiens, non est fortis nec dives, qui non a mulieris malicia devincatur, quod juris assercionibus & exemplis probari potest, sacra pagina attestante, ubi legitur Sampsone & Salomone, & aliis viris eminencioribus, qui multarum virtutum gracia prepediti a feminea versucia enervati ad mala ultima devenerunt. Similiter & iste Rex, qui

qui licet fuerit suffultus regia potestate, & nichilominus insignitus summe dignitatis culmine, tamen a mulieris fraude preventus, sicut infra patebit, omni gloria privatus ad immane precipitium totus ruit.

Verum cum ipsa Regina maritum suum Regem die nocturne super hac re inquietaret, & eciam ei esset molesta vespere & mane, tandem victus ab ea acquievit precibus deprecantis, & rursus mittit nuncios, qui Regi Romanorum denunciant, se non posse servare vel facere quod spondit. *Promiserat enim ad* queque imperata se velle cum alijs Principibus obedire. Post executionem sui negotii de Rege Romanorum nuncii revertentes imperfecto negotio ad propria remearunt. Gavissus autem Rex Romanorum & exultat letabundus sperabat se centuplum lucraturum, & fore sibi honorificum & honestum sparsa colligere, ablata repetere, denique manu bellica Rempublicam amplificare. Mox Regem Bohemie proscriptione publica dampnat tanquam hostem Romani Imperii, similiter & omnes fautores suos proferibit, volentes sibi pertinaciter adherere.

Sciens autem eum, videlicet Regem Bohemie, esse potentem nimis & refertum multis divitiis auri & argenti, ipse autem tenuis in eisdem, cogitat & tractat utens consilio saniori, qualiter ipsum emulum iusticie & sibi rebellem humiliare valeat, & Romano Imperio subjugare penitus, non posse eum invadere sine magno exercitu & armatorum multitudine copiosa, generale scribit edictum Regni Nobilibus universis. Discurrunt Nuncii onusti litteris, Alemanniam perambulant, vadunt celerius citra Renum, Francos perlustrant, Noricos pertranseunt, ad Syvevos dirigunt gressus suos. Tenor litterarum monet, supplicat, auctoritate regia imperat & hortatur, ut omnes se preparent ac muniant ad descensum versus Austriam contra Regem Bohemie pugnaturi, spondet omne *dampnum* refundere pro laboribus ac meritis; *munera ac feoda* compromittit, si in executione sui propositi successus prosperos fuerint consecuti, designat eis diem & locum, quo universi conveniant, ubi quique examinandi sunt, ubi & eligit meliores & ferociores, & qui perutiles fuerint ad pugnandum, ceteri remanentes munitiones suas custodiant diligenter.

CIT. LOC. pag. 531. a) Præterea Romanorum Rex — — muros
fer-

ferreos penetrare *Gaudentes* & hilarato animo descendunt pariter *universi*, sed cum ad locum — —

CIT. LOCO. b) Episcopus Moguntinensis pietate motus *comperito* quod exercitus — —

CIT. LOC. pag. 533. a) ad se convocat consiliarios meliores, & qui *noverunt utiliora*, adorsus eos: decernite omnes *inquit* quid facto opus sit — —

CIT. LOC. pag. 534. a) Qui ante multis superatis inimicis & *plurimis* preliis mitigatis — —

CIT. LOC. pag. 539. Rex vero nec dedit, nec penitus denegavit, dedit enim sibi dulcem promissionem *quondam* se daturum quod postularer;

CIT. LOC. pag. 540. b) Verum illustris Dux Rudolfus Dux Bavarie, cernens Regem Ietis successibus Romanum Imperium gubernare, filium suum adhuc tenellum, filie ejus, mediantibus honestis viris rem agentibus partium utrarumque, per desponsationem legitime sociavit, dans ei pro dote cum manu Regis Dominium Palatii apud Rhenum sub Chyrophapho & cauto testimonio literarum. — —

CIT. LOC. pag. 545. qui etiam mox eum de manibus nocentibus libetavit, dans ei *conductum* turissimum.

CIT. LOC. pag. 547. b) Et dicebatur illud: *Festina predare*, *spolia detrahe*, & ad majoris malicie comulum scissum est regnum sic, quod. — —

CIT. LOC. pag. 548. a) Cum igitur post electionem Australis cum paucis, hoc est vix cum XXX. viris in civitate *Unke* in regem esset coronatus — —

CIT. LOC. b) Verum illo in tempore Dominus *Conradus* Frisingensis Ecclesie antistes — —

CIT. LOC. pag. 552. a) Quod pre multitudine non poterant *numerari*, & cum ventum esset ad noctem. — —

§. 8.

Gleich im Eingange, wo er sein Vorhaben rechtfertiget, sagt er: *igitur Rudolfus Rex Romanorum, qui anno Domini MCC. LXXX. post & ante strenue & prosperis successibus imperavit illo in loco primus in ordine habeatur — — de quo scribere plura non est necesse, quia ejus Acta preclara & inclita scripta sunt*, post CRONICAS MARTINI ultimo in notulis prenotatis, obmitenda tamen non estimo sequentia, que utcumque temp. tabo addere ante latis. Aus welchem erhellet, daß er mit dem **Martinus Polonus**, der im Jahre 1278. gestorben, a) oder wenigst mit dessen Chronick bekannt gewesen, welches daraus noch mehr erhellet, daß die Chronick de Gestis Principum, und die des **Martinus Polonus** von der nemlichen Hande auf Pergament geschrieben, und in einem Bande zusammen gebundner, in dem besagten Kloster Aldersbach sich noch vorfinden.

a) KOLLAR *Biblioth. Vindob. Lib. II. pag. 761.*

§. 9.

Im Jahre 1273 a) kündete **K. Ottokar** von Böhmen dem **K. Rudolph** den kaum geschlossen wordenen Frieden wieder auf. Hier erzehlet nun unser Geschichtschreiber: b) daß jener, um seine Macht zu verstärken, verschiedene Reichsfürsten, und unter diesen den Herzog **Heinrich** von Niederbayern, durch eine so grosse Summe Geldes auf seine Seite gebracht, die er nicht glauben wurde, sofern er sie nicht selbst zu Straubing gesehen hätte.

Dieses giebt nun ein Anzeigen, daß er in dieser Stadt, oder Gegend herum, entweder geböhren worden, oder sich aufgehalten habe, weil er noch dabey meldet: daß Herzog **Heinrich** für dieses Geld, keinen

andern Dienst geleistet, als daß er denen schwäbischen Hülfsvölkern des Kaisers einen Weg verlege, und den Durchzug durch die Stadt Straubing abgeschlagen habe.

a) *LAMBACHER Oester. Interregnum pag. 212.*

b) *OEFELE. Script. Hof. T. II. pag. 531.* a) De quibus erat unus Dominus Henricus Dux Bavariae, qui accepit ab eo (Ottokaro) tunc temporis maximum donativum &c. *Vidi enim quod misit onustum plaustrum cum argento in vase continente mensuram septem urnarum de Bohemia in civitatem Strubing, & nisi tantam pecuniam vidissem procul Dubio alii referenti nullatenus credidissem.* Illud vero argentum Dominus Otto magnus Vicedominus, suo domino reservavit. Tamen pro illa pecunia nihil aliud fecit servitii, nisi quod obstruxerat unam viam Suevis, per quam incedere habuerunt descendentes. Negavit etiam eis obstructis portis, transitum per *Stubingam*, ex hoc animo concitati juxta portam civitatis occiderunt unum de melioribus civibus extra muros.

§. 10.

Als es aber K. Ottokar im Jahre 1278. a) so weit kommen lassen, daß er sogar mit dem Kaiser ein blutiges Treffen wagte, in welchem er seine Unempfindlichkeit gegen eigne Gefahren mit dem Leben bezahlen mußte; so sagt er, daß er zu gleicher Zeit in Prag als Alumnus (Scholaris) b) gewesen, und mit eignen Augen gesehen habe, wie K. Ottokars Prinz, den seine Mutter mit Gift heimlich hinrichten lassen wollen, durch Hülfe der Aerzte wieder davon befreiet worden. c) Er hat auch den K. Rudolph selbst gesehen, als dieser der Wittve K. Ottokars durch Vermittlung des Marggrafens Otto von Brandenburg den Frieden wiederum gegeben hatte, d) weil er dessen ganze Gesichtsbildung und Leibesstatur schildert e)

a) *LAMBACHER Oester. Interregnum pag. 223.*

b) *AQUILIN. CAESAR Annales Styriae T. II. pag. 519. 779. ad An. MCCL.*

SCHOLARES olim iidem erant, qui hodie *Alumni*, *Cantores Collegiorum*, & *Monasteriorum*, & *Scholasticus*, qui eorum curam habebat.

c) *OEEFELE Script. Boj. T. II. pag. 532.* Sic Regina de morte Regis non contenta tractat de parricidio, filio proprio non parcens; heredem Simul & Lucernam Regni, ut jam nemo sit, quem timeat, cogitat extinguere vel etiam interimere. Et Ecce Rex Junior Subito incipit infirmari, & divulgatur hæc infirmitas in populo, dolent omnes, familia curiæ perturbatur, grassus murmur fit in civitate de Regina quare nervum mortiferum intexuit quo possit filium proprium irretire, vocantur confestim Medici, assunt, & morbum Regis inextricabilem curiosius perferunt. Nos vero *SCOLARES* quodammodo pueriles, qui solent se ingerere familiariter & audentius casibus quibuscunque, excurrimus & montem conscendimus intrantes Aulam regiam vidimus ibidem Regem suspensum per pedes & pedicas deorsum, & resupinum submisso capite, ut sic suffragantibus medicis, ab intimis visceribus efflueret, quod inhiberat vel gustaverat toxicatum, a qua tandem mortifera confessione auxiliante Domino mortis periculum vix evasit.

d) *LAMBACHER Oester. Interregnum. S. 177. pag. 229.*

e) Man sehe S. 7. die verbesserte Chronik de Gestis Principum.

§. II.

Dahingegen war unser Geschichtschreiber im Jahre 1290. schon ein Mönch im Kloster Fürstenfeld, als Herzog Ludwig der Jüngere, der in einem zu Nürnberg gehaltenen Ritterspiel geblieben war, daselbst zur Erde bestättiget worden, weil er sagt: daß er nie eine so brächtige und festbare Begräbniß gesehen habe. a) Und in dem nemlichen Tage zu Nachts in welchem Herzog Friderich bey Amysing geschlagen und gefangen worden, sein Bruder Leopold aber, mit seinen Hülfsvölkern bey dem Kloster Fürstenfeld stunde, bewahrte er in dem nahe entlegenen Dorfe Puech die Getraidfrüchte. (S. 6.) welche Obliegenheit ordentlich Weise jener aus den Mönchen auf sich hat, der das Amt eines Kastners begleitet; womit, wegen der nöthigen Erfahrungheit, nicht leicht

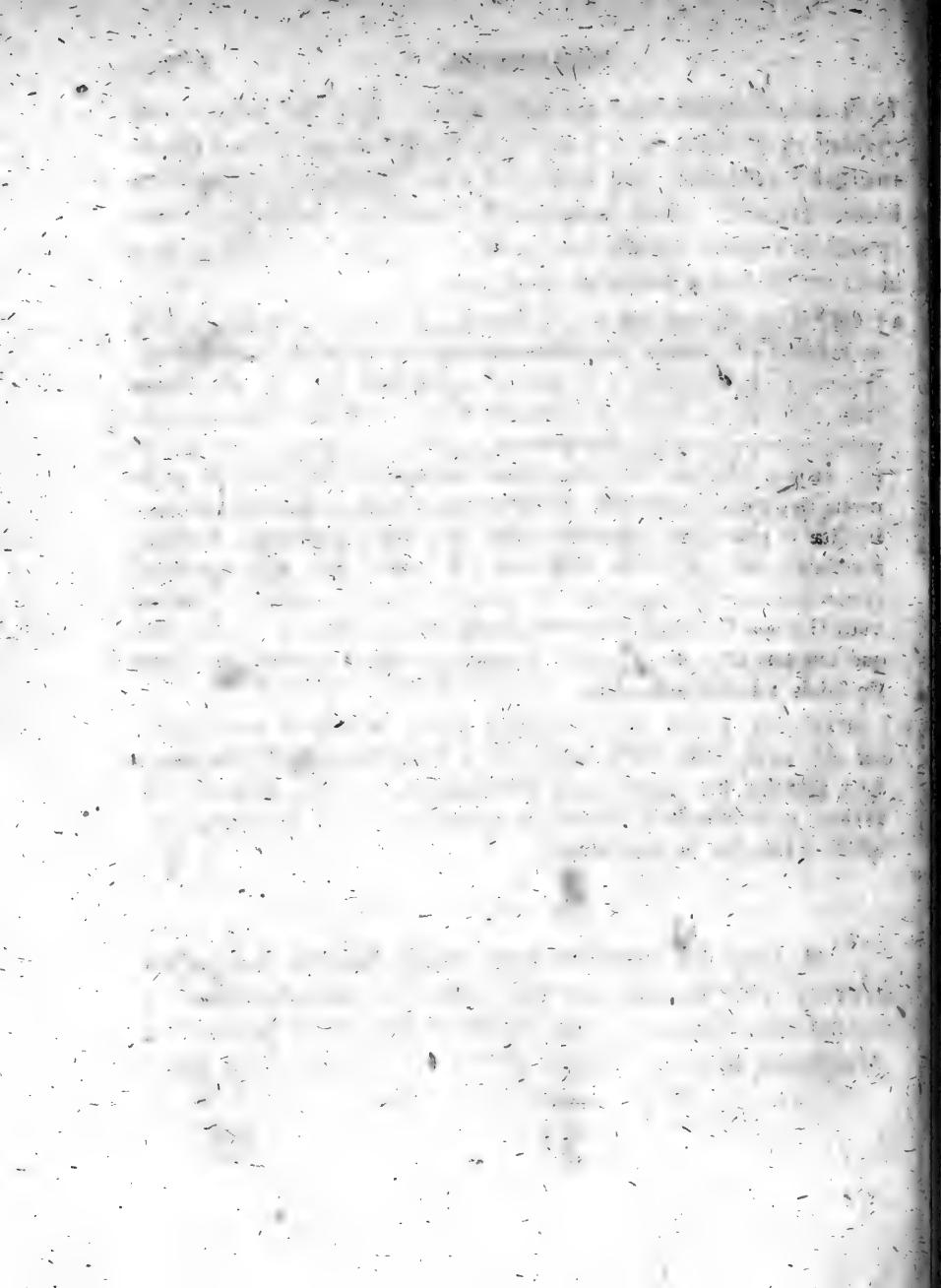
leicht eine Abwechslung zu geschehen pflegt. Nun hat dieses in den Jahren 1317. (S. 5. n. b.) und 1319. ein Mönch mit Namen Greimold b) verwaltet; und vielleicht ist er der Verfasser der in Frage stehenden Chronick. Es ist dieses eine Muthmassung, welche die Wahrscheinlichkeit nicht beleidiget, und die künftigen Zeiten bestimmen müssen, ob sie zur Wahrheit übergehen wird, oder nicht.

a) *OEFELE. cit. loc. pag. 535.*) Deinde circa funus rite omnibus expletis & preparatis ad terram propriam reducitur, & in Fürstenfeld, quo hospitaverat (Ludovicus) juxta matrem honestissime sepelitur. Non enim vidi, nec visurus sum, tam sumptuose & tam solenniter mortuorum exequias celebrari. Omisissis aliis quantum, quantum ibi de cera expensum fuerit, nequeo aestimare. vidi enim unum magnum currum non aliud quam ceram singulariter apportare. Duobus vero diebus ac noctibus contiguus, infinita & permaxima candelæ arsere circa funus, quantum etiam de vino multorum vasorum & de Plado & pabulo & de panis copia & aliarum rerum allatarum ibi expensum sit, non potest de facili explicari. Omnes vero Grangia & Vicinæ villæ fuerunt hospitibus occupatæ. — Die vero quo sepultus est vidi, & audiui in uno altari tres missas mediate a tribus Episcopis tonaliter percantari.

b) *MON. Boj. T. IX. pag. 147.* Dieser Tading sint Gezeug Herr Fridrich der alt Guster, Herr Ulrich vdu Dilling, Herr Chunrad der Obergelner, Herr Bernher der Hager, Herr Chreimolt der Castner Priester und Mönch zu Fürstenueld, Bruder Greif Lai pruder daselb — das geschach — MCCCXIX. Jar an Valentintag,

§. 12.

Es bleibt also einweilen soviel gewiß: daß das Ansehen des Auentins, noch fest stehe, und die, welche ihm nachgeschrieben, es mit guten Grunde gethan haben, im Folge daß wir die Annalen des Volkmar's noch nicht besitzen, sondern diese in der dunklen Zukunft erst noch suchen müssen.



Augustins Maximilians Lipowsky ,

Regulirten Chor-Herrns zu Reichersberg ,

Historisch = Heraldische

Abhandlung ,

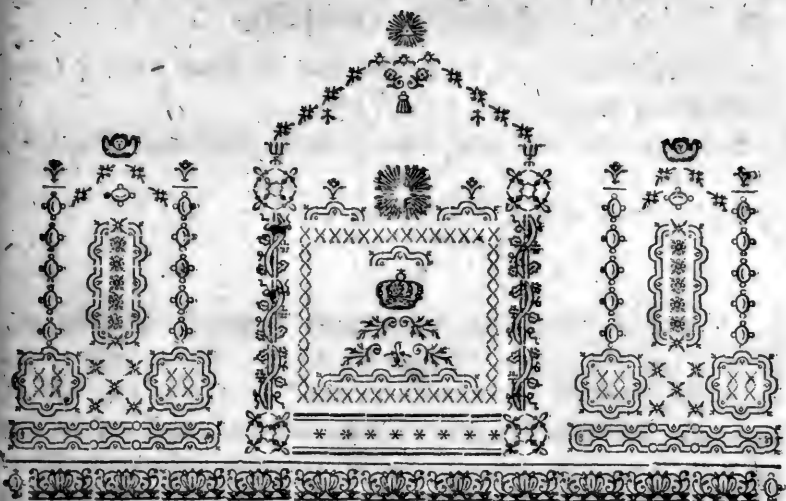
von dem

Ursprung der Kloster = Wappen ,

und ob sich aus denselben ein unbetrüglicher Schluß
auf das Geschlechts = Zeichen ihrer Stifter
machen läßt ?

**Res ardua est, Vetustis Novitatem, Novis au-
thoritatem, obsoletis Nitorem, obscuris
Lucem. fastidiosis Gratiam, Dubiis fidem,
& Naturæ suæ omnia.**

Plinius



S. r.

Es hat zwar der gelehrte P. Philibert Zueber a) mit einem rühmlichen Fleiße alle in dem Kloster Molt vorhandene Siegel der Bischöfe und Aebte vom Jahre 1208. an, bekannt gemacht; ich finde aber weder bey denselben, noch sonst irgendwo, daß sie sich damals eines Schildes, und darinnen vorhandenen Geschlechts-Hochstifts-oder Kloster-Wappens bedienet hätten; sondern es kommt auf selben gemeiniglich ein Schutz-Patron, stehender Bischof, oder Prälat vor, der mit einer

A E

Hande

Hande einen Staab, mit der andern aber ein Buch hält: b) wie HEINECIUS ebenfalls schon bemerkt hat.

a) P. PHILIBERT HUEBER *Austr. ex Archiv. Mallic illustr. Tab. I. 11. III. usque XV.*

b) HEINECIUS *de Sigill P. I. cap. 14. §. 4.*

§. 2.

Erst im vierzehenden Jahrhunderte fiengen die Bischöfe an, sich auch ihre Geschlechts-Wappen beizulegen. Dieses erhellet, aus einem Siegel des Bischof Gottfrids von Passau vom Jahre 1348. mit der Umschrift: Gottfridus Dei gracia Patavienlis Eccl. Episc. auf welchem der (§. 1.) beschriebene sitzende Bischof, bey seinen Füßen einen Schild hat, in dessen Mitte ein gerader Balken herabgeht. a) Er war aus dem Geschlechte der mächtigen Freyherrn von Weisseneck in Kärnten; b) und es ist dieses um so gewisser sein Geschlechtszeichen, weil dieses Hochstift noch heut zu Tage einen rothen Wolf hat.

a) P. HUEBER *cit. loc. Tab. XVI. Nro. 7.*

b) P. HANSITZ *German. Sacr. T. I. pag. 462.*

§. 3.

Sein Nachfolger Bischof Albert III. behielt die nemliche Bildung in seinen Siegeln, wie es eines vom Jahre a) 1368. zu Tage leget; in seinem am Fuße desselben angebrachten Schild, führet er ein aufsteigend- und rechtssehendes Einhorn, welches das Wappen der alten Freyherrn von Winkel ist, deren Herkommens er gewesen. b)

a) P. HUEBER. *cit. loc. Tab. XIX. Nro. 4.*

b) P. HANSITZ *German. Sacr. T. I. pag. 469.*

§. 4.

Eine andere Gestalt gab Bischof Georg von Passau den seinigen; Dann ob zwar auf einem vom Jahre 1350. a) wie bey seinen Vorfahrern, ein sitzender Bischof erscheint, so hat doch dieser zur rechten und linken Seite einen Schild, in deren erstem ein Wolf, als des Hochstifts Wappen, in dem letztern aber, zween übereinander gehende Löwen vorkommen, welche das Geschlechtszeichen der Grafen von Hohenlohe andeuten, wovon er abstammte. b) Auf die nemliche Weise fuhr sein unmittelbarer Nachfolger Leonard aus dem baierischen Geschlechte deren von Laiming fort, c) sich zweyer Schilde in seinen Siegeln zu gebrauchen, dessen zur Probe ich nur eines vom Jahre 1433. d) beybringen will. Hieraus ziehe ich nun den unbetrüglichen Schluß; daß die Bischöfe ihre Geschlechts-Wappen zu erst als sein gebraucht, und in der Folge der Zeit erst das Stifts- Zeichen damit zu vereinigen angefangen haben.

a) P. HUEBER cit. loc. Tab. XX. Nro. 5.

b) P. HANSITZ. German. Sacr. T. I. pag. 485.

c) P. HANSITZ. cit. loc. pag. 504.

d) P. HUEBER. cit. loc. Tab. XXIV. Nro. 1. & 15.

§. 5.

In dem nemlichen Jahrhunderte, aber etwas früher, fiengen die Aebte in Oesterreich an, sich eines Schildes zu gebrauchen. Dieses bewehret ein Siegel des Klosters Möll mit der Aufschrift: S. Otacari Dei gra. Abbatis Medelicensis vom Jahre 1327. a) auf welchem der (S. 1.) bezeichnete Abt bey seinen Füßen zwey in Gestalt eines V. zusammen gefügte, mit dem Barth aufwärts stehende Schlüssel in einem Schild hat.

a) P. HUEBER cit. loc. Tab. XIII. Nro. 12.

§. 6.

Der Abt Gottshall dieses Klosters gab demselben eine Vermehrung, und Abänderung. Dieses beweist eines vom Jahre 1385. a) worauf ein mit dem Hut bedeckter Mann, einen Pilgrims-Stock in der Hande haltend zu sehen ist; zu dessen rechter Seite sich das Kloster-Wappen mit den (S. 5.) bemerkten Schlüsseln, zur linken hingegen sich ein mit einem Hirschgeweihe besetzter Schild zeigt. Er hieß mit dem Zunamen Hinterholzer, b) und war aus dem alt-adelichen Oberösterreichischen Geschlechte dieses Namens welches im Jahre 524. mit Jacob von Hinterholz erloschen ist. c) Dieses nun veranlaßt mich mit Grunde zu muthmassen, daß sich die Abte schon in diesem Zeitraum, wenn sie edlen Herkommens gewesen, eben wie die Bischöfe (S. 2. 3.) herausgenommen haben, ihre Geschlechts-Zeichen mit dem Kloster-Wappen zu verbinden.

a) P. HUEBER cit. loc. Tab. XIX. Nro. 16.

b) CHRONIC. MELLICEN. bey Pez Script. Austr. T. I. pag. 249. ad an. M. CCCLXXXII. Eodem anno Syfridus Abbas dictus Hagenauer in die S. Oswaldi obiit, cui Dominus Gotssalcus dictus Hinderholzer, tunc temporis custos successit.

c) Freyherr von Hochenack Genealogie der Ober-Oester. Familien T. III. pag. 253. 255.

§. 7.

Eben dahero ist es ohne Zweifel geschehen, daß seine Nachfolger in der Abtey, Ludwig, Johann, Nicolaus, Leonard, Christian, und Joannes a) in ihren Siegeln von den Jahren 1394. 1414. 1420. 1432. 1447. und 1458; nebst den bis dahin darauf herkommlichen Abte, oder Mannsperson nur allein die zwey Schlüssel im Schild, als das alte Kloster-Wappen fortgesetzt haben.

a) P. HUEBER cit. loc. Tab. XX. Nro. 2.

Tab. XXI. Nro. 118.

Tab. XXIII. 10.

Tab. XXVI. Nro. 1.

Tab. XXIX. Nro. 1.

§. 3.

Der als Prior zu Uzbach, durch Kaiserliche Mitwirkung postulirt gewordene Abt Wolfgang a) war es, der nebst dem Kloster-Wappen auch sein eigenes, nach der oben (§. 6.) erzehlter Form wieder zu führen angefangen hat. Dieses setzen zwey Siegel von Jahren 1483. und 1505. b) ausser allen Widerspruch; aus welchen sich zu Tage leget, daß sein Geschlechtszeichen in einem aufrecht gehenden und rechts sehenden Löwen bestanden. Ich habe weder seinen Zunamen, vielminder also auch sein Geschlecht entdecken können, und kann also nicht sagen, ob er adelichen, oder unadelichen Herkommens gewesen, sohin dieses aus den ersten Grund gethan habe; (§. 6.) Wahrscheinlich ist es, weil sich der Kaiser bey der Wahl seiner angenommen hatte. Indessen ist so viel gewiß: daß sein Nachfolger der Abt Johannes aus dem Hause Schönburg sein Geschlechts-Zeichen nebst dem Schild des Klosters beybehalten; wie dieses ein Siegel vom Jahre 1557. c) bezeuget, mit der Umschrift: Joannes a Schönburg Abbas Mellicen: und so gieng es bey diesem Kloster fort, bis auf die heutigen Zeiten.

a) CHRON. MELLICEN. bey Pez Script. Austr. T. I. pag. 267. ad An. MCCCCLXXXIII. Augustissimus Abbas resignavit Abbatiam. Wolfgangus Prior Expacenfis favore Imperatoris postulatus successit.

b) P. HUEBER cit. loc. Tab. XXXII. Nro. 4.

Item Tab. XXXIII.

c) P. HUEBER. cit. loc. XXXIV. Nro. 21.

d) cit. loc. Tab. XXXV. Nro. 15.

Tab. XXXVII. Nro. 13.

Tab. XXXVIII. Nro. 3. 4.

§. 9.

Wenn aber auch gleich der Abt Wolfgang (S. 8.) unadelichen Standes gewesen, so vermeine ich, weil der menschliche Geist sich selbst überlassen, wenn er neuet, nur immer kleine und unmerkliche Schritte machet, die Ursache darinne zu finden, daß er vielleicht seinen älteren Vorfahrern (S. 5. 6.) wieder nachgeahmet, oder dem Beyspiele, welches jene hierinsfalls andern Klöstern im Oesterreich, wegen Annehmung eines Wappens gegeben, und in seiner Zeit, nemlich gegen die Mitte und Ende des fünfzehenden Jahrhunderts zur herrschenden Mode geworden, a) gefolget sey. Dem sey aber, wie ihm wolle, so bleibt doch meiner Einsicht nach dieses richtig; daß die Aebte just das Gegentheil von den Bischöfen gethan, (S. 2. 3. 4.) somit zu erst des Kloster-Wappens, und hinnach erst ihres Geschlechtszeichens sich zu gebrauchen unternommen haben.

a) P. HUEBER cit. loc. Tab. XXIII. § seq.

§. 10.

In Baiern finde ich schon die erste Spuren im Jahre 1312; dann in diesem gab K. Heinrich VII. dem Schotten-Kloster zu St. Jacob in Regensburg zum Zeichen des besonderen Kaiserlichen Schutzes das Privilegium, daß es den halben Reichsadler, als ein Wappen führen dürfe. a) Dieses ist die allerälteste Wappenverleihung, so ich angetroffen habe, welche bestätigt, daß eine dergleichen Bewilligung unter die Vorrechte des Kaisers gehöret habe, ausser welcher die Klöster und Aebte sich derselben nicht anmassen durften, und daß die Bischöfe und Aebte, welche zum Schild und Helm geböhren waren, ihr vor-

herhin ge'abtes Geschlechts-Zeichen, wegen ihres Herkommens beybehalten dürfen (S. 9.) Wie dann eben dieses die Ursache seyn wird, daß der Abt Heinrich zu Bornbach in seinem Siegel vom Jahre 1313. b) nur einen Adach ge'abt hat.

a) Arbeiten der Gelschten im Reich pag. 125. *Hac insuper adjicimus, ut in Sigillis suis & aliis aquilam Imperii dimidiatam, in augmentum sue libertatis, & nostri mündiburd. i gerere possint.*

b) P. HUEBER l. cit. Tab. IX. Nro. 6.

§. 11.

Das zweyte, so ich aufbringen kann, ist von dem Kloster Tegernsee vom Jahre 1472. a) Dieses bestehet aus zween Schilden, die ein sitzender Abt mit der Umschrift: *Sigillum Conradi Abbatis Monasterii in Tegernsee*, bey seinen Füßen hat. In dem ersten befinden sich zwey aus einer See Kreuzweise aufsteigende Blätter; in dem zweiten aber drey in Gestalt eines Dreyecks sitzende Kronen. Jenes Zeichen ist ohnstreitig von der Lage des Klosters, und dieses von den zwey fürstl. Brüdern und Stiftern Adalbert, und Ocharius hergenommen worden, welche mit Pipin dem Könige der Franken verwandt waren. b)

a) P. HUEBER cit. loc. Tab. XXX. Nro. 2.

b) *ACTA TRANSL. S. QUIR.* bey BOLLAND. *Act. Sanct. T. III. pag. 344.* *fuere in partibus Noricorum duo illustrissimi Principes Fratres Germani — — Pipino Regi Francorum sanguine juncti, quorum unus Adalbertus — — alter Ochario.*

§. 12.

Ein drittes dabey aber auch sehr nachdenkliches Siegel entdeckte ich beym Kloster Ebersperg vom Jahre 1497. mit der Umschrift: *Sigillum sancti Sebastiani in Ebersperg, & renovatum est sub Anno M.*

MCCCXXI. auf diesem stehet der Heil. Sebastian, der in der linken Hande einen Schild mit einem aufrechts springenden Eber a) hat. Der gelehrte P. Philibert Zueber b) hat sich in die Bedeuthung der Worte: *E renovatum est*, nicht finden können. Ich aber glaube, sie seyn dahin zu verstehen, daß nemlich dieser Heilige vorher das Siegel des Klosters gewesen, und daß der damalige Abt Otto vielleicht den Schild mit dem Eber vom Kaiser Ludwig zum Wappen erhalten (S. 10.) zu dessen Andenken diese Jahrzahl auf dem Siegel beybehalten worden; dann daß in den damaligen Zeiten so gar die Herzoge in Baiern ihre Wappen = Veränderungen in den Urkunden anzumerken gewohnt waren, hab ich bereits anderwärts c) dargethan.

a) P. HUEBER. cit. loc. Tab. XXXII. Nro. 11.

b) Idem cit. loc. Lib. II. pag. 203. Sigil. S. Sebastiani in Ebersperg An. 1497. In Sigillo additur: *E renovatum est*. sub A. Domini 1321.

c) Histor. Abhandlung der Baiern. Akadem. T. 10. S. 13. pag. 209.

S. 13.

Als hingegen die Vorsteher dieses Klosters in folge der Zeit nach dem Vorgang anderer sich ebenfalls einen sitzenden Abt zum Siegel gewählt haben, der bey seinen Füßen den springenden Eber im Schild hat; wie dieses aus einem des Abts Sebastian von eben dem Jahre 1497. a) erhellet, so vermeine ich, daß jenes (S. 12.) andurch in ein Convent = Siegel ausgeartet sey; dann daß die Convente schon damals ihr eigenes Wappen gehabt haben, beweiset eines vom Jahre 1472. (b) des Klosters Tegernsee mit der Aufschrift: *Sigillum Conventus Ecclesie in Tegernsee*. Wozu noch kommt, daß schwerlich jemand einen Prälaten in einem, und dem nemlichen Jahre zwey verschiedene Siegel zutrauen wird. Der Stifter dieses Klosters war Adalbero Graf von Sempt, und Ebersperg, der letzte seines Geschlechts, c) welcher nach dem Jahre 1048. schon gestorben ist. d)

- a) P. HUEBER cit. loc. Tab. XXXII. Nro. 10.
 b) IDEM cit. loc. Tab. XXX. Nro. 2.
 c) HUND. Baier. Stamm-Buch T. I. pag. 141.
 d) P. MEICHELBEK Chron. Bened. Buran. P. I. pag. 41.

§. 14.

Bisher habe ich gezeigt (S. 6.) wann die Prälaten in Oesterreich ihre Geschlechts- mit dem Kloster-Wappen zu vereinigen ohngefähr angefangen haben.

Nun will ich auch erweisen, in welchem Jahrhunderte ohngefähr sie in Baiern das nemliche gethan haben.

Der berühmte Geschicht-Schreiber Pater Meichelbeck a) sagt: daß es in dem Sechzehenden geschehen, wenn er von dem Abte Johann Benedict erzehlet: Abbas noster hactenus adhibere solebat literis a se scriptis & expeditis Sigillum ab Abbatibus Prædecessoribus suis usitatum, in quo nimirum duo Pastorales litui deussatim, seu in Modum Crucis positi exprimebantur. Sane cum videret alios PRÆSULES Monasterii sui Insignibus etiam JUNGERE Sigilla sua GENTILITIA, & ipse Anno 1584. Insignia Prægenitorum Sigillo suo inseruit. Prærogativam ejusmodi Anno 1502. ab Alberto Bojariæ Duce ob merita sua obtinuit Casparus Mätz; similem facultatem impetravit Nicolaus März, ab ipso Imperatore Maximiliano II. qui Diplomati satis splendide iustructo, manu propria subscripsit. Eæ literæ autographæ in Tabulario nostro asservantur. Dieses bestärket meinen (S. 6.) aufgestellten Satz: daß die Abte, welche zu Schild und Helm geböhren waren, ihre Geschlechts-Wappen, aus einem angebohrnen Befugnisse mit dem Klosterlichen, theils aus eigenem Triebe vereiniget, theils anderen, die ihnen hierinnen vorgegangen, nachgeahmet haben.

- a) P. MEICHELBEK Chron. Benedict. Buran. P. I. pag. 266.

§. 15.

Nun komm ich der von mir aufgestellten Frage näher : wann nemlich die Klöster in Baiern auch das Geschlechts- Zeichen ihrer Stifter angenommen haben ?

Es ist sehr Schwer dieses zu entdecken, weil von denselben, ausser den von mir berührten, keine Siegel das Tageslicht gesehen haben, oder wenigst mir, des vielen Nachsuchen ohngeacht, nicht aufgestossen seynd. Nichtsdestoweniger will ich es versuchen, mich aber eines besseren gar gern belehren lassen.

Die Wappen der Klöster St. Jakob in Regensburg (§. 10.) Tegernsee (§. 11.) und Ebersperg (§. 12. 13.) wird niemand für Geschlechts- Zeichen ihrer Stifter ansehen, weil sie in einem solchen Zeitraum, nemlich in dem zehend und eilften Jahrhunderte gestiftet worden, wo jene selbst noch keines hatten, wie ich anderrwärts ausgeführt habe, a) und mit ihrer Nachkommenschaft erloschen seynd : Das von St. Jakob hingegen aus einer Kaiserl. Vergünstigung herühret. Es seynd also diese nur von ohngefähr durch eine Ereigniß, oder durch den Namen des Klosters, als ein redendes Zeichen, entstanden. Ein Schluß, welcher bey allen übrigen bayerischen Stiftern seine Anwendung finden muß, die in dieser Epoche ihr Daseyn auf gleiche Art bekommen haben.

a) Histor. Abhandlung der Baier. Akadem. T. 10. S. 1. & 2. pag. 195. & 196.

§. 16.

Was aber jene Klöster angehet, deren Stifter in ihrer Nachkommenschaft das zwölfte Jahrhundert erreicht haben, oder welche in diesem Zeitlauf gestiftet worden, so haben sie deren Geschlechts- Zeichen nicht ehender annehmen können, als bis ihr Männlicher Stamm erloschen

schen war. Es mag nun aber dieser ausgestorben seyn, wann man immer setzt, so halte ich für gewiß, daß die Prälaten nicht ehender, als in dem vierzehenden Jahrhunderte darauf verfallen sind, weil sie erst in diesem sich Wappen beyzulegen angefangen haben, (S. 10. 11. 12.) Bey allem deme siehet es darmit sehr unzuverlässig aus. Ich will dieses mit einigen Exempeln beleuchten, die ich aufzuklären in dem Stande bin.

Das Kloster Mößl in Oesterreich ist vom Herzoge Leopold dem Erlauchten Babenbergischen Geschlechts um das Jahr 984. für die Regulirte Chorherrn errichtet worden, a) dessen Männlicher Stamm mit Friederich dem Streitharen im Jahre 1246. das Ende erreicht hat. b) Diese Herzoge hatten in ihrem Geschlechts-Schild, wegen der Herzogthümer Steyer und Oesterreich wechselweise bald einen aufsteigenden Adler, oder eine Lerche, bald ein Panterthier; c) dem ohngeachtet ist es den Aebten dieses Klosters weder im vierzehenden noch sechzehenden Jahrhunderte (S. 5. 6. 7. 8. 9.) beygefallen, sich eines dieser Zeichen zum Andenken, oder zur Erzeugung ihrer Dankbarkeit gegen dem Stifter zu wählen.

a) P. HANSITZ *German. Sacr. T. I. pag. 224. 225.*

b) LAMBACHER. *Geschichte des Oesterr. Interregnum S. 3. pag. 4.*

c) P. HUEBER. *cit. loc. Tab. I. Nro. 4. 5.*

S. 17.

Das Kloster, in welchem ich mich befinde, hat Berenbert Graf von Reichersperg um das Jahre 1084. gestiftet, a) weil er keinen Erben hatte; und dieses ist alles, was man von ihm weis; daß er aus dem Geschlechte der Grafen von Plain gewesen seyn könne, halt HUND b) mit AVENTIN für möglich: obgleich dagegen streitet: daß die Grafenschaft Reichersperg nach dem Tode des Stifters, nicht an jene, son-

dern an die Grafen von Schärding gekommen sey. c) Die Grafen von Plain hatten zween einwärts gegeneinander stehende Vögel- oder Adlersflügel zum Geschlechts-Schild. d) Weil man dieses wußte, so gab vielleicht die bloße Muthmassung anlaß, daß diese zum Kloster-Wappen angenommen worden.

a) *CHRON. REICHERP.* Ad Annum MLXXXIV. fuit in Castro Richerspergensis Vuerenherus Dominus ejusdem Castri, vir valde ingenue Nobilitatis, & Dives — — — hic post mortem filii sui nomine Gebhardi admodum Juvenis, cum non haberet heredem — — — — deposita Munitione Castri — — — tradidit eundem locum — — — in usum Clericorum Deo Sanctisque ejus ibidem sub Regula S. Augustini in perpetuum servituris.

b) *HUND. Baier. Stamm-Buch T. I. pag. 114.*

c) *Histor. Abhandlung der Baier. Akadem. T. VII. pag. 259.*

d) *MONUM. Boj. T. III. Tab. V.*

P. HUEBER cit. loc. Tab. III. Nro. 2. 3.

§. 18.

Das Kloster Bernried hat Otto Graf von Baley um das Jahr 1123. gestiftet. a) Diese Grafen sind, wie bekannt, eine Neben-Linie von den Pfalzgrafen zu Scheyern und Wittelsbach. Hund b) hat deren Geschlechts-Zeichen nicht anzugeben gewußt, welches er doch bey andern Geschlechtern zu thun pflegte. Dem Kloster-Wappen gemäß aber soll es aus einem von der Ober-rechten Seite zur linken herabgehenden Schregbalken mit fünf in der Reihe liegenden Glocken bestanden seyn; und dennoch ist es gewiß, daß Otto der letzte Graf dieses Namen in seinem Siegel vom Jahre 1260. c) einen stehenden Hirschen, wie die Grafen von Hirschberg d) geführt habe. Ich gedenke hierdurch keines wegs zu widersprechen, daß in den damaligen Zeiten die verschiedene Aeste einer Familie zuweilen besondere Wap-

Wappen gehabt haben, wie es Hund e) bey den Grafen von Pögen bemerkte; und ich am hierunten angezeigten Orte f) bey den Grafen von Ortenburg gezeigt habe; aber dieses muß erwiesen seyn, wenn darauf ein richtiger Schluß gebauet werden will.

a) *MONUM. Boj. T. VIII. pag. 319.*

b) *HUND. Baier. Stamm-Buch T. I. pag. 15a.*

c) *MONUM. Boj. T. VI. pag. 219. Tab. III.*

d) *MONUM. Boj. T. VII. pag. 126. Tab. II.*

e) *HUND cit. loc. T. I. pag. 121.*

f) *Gistor. Abhandl. der Baier. Akadem. T. 10. S. 18. & 20. pag. 215. & 219.*

§. 19.

Ich komm nun auf die Klöster Scheyern, Ensdorf, und Jnderstorf, welche die Pfalzgrafen von Scheyern, und Wittelspach zu Stifter, oder wenigst, wie das letztere zum Mitstifter haben, und in folge der Zeit zum Andenken deren Geschlechts-Zeichen, wie sie glauben, in ihre Kloster-Wappen aufgenommen haben.

Herr Pfeffel, a) da er diesermwegen wider Hr. Dettler declamirt, sagt: er habe aus einer Menge Siegel, die ihm nach und nach vor Augen gekommen sind, ganz zuverlässig erfahren, daß die Grafen von Wittelspach und Scheyern vor ihrer Erhebung auf den Herzoglichen Thron einen Silbernen Schild mit einer edigt ausgekrümmten rothen Strasse von jeher geführt haben; welches der vom Hund b) so betitelte Sparren ist, den er bey Wittelspach roth in weissen, bey Scheyern aber gelb in blauen Feld, angiebet, und derjenige ist, den obbemeldte Klöster führen.

a) *Gistor. Abhandlung der baier. Akadem. T. III. pag. 141.*

b) *HUND. Baier. Stamm-Buch T. I. pag. 127.*

§. 20.

Wenn dieses Vorgeben wahr ist, so ist es ein grosses Versehen, daß Herr Pfeffel diese Siegel nicht hat bekannt gemacht, da er dieses doch mit weit späteren gethan hat. Er wurde der gelehrten Welt, und sonderlich Baiern einen um so grösseren Dienst geleistet haben, je mehr den Gelehrten bekannt ist, daß mit Pfalzgrafen Otto, genannt Senior, dem Vater des nachmaligen Herzogs Otto, in der Geschichte hinauf bis auf Arnulph den zweyten, die grösste Finsternuß herrsche. Ich glaube aber, er habe sich dießfalls verschrieben, und sey durch neuere Monumente und Geschichtsschreiber verführet worden, zumalen da er sich auf den *Latius*, *Höpping*, und das *Sibmacherische Wappenbuch* beziehet, aus welchen der erste a) in der Anrede an den deutschen Adel von sich selbst gestehet, daß er sich in der Genealogie öfters geirret haben werde, weil hierinn das Fabelhafte unserer Voreltern zu groß ist, er alle Geschlechter nicht selbst hat einsehen können, viele aber ihm vielleicht keine Einsicht gegeben haben wurden.

- a) *LATIUS de Migrat. gent. pag. 344. in Perorat. ad Nobilit, Germ. Non ambigo Lector — — — multos futuros, qui — — — reprehensuri sunt, quod in Genealogiis Nobilitatis Germaniæ, in quibus tamen incredibilem laborem sumpsimus, alicubi halucinatus fuerim — — — His breviter responsum hic volo — — — infiniti ac prope impossibilis fuisse negocii arbitrent, si singulas adire Domos instituissem: a quibus fortasse nec admissus quidem, aut non satis adjutus, aut parum etiam fide dignis Annalibus instructus forem, in tanto præsertim literarum — — — contemptu, & Majorum nostrorum Fabulositate, & commentis plusquam anilibus.*

§. 21.

Um nun dieses zu beweisen, muß ich einen Satz voraus setzen, den ich anderwärts a) schon ausgeführet habe; nemlich: daß im
Deutsche

Deutschland die Herzöge, Grafen, und Dynaste vor dem eilften Jahrhunderte noch kein Geschlechts-Wappen gehabt haben, in folge diese erst in dem zwölften darauf nach und nach ganz unmerkbar aufkommen seynd. Es entstehet demnach vor allen die Frage: ob die Pfalzgrafen von Scheyern damals schon ein Geschlechts-Zeichen angenommen haben?

In dem zwölften Jahrhunderte war aus diesen der letzte Otto, mit dem Zunamen Senior, welcher der Stifter des Kloster Ensdorf, und Mit-Stifter von Jnderstorf ist. Er war es auch, der das von der Gräfinn Haziga im Jahre 1077. b) gestiftete Kloster Bsenhofen im Jahre 1124. c) in seine Burg zu Scheyern übersezt, sich hinnach, wie aus der Geschichte bekannt, einen Grafen von Wittelspach geschrieben hat, und im Jahre 1155. d) gestorben ist.

a) Gistor. Abhandlung der Baier. Akadem. T. 10. §. 1. pag. 195.

b) CONRAD. Philosoph. Chron. Schür. Edit. de An. 1623. pag. 3.

c) CONRAD. Philo. Catal. Rom. Pont. bey PEZ Script. Austr. T. II. pag. 408. MCXXIV. Monasterium Schyren ædificari cepit sub Brunone Abbate II.

d) Gistor. Abhandlung der Baier. Akadem. T. 10. §. 4. & 5. pag. 198. & seq.

§. 22.

In dem zwölften Jahrhunderte stunde Baiern unter den Stewen, die eine der mächtigsten Herrn des deutschen Reichs waren, aus welchen es vom Anfang desselben Heinrich der Schwarze beherrschte. Von ihm erzählet Aventin a) Hunc Hainricum octavum Regulum Bojorum primum omnium, privatis Auspiciis Donationem fecisse, Diploma dedisse, hoc sua imagine signasse, id, quod antea Imperatores, Reges, & Cæsares factitarunt, reperio. Er giebt zugleich die Ursache dessen an, indem er hinzu sezt, und sagt: interregnum tunc fuit. In welchen jeder that was ihm gesiel.

Die

Die Churfürstl. Akademie der Wissenschaften hat das Diplom worauf sich dieser Geschicht-Schreiber beziehet, und welches vom Jahre 1125. ist, nebst dem Sigillo equestri bekannt gemacht. b) Er hatte aber auf seinem Schild noch kein Geschlechts-Zeichen. Wie ist es nun möglich zu glauben, daß damals Otto Senior, mit dem Zunamen, als Pfalzgraf zu Scheyern, und hinnach von Wittelsbach sich den, Sparren, und zwar, wie Zund (S. 19.) will, unter verschiedener Farbe zum Wappen gewählet habe?

Von Heinrich dem Hochmüthigen haben wir noch keine Siegel; wohl aber ist aufgeklärt, daß sein Sohn Heinrich der Löw in den Jahren 1160., wie auch 1166. und so weiter fort bald die Becken, bald einen Löwen wechselweise angenommen habe. c)

a) *AVENTIN Annal. Boj. Edit Ingolstad. lib. 6. pag. 618.*

b) *MONUM. Boj. T. III. Tab. I. pag. 314.*

c) *Abhandlung der bayer. Akadem. T. 10. §. 6. 7. 8. pag. 201. & seq.*

§. 23.

Um diese Zeit, wo es schon die herrschende Gewohnheit war, daß Grafen, und Herzoge, um sich von einander auszuzeichnen ihre Schilde mit einem Geschlechts-Zeichen zu besetzen angefangen haben, kommt auch ein Siegel von Otto Pfalzgrafen von Wittelsbach nachmaligem Herzoge in Baiern unter dem Jahre 1179. a) vor, in welchem ein aufsteigender Adler mit ausgespannten Flügeln erscheint. Ich glaubte nicht, daß es Rhünheit sey, wenn ich schliesse, daß vielleicht dieser der erste aus seinem Geschlechte war, der sich nach dem Beispiele anderer ein Geschlechts-Wappen ausersehen hat, bis mir nicht von seinem Vater ein anders gezeigt wird. Ob nun ihn hierzu, die mit dem K. Friederich I. gemachte Feld-Züge, in welchem er das Reichs-Panier geführt, veranlasset haben, das rühret mich nicht an, da einmal

außer

ausser Zweifel ist, daß dergleichen Geschlechts-Zeichen ihren Ursprung von einem ohngefähr, von einer eigenen Wahl, oder öfters von einer besondern that hergenohmen haben, so wie sie diese heut zu Tage vielfachmals noch hernehmen.

a) *MONUM. Boj. T. I. Tab. I. Nro. 3.*

§. 24.

Man wird mir einwenden; das Kloster Scheyern, und die andere zwey Klöster müßten doch eine Ursache gehabt haben, warum sie den Sparrn, als das Wappen ihrer Stifter angenommen haben. Allein ich Antworte hierauf nach der Regel des grossen Arnalds: a) Wenn ein Satz aus glaubwürdigen, und unzweifelbaren Urkunden, oder Geschichts-Schreibern einmal erwiesen ist, so hat wider das, was jenem noch sonst entgegen zu seyn scheint, die Möglichkeit einer Ausflucht statt. Nun habe ich unwiderleglich gezeigt, daß Pfalzgraf Otto einen Adler zum Geschlechts-Zeichen gehabt, (S. 23.) und nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden sey, daß schon sein Vater eines angenommen habe, mithin ist die folge, daß sie durch neuere Momente verführet worden seyn. Dann Latus (S. 20.) hat schon geklagt, und sein Versehen dadurch zu entschuldigen gesucht, daß die alten in ihren Genealogien sehr fabelhaft gewesen, und der Hr. von Wilhelm b) hat aus dem Capitel-Hause zu Scheyern ein Gemälde bekannt gemacht, dessen Glaubwürdigkeit *PALINGNESUS* c) gänzlich zu Boden gedrückt hat. Auf diesem nun erscheint K. Arnulph, wie er seinen angeblichen zweenen Söhnen, nemlich dem Arnulph das Norrau, dem Werner aber die Graffschaft Scheyern nebst der Pfalz am Rhein, jedem mittels einer Fahne übergiebt, wobey der letztere einen Schild mit dem Sparrn bey seinen Füßen hat.

In dem Kloster Zinderstorf hingegen befindet sich ein Grabstein

M m

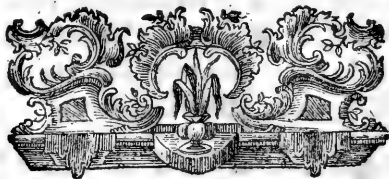
des

des Mit-Stifters Otto, der bey seinen Füssen einen Schild mit dem nemlichen Zeichen hat. Jener muß also zu diesem, oder dieser zu jenem den Anlaß gegeben haben, weil beyde zu Ende des fünfzehenden, oder Anfange des sechzehenden Jahrhunderts verfertigt worden, d) sohin die drey Klöster, als sie, wie ich vermuthet, in dem sechzehenden Jahrhunderte den Entschluß faßten, das Wappen ihrer Stifter anzunehmen, darzu verleitet haben.

- a) *ARNOLD. Ars conitandi. Edit Lond. de An. 1682. P. 4. cap. 12. pag. 298.*
- b) Von *WILLHELM. vind. arb. Genealog. Docum II. pag. 3.*
- c) *PALINGNESUS Monit Genealo. Monit. XXVI. pag. 176.*
- d) *Stistor. Abhandlung der baier. Akadem. T. 10. S. 4. pag. 199.*

§. 25.

Ich glaube demnach für dermalen unwiderleglich dargethan zu haben, daß das Geschlechts = Zeichen der Pfalzgrafen von Wittelsbach aus einem Adler bestanden, und daß sich aus den Wappen der Klöster, in Ermanglung noch anderer Hilfs = Mittel kein sicherer Schluß auf jenes ihrer Stifter machen lasse. Die Zeit wird dieses noch mehrerer aufklären, wenn noch mehrere Siegel der Klöster an das Tageslicht kommen; dann dermalen habe ich dieses Feld so trocken gefunden, daß ich mich während meiner Arbeit mit den Worten öfters habe trösten müssen: *ibam, quo poteram, quo non poteram, non ibam.*



Anton Johann Lipowsky

Historische

Abhandlung

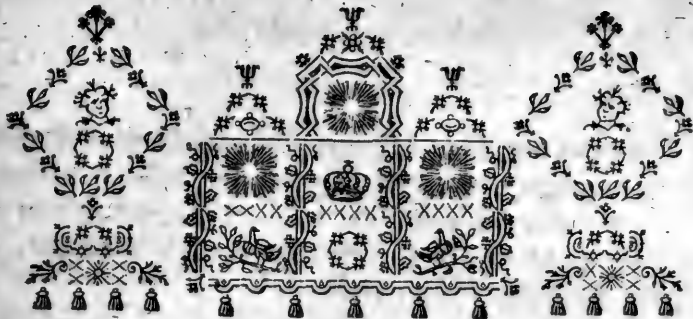
von

Salzmanischen Eigen

Einer in Baiern vormals, und noch üblichen
Lehengattung.

JOACHIM POTTGIESER bey **BRUN-**
QUELL Differt. de usu Ling. Germ. veter.
in Jure feudali.

Etſi vero — — perumpente in Germaniam Jure Romano Jura patria ſordeſcerent, & proſtigarentur, multæ tamen lacinia & *vocabula* ex illis reliqua remanſerunt, quorum ſignificatum cum Lapius temporis, tum neglectus Juris domeſtici adeo obſcuravit, ut ipſi Doctores ſæpe neſciant, quid agerent; quotieſcunque ſuper ſenſu Documentorum, vel inter Status Imperii, vel inter privatos lites ſuſcitarentur.



§. 1.

Daß die Baiern, so lang ihre Wanderungen gedauert haben, eben so wenig als alle andere deutschen Völker, etwas von denen Lehren gewußt haben; ist von darum außer allen Zweifel, weil jene wie diese nichts eigenthümliches gehabt, sondern nach dem Zeugnisse des TACITUS a) die eingenommene Länder insgemein besessen, und die Acker gemeinschaftlich angebauet haben.

a) TACITUS de morib. Germ. cap. XXVI.

Agri pro numero cultorum ab *universis* per *vices* occupantur, quos mox inter se secundum dignationem partuntur: facultatem partiendi camporum praestant. Arva per annos mutant. *Cesar de Bello Gal.* 6. 22. r. privati ac Separati Agri apud eos (Germanos) nihil; neque longius anno remanent uno in loco, incolendi causa licet.

§. 2.

Hieraus nun folgt: daß man etwas der Lehenverfassung ähnliches bey denenselben erst in jenen Zeiten suchen müsse, in welchen sie sich einen beständigen Sitz erwählet haben; dieses aber geschah eben damals als sie sich in den römischen Provinzen niedergelassen, und ein eigenes Königreich errichtet hatten.

Es entstehet aber hier sogleich die weitere Frage: ob die deutschen Völker? oder welche aus ihnen zu erst? aus eigener Veranlassung, auf eine dergleichen Veranstaftung gefallen, oder ob sie diese von einem benachbarten Volke entlehnet haben? nun bezeugen *Lampadius a)* und *Vopiscus b)* daß schon die Kaiser Alexander Severus, und Aurelius Probus, den ausgedienten Soldaten, welche sich besonders verdienstlich gemacht, die an den Gränzen gelegene Grundstücke statt des Soldes angewiesen haben, weil sie dafür hielten, daß diese und ihre Kinder das römische Reich desto standhafter beschützen werden, wenn sie zugleich ihr Eigenthum vertheidigen. Wir haben also da Güter, welche gegen Leistung der Kriegsdienst verliehen worden, im folge etwas denen Lehen gleichkommendes.

a) *LAMPADIUS* in vita *Alexandri Severi* cap. 58. Sola quæ de hostibus capta sunt, limi taneis Ducibus & militibus donavit, ita ut eorum ita essent, si hæredes illorum militarent, nec unquam ad privatos pertinerent, dicens: attentius illos militaturos, si etiam sua rura defenderent. Ad-didit sane his & animalia, & servos, ut possent colere, quod acciperent, nec per inopiam hominum, vel per Senectutem possidentium, defenderentur rura vicina, *BARBARIÆ*.

b) *VOPISCUS* in vita *Aurelii probi* cap. 16.

§. 3.

Wenn man demnach annimmt: daß die Deutschen die Römer
nache

nachzuahmen gewohnt waren, und sogar römischen Senatores als ihre Räthe, wie z. E. König Theodorick der Gothen u) den Cassiodor, gebraucht haben; so ist sehr glaublich, daß sie auch von den Fundis Limitrophis der Römer, ihre Lehnsvorfassung entlehnet.

Es ist zwar wahr, daß zwischen jenen und dieser noch eine große Unähnlichkeit sey, indem einerseits das Grundbare, anderseits aber das nutzbare Eigenthum ermangelt; allein hieraus folgt keineswegs, daß die letzte, von den erstern nicht ihren Ursprung genommen haben könne, sondern nur dieses: daß die Lehen der Deutschen nicht immer geblieben seyen, wie sie entstanden, welches aber nichts ungewöhnliches ist. Dann man darf nur die deutschen Lehenhöfe durchwandern, so wird man finden, daß von einem Jahrhunderte zum andern so viele Veränderungen geschehen, die sich oftmals so gar entgegen sind; und doch wird niemand läugnen, daß diesem ohngeacht die heutigen Lehen von den Alten herkommen? z. E. in Baiern konnte vorhin bey keiner Lehenveräußerung der Lehenherrliche Consens abgeschlagen werden, durch die Landrechts Reformation vom Jahr 1588. wurde dieses abgeändert b) und lediglich auf die Beutel-Lehen eingeschränket.

a) Gistor. Abhandlung der baier. Akademie T. I. pag. 82.

b) Freyherr von Breymeyr Anmerk. ad Cod. Civ. P. V. cap. 18. §. 29. Nro. 13.

§. 4.

Dieser Meinung war auch GOTHOFREDUS a) welchem aber THOMASIVS b) widerspricht, der dafür halt: daß die Lehen unter dem Fränkischen Könige Chlodoveus ihren Ursprung genommen haben. Ich will diesen Streit nicht mein eigen machen, weil er heut zu Tage zur entscheidung lediglich nichts beiträgt; so viel bleibt meines Ermessen allemal richtig: daß die Langobarden, welche um das Jahr

380. nach Christi Geburt, aus Scandinavien, in Deutschland, und hierauf ihre Wanderungen in Pannonien unternommen; endlich aber im Jahre 568. unter ihrem Könige Alboin in Italien eingefallen, die Römer daraus vertrieben, und darinne das Longobardische Königreich errichtet hatten; c) in ihren Gesetzen d) der *Beneficiorum* und *fidelium Regis* schon Erwähnung thun, worauf sie aller Muthmaßung nach durch nichts anders, als durch das (§. 2.) gemeldte römische Institut verleitet worden sind. Es ist also gar wohl möglich, daß das nämliche bey den Franken geschehen.

a) *GOTHOFREDUS* ad Tit. Cod. Theod. de terris limitaneis.

b) *THOMASIVS* in origin. Feudalibus §. 12.

c) *STRADA* de vitis Imperat. pag. 239. 241. 242. seq.

d) *LIB. III. Tit. 8. Leg. 1.* quicumque suum *Beneficium* occasione propria desertum habuerit, & infra annum, postquam comes, vel missus noster, notum factum habuerit, illud emendatum non habuerit, ipsum *Beneficium* amittat. *LEX LUITPRANDI Lib. II. Tit. 26. Leg. 1.* Si quis pro causa sua aliquid Judici, vel qualemuncue loci Prepositum vel *fidelem Regis* dederit.

§. 5.

Nach diesem Systeme ist also der Ursprung der bayerischen Lehren in der Zeit zu suchen, als die Bojer in das Noricum gekommen, welches im Jahre 508. geschehen, a) und ihr Herzog Garibald dieses nebst Windelicien mit Hilfe des fränkischen Königs Theodewald, ohngefähr um das Jahr 556. b) erobert, und sich darinne fest gesetzt hatte, im folge dieser zwei Provinzen den Namen Baiern angenommen haben. Dann daß schon die Herzoge aus dem Agilolfinger Geschlechte ihre Vasallen gehabt, ist außer Widerspruch; indem die bayerischen Gesetze c) dieser ausdrücklich Erwähnung thun.

a) *P. PEZ Script. Aust. T. I. Diff. 3. §. 6.*

b) *PAGIUS* in *Anpal. Baron. ad An. DLVI. N. 15. 16. 17.*

c) *LEGES Bajoar. T. III. five Regis Vassi five DUCIS.*

§. 6.

Nachdem aber auch die Baiern Francorum fæderata natio gewesen, und denselben in den Kriegen allzeit angehangen, a) wie Erzbischof Hato von Mainz in einem Schreiben an Pabst Innocenz VIII. bezeuget; hiernächst auch die Longobardischen b) Könige und Herzoge in Baiern sich wechselseitig mit Prinzessinnen vermählet hatten c) so ist es gar wohl glaublich, daß diese von den Lehensgewohnheiten jener verschiedenes angenommen haben.

a) *GOLDAST. de Reg. Bohem. in Append. pag. 6. Iterum Iterumque vestre dignitatis auribus replicamus, quod tam Episcopi quam laici Bauvarienses in Religione christianitatis nulla gente inferiores esse probantur, neque unquam Franci absque illorum auxilio aut in Ecclesiasticis rebus vel in bellicis negotiis nominatim vel fama dignum aliquid peregerunt, sicut neque illi absque istis.*

b) *STRADA de vit. Imperat. pag. 243. Flavius Authaxis — — III. Longobardorum Rex — — creatus A. Dom. DXXCIII. — — THEODELINDA Gariwaldi Bojorum Regis filia uxor. IDEM cit loc. pag. 247. Luitprandus — — creatus Tjeini A. Dom. DCCXVIII. HUNTRUDA Theodoberti Bajoariorum Ducis filia uxor.*

c) *ECCARD Histor. Genealog. Princip. Sax. Super. pag. 605. §. 6. LUITPERGA tertia filiarum Desiderii — — Nupit Tassiloni Duci Bojorum & post patris exitium Francis inimicissima semper extitit in adversitatem Regis Caroli.*

§. 7.

Der Ursprung der Lehen hat demnach zwar die Leistung der Kriegsdienste zum Endzweck: da nun dieser von einem zwischen den Lehnherren und den Vasallen abgeschlossenen Vertrage herrührt; wel-

der in sich willkürlich ist; so ist es im folge der Zeit geschehen, daß man hierdurch auch andere Absichten zu erhalten gesucht: sofort diese auf die Verrichtung der Hofdienste, und andere Dinge ausgedehnet hat, als woher die verschiedenen Gattungen der Lehen entstanden sind, und auch dieses kommt, daß alsdann die Worte: Ministerialis und Vassallus, a) für gleichviel bedeutend gehalten, sohin hierunter Leute ohne unterschied, sie haben Kriegs- oder Hofdienste auf sich gehabt, verstanden worden.

Unter diese ausgeartete Gattung der Lehen gehören auch jene, welche in Baiern Salmanisches Eigen genannt werden, in den alten Urkunden so oft vorkommen b) und der Gegenstand dieser Abhandlung sind.

a) *MONUM. Boj. T. IV. pag. 440. Ego Karolus de Gutrat, Salzpurgens. Ecclesie Ministerialis vel Vassallus confiteor. — A. Dom. MCCXXXIII.*

b) *CIT. LOC. T. V. pag. 188. Wir Hainrich — Herzog in Baiern bekennen — wann Hainrich von Mitiche das Fischwasser zu Mitich das Salmanisch Eigen gewesen, und allwegen von unsern Vordern und uns so daß zu Schulden kommen ist, genommen, und empfangen ist, alsdann Salmanisch Eigen Recht und Gewohnheit ist, zu dem würdigen Gotteshaus — zu Formbach geschafte. — Also ist zu uns kommen der würdige Abbt Dietrich — und hat uns angerufen — dem bemeldten — Gotteshaus, das bemeldte Fischwasser zu Nign und unser Gerechtigkeit die wir von Salmanisch Nigen wegen darauf haben, zugeben. Solch bete wir redlich erchant haben — dem benannten Gotteshaus das — Fischwasser — geaigent, und unser Gerechtigkeit, so wir von Salmanisch eigen daran gehabt, übergeben — MCCCCXXXIV.*

CIT. LOC. pag. 199. Ich Ich Ulrich Fauler, Ich Jacob am Stadtperg — bekennen — daß wir — zu kaufen geben haben, — Herrn Lienharden Abbe — zu Formbach — unser erlich Gerechtigkeit — die wir an und auf den Gut zu Palsau, genant das Fauler Lehen

Lehen in Griefbacher Gericht, gelegen, mit aller seiner Zugehörung, das Halb das Halb des Durchlauchtigen — — Fürsten — — Herrn Gedrgen — — Herzogen in — — Baiern unsern gnädigen Herrn Salmanisches Lehen, und halbes Gut unsers obgenanten gnädigen Herrn von Tornbach — — dasselbe Freyledigs Nigen ist — — doch unuergriffen unsern obgenanten gnädigen Herrn als oft sich das halb Gut Salmanisch Lehen, mit toden oder sunst mit Veränderung zuwällen zeucht, daß sy das zu Lehen nemen und empfehlen als Salmanisch Lehen Recht ist, für und für thun — — A. Dom. MCCCCLXXXVIII.

§. 8.

Das Wort: Salman, von welchem das Salmanische Nigen entstanden, hat in sich verschiedene Begriffe. Wiguleus Lund a) meldet davon folgendes: „ Salman sind vor 300. und „ mehr Jahren in Baiern gewesen, wie die Schirmer oder Vogt, „ so man in Latein Advocatos, Defensores oder Conservatores „ möcht nennen. Es seynd auch die Fürsten über derer von Adel „ sondere Güter etwann Salman gewesen, die Tradition, oder wirk- „ liche Einantwortung ligender Güter, es sey durch Testament, „ Kauf oder ander Titel, seyen gewöhnlich durch eines dritten „ Hand beschehen, und angenommen worden, den hat man Sal- „ man, oder Delegatorem genannt: also haben sonderlich die Geist- „ lichen vor Jahren ihre sondere Salman gehabt, als ihr Vogt ic. „ wie mans jetzt nennet, womit auch andere b) übereinstimmen.

Eben dahero wurde die Beschizung, oder Einantwortung, welche der Salman leistete, die Salung genennet; wie es aus einer Urkunde vom Jahre 1296. erhellet, worinnen Albrecht Freyherr von Paumgarten den Schuß über ein Gut übernommen hat, welches Altman von Leubolffing mit Bewilligung seiner Hausfrauen, seiner Vetter, Schwäger und Kinder dem Kloster Ranshofen zu einem Seelgerädt geschänkt hatte c)

a) Hund Baier. St. Buch T. II. *ibique* Gloss. pag. 408.

b) HEUMAN Diff. de Salmanis §. 6. seq.

DUFRESNE Glossar. voce Salman.

HALTAUS Glossar. medij alvi voce Salman.]

c) MON. Boj. T. III. pag. 359. Wir Albrecht von Gottes Gnaden Frey das Pawengorten. Tun Ehunt, daß wir Freiger Salman sein des Houes das Petreichsparg, des Gotesshauses das Rankshouen, dem in freilich und leidlich hat gegeben ze Selgret — — Altman von Leowolffing in Ofner Schranne das Enaternul, mit willen seines Schwehers, und seiner Bettern, und mit Vorzicht seiner Hausfrawen, und seiner Ehind, und sein vor dir Ehind porig worden, vür Ehrieg und vür allen Ansprach Albrecht und Heinrich di Prüder von Fahrenstorf sein Geswein — — und das das ungebrochen und stet bleib, darüber geben wir über dieselben Salung mit Altmans von Leowolffing guten willen — — diesen Brief. — — geschehen das Laidenwurch auf der Burg. MCCXCVI.

§. 9.

Die bey einer solchen Uebergabe noch weiter üblich gewesenen Formaliteten hat uns eine Urkunde vom Jahre 1233 a) Aufbehalten, worinnen Karl von Gutrat dem Kloster Reichersperg einige Güter zu Grueb eingeauntwortet, die seine Groß-Schwieger Tuta von Zebingen dahin vermacht hatte. Er druckt sich also aus: nec habet nec unquam habuit *Advocatum*, sed est, ut volgariter dici solet, *liberum predium* a liberis manibus derwatum, non habens *Salmanum*, non Domini Ducis, nec alienjus alterius juri est addictum; vel aliquoliter obligatum. Vt autem *Forma & Consuetudo*, que in hujusmodi *contractibus & traditionibus* solet *observari*, penitus servaretur, memoratus Richerspergensis Prepositus *denarios*, qui volgariter dicuntur *Salpfening*, quibus debuit, distribuit manu sua, scilicet *uxori mee* pregnate *pro se, & quam in ventre*
por-

portabat sobole, dimidium talentum duobus aliis parvulis cuilibet cuilibet, vel utrique LX dn. Acta sunt hec omnia in castro meo *Senftenberch* A. Dom. MCCXXXIII. — — multis presentibus, qui hujus rei testes sunt *tracti per aurem*, quorum hec sunt nomina &c. Ohne Zweifel will hier das Wort; Salpfening, nichts anders andeuten, als einen Pfening, der wegen der Salung (§. 8.) gegeben worden.

a) MON. Boj. T. IV. pag. 441.

§. 10.

Die Ursach aber warum man sich vormals in dergleichen Handlungen dieser Mittl-Personen bedient habe, giebt *Saltaus* a) an wem er also schreibt: ut instituti vetusti (Salmanorum) ratio pateat clarius, hæc tenenda putamus, ut pote *comperta ex usu medii ævi* antiquissimo. 1) Alienatio Allodiorum hæredibus erat revocabilis 2) Ideoque cum hæredum proximorum consensu peragenda. v. *Erbgut*. 3) *Magnates* Ecclesiis tradituri possessiones allodiales, in hoc negotio præter consensum hæredum suorum adhibuere *mediatores*, viros *fide dignos*, in quorum manus & fidem publice coram testibus traderent, ac delegarent omne jus suum postea Ecclesiis tradendum. 4) idque factum eo fine, ut *firmior* esset traditio, ut Ecclesiis esset certa & non Solicita de retractu fundorum hujusmodi possessio. 5) hujus cautionis inventores videntur Clerici, ad rem faciendam attentiores.

Zu dieser kann ich noch eine andere aus der Geschichte b) und den damaligen Baierschen Gesetzen c) anführen, welche darinne bestehet; daß dergleichen Güter, weil sie der Geber zu seiner Seelen-Heyl hergeschenkt hat, in einer kürzern Zeit, nemlich in Jahr und Tag

dann sechs Wochen verfährt worden. So urtheilten R. Ludwigs Rätthe, Richter und Knecht auf ihrem Eide, als er sie hierum im Jahre 1319. fragte.

a) HALTAUS Gloss. medii avi voce: *Salman*.

b) MON. Boj. T. IX. N. 52. pag. 142. Wir Ludowich — — ursehen — — das wie vor unserm Rat, und vor Ratern und Enechten in unserm Hof, ein Urteil fragten, wie lang ein Gortshaus sogtaner Gute in Nuz und Gewer solt sein, die selgerät wären, das es fürbas an Ansprach darum solt sein. Da wart erteilet auf dem Eyr, das es Jar und Tag. und sechs Wochen in Nuz und Gewer solt sein, und fürbas danne an aller Ansprach beleiben. — — Geben ze Munchen — — MCCCXIX. Jar.

c) Baier. Landrecht vom Jahr 1346. cap. 15. Wir wollen auch und bestatten es welches Closter oder Gortshaus feins selgeräez in nuzlicher Gewer siet Jar und Tage und sechs Wochen on alle rechtliche Ansprach das sol fürbas desselben selgeräts mit ru sigen freilich on all Ansprach.

§. II.

Wenn man demnach aus dem bishero angeführten einen Schluß ziehet, so ist das Salmanische Egen ein solches Lehen, welches nicht unmittelbar von den Herrzogen, sondern durch ihre dazu bestellte Salmänner verliehen worden.

Die Wesenheit und Natur desselben hingegen entdecket eine Handlung, welche im Jahre 1442. vorgieng. Dann in diesem fragte Herzog Heinrich der Reiche seine Galleute aus dem Adel, Burger- und Bauer-Stande: ob das Salmanische Egen von der nemlichen Gattung der Lehen, welche Grafen, Herren, Ritter und Knecht besitzen? oder ob es davon unterschieden sey? diese nun sprachen nach ihrem Wissen, und wie Sie es von ihren vorsehrern gehört haben: daß zwischen beyden ein grosser Unterschied sey; indem die Lehen, welche Herren, Für-

sten

ffen, Grafen, Ritter und Knecht haben, für sich selbst, hingegen aber das Sallmanische Eigen ein solches Gut sey, welches besser als anderes freyes Eigen ist, indem jenes durch einen Bauern, welcher der Salman heist, geliehen wird, und der, so dergleichen Gut Jahr und Tag besitzt, und dieses durch den Salman bezeugen kann, Nutz und Gewehr eressen hat, im folge hierum weder Siegel noch Brief bedarf.

Ueber diese Aussage haben Matheus Granz, und Oswald Mauttner dem Herzoge nach der Gewohnheit damaliger Zeiten a) unter ihren Siegeln eine Urkunde ausgefertigt, welche von diesem Laut ist.

„ Vermerkt die Bekanntnuß, so wir hernach geschriebenes Sall-
 „ leut gethan haben, auf solich Begerung so unser genediger Herr
 „ Herzog Hainrich an uns begert, und bringen hat lassen, ob Sall-
 „ manische Aigen vnd Lehen ain oder zwei Ding sein.

„ Auf das haben wir auch ainntrechtlich bekhennt als wir das-
 „ selb gedennkhenn vnnnd wissenn vnnnd auch von vnnsrer Vorvordern
 „ gehört habenn; vnnnd Sprechen das Lehen vnd Sallmanische ai-
 „ gen zwai sein, vnnnd darunder ain grosse vnnnderscheid dan Lehen
 „ seünt für sich selb. als all- herrn Fürsten Grafen Ritter vnnnd Knecht
 „ haben. Aber Sallmanische aigen sey ain solich guet das
 „ peffer sei, dann annders freis aigen, dann man hats vorge-
 „ vnnnd ye gestellt von ainem pauren der dann Sallmann gewes-
 „ sen sey, als zu ainer bestettung der Gewerschaft, vnnnd wenn ainer
 „ ain Sallmanisch aigen in der gwer gehabt hat Jar vnd
 „ Tag, vnnnd das mit den Sallman erbeissen hab mügen, so hab er
 „ sein Gwer durchessen, vnnnd weder ander Brief noch Sigl
 „ darumb bedurfft. Die bekhanndnus haben gethan die Edln
 „ Weisen vnd vestenn Her Alban Blossner Hofmaister, her Ma-
 „ theus

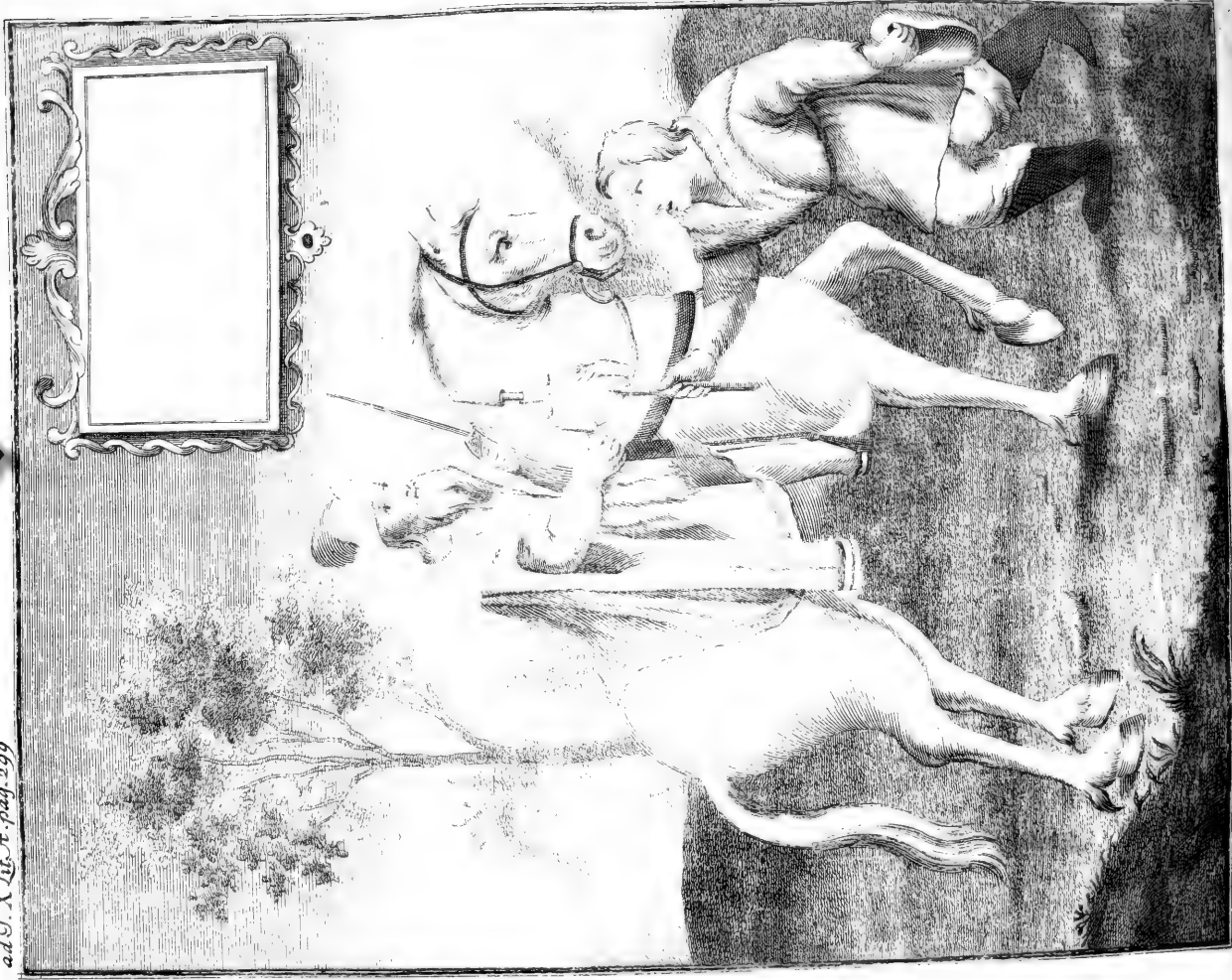
„ theus Grans zu Grannseggh, Erasm Haimer zu Wildnan,
 „ Andre Loder Cantzler, Lenhardt Westerkircher, Mein-
 „ hart Nzingen, Georg Mainlinger, Joachim Seibersdorffer,
 „ Cunrad Neuheuser, Hanns Tattenpeckh, Niclas Kolb,
 „ Hanns Waller, Stephan Tatenpeckh, Peter Schnaitpeckh,
 „ Wernhart Westerkircher, Hanns Trachslheimer. Es ha-
 „ bent auch die ehgenannten bekhanntnus mit sambt vns edgenannten
 „ gethan auf sechs vnd zwainzig Erber Burger von Stett vnd Marck-
 „ ten, als von Braunau, Buchhausen, Ried, Pfarrkirchen
 „ vnd Eckenwelden, vnd auch sechzig der Elften vnd pesten Landts-
 „ sessen aus der paurschafft, aus den Landgerichten Weilhardt, Kot-
 „ tal, Tulsbach, vnd Ried, des zu Bruchund geben wir vnsern
 „ benannten gnedigen herrn dise vnnser aller aintrachtige bekhandt-
 „ nuß versigelt mit der Edl besten Herrn Matheusen des Gransen,
 „ vnd Oswalden des Mautners baiden anhangenden Insigeln,
 „ die wir all ainhelliglich darumb fleißig gebeten haben, In vnd In
 „ Erben on Schaden, das ist geschehen an Sontag vor Saind Bl-
 „ richs Tag, als man zalt nach Christi vnnfers lieben Herrn geburt,
 „ tausent vierhundert vnd darnach in zwai vnd vierzigsten Jare.

2) Vater. Landrecht vom Jahre 1346. cap. 25. Es mag keyn Hantuest
 Kraft haben, es sey dan die insigl gar und ganz daran kommen die an
 der Hantuest benennet seyn.

§. 12.

Der merkliche Unterschied bestehet demnach 1) in der Ver-
 zählung, und 2) den zum Erweise derselben erforderlichen Bezeugen.
 Dann bey dem Salmanischen Eigen, war die Aussage des Sälman-
 s, daß der Inhaber es Jahr und Tage besizet, zureichend. (§. 11.) Bey dem
 Seelgeräde waren nebst dem Zeugnisse des Sälman, Jahr und Tage,
 dann sechs Wochen erforderlich (§. 10.) Bey einem andern Lehen mußte
 das





das Innhaben vom Jahr und Tage mit zween gezeugen dargethan werden. a) und zum Erweise des freyen Eigens waren deren gar ein und zwanzig nothwendig. q)

a) Baier. Landrecht vom Jahre 1346. cap. 16. Wer um ein Lehen wird angesprochen dez er bey nuß und gewere geseßen ist Jar und Tag vnd mer, on alle recht Ansprach, mag dan der der angesprochen wirdet zween erber vnuerprochen man gehalten zu im dye werder teil noch gemein daran haben, so soll er vor recht mit demselben zweien erzeugen.

b) Cit. loc. cap. 15. Wer um eigen wird angesprochen dez er bei nuß und gewer geseßen ist ein Jar und ein Tag und mer on all recht ansprach, mag dan der der angesprochen wirdet einen und zweinczig gehalten dye vnentsprochen sind, und die weder teil noch gemain daran haben, und die in der Herrschaft geseßen sind, oder in einer andern Graffschaft, — — die soll er dem fronboten nennen — —

§. 13.

Zur künftigen Nachachtung wurde diese Handlung noch über dieß in zwey auf Pergament gemahlte Bilder gebracht, welche bey dem Churfürst. Obrist Lehenhose allhier noch vorhanden sind, aus welchen sich die vormals bey Aufstellung dieser Sall-Leute, wie auch Verleihung dieser Lehn üblich gewesenent Formalitäten entdecken a)

Auf dem ersten mit Lit. A. stehen oben an nach der Quer folgende Worte.

„ Anno Domini MDXLX. ist dieses Gemäl an beden seitben
„ sambt den Schriften dabei von Amtt vmgemaln und wiederumb
„ verneuet worden.

In der Mitte desselben aber sihet der Herzog in einem roten Rock mit rauhen Futter auf einem weissen Pferde, dem ein mit einem blauen Kittel gekleideter Bauer zweer an einem weissen Stabe angehefte Hand-

schuh hinauf giebt; und in der, ober dem Haupt des Pferdes vorkommenden viereckigten Einfassung, stehet folgendes.

„ Dermassen haben die alten Fürsten ainen Pauern die Sal-
 „ manisch Nigen vnd Lehen auf einen weissen Pferd uerliehen,
 „ dagegen hat im der Paure zwen weiß Landschuech ab einem weiß-
 „ sen Stablein hinaufgereicht; nachmals het derselb Paure die Les-
 „ hen Edlen vnnnd Vnedlen uerliehen, vnnnd hat der Paure der
 „ Salzman geheissen, wie am umftherten plat zu sehen.

Auf dem Zweyten mit Lit. B. stehet zu beyden Seiten obige Kundschaft (S. 11.) geschrieben; in der Mitte hingegen kommt nebst den Wappen deren von Adel, dann der Städte und Märkte, welche dem Herzog diese gegeben haben, der Salzman vor, mit diesen Worten.

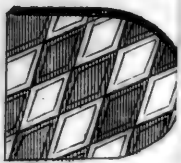
„ Da sijet gemalen der Salzman auf einem erhehten Stull,
 „ ain weissen Stab. in seiner Handt habent, dazue ein Basall mit
 „ entblösten Haupt hinzu kommt, und biet ihm die Handt in Sig-
 „ num Fidelitatis.

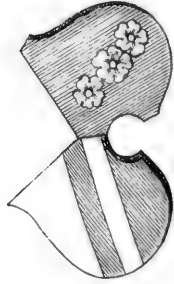
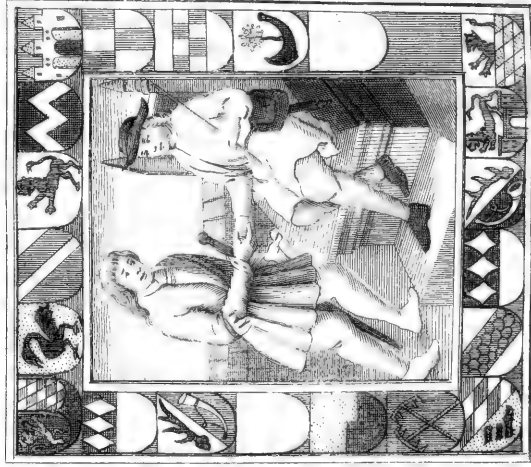
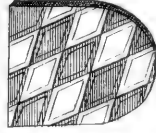
a) Bey dem Churfürst. Lehenhose zu Burghausen, befinden sich die nemlichen Gemählde, nur mit dem Unterschiede, daß sie etwas später erneuert worden, wie aus folgenden Worten erhellet: „ Anno 1546. ist dieses Gemähl an
 „ beeden seithen sambt den Schriften dabey von ainer alten Tafel ab-
 „ conterfet, und wiederum erneuert worden.

S. 14.

Aus diesem ergiebet sich, daß man damals noch sehr über die einheimischen Gewohnheiten gehalten, und daß das Longobardisch Lehn-Recht den Richtern noch unbekannt gewesen. Als daher Hanns von Zenger sein Schloß Trüffassing zu verkaufen im Begriffe war, und Herzog Albrecht V. gebetten hatte: daß dem neuen Lehenbriefe die

Wor-





Worte: daß es gemaines Manns und Weibslehen seye; ein-
 verleibt werden möchten, so äußerte sich dieser unterm 30. Merzen ge-
 gen jenen auf die nemliche Weise also a), „ Wiewohl wir dir zu gna-
 „ den und fürderung deines fürhabenden Verkaufens in die Verändes-
 „ rung des Lehenbriefs, als daß darinn gemelt wird, daß obgemelt
 „ Schloß Triffing am Gemain Manns- und Weibslehen sey,
 „ gern bewilligen, irret uns doch das daran, daß wir den Stilum
 „ bey unser Lehen-Stuben (wie der von alter hergebracht)
 „ nicht gern ändern lassen, dan in welchen unsern Lehenbriefen
 „ nit sonderlich ausgedruckt wirdet, Manns- Lehen, sons-
 „ dern Simpliciter zu rechten Lehen 2c. hat es den Verstand,
 „ daß derselben Lehen Manns- und Weibs- Versohnen fähig seyn,
 „ welches in deinem fall- auch also ist, und schreiben dir solches hie-
 „ mit darum zu, auf daß du diß unser Wiffis dem, so du zu kaufen
 „ geben wilt, fürweisen kanst.

a) Landtag vom Jahre 1577. pag. r. 113.

§. 15.

Ein weit andere Gestalt gewann es damit in den folgenden
 Jahren. Dann als sich der Stand der Ritterschaft auf dem Landtage
 vom Jahre 1579. in der Replik a) beschwerte: „ obwohl Ire alte
 „ Inuestiturn ainige Meldung von Rechten Lehen gar nicht, sons-
 „ dern Simpliciter des Lehens meldung thun, daß danoch ihnen das
 „ Wörtelein Recht auch eingedrungen, sie aber bey den Inhalt der
 „ alten Inuestiturn nit wellen gelassen werden, derohalben bitten sie
 „ unterthänig, solches genediglich abzustellen; oder das Wort: Recht,
 „ dahin mit Gnaden zu erklären, daß sie wissen es trag ex Stylo
 „ Curiae Mann und Weibs Lehen auf sich; alsdann bleibt es erst
 „ uermög obangehörter Bewilligung bey dem Inhalt der alten Inue-
 „ stiturn, und wird natura feudi nit immutirt; So antwortete Herz-

309 Wilhelm V. in der Triplik darauf: „ Dieweil der Stand der
 „ Ritterschaft mit seiner F. G. in dem ainig, daß die-Natura feudi
 „ den Lehen Rechten zuwider nit immutirt werden soll, beruhet Es
 „ billich dabey, und bedarf dieser Zeit nit mehr, — — daß dan fer-
 „ ners gebetten wird was die Wort zu Rechten Lehen für eine eigne-
 „ schaft der Lehen mit sich ziehen sollen, darinne wissen Ire F. G.
 „ mehrere oder bessere Erleitterung nicht zu thun, dann in dem Le-
 „ hen-Recht selbst, und desselben Lerern zu finden, darauf sich
 „ Ire F. G. referiren, und begeren ihres Theilß denselben Wor-
 „ ten durchaus keinen fremden, oder neuen Verstand zu schöpfen,
 „ oder zu machen, sondern lassen es allerdings bey dem, wie der meh-
 „ rere Thail Rechts Lehrer dieselben interpretiren und auslegen.
 a) Landtag vom Jahre 1579. pag. r. 203. 230.

Vngrund der Domainen in Baiern. T. II. S. 11.

§. 16.

Die Meinungen der Lehrer des allgemeinen Lehen-Rechts, die sich noch dazu zum theile auf das Herkommen besonderer Lehen-Höfe gründen, sind über den Verstand der Worte: zu rechten Lehen, so verschieden, daß man sich in der That, wie Herzog Wilhelm V. verlangte, in deren Beurtheilung auf das Ansehen der mehreren entschließen mußte, ohne jedoch dabey überzeugt zu seyn, daß sie Recht haben. Man kann also in diesem Zeitraum sicher die Epoche suchen, in welcher die Longobardischen Gesetze in den Diöcesen die Oberhand zunehmen angefangen, und die erste Zerrüttung in den bayerischen Lehnsgewohnheiten angerichtet haben.

Dieser nun wo nicht gänzlich doch in etwas vorzubauen, setzte der Stand der Ritterschaft entgegen: a) „ Sonst aber Irer F. G.
 „ gnädiges Gemit dahin, daß alle Lehenbrief darein dem alten Inue-
 „ stitura

„ situren zuwider die Wort: zu Rechten Lehen aufgedrungen wor=
 „ den, es seye gleich nach Jüngst im 77. Jahr gehaltenen Landtag,
 „ oder davor geschehen auf der beschwerden Klag und fürzeigung der
 „ rechten alten Inuestiturn die neuen Lehenbrief sollen umgeschrieben,
 „ und den alten gleich gestellt werden, dan also und sonst nit, wirdet
 „ ihnen all gebihr erdeyhen, und daß es diesen Verstand hat
 „ und behalten soll, bitt man gnädiger und Lenterer Erklärung.

„ So ist nit an Ursach sondern der Nothurft nach angeregt
 „ — — worden, durch diese Wort: zu Rechten Lehen, und wo
 „ dieselben in alten Lehenbriefen gefunden werden, wie sie solten
 „ verstanden werden, und was für ein Eigenschaft sie nach sich ziehen,
 „ zu erleuttern, nit daß man aber deren Verstand den Weyl. unser
 „ gnädiger Fürst und Herr, Herzog Albrecht seel. Gedachtnus (S. 13.)
 „ unter Irer F. G. Secret und Handzeichen selbes gnädiglich ge=
 „ geben hat, ainichen Zweifel trüeg, sondern daß sich die, deren die
 „ Verleihung der Lehen beschehen wirdet, desto gewisser darnach zu
 „ richten hätten, und künftige Irrungen desto mehr verhietet wur=
 „ den, und derohalben laßt es der Stand des Adels bey dem, wie
 „ solche Wort albereit ausgelegt, und declarirt, wie sie auch in die=
 „ sem Löbl. Fürstenthum bisher herkommen, und verstanden
 „ seynd, allerdings bleiben. Dan ob man wohl ietz dieselben auf
 „ die Lehen Recht und deren leerer interpretation ziehen wolt, so
 „ ist doch dagegen offenbar, daß Stylus Curiae und eines Lands=
 „ Gewohnheit, und wie ain Lehenherr solches oder anders
 „ bey seinen Lehen hergebracht, und im Gebrauch gehabt
 „ vor allem angesehen und demselben nachgegangen werden
 „ soll. Darum seynd auch die Lehen, und wie es damit zu halten,
 „ nicht durchgehende Jura, sondern allain *CONSUETUDINES*,
 „ oder *VSUS*, und werden im Fahl der Noth dergleichen Lehenbrief

„ in grosser Anzahl mögen fürgelegt werden, in welchen die Wort: zu
 „ Rechten Lehen, auch in unvidersprechlichen Weibsalchen von 20.
 „ 40. 60. 100. und noch mehr Jahren durch die Fürsten von Baiern
 „ gebraucht und darinnen mit den Worten zu Rechten Lehen
 „ Manns und Weibspersohnen geliehen worden ist. So dan Con-
 „ suetudo und Stylus Curiae dießfalls præponderirt, und nicht
 „ als die comunia feudorum placita angesehen, so getrost man sich
 „ nochmalts, unterthänig, es werde auch hinfüran dabey mit Gnas-
 „ den gelassen, und verhalben zu höchster Beschwerung des Adels kein
 „ andere Auslegung hierzu gesucht, oder gezogen, sondern die Decla-
 „ ration hievor und jetzt gebettnermassen gnädiglich gegeben werden.
 „ (Landtag vom Jahre 1579. p. r. 242.

§. 17.

Diese Vermengung fremder Lehen-Gesetze mit den einheimi-
 schen Gewohnheiten verdunkelte im Folge der Zeit, die Natur und Ei-
 genschaft der Lehen, von denen ich hier Handle, in solchen Grad, daß
 Churfürst Maximilian I. sich genöthigt sahe, dieservegen im Jahre 1604.
 a) von der Regierung Burghausen Bericht zu erhalten, welcher auch
 dahin erfolgte: daß zwischen den Lehn so Sallmanisch Eigen-
 genennt werden, und den Peutl-Lehen kein Unterschied mehr sey,
 es wäre dann, daß bey einigen etwas anders hergebracht worden wäre. b)

a) Der Durchl. Herr Fürst und Herzog Maximilian in Baiern wird erinnert,
 daß in Dero Land, sonderlich des Rentamts Burghausen viel Lehen seyn,
 welche man Sallmanische Nige nennt. Wann uns dann zu wissen nöthig, wie
 es mit dem Sallmanischen Lehen beschaffen, wo dieser Namen her-
 keromme, und ob sie von wegen der Innhaber Succession und Erb-
 schaft mehr, oder weniger Freyheit haben, als andere Lehen die
 Hochgedacht Ihro Durchl. nach Gelegenheit der Fäll apert werden mögen,
 so ist unser Befehl, daß ihr uns deswegen Euren Bricht zukommen laßt.
 München den 23. Merz 1604.

b)

b) Genedigster Fürst, vnnnd Herr, Euer Durchl. seind genedigst erinnert worden, daß in Dero Landen, sonderlich diß Kenntambs Burghausen, viel Lehen seyen, welche man Sallmannische Aigen nendt; Wann dann Deroselben zu wissen vonnetten, wie es mit solchen Lehen beschaffen, wo dieselben namten herthomme, vnnnd ob so von wegen der Innhaber-Succeßion, und Erbschaft, mehr, oder weniger freyhait haben, als andere Lehen, die Euer Durchl. nach gelegenhait der sül, apert werden wegen.

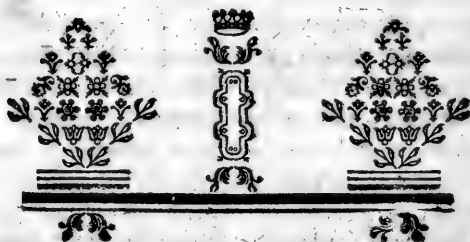
Als haben dieselben vnnß genedigst beuolchen, Euer Durchl. deshalß vnseren bericht zuethommen zuelassen.

Nieweil vnnß aber hierumben nichts bewußt, auch bey der Registratur deshalben nichts zue erfünften gehabt, demnach ist an alle Gericht vnnß genedigst anuerkhautter Regementsverwaltung geschriben worden, die vnnß dann sammtlich, ausser des Plegers zue Braunau, dessen zuegeordneter Gerichtschreiber bey dem gewesten Mauttner alda, dem alten Prandstetter deshalß etwas wenigß gestehen, vnnnd darvon andertüttiglig beschicht, aber so wenig darvon anzudeütten wissen, daß vnnß dann verursacht, vnnßere mit Ráth Euer Durchl. Canslern, als Lehen Brobst, wie nit weniger den Mauttner, weil er vor diesem zue Lanndshuebt bey dero Lehenstuben gebraucht worden, vmb weitter Erfahrung zueschreiben, die dan hienebens neben anderer Euer Durchl. Beambten auch zuersündten, und besagter Mauttner die beste Erleutering thuet, deme wir dann in allem beysfallen, auch gahr nit darfür halten wegen, daß selbiche für andere gemaine Peittel-Lehen, es were dann deshalß ain mehrers beygebracht, weitters besreyet; So Euer Durchl. wir zue Volziehung dero genedigsten haßsens hiemit gehorsamist anfüegen wollen, deroselben vnnß damit zue genaden vnnderthenigst kneelßhude. Dat. den 5ten July Mo. 1604.

§. 18.

Es ist also heut zu Tage beym Churfürstl. Lehenhofe nur noch der bloße Name übrig; welches hauptsächlich daher rühret, daß nach

und nach die Errichtung der Lehenbriefe eingeführt, und die Verjährung sowohl des Eigenthums als der Lehen, immer mehr nach den Römisch- und Longobardischen Leiste gestaltet worden sey.



P. Angelus Märzens

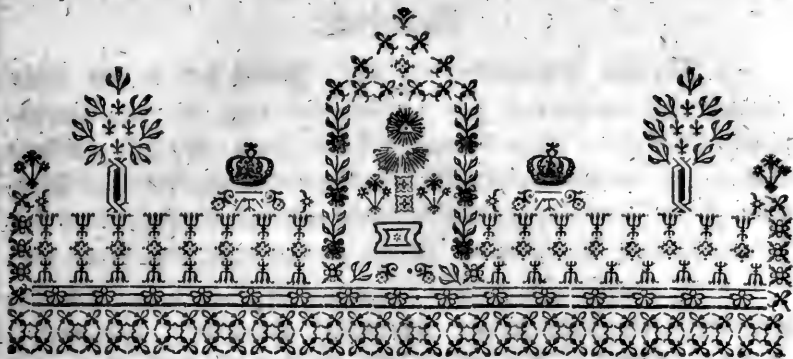
Benediktiners von Scheyern;

Abhandlung,

von dem

Uralten Benediktiner-Kloster, und nachmaligen
weltlicher Chor-Herren-Stifte Immünster
in Oberbayern.

Est quædam æquitatis ratio, quæ religiosos viros obstringit, ut publicis monumentis gratitudinem erga fundatores, Benefactores, & antecessores suos, qui tantis impensis, Curis, Studiis, laboribus rem Monasticam provexere, contestentur. Enim vero an beneficiis eorum utemur ceu floribus tamdiu gratis, quamdiu recentibus? — — — Certe aliud a nobis pii Manes meruere, aliud a nobis expectent. *Haidenfeld in præfatione ad Chronicon B. Buranum.*



Vorbericht.

Die Geschichten einzelner Klöster, wenn sie auch nichts als blosse Verzeichnisse derjenigen a) Aebte oder Pröbste gewesen, haben allzeit in den Augen der wahren Gelehrten unter den grossen Beiträgen zur allgemeinen Historie einen Platz erhalten. Und dieß ist der Bewegungsgrund, warum die Churbayerisch-glorwürdigst errichtete Akademie der Wissenschaften in ihren Gesetzen (§. 50.) weislichst angeordnet, daß die Innländischen Mitglieder sich vor andern mit den Geschichten des Vaterlandes, worunter der Ursprung, und Fortgang der bayerischen Klöster ausdrücklich benamset wird, a) beschäftigen sollen. b)

V p 2

Da

a) Eminentiss. Cardinal. Quirini, Vincentius Thuillierius aliique apud citatum mox Haidensfeldium.

b) §. LII.

Da nun Immünster von 800. Jahren her in eine solche Vergessenheit gerathen zu seyn scheint, daß auch Gelehrte, und berühmte Männer a) irrige Meinungen davon hegen: so dürfte eine kurze Abhandlung von dem uralten Kloster und nachmaligen weltlichen Chorherrn-Stifte Immünster in Oberbaiern mir wohl der anständigste und sowohl meinem Vorhaben als Pflicht angemessenster Gegenstand seyn.

Von dieser annoch Agilolfingischen Stiftung haben zwar die bayerischen Geschichtschreiber Arnpeß, Aventin, Brunner, Rader, Agnell, Bandler, und Herr von Falkenstein mit noch andern einige Nachricht in ihren Büchern hinterlassen; allein es ist ihr Ursprung und Fortgang hierinne nur mit wenigen vielmehr berührt, als beschrieben. Die unsterblichen Hund, und Gewold selbstn konnten auch nach durchsuchten schier unzählbaren bayerischen Urkunden ein mehrers auf die Bahn nicht bringen, als was eben schon von ihren Vorfahren aufgezeichnet worden, wenn wir die Namen zweener Herren Pröbste des nachmaligen Stiftes allein ausnehmen, welche Gewold nicht ohne Mühe, aber auch nicht ohne Fehler entdeckt hat.

Wosern ich mir nicht zu viel zutraue, so hat mich in diesem Falle ein glücklicheres Loos als alle übrige getroffen. Dieß würdet in meinem Munde zu stolz klingen, wenn ich es meinem Fleiße oder meiner Fähigkeit vielmehr als den gegenwärtigen aufgeklärten Zeiten zuschreiben wollt, die mir jenes an die Hande gaben, was den obigen grossen Gelehrten vielleicht aus einer niederträchtigen Sorgfalt verhüllet worden.

Die Abhandlung wird in zwei Theile abgesondert werden; als nämlich in den ersten, welcher von dem vormaligen Benediktiner-Kloster, und in den zweyten, der von Veränderung des Klosters in ein Stift weltlicher Chorherren, und zwar bald nach dem Jahre 1060. handelt.

Erster

a) Hieronymus Pezsius tomo 1mo. Script. Rerum Aufl. fol. 742.

Erster Theil.

Von dem vormaligen Benedictiner-Kloster Ilmünster.

§. I.

Von dem Namen, und dessen Herleitung.

Ilmünster ist nach der im Jahre 1701. gedruckten bayerischen Landbeschreibung, ein Hofmark in Oberbayern, Rentamts München, Gerichts Pfaffenhofen, Bistums Augsburg (soll heißen Freysing) an der Ilm, woher es auch seinen Namen hat. — Es hieß zuvor Ilm; nachmals aber wurde es Ilmünster genennet.

Herr von Falkenstein in seiner bayerischen Geschichte nennet diesen Ort ein lustiges, und angenehmes, halben Weges an der Landstrasse zwischen München, und Ingolstadt gelegenes Dorf. a) Beyde Verfasser behaupten, daß obiges Dorf vor Zeiten nur allein Ilm, und nicht Ilmünster geheissen, von dem Flusse Ilm nämlich, welcher bey Hiltterzhäusen entspringet, bey Reicherzhäusen, und Pfaffenhofen vorbey gehet, das Ilmerzthal, Korbach, Geissenfeld, Ritterswert, Ilmerdorf bewässert, und endlich unterhalb Dohburg in einen Arm von der Donau fällt.

U p 3

Was

a) Part. II. fol. 493.

b) Titl. Herr EINZINGER de Einzing in seinem Abriß des heutigen Baiern
T. I. p. 43. 79. & 180.

Was sie geschrieben haben, hat alles seinen guten Grund. Ich finde bis auf das eilfte Jahrhundert keinen andern Namen, als eben *Ilma*, *Ilmin*, *Ilmin*, *Ilme* 2c. a) Erst das erwähnte Jahrhundert ist jener Zeitpunkt, da *Ilminumunstura*, b) *Ilmunstur* c), und endlich *Ilmünster*, oder *Ilmmünster* auf eben eine Art, wie *Bura*, *Buron*, oder *Burin* nach und nach in *Benedictbeuern* verändert worden, endlich zum Vorschein kommt: nemlich an jenem Orte ohnweit Antorf an der Loysach, welcher ehemals auf lateinisch *Bura*, *Buron* und *Burin*, auf deutsch aber *Bajern* und *Bauarn* hieß, und dem ganzen all dort herumliegenden grossen Gaue, wovon die Einwohner *Buri* und *Bauari* hießen, ihren Namen mittheilte, stunde vormals nichts als eine Kirchen, bis daß das dahin gestiftete Benediktinerkloster anlaß zu der Benennung *Benediktibajern* gegeben; wie es mit *Cochalon*, *Schledorf*, *Staffelsee* oder *Staphalastagno* gleichfalls geschehen.

Hieraus erhellet unschwer, wo eigentlich der Ursprung des Namens herzuholen sey.

Es lieget nämlich am Tage, daß dieser Namen aus dem Worte *Ilm* einem Flusse, und aus dem Worte *Münster*, oder *Münster*, welches bey den alten Deutschen eben das, was bey uns ein Kloster ist, d) zusammen gesetzt sey, und das hiemit dieser Ort das *Münster*, oder Kloster an der *Ilm* benamset worden.

Wer

a) Apud Pezium Tom. 3. Anecd. part. 3. Canisium in Lect. Ant. Tom. 3. Part. 2. Edit. Basnag. Oefelium Tom. 2do. Meichelbekium Tom. 1mo. Hist. Frising. & denique Codicem Probat. Sanct-Emeramienf.

b) Monument. Bojca Vol. 6. Fol. 163.

c) Loco cit. fol. 33. *Monum. Boj.* Vol. VII. pag. 2. 7. 88. 89. 91. 373. & seq. Vol. VI. pag. 155. *Tacit. hist.* XLIII. 1. *Julius capitulinus* in vit. M. Antonini Philos. Imp. cap. 22.

d) *Lexicon Wachteri.*

Wer nur obenhin den Ursprung der Namen vieler anderer Klöster, als Ober- und Niedermünster, Kremsmünster, Altmünster u. s. f. in Erwägung zieht, kann an gegenwärtiger Herleitung des Wortes Ilmmünster nicht einmal vernünftig zweifeln. Stehet daher nur noch kürzlich anzumerken, daß vor Errichtung des Klosters Ilm, oder Ilmmünster weder ein bewohnter Ort, noch viel minder ein sogenanntes Dorf muthmaßlich an diesem Orte anzutreffen gewesen: weil sonst gewiß das Kloster nach dem Orte, und nicht der Ort nach dem Kloster, also zu reden, wäre getaufet worden, wie schon wiederum aus vielen Beyspielen könnte erwiesen werden, welche ich Kürze halber weglassen muß, ausser es hätte der bewohnte Ort auch nicht anders als Ilm geheissen, und das Kloster also zu Ilm gestiftet worden wäre, welches auch glaublicher ist. a)

§. 2.

Wann, und von wem Ilmmünster gestiftet worden?

Man kann nicht allzeit gewisse Wahrheiten haben: wo uns die Gewissheit mangelt, da müssen öfters gelehrte Muthmassungen die Stelle des Beweises vertreten. Ilmmünster ist vor mehr als 800. Jahren mit allen Schriften zu Grunde gegangen: und was uns die fleißigen Tegernseer, ebenfalls aus ihrem Schutte mitgetheilet, ist wiederum nicht erklekllich, ein gewisses Jahr von ihrer ersten Stiftung her anzuzeigen.

Da beede Klöster, Tegernsee und Ilmmünster, wie wir gleich hinnach sagen werden, eben diejenigen Stifter gehabt, so ist es wahrscheinlich, daß sie auch bald nach einander errichtet worden. Das Verzeichniß der Tegernseeischen Herren Aebte, gedruckt im Jahre 1746. b) setzet zwar aus einem Handgeschriebenen Buche c) das 719te Jahr als

a) MON. Boic. Vol. VI. p. 155. & vol. VII. pag. 91.

b) Fol. 12.

c) Apud Oefelium Tom. 2do Rer. Boic.

als das Jahr der ersten Stiftung an; und will sogar behaupten, daß der H. Othmar Abt bey St. Gallen in der Schweiz die ersten Mönche nach Tegernsee abgeschickt hatte: allein wie Gewold glaubet, a) so muß DCCXLIX. und nicht DCCXIX. gelesen werden. In der That kann man diese gerechte Ahndung nicht alsogleich verwerfen. Denn wie hätte der H. Othmar Mönche aus seinem Kloster nach Tegernsee, und zwar im Jahre 719. senden können, da er erst im Jahre 720. zum ersten Abte bey St. Gallen erwählet worden? b)

Eine annoch gründlichere Probe wider das angegebene Jahr der ersten Stiftung Tegernsees haben wir aus den Tegernseischen Schriften selbst. Es geben diese sowohl bey Perz, als Oefele einhellig vor, daß Tegernsee im Jahre 719. gestiftet worden, und zwar zu Zeiten des König Pipins. Sie berichten uns wiederum, daß Oefarius der ältere Bruder einen Sohn mit Namen Rocho an dem Hofe Pipins; und daß eben dieser Rocho, von dem Sohne Pipins getödtet zu werden, das Unglück gehabt habe, welcher Zufall sodann auch die Gelegenheit zur Stiftung gegeben. u. s. f.

Nun war Pipin im Jahre 719. ein 55jähriger junger Prinz, wie dieses aus dem grossen Mabillon, und dem von ihm angeführten Todten-Buche des Klosters St. German in Paris kann erwiesen werden: c) wie hat er doch ein Vater, und zwar ein Vater eines älteren Prinzen, als er selbst gewesen, seyn können? wie ist es möglich, daß das Kloster unter seiner Regierung gestiftet worden? andere Fabeln nicht einmal zu berühren.

Man

a) Apud cit. supra Oefelium Tom. II. Script. Rerum Boic. fol. 67.

b) Mabill. in Notis ad vitam S. Othmari.

c) Annal. Ord. S. B. lib. 24. fol. 214.

Man darf also sicher, und ohne Scheu von den Tegernseischen Schriften sagen, was der Wahrheitsliebende Meichelbeck von den Benediktbaierischen geschrieben; folglich sich auch um eine genauere Zeitrechnung umsehen, als bis auf diese Zeiten geglaubt worden. a)

Um aber diese Chronologie zu bestimmen, dürfte keine andere Probe tauglicher seyn, als jene, welche uns das vom Kaiser Otto II. im Jahre 979. für das Kloster Tegernsee ausgefertigte Diploma an die Hande giebt. b) Es meldet diese Urkunde ausdrücklich, daß Tegernsee zu den Zeiten des fränkischen König Pipinus von Walbert, und Otgari zweenen hochadelichen Brüdern auf ihrem, und von ihrem väterlichen Erbtheile, in suo, & de suo patrimonio, erbauet worden. Kaiser Otto sagt in kurzdemeldter Urkunde ferner, daß die fürstlich- und königliche Aebten Tegernsee nicht nur wegen sehr vielen gottseligen Aebten berühmt; sondern auch mit ansehnlichen, von den Königen Pipin, Karl dem Grossen, Hludowig, und Karolomann erteilten Freyheits-Briefen begabet, endlich aus gerechtester Anordnung Gottes nebst allen Büchern, und Kirchen-Zierathe in Rauch aufgegangen; nachdem dieses nicht so fast von Mönchen, als Frauen, und Kindern bewohnet, und das tägliche Lob Gottes mit dem Geschreye der Jagdhunde vertauschet worden. c)

Q q

Ob

a) Sane unam & alteram fabellam in Chronica nostra, post saeculum Christi decimum scripta, irrepsisse, viri experti, ac boni non mirabuntur. Id ipsum enim alibi millies contigit. Dissertat. 2da ad Chronic. B. Buranum.

b) Monument. Boic. Vol. 6.

c) Hac nempe principalis & regia extitit abbatia, & religiosi abbatibus quam pluribus insignis, privilegiis antecessorum Regum Pipini videlicet, & Kaoli magni, Hludovici, Karolomanni roborata, & ab omnium distractione personarum immunis; donec Laycorum tradita dominio claustrum, & officinas Monachorum cum uxoribus habitare ceperunt, & fordebant canibus claustra sacrata domus &c. &c. Mon. B. Vol. 6.

Ob dieses zu den Zeiten des sogenannten Arnulphs des Bösen oder nach dem Jahre 955. welches schier allen Klöstern des Baiernlandes durch den grausamsten Einfall der Hunnen den letzten Stöß gegeben, sich ereignet habe, ist nicht wohl zu errathen: doch soviel gewiß, daß Otto dem II. römischen Kaiser annoch eine sichere Nachricht von dem Kloster Tegernsee müsse beygebracht worden seyn; und also das Jahr der ersten Stiftung nicht ehender, als um das Jahre 750, oder 52. könne angesetzt werden; die Ursache hievon liegt am Tage, indem Pipin der Kurze, von dem die Rede ist, erst im Jahre 752., oder wie die breves annales ratisbonenses wollen, im Jahre 750. eigenmächtig sich als einen König aufgeworfen. a)

Es schreibt daher Anonymus quidam tegernseensis bey Desele, b) daß der Leib des Heil. Quirin erst im Jahre 754. nach Tegernsee gebracht worden, welche Zeitrechnung mit meinem Angeden sehr genau übereinzustimmen scheint.

Wenn die bewerthesten Geschichtschreiber sagen, daß Tegernsee um das Jahr 746. gestiftet worden, c) so mögen sie von keiner andern Ursache hierzu bewegt worden seyn, als weil Pipin schon im Jahre 741. nicht nur allein in der That König war; sondern auch selbst von den Authoren mit diesem Titel beehret wird. d) dieß mag auch der ächte Bewegungsgrund gewesen seyn, warum das Münchnerische Frauen-Stift dieses 746te Jahr als die Stiftungs-Epoche von Zimmünster angesehen haben muß, weil selbes im Jahre 1746. am Sendungstage des Heil. Geistes das 1000. jährige Stiftungs-Zubeljahr feyerlich gehalten, und diese

sey

a) Apud Mabill. Tom. 4to analect. fol. 476.

b) Tom. 2do Script. rerum boicarum fol. 55.

c) Avent. lib. 3. Annal. Adlzreiter part. 1. l. 7. Brunnerus part. 1. lib. 50. Meichelbeck Hist. Fris. Tom. 1mo fol. 41. Falkenstein part. 2da Fol. 508. Raderus Bav. S. Vol. Alt. fol. 63. MM. bb. vol. 6.

d) Scriptores Rerum Franc. Tom. II. apud P. Pouquet.

Generlichkeit nicht ohne vielen Kósten durch die ganze Octav fortgesetzt hat.

Nun aber auf die Stifter beyder Klóster, Tegernsee und Immünster zu kommen, so ist die einhellige Meinung aller sowohl baierisch-als tegernseefischen Geschichtschreiber, daß die zweene Brüder Adalbert, und Ockari Immünster nicht nur allein erbauet; sondern auch mit ansehnlichen Gütern begabet haben.

Froumund, der Mönch von Tegernsee, welcher nach Meinung des Bernard Pez in dem zehenden Jahrhunderte, oder wie Agnel Kandler in seinem Arnulpho malo male cognominato will, etwas später soll gelebet haben, giebt uns hievon das älteste Zeugniß. Doch so, daß er auch den Otto oder Utto des Adalberts und Ockars Schwester Sohn als Mitsifter erkennet. a)

Es ist dieses sehr glaubwürdig, wo nicht gar gewiß. Denn gleichwie Adalbert, und Ockari von grossem Vermógen, also kann auch Utto ihr nächster Unverwandter von nicht geringen Einkünften gewesen seyn. Und da er endlich, als schon ohnehin ein weltlicher Priester, b) erster Abt in Immünster geworden, wer kann zweifeln, daß er nicht einen ansehnlichen Theil seiner Güter dahin wird gegeben haben?

Die Probe aus dem eilften Jahrhunderte, daß nämlich Immünster, und Tegernsee von eben denjenigen Stiftern errichtet worden, finden wir in den obenerwehnten Monumentis Boicis, c) wo in einem

D 9 2

Ber.

a) Erigentes quoque & ipsi, & prælibatus Consanguineus eorum (Uto) alios titulos & Ecclesias per plurima loca in proprio fundo, quas reliquis, nec non suis prædiis — ditaverunt. Apud Pezium Tom. 3. part. 3. fol. 487.

b) Uto sororius eorum vir clericatus dignitate ac nobilitate morum probatus. Loc. cit.

c) Volum. 6to fol. 162. & 63.

Verzeichnisse der von dem baierischen Herzoge Arnold dem Kloster Tegernsee entzogenen Gütern, Immünster, Kollbach, Gerezhausen, Riez, Hetznishausen 2c. 2c. Güter, welche annoch dem Hochtbl. U. L. F. Stifte in München von dem Stifte Immünster her eigen sind, ausdrücklich als Güter Tegernsees angerechnet werden. Und wie hätte wohl Tegernsee diese Dorffschaften als gleichsam eigene ansehen dürfen, wenn sie nicht von ihren Stiftern wären hergeschenket worden? a)

Da über dieß mein Satz annoch bekräftiget wird von einem unbenannten Schriftsteller, und zwar aus den ältesten Urkunden des Klosters Tegernsee, b) und damit diesem übereinstimmen Andre Presbyter, c) Beit Arnpekh d) Abentin e) Brunner f) Rader g) Adzreiter h) Hund und Gewold i) mit Herrn von Falkenstein k) so wird ja kein Zweifel mehr übrig bleiben, daß nicht Adalbert, Oskar, und Uto, oder Audo, wie bey dem Metell gelesen wird, Stifter des Klosters Immünster gewesen seyn.

Wann sich aber eben bemeldte Stifter zu einer so großmüthigen

a) Tegernsee ist ein See, welcher in seinem Umfange 4. bis 5. deutsche Meilen hat, und in Ober-Baiern, nicht weit von tyrolerischen Gränzen, zwischen der Iser und dem Inn sich befindet: an der Nordöstlichen Gegend desselben liegt das ansehnliche Benediktiner-Kloster dieß Namens, welches von zweenen Brüdern, Adalbert und Otto, Fürsten und Grafen von Bärngau und Tegernsee 10. gestiftet worden. Vid. Baierischer Adw T. II. pag. 194. & 195. auctoresque ibidem citatos & omni exceptione majores.

b) Apud Oeselo. Tom. 2. fol. 55.

c) Apud Eccard. Corp. Hist. Tom. 1mo. fol. 2036.

d) Apud Pezium Tom. 3. part. 3. fol. 92.

e) Annal. Boicorum lib. 3. fol. 291.

f) Part. 1. lib. 50.

g) Loco supra-citato.

h) L. pariter supra cit.

i) In Metropoli Salisburg. & addit. ad hunc locum.

k) Part. 2. fol. 508.

gen That entschlossen, ja sich selbst ganz und gar Gott in diesen Klöstern gewidmet haben, davon haben Rader und Brunner k) die gründlichste Ursache gegeben; daß nämlich Uto von dem Beyspiele Adalberts, und Otfari angereizet, diese aber nur allein aus Liebe zur Tugend und Einsamkeit alles Zeitliche verachtet haben.

Was man übrigens von jenem Schachtspiele, bey welchem Nocho der Sohn Otfar soll getödtet worden seyn, und also die Gelegenheit zur Stiftung dieser, wie auch anderer Klöster erfolgt sey, halten könne, ist bey Rader b) zu finden; ob auch schon Mabillon selbst durch das Ansehen des tegernseefischen Poeten Metell verführet, diese Fabel in seinen benediktinischen Jahrbüchern c) zu glauben scheint. Genug ist, daß sie Rader eine handgreifliche Fabel nennet, welcher sowohl die Umstände, als hieher gehörige Zeitrechnung so genau untersucht, daß er gänzlich wider dieses Traumwesen überzeuget worden, wie ich auch selbst eben das zu thun nicht unterlassen habe.

Origines tegurinæ altissime ascendunt, nec vera miscunt talis, ut augultæ pariter atque antiquissimæ videantur. d)

Was bis hieher von Tegernsee gemeldet worden, muß gleichfalls von Glimmünster verstanden werden, weil, wie ich schon oben angemerket, sowohl dieses nebst dem Uto, als jenes den Albert, und Otfari als ihre Stifter dankbarlichst erkennet. Und da dieses mein Vorgeben seine Richtigkeit zu haben scheint, so ist im gegenwärtigen Svo nur allein noch das hohe Herkommen obiger Stifter zu untersuchen übrig.

Nachdem die Hunnen im zehenden Jahrhunderte ganz Baiersland mit allen Klöstern und Schriften eingeäschert, die Mönche theils

a) Brunnerus Annal. p. 1. l. 5.

b) In Bav. Sanctæ vol. altero fol. 65.

c) Tom. 2do L. 22.

d) Monumenta Boica in præfat. ad hoc Monast.

umgebracht, theils mit sich in die Dienstbarkeit geschleppt, so sah unser Vaterland wie Troia nach der Belagerung aus.

Was der Wuthe dieser Unmenschen entgangen, war so wenig, daß es den neuangeworbenen Mönchen nicht erlieckte, etwas gründliches von ihren Klöstern zu schreiben. Und da sie doch schreiben wollten, so verfielen einige auf Muthmassungen: andere hingegen um ihrem Kloster ein Ansehen, und den Schutzpatronen eine größere Ehre zu zuschanzen, fabelten gleichsam in die Wette. a) Welches auch die Ursache ist, daß wir von jenen Zeiten her so wenig gewisses einholen können.

Die tegernseeischen Schriften, mit welchen nach Zeugniß Naders die Ilmmünsterischen in diesem Stücke überein kommen, sagen, daß Otkar ein Herzogthum in Burgund, und Adalbert neun Graffschaften in Baiern besessen habe, der Vater dem Geschlechte nach ein Burgunder, und Blutsverwandter Pipins, die Mutter aber eine Baierin gewesen. b)

Ich kann diese Meinung aus folgenden Ursachen nicht gestatten. Denn erstens scheint mir kaum glaublich zu seyn, daß die Herzoge, oder wohl gar Könige aus Baiern, wie sie Luitprand nennt,

a) Exemplo nobis est vita S. Arfatii patroni Ilmmonasteriensis quondam a Syllaba ad Syllabam certo & evidenter fabulosissima. Item Joan Ignati Streës gewesenen Pfarr-Vicari Legenda S. Arfacii, welche aber nur in Manuscript annoch existiret und eben der fabelhaften Erzählungen wegen niemals zur Presse gekommen ist. Für einem uns zu Handen gekommenen Originalschreiben des seel. Michael Hofreiter's S. J. d. d. 10. März 1746. finden wir folgende Censur. Legere cœpi hesternâ die, & hodiernâ continuavi simplicissimam vestram & Plane Fabulosam Legendam de S. vestro Arfacio; notatis tantum obiter novem capitibus, per quæ illa impingit vel in historiam, vel in Chronologiam, vel Geographiam.

b) Hierant Regi Pipino — — consanguinitatis affinitate proximi. Albertus novem comitatus possedit in Bavaria: alter vero — — ducatum tenuit in Burgundia apud Pezium Tom. 3. p. 3. f. 475. Ex Patre Burgundi, ex matre Bavari.

het, welche immerdar bis auf das Jahr 788. das fränkische Joch verabscheueten, fränkischen, und mit Pipin selbst befreundten Edl Leuten, als schier gar ihren Feinden, so viele Grafschaften in Baiern hätten zulassen wollen. Zweytens ist aus dem Diploma des Otto II. bekannt, daß sie das ansehnliche Kloster Tegernsee, mithin auch Immünster, und St. Pölten in Oesterreich auf ihrem, und von ihrem väterlichen Erbtheile gestiftet haben. Wie ist es dann auch nicht wahrscheinlicher, daß ihr Vater vielmehr ein Baier als Ausländer gewesen? oder wenn sich Oskar an dem Hofe Pipins aufgehalten, wie aus der gewiß seltsamen Geschichte abzunehmen, warum hat er sich eben in Baiern, und nicht in Franken der Welt entschlagen wollen?

Drittens wissen wir aus der Geschichte des Klosters Benediktbaiern, daß die drey ersten Aebte Landfried, WalDRAM, und Eliland in ihren uralten Grabchriften als Franken angegeben worden, a) wo doch bekannt, und bey jetzigen Zeiten ausgemacht, daß sie gebornhe Baiern, und Söhne des Herzogs Theodeberts gewesen. b) Können wir nicht mit gutem Grunde einen gleichen Fehler von den tegernseeschen Schriften beargwohnen, wenn sie schon, wie die Benediktbeuerischen, in dem eilften Jahrhunderte verfaßt worden?

Kaiser Otto II. nennet sie in seiner schon öfters angeführten Urkunde nur allein Grafen, illustres Comites. Friderich I. entgegen ebenfalls in einer Urkunde vom Jahre 1157. vom königlichen Geblüte entsprossene Grafen: duo Comites regali prosapia exorti. c)

Da in dem eilften und zwölften Jahrhunderte die tegernseeschen

a) Fratres Germanos WulDRAM Gondrammque vocatos, aula Pipini traxit ad arma Dei. Mabill. analect. Tom. 4. f. 533.

b) Constat modo Lantfridum Agilolfingum, Theodoberti Baioariae ducis filium — — cum fratribus suis WalDRAMino, & Elilando sacra religionis habitum — induisse. Mon. Boic. vol. 7.

c) Monument. Boic. vol. 6.

sehen Mönche außerordentlich zu Fabeln angefangen, a) und das Diplom Friderichs I. nach derselben Bericht b) ausgefertigt worden, so folget von sich selbst, was für ein geringer glaube den Worten Friderichs I. beizumessen sey. Aus Otto II., welcher annoch eine sichere Nachricht vom dem Kloster Tegernsee hat einholen können, und diese ohne Zweifel von dem bayerischen Herzoge Otto wird erhalten haben, erhellet velmehr das Gegentheil. Denn wären Adalbert und Oskar vom königlichen Geblüte entsprossen gewesen; so hätte ja der Kaiser eben so leicht dieses nicht geschehen, dürfte es sehr hart hergehen, den angegebenen Adel gründlich zu erweisen. Doch diesen Zweifel heben uns die Monumenta Boica, da ausdrücklich geschrieben steht, und zwar öfter als einmal, daß Adalbert und Oskar aus königlichen Geblüte abstammten, und Marggrafen in Baiern gewesen seyn, und zwar in Sundergau, wo sie mit Erlaubnisse des König Pipins das berühmte Kloster Tegernsee auf ihrem erblichen und ludaignen Grunde und Boden gestiftet, worinn Adalbert ums Jahr 746. der erste Abt geworden, wie dann damals verschiedene Grafen und Herzoge in ihrem Alter Mönch geworden sind. c)

Die neueste tegernseeische Schrift gegen die niederaltaichische sogenannte unumstößliche Gründe scheint die Stifter als Söhne des bayerischen Herzoges Hugberts anzugeben: d) und zwar auf dem Fingerzeig, welchen die berühmten: Sämmler der Monument. Boic. solchen gegeben haben.

Die

a) Et quæ sunt plures huius toni Nænia, ait P. Agnellus Kandler de Script. Tegernseens. in Arnolpho. male. malo. fol. 6r.

b) Idem. Kandlerus l. m. cit. fol. 78.

c) Mon. Boic. Vol. VI. p. 6. 154. 155. 169. 172. 174. 175. 187. 194. 195. 348. Vol. XI. p. 115.

d) S. IV.

Diese Verehrungswürdige Meinung wäre allerdings anzunehmen, wenn auch bekannt wäre, daß Hugbert eine Gemahlinn gehabt, und also aus Ihr einige Kinder gezeuget hätte; von welchen doch die bairischen Geschichtschreiber nichts wissen wollen. a)

Glaublicher scheint, daß sie vielmehr Söhne des Herzoges Theodebalt gewesen, als welche von der Regierung ausgeschlossen, sich also verloren, daß man auch von ihren Namen nicht einmal etwas weiß: b) folglich unter den Namen der tegernseefisch- und immünsterischen Stiftern könnten verborgen liegen. Gedachter Theobald hatte noch zweene Brüder, nemlich den Theobert und Grimoald den zweyten. Ihr Vater Theodo der Zweyte, theilte im Jahre 702. mit seinen Söhnen das bairische Reich. Theobert bekam Rhätien, so bis Deutschmetz an der Etsch sich erstreckte. Grimoald erhielt Oberbaiern, und was man Sudgau oder Sundergan heisset. Dem Theobald wurde zum theile das Nordgau. Niederbaiern aber, so bis an die Enns oder Lorch gieng, das ist, Norikum behielt sich der Vater vor. c) In der That hatten sie auch ein frisches, reizendes Beyspiel an den Stiftern des Klosters Benediktbeuern, von welchen wir schon oben gesagt, daß sie Söhne des bairischen Herzoges Theobert waren. Allein Aventin, von dem wir wissen, daß er sehr vieles aus ächten Urkunden ausgeschrieben, welche meistens andern unbekannt waren; und erst bey

N. r.

ge

a) Falkenstein Hist. Bav. part. II. fol. 48.

b) Loc. m. cit.

c) Akadem. Baier. Abhandl. vol. X. p. 142. & seq. als der Vater starb, empfing Theobert alles, was sein Vater sich im Leben vorbehalten, seinem Bruder Grimoald aber tratt er die Rhätische oder Tyrolische Lande ab.

Von Sterzinger Einleitung in die Kirchengeschicht. P. I. p. 599. P. II. p. 16. & 18. Baier. Abhandl. vol. X. p. 146.

gegenwärtigen Zeiten entdeckt werden, giebt die osterwähnten Stifter als Söhne des Herzoges Grimoalds an: doch aber nicht so fast aus seiner, als anderer Meinung. a) Ein gleiches schreibt Wolfgang Lazi. b) Und der berühmte Besser, die tegernseefischen Stifter betreffend, weiß nur allein von zweien bekannten Meinungen etwas: daß sie nämlich entweder als Söhne Hartwik aus Burgund, oder Grimoald Herzoges von Baiern gemeiniglich angegeben werden. c) Da nun aber die erste Meinung von den gelehrten Tegernseern, wie aus oben angeführter Schrift bekannt ist, weggelassen wird: so verbleibet der Letzten ihre gegründete Wahrscheinlichkeit, oder wohl gar die sichere Wahrheit.

Wir wissen aus den bayerischen Geschichten, d) daß Grimoald das sogenannte Sudgau für seinen Antheil von Theodo erhalten: daß sowohl seine als des Theobalds Söhne von der Regierung ausgeschlossen, in den Grafenstand gesetzt worden. Und da Tegernsee eben in dem Sudgau, oder Sundergau gelegen war, ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Söhne Grimoalds in diesem Theile sowohl ihre Appanage werden bekommen, als nachmals das berühmte Kloster errichtet haben? die Ausschließung von der Regierung, die Verstoßung ihrer

a) Alberto, Otogerioni, & Utoni, quos quidam filios Grimaldi fuisse suspicantur, Bargiones, & Tegurini — — — traduntur. Annal. 1. 3. fol. m. 286.

b) Porro fertur Grymoldus genuisse ex Willetrude Albertum, Otogerionem, & Utonem, qui in Comitatus missi agrum inter Oenum & Isaram impetrarunt fundatores canobiorum Tegernsee &c. lib. 7mo de Boiis fol. m. 238.

c) Monasterium ad locum tegerensem — — — condidit Adalbertus & Otkarius sive Grimoaldo duce, sive patre Hartwiso Burgundo nati, duplex enim hic quoque fama est. Rerum boic. lib. 5. fol. m. 252.

d) Falkenst. part. II. fol. 44.

Ihrer nächsten Blutsbefreundten, das verächtliche Verfahren Karl Ma-
tells, gegen die Stiefmutter Hiltrude, das Beispiel der ebenfalls
nächst anverwandten benediktineischen Stifter waren ja schier gar ge-
waltthätige Triebe die Welt ganz und gar zu verlassen, und sich in
das Kloster Tegernsee oder Immünster einzusperren.

Doch wollen einige, absonderlich der gelehrte P. Meichelbeck a)
diese Meinung nicht gelten lassen, aus Ursache; weil sowohl Hiltrud
als ihre Kinder aus gerechtester Anordnung Gottes, wie Aribio be-
zeuget, b) armselig das zeitliche Leben geendet, welches Aribio, der
schon im Jahre 784. verschieden, von den tegernseischen Stiftern nicht
hätte sagen können; als welche, wenigst Adalbert, annoch im Jahre
804. c) seinem Kloster vorgestanden. Wird daher nöthig seyn, uns
um einige Prinzen von der ersten Ehe, und folglich um eine erste Ge-
mahlinn des Herzog Grimoalds umzusehen.

Als Corbinian, sagt Aribio der vierte Bischof von Freysing,
schon das zweyte male auf der Reise durch Deutschland, und das
Norikum nach Rom begriffen war, kam endlich auch, nachdem er
schon zuvor von dem alten Theodo überaus grosse Ehren empfangen
hatte, zum Grimoald dem Herzoge im Sudgau, einem Sohne des
Theodo. Grimoald von der Süffigkeit der Lehre Corbinians einge-
nommen, hatt den Mann Gottes so inständig bey ihm zu verbleiben,
daß er dem Corbinian auch versprach, ihn seinen eigenen
Prinzen gleich zu halten. Allein Corbinian war unerbittlich. u. s. f. d)

R 1 2

Rum

a) Tom. rmo Hist. Frising. fol. 20.

b) In vita S. Corb. cap. 27.

c) Monument. boic. Tom. 6to fol. 6.

d) Qui non jam publicum arripiens callem, sed secretiorem eligens viam Al-
lemaniam, deinde germaniam, & sic Noricam veniens — — Theodone re-
licto in partes filii ejus Grimoaldi incedens — — cum autem Gustasser
incedinem doctrinae illius, cepit multis blanditiis eum supplicare — —
ut eum nequaquam defereret; pollicebat enim eum NB. participem facere
aliorum suorum. Aribio in Vit. S. Corb. cap. 9. & 10.

Nun haben wir bey dem ersten Eintritte Corbinians in den Hof des Herzog Grimoalds sowohl Prinzen, als auch eine Ehegemahlinn; und zwar aus einem unverwerflichen Zeugnisse, des Aribos nemlich, welcher um diese Zeit schon ein Knab war, und also den ganzen Verlauf der Sache gründlich wissen konnte.

Pilitrud kann die Ehegemahlinn, und die Mutter dieser Prinzen nicht gewesen seyn; denn wer würde Corbinian überredet haben, seine Einklebe bey Grimoald zu nehmen, wenn Grimoald in offentlicher Blutschande mit Pilitrud gelebet hätte? Corbinian, sage ich, welcher bey seiner Zurückkunft von Rom eben diesem Grimoald wegen der verbotenen Liebe gegen Pilitrud ganzer vierzig Tage seine Gegenwart abgeschlagen. a) Oder wer sollte glauben, daß der alte gottselige Vater Theodo b) ein so ärgerliches Leben bey dem Hofe seines Sohnes nicht würde geahndet haben?

Schließlich haben wir die Stifter der Klöster Tegernsee und Jmmünster in den Söhnen Grimoalds, nemlich in dem Adalbert, Oskar, und Uto als baierischen Grafen, oder wohl gar von königlichen Geblüte entsprossenen Grafen, wenigst sehr wahrscheinlich entdeckt. Ob Uto ein Bruder Adalberts, oder nur ein Schwester Sohn, gewesen, ist so leicht nicht zu bestimmen; liegt aber auch wenig daran. c)

S. 3.

a) Aribos in vita S. Corbin. cap. 19.

b) Eo namque tempore erat ibi devotissimus Theodo Dux. loc. cit. cap. 10.

c) MQN. Boj. Vol. VI. p. 155. Vol. VII. p. 88. 89. 91. Vol. VIII. p. 377. Vol. IX. p. 351. & 352. Uebrigens, da die Monumenta Boica ausdrücklich andeuten, daß der tegernseerische Grund und Boden im Jahre 955. in der

§. 3.

Ob Immünster für weltliche Chorherren, oder Benediktiner gestiftet worden?

Das Wort Münster oder Kloster war vor Zeiten allen damaligen Stiftern gemein. Man sagte daher nicht: das hohe Dom- oder Chorstift zu Freysing, Salzburg, Eichstätt &c. sondern das Kloster zu Freysing, Salzburg &c. der gelehrte Herr von Falkenstein giebt uns dessen die Ursache; a) weil nemlich die ersten deutschen Bischöfe meistens Benediktiner gewesen, so wollten sie auch keine andere Geistlichen um sich haben, als eben Benediktiner, deren Wohnung man eigentlich ein Münster oder Kloster nannte.

Man las daher annoch in dem zwölften Jahrhunderte an der alten Mauer jenseits des Choraltars der freysingischen Domkirche folgende lateinische Reimen:

Quilibet Ecclesiam veneretur ut amplius istam
Hoc per Episcopium matrem sciat Ecclesiarum

A r 3

Qna

Grafschaft Gaminolf, im Jahre 1048. aber in der Grafschaft Dudalschalks, und im Jahre 1075. in der Grafschaft Sigimars, und in der Grafschaft Luipolds in einem andern Jahre gelegen war. Da auch dieser Tegernseerische Distrikt und Grafschaft Sundergau ein ludaignes und erbliches Vermögen war, so sind Luipold, Gaminolf Dudalschalk und Sigimar wahrscheinlich aus dem nemlichen königlichen Geschlechte, woher Walpert und Oskar bewiesener massen abstammen, wie denn überhaupts das agilolfingische Geschlecht vom königlichen Geblüte herkommet.

b) In codice diplomat. Antiquitat. Nordgav. fol. 20. Nota A.

Qua primo sanctus requievit Corbinianus
 Monasticus sub quo fuit hic venerabilis ordo.
 (Cis altare in tribuna)

Wie dieses ein im nemlichen Jahrhunderte geschriebenes Handbuch der berühmten Bibliothek des hochwürdigsten Domkapitels zu Freysing bezeuget, wovon ich selbst diese Verse ausgeschriben habe.

Da nun aber sogar in den Hoch- und Domstütern Mönche, und zwar Benediktiner-Mönche gewesen, wenn sollte nur einfallen, daß für weltliche Chorherren gleichsam in der Einöde ein so ansehnliches Stift, wie vor Zeiten Immünster war, errichtet worden?

Die baierischen Kirchenversammlungen des achten Jahrhunderts wissen weder von weltlichen, noch von regulirten Chorherren etwas. Sie reden nur von den Bischöfen, Priestern, Aebten, und Klosterfrauen: und die Regel des H. Benedikts war so gemein, daß sie nur die Regel der Klöster benamset wurde. a) Die Klöster, welche im obigen Jahrhunderte gestiftet worden, als Nieder- und Oberaltaich, Altomünster, Au, Herren- und Frauen-Chiemsee, Kochel, und Benediktbeuern, Gars, Remsmünster, Isen, Inching, Mondsee, Mosburg, Schliersee, Stafelsee, Tegernsee, Thierhaupten, Polling, Wessobrunn u. f. f. alle diese, sage ich, waren für die Benediktiner erbaute Klöster: warum nicht auch Immünster?

Das Bündniß, welches die baierischen Bischöfe im Jahre 772. mit den Aebten aufgerichtet, nennet den Kto von Immünster, nach Auslegung aller Geschichtschreiber, ausdrücklich einen Abt; wie ich selbst

a) MS. Freising. Incipiunt capitula Regulae Monasteriorum.

selbst in einem um diese Zeit handgeschriebenen Buche der gewiß uralten Bibliothek zu Freysing gelesen habe. Wo ist aber jener Kunst- richter, welcher den weltlichen Chorherren einen Abt aufzutringen sich getrauet, absonderlich da auch sogar die regulirten Chorherren vor dem zwölften Jahrhunderte keinen Abt gehabt zu haben frey bekennen? a)

Was P. Hieronim. Pez b) für die weltlichen Chorherren, Immünster in Baiern, und St. Pölten in Oesterreich betrefend, aus einigen tegernseeischen Schriftstellern anführet, so sind diese zu junge, als daß sie eine hinlängliche Probe machen. Und es scheint, daß sie nur darum weltliche Chorherren in Immünster angegeben, weil sie um jene Zeit gelebet, da die Chorherren Immünster schon wirklich bezogen hatten. Der älteste aus diesen, Froumund, saget nur, daß Adalbert und Otakar ihren Schwestersohn zum ersten Probst in Immünster verordnet haben. Sororium suum ibi præpositum ordinaverunt. c) Es wäre aber sehr ungereimt, aus dem nächsten besten Probst, gleich einen Probst der weltlichen Chorherren machen wollen, da bekannt ist, daß das Wort Probst vor Zeiten jezt einen Pfarrer d) bald einen Hausmeister; endlich auch einen Prior, oder Vorsteher der Mönche bedeutet habe. e)

Als dem Wolfgang, sagt der Bohburgische Arnulph ein Mönch des elften Jahrhunderts, f) die Regierungsform bey St. Emmeram in

a) Amort de disciplina Canonicorum Regularium & secularium variis in locis.

b) Tom. 1mo Script. Rerum Aust. fol. 742.

c) Apud Pezium Tom. 3. part. 3. fol. 490.

d) Mon. Boic. Vol. 7. fol. 31.

e) S. Reg. S. Bened. de Præpos. Monast.

f) Apud Hansizium in Illustrat. apologet prodromi ratisbon. fol. 46.

in Regensburg der klösterlichen Zucht nachtheilig vorkam, bestellte er erstlich Rambold als einen Probst, nachmals aber zu einem Abte. Constituit eum primum Præpositum, dein Abbatem Monasterii.

Wir wollen aber den Hieronim. Pez aus Bernard Pez seines Fehlers überführen. Dieser hat uns a) eine uralte Grabchrift vom einem der ersten Mönche in Immünster folgenden Inhaltes geliefert.

Nobilis: ecce jacet tumuli tellure sepultus

Eio, proprie nomine dictus erat.

Huius enim dum vita foret, tot tempora felix

Presbyter & Monachus namque sacratu.

Arsatii corpusque sacrum devexit in istas

Altithrono partes auxiliante Deo &c.

Hier liegt begraben ein adelicher Priester und Mönch mit Namen EIO, welcher dieses Ortes jederzeit getreuester Schützer gewesen, und den heil. Leib des Arsaz mit der Gnade Gottes hieher geführt zc. zc.

Wenn nun Eio ein Mönch, und einer von den ersten Mönchen war: mit was Grunde darf man behaupten, daß Immünster für weltliche Chorherren gestiftet worden? sehen wir nicht, was geringen Glauben die tegernseischen Schriftsteller in diesem Falle verdienen?

Eine annoch gründlichere Probe haben wir aus einer Urkunde Sigefried des Abtes in Immünster vom Jahre 820., in welcher er also selbst redet: Ego indigius servus servorum Dei &c. &c. Ich unwürdiger Diener Gottes Sigefried Abt an dem Orte, wel-

cher

her neben dem Fluße Im erbauet worden — — — schenke aus liebe Gottes, und des Heil. Benedikts u. s. f. a)

Er gab kräft dieses Briefes dem Kloster St. Emmeram und Baturick dem Bischofe von Regensburg Abte dieses Klosters, das heutige Unter Lauterbach mit Bedinge, daß nach seinem Tode aus seinen Freunden, oder wenigst aus seinen Mitbrüdern einer als Abt in seinem Kloster Immünster bestellet würde. Wie? ist eben Immünster nicht ein Benediktiner-Kloster gleich allen übrigen in Baiern gewesen?

§. 4.

Ob zu Immünster auch ein Frauen-Kloster gestander?

Wir haben dem Pöbel nicht nur allein viele Fabeln, sondern auch viele Wahrheiten zu danken.

Heer von Limbrun erfuhr von einigen Bauern zu Bairbrunn, daß in ihrer Gegend vor Zeiten eine Stadt gestanden. b) Er fand nachmals diese Aussag so gegründet, daß nun von der uralten Stadt Camboduno, welche die Römer zwischen Laufzorn und Straßlach an der Isar erbauet, kein zweifel mehr übrig sey. So gleichsam hartnäckig wird eine alte Tradition vom Vater auf den Sohn, absonderlich bey gemeinen Leuten, fortgepflanzt.

Von dem ehemaligen daseyn eines Frauen-Klosters in Immünster habe ich eben keine andere Probe aufbringen können, als allein die gemeine Aussage der ältesten Männer im obigen Dorfe. Was bey

Es

un-

a) In lib. Probat. Sant-Emmeram. Num. VIII.

b) Akademische Abhandlungen Tomo 2do fol. 108.

unsern Zeiten von einem Frauenkloster erzehlet wird, war vor mehr als 300. Jahren schon eine bekannte Sache unter dem gemeinen Volke. Als der Leib des Heil. Arsaß, schreibt der scheyrische Mönch P. Vancraz in seiner Handgeschriebenen Historie von Baiern, welcher um jene Zeit gelebet, von Immünster nach München übersezt worden, Da ist ein groß Volk zugeloffen und jämmerlich gewaint, und die Händ über den Kopf gewunden und geschrien, ein Frau hat gar greulich gethan, da ist sie gefragt worden, ob sie umb den Heiligen also thue hat sie gesagt nein, umb unser grosse Sündt, ich hab gehört von meinen Eltern, das vor langen ist hie ein Frauen-Kloster gewesen, das ist zerstört und zertrent worden umb unser Sündt wegen, also ist dieß die andere farth, daß man uns den würdigen Heiling mit Gewalt nimbt.

Es ist diese Aussage auch sehr wahrscheinlich, wo nicht gewiß; denn Ertel schreibt, a) daß vor Alters bey den meisten Klöstern in Baiern gemeiniglich auch Frauen-Klöster nächst darbey seynd erbauet worden: und die Monumenta Boica bekräftigen dieses mit sehr vielen Documenten. Folglich dürfte es mit dem ehemaligen Frauen-Kloster in Immünster seine Richtigkeit haben.

§. 5.

Von einigen Aebten des Klosters Immünster.

Schon im Jahre 1457. gab ihm Titl. Herr Conrad Siber Probst zu Immünster grosse Mühe, die Geschichte seines Stiftes zu erläutern. Er schrieb daher an dem zu seiner Zeit berühmten Herrn Abt Thaddä in Regensburg, um eine oder die andere sichere Nachricht

von

a) In seinem Atlante Bavarico part. 2da fol. 136.

von ihm einzuholen. Die Antwort dieses gelehrten Benediktiners Abtes bey den sogenannten Schotten in Regensburg finde ich bey Heinrich Canis in folgenden Worten: Uebrigens ist der Reisegefährte Biliari, und Virgili, nämlich der Heil. Lullus standhaft in seinen glorreichen Werken Ilmmünster geblieben. a)

Weil obiger Abt diese Antwort aus der Chronik seines Klosters ausgeschrieben, glaubte Rader, Ranbeck b) Meichelbeck c) mit noch andern, der Heil. Lullus sey richtig und gewiß erster Abt in Ilmmünster gewesen. Meichelbeck behauptet sogar, daß Lullus eben da begraben worden. d)

Wir wollen aber ganz kurz dasjenige, was von dieser außerordentlichen Meinung zu halten, untersuchen. Lullus ein Anglsachs, und Benediktiner des Klosters Malmesbury kam beyläufig um das Jahr 732. auf Einladung des Heil. Bonifaci in Deutschland um in Befehrung dieser Völker einen Mitarbeiter abzugeben; wie dieses nicht minder gründlich als weitläufig bey dem Verfasser des eichstättischen Heilighums zu lesen. e) Wie unermüdet Lullus in seinem Predigamte müße gewesen seyn, erhellet aus Othlon, f) welcher ihn den getreuesten Gefährten des Bonifaci in den apostolischen Arbeiten nennet. Er folgte endlich Bonifaci in dem Erzbistume Maynz nach, und starb selig. Sein heiliger Leib wurde zu Hersfeld einem Benediktinerkloster an dem Flusse

§ 2

Fulda

-
- a) Tom. 4to Antiq. Lect. apud Canis. edit. Basnag. fol. 752.
 - b) In Calend. Benedict. ex Raderi Bav. Sancta ad 17. Octob.
 - c) Hist. Frif. Tom. 1mo part. 1ma fol. 41.
 - d) Loc. citato fol. 83.
 - e) Parte 1ma fol. 40.
 - f) Apud Serarium lib. 2do vita S. Bonif. cap. 23.

Fulda bezeuget; seine Herrlichkeit aber in dem Himmel verkünden die vielfältigen Wunderwerke, welche noch bis auf unsere Zeiten bey seinem Heil. Grabe geschehen. a)

Wäre nun Erstens Lullus Abt in Jmmünster gewesen, wie sollten dessen uralte Lebensverfasser b) eine so merkwürdige Sache weggelassen haben? Zweytens da Lullus nur allein zum Predigamte durch den Heil. Bonifaci nach Deutschland beruffen worden, wie hätte er seinen Beruf wider den Willen Bonifaci verabsäumen dürfen? wie bald in Baiern, jetzt in Franken, bald wiederum in Thüringen u. s. f. sein Predigamt verrichten, zugleich aber auch seinem Kloster Jmmünster vorstehen können? wenn Drittens alle baierischen Geschichtschreiber, absonderlich die tegernseeischen Urkunden übereinstimmen, daß Uto erster Oberer in Jmmünster war: wie ist es schon wiederum Lullus gewesen? hat Viertens weder Bonifacius, folglich auch weder Lullus nach dem Jahre 741. Baiern nicht einmal mehr gesehen, wie Haidenfeld c) anmerket, mit was Grunde kann Lullus als Abt des obbemeldten Klosters angegeben werden, da dieses erst im Jahre 758, oder höchstens um das Jahre 746. gestiftet worden? hat endlich der Abt Thadä ungemein geirret, da er den Lullus als einen Irländer, und Reißgefährten des Virgil angegeben; wie wird seine übrige Aussage bestehen? wenn Ranbeck schreibt, Lullus habe schon um das Jahr 732. ein kleines Kloster in Jmmünster erbauet, aber sey daraus vertrieben worden, so ist es eine faule Muthmassung sine teste, sine tabulis. Der einzige Grund mag nur allein da herkommen, daß, weil Lullus in dem Ilmerthale nach einiger Meinung soll geprediget haben, er vielleicht dadurch Gelegenheit gegeben, als Abt in Jmmünster ausgerufen zu werden.

War

a) P. Luidl in dem eichstädtischen Heiligthume T. cit.

b) Citati in Gall. Christ. Tom. 5to fol. m. 443.

c) In prafat. ad Chronicon B. Buranum, & cum eo cit. supra P. Luidl.

War also der erste Abt erstgedachten Klosters Uto, Otto, Audo, oder Audon, wie wir dessen Namen unterschiedlich aufgezeichnet finden, Adalberts, und Oskars entweder Bruder, oder Schwester-Sohn.

Sein Namen kommt unter den bayerischen Aebten auf dem Landtage zu Dingolfing im Jahre 772. vor. Item in dem geistlichen Bündnisse, welches die bayerischen Bischöfe mit obigen Aebten, und in eben dem Jahre aufgerichtet. Wie lange er aber seinem Kloster vorgestanden, ist gänzlich unbekannt. Fuit ilium.

Den zweyten Abt finde ich bey einem zu Walkershofen im Dachauischen bald nach dem Jahre 800. vorgenommenen Gerichtstage, bey welchem folgende Abte als Richter, und Schiedsmänner nach Art jener Zeiten erschienen. a) Meginhard Abt (von Tegernsee) Snello Abt. Sigimot Abt (von Mosburg) Johann Abt. Wolfdreg Abt. der gelehrte Joseph Niesch schreibt in den annalibus Ecclesiae Sabionensis, b) daß einer aus diesen dreyen müsse Abt in Immünster gewesen seyn. An einem andern Orte nennet er ihn ausdrücklich Johann, welcher auch im Jahre 807. der Kirchenversammlung in Salzburg soll beygewohnt haben. c)

Der dritte Abt in Immünster, und also der Nachfolger des Johann, war unstreitig Sigfrid, ein Mann vom grossen Adel und Reichtume; denn weil Abt Johann annoch im Jahre 807. bey obiger Kirchenversammlung gegenwärtig: Sigfrid entgegen im Jahre 821. mit seinen ererbten Gütern gleichsam ein Testament machte, so ist kaum glaublich, daß zwischen beyden noch einer regiret habe.

§ 3

Ebe

a) Meichelbek Hist. Frif. Tom. 1mo part. altera Num. 239.

b) Tom. 1mo fol. 773. Nota 635.

c) Loc. cit. Tomo 1mo 2do fol. 19. Nota 42.

Ehe und bevor ich von diesem Abte ein mehrers abhandle, ist zu wissen, daß vor Zeiten die Mönche, wenn sie schon das Gelübd der Armuth abgelegt, sich doch die freye Anordnung mit ihren ererbten Gütern vorbehalten: wie auch daß sehr viele Klöster in dem neunten Jahrhunderte angefangen, Commenden der Bischöfe zu werden. a)

Die meisten von solchen Klöstern hätten nicht einmal die Freyheit Abte aus ihren Mitgliedern zu wählen; sondern mußten gleichwohl mit jenen zufrieden seyn, welche ihnen die Bischöfe eigenmächtig aufdrangen. Gleiche Beschaffenheit hatte es mit Stämmünster.

Nachdem die mächtigen Stifter mit Tode abgegangen, und bald darauf ganz Baiern unter fremde Bottmäßigkeit gerathen, wurde dieses Kloster den Bischöfen von Regensburg geschenkt, von welchem höchstselbe jährlich eine gewisse Summe Geldes nebst angeführten Vorzügen zu erhasen hatten; eben so, wie auch andere Klöster nachmals, als Niedermünster, Mondsee, Schonhofen, St. Salvator in Franken u. ihnen sind einverleibet worden. b)

Weil nun Sigisfrid gerne sah, daß nach seinem Tode einer von seinen Freunden, oder wenigst von seinen Mitbrüdern in Stämmünster als Abt erwählet würde, so gab er, um diese Gnade von dem Bischofe Baturik, welcher zugleich Herr und Abt des Klosters St. Emmeram in Regensburg war, zu erhalten, eben diesem Kloster St. Emmeram Lutrinbach, oder das heutige Lauterbach, Ilmerdorf, Beebin:

a) Quatuor maxime fuerunt, quæ a Monasteriis sibi subiectis exigere solebant Episcopi, nempe obedientiam, censum annum Procuraciones, seu jus Hospitii, & Processiones solemnes, id est, jus Celebrandi Missæ, & Conventus solemnes in eorum Ecclesiis. ita Mabill. in præfat. ad Sæcul. VI. Benedict. §. III. num. 31.

b) Hanfzizius in Prodromo ad tomum 3tium German. Sac. fol. 32.

binhuson (vielleicht Bobenhausen) Rodgeltlingen mit noch andern Gütern, und sehr vielen Leibeignen; doch mit dem Bedinge, daß ihm zeit seines Lebens die Nuznßung von diesen Gütern unangefochten verbleiben sollte. a)

Es will aber das fürstliche Stift und Kloster St. Emmeram diesen Sigisfrid nicht als einen Abt in Immünster gelten lassen; sondern behauptet vielmehr, er wäre bey St. Emmeram selbst Vorsteher, und Abt gewesen.

Der würdigste ehemalige Vorsteher dieser gefürsteten Abtey Johann Baptist, wollte sogar, b) man solle ehender über die Meinung Hansis böse werden, als mit ihm wegen diesem Abte einstimig seyn. Allein die Proben sind nicht so überzeugend, als sie dieser groffe Gelehrte angeschrieben. Die Worte unsers Abtes Sigisfrid, aus welchen ohne Zweifel die sicherste Probe wird abzunehmen seyn, sind folgende:

Ich

a) Liber Probat. Eccles. S. Emmerami Num. VIII. & apud Eccard. Tom. 2. Script. medii ævi inter Epist. Udalricianas Epist. 38.

b) Dissertat. de ortu & libertat. Monasterii S. Emmerami fol. 153. Ego indignus servus servorum Dei, Abbas Sigisfridus — — — ut salutem animæ meæ, patris, nec non & genitricis, cæterorumque quorum datione & auxilio locus idem constructus esse cernitur juxta flumen Ilma in Dei amore, & B. Benedicti tradô ad S. Hemmeramum propria mea, quæ hereditario jure mihi successerunt, hoc est: primitus ad Plutirnbach &c. — — — Placuit etiam mihi unacum Venerabili Viro Batrico Episcopo & Abbate loci ejusdem, ut si aliquis de parentibus meis talis Dei gratia evenerit, ut ejusdem Monasterii Pater defuncto me possit existere vel alius quilibet, ex eadem congregatione, ut prædictum locum in potestate habeat — — — quod si talis in eodem loco forte non fuerit inventus, quemcunque idem Rector ex Monasterio Martyris jam dicti voluerit — — — Magistrum imponat &c. &c.

Ich unwürdiger Diener der Diener Gottes, Abt Sigisfried, um das Heil meiner Seele, meines Vaters, meiner Mutter, und aller, durch deren Hülfe und Stiftung der Ort an der Alm erbauet worden, zu befördern, schenke aus Liebe Gottes, und des Heil. Benedikts dem heiligen Emmeram meine eigenthumlich ererbte Güter, als da sind: Lutrinbach — — — doch mit dem Bedinge, daß nach meinem Tode einer aus meinen Befreundten Abt seyn könne, oder ein anderer statt Meiner aus eben derselben Versammlung bemeldten Ort in seinem Gewalt habe. — — — Sollte aber ein tauglicher im selbigen Orte nicht gefunden werden, so kann obiger Vorsteher einen aus dem Kloster des Heil. Emmerams als Oberrn aufstellen.

Wenn mir eingestanden wird, wie billig, daß Rector und Magister eben das sage, was Abbas, mache ich folgende Anmerkungen.

Erstlich nennet Sigisfried sich selbst einen Abt, und zwar an der Alm. Wo ein Abt, da ist auch ein Kloster, eine geistliche Gemeinde: kein anders Kloster war um diese Zeit an der Alm anzutreffen als eben Almmünster; so muß dann Sigisfried Abt in Almmünster gewesen seyn. Sagen, daß alles dieses von Lauterbach selbst zu verstehen sey, ist eine Uebereilung. Denn auf solche Art mußte Abt Sigisfried Lauterbach als ein Kloster ererbet, und als ein Kloster verschenkt haben.; zu geschweigen, daß weder Sigisfried, noch ein anderer Religios von St. Emmeram in Lauterbach habe seinen Aufenthalt haben können, weil Sigisfried Lauterbach erst von seinen verstorbenen Eltern als ein Erbgut überkommen hat.

Will man zweytens Sigisfried als einen Abten von St. Emmeram angeben, so liegt der Widerspruch schon wieder am hellen Tage;

indem Sigisfried mit dem Bischofe und Abte von St. Emmeram Bartil sich mit folgenden Worten hätte verpflichten müssen; Sollte aber weder aus meinen Befreundten, noch aus meinem Kloster St. Emmeram ein tauglicher anzutreffen seyn, so kann meine Stelle mit einem von St. Emmeram ersetzt werden. Wäre ein solcher Vergleich nicht lächerlich, und ungeeignet?

Drittens ist gewiß, daß ihm Sigisfried wegen der so ansehnlich gemachten Schenkung einen Nachfolger in seiner abteylichen Würde ausbethen habe, und zwar aus seiner Freundschaft oder Gemeinde, ut ejusdem Monasterii Pater me defuncto possit existere. Wo wird aber wohl dieser Nachfolger Abt gewesen seyn? der hochgeborne Fürst weist ihm jetzt Lauterbach an. a) Warum doch dem Vorfahrer St. Emmeram, dem Nachfolger Lauterbach? ut ejusdem Monasterii Pater defuncto me possit existere. Endlich machet der hohe Author einen Pfarrer im ofterwehnten Lauterbach daraus. b) Allein es hat ja Sigisfried nach seinem Tode statt seiner keinen Pfarrer, sondern einen Abt aus seiner Familie begehret. Was wir annoch aus dieser Urkunde abnehmen können, ist, daß Immünster nicht nur eine Comment-Abtey der Bischöfe von Regensburg gewesen; sondern daß auch dessen Aebte meistens aus dem Kloster St. Emmeram dahin beruffen worden seyn. Gegenwärtiges ist nun alles, was ich von den Aebten in Immünster-mittheilen kann.

Et

S. 6.

a) Quemcunque idem Rector ex Monasterio St. Emmerami voluerit, eidem loco Lauterbach imponat. dissert. cit. f. 155.

b) Antiquissimis temporibus Monast. S. Emmerami Monachum tanquam Plebanum (in Lauterbach) exposuit. I. cit. f. 156.

§. 6.

Von einer außerordentlichen Geschichte, welche sich um das Jahr 922. im Immünster ereignet haben soll.

Unsre gottselige Vorfahrer, - wenn sie ein Kloster gestiftet, waren nicht nur allein besorget solches mit hinlänglichen Gütern zu besagen; sondern auch mit Heilighümern auszustatten.

Wir haben schon oben angeführet, daß der Leib des Heil. Arsa; dem neubauten Kloster Immünster zu theil geworden. Es scheint auch, daß denselben der Heil. Quirin selbst gleichsam aus einer Dankbarkeit Uto dem ersten Abte in Immünster, als welcher ihn von Rom nach Tegernsee gebracht, habe wollen zukommen lassen. Denn als im Jahre 754. der Leib des Heil. Quirin aus der Kapelle unsers Erlösers in die neubaute Kirche des Klosters Tegernsee übersezt wurde, fiel unversehenerweise ein Partickel von der Schulter des Heil. aus dem Sarge heraus, welcher sodann von den Stiftern Tegernsee dem Kloster Immünster verehret worden. a) Nun hat sich nach langer Zeit mit diesem Partickel folgende Begebenheit in Immünster zugetragen. b)

Als Aran ein Bischof aus Gallien Megilo den Abt von Tegernsee seinen guten Bekannten um das Jahre 922. c) freundlich in seinem Kloster besuchte, redeten beyde unter andern auch von den schier unzählbaren Gutthaten, welche durch Fürbitte des Heil. Quirin von Gott erhalten worden sind. Aran, um ihm einen so grossen Freund
gleich:

a) Metellus in Quirinalibus apud Henric. Canif. Edit. Basnag. Tom. 3. part. 2.

b) Hist. S. Quirini apud Oefel. Tom. 2. cap. 5. §. 2.

c) Pezius Tom. 3. p. 3. fol. 501.

gleichfalls günstig zu machen, verlangte von Megilo dem Abte einen Partickel vom Leibe des Heil. Quirin. Megilo, weil er weder seinem Freunde etwas abschlagen, noch viel minder den Leib des Quirin zertheilen wollte, wies ihn kurzum nach Stimmünster an. Aran gieng dahin; und weil ihm keine Hinderniß gemacht wurde, durchsuchte er auch auf einer ausgespannten Leinwand die dortigen Reliquien. Nun ist er kaum auf den Partickel des Heil. Quirini gekommen, so strafte Gott sowohl ihn, als alle Gegenwärtige mit der Blindheit. Es erhielten doch endlich alle die Gnade wieder von Gott ihr voriges Augenlicht zu überkommen. Bis hieher die Geschichte von dem H. Quirin.

Wo dieser Aran Bischof gewesen, ist unbekannt. Die gelehrten Benediktiner aus Frankreich wissen nichts von diesem, oder einem andern Aran in dem ganzen sogenannten Gallia Christiana. Einige glauben daher, es müsse Arno Bischof von Würzburg gewesen seyn. Allein diese Muthmassung kann darum nicht bestehen; weil Arno bereits im Jahre 855. erwählet, und schon wieder im Jahre 892. umgebracht worden, a) hiemit das 922igste Jahr nicht erreicht hat.

Wollen wir aber doch, um nicht die ganze Geschichte unzusammenhängend, diesen Arno gelten lassen, so muß sich gegenwärtige Begebenheit ehender, als sie der Mönch von Tegernsee angezehet, ereignet haben.

§. 7.

Von der Zerstörung des Klosters.

Wer den Schaden, welchen die Hunnen in dem zehenden Jahrhundert unserm Vaterlande zugefüget, sich nur obenhin vorstellen will,

E t 2.

a) Eccardus de rebus Franciæ Orientalis Tomo 2do lib. 31.

will, muß wenigst ein geringes Kenntniß von ihrer Lebensart haben. Der berühmte Benediktiner - Abt zu Prüm Regino, welcher um diese Zeit gelebet, beschreibet dieß rauberische Volk kürzlich mit folgenden Worten: a) Sie leben nicht nach Art der Menschen, sondern wie die Thiere. Essen das rohe Fleisch, trinken das Blut, theilen unter sich die Herzen der von ihnen gefangenen Menschen, und fressen sie statt einer Medicin. Ihre Fische, wenn sie so stattlich prägten, waren gemeinlich auf einander gehäufte Todtenkörper von erlegten Feinden, weil sie glaubten nach ihrem Tode so viele Diener zu haben, als Menschen durch ihre Wut wären umgebracht worden.

Die Klöster und Mönche waren vor andern das Opfer ihrer blutdarstigen Grausamkeit und Landsverderblichen Muthwillens gewesen. Einige von Mönchen, nachdem die Klöster mit samt den Kirchen eingeäschert, und gänzlich ausgeraubet gewesen, wurden mit Pfeilen erschossen, andere gesotten, wiederum andere lebendig gebraten, oder doch, wenn sie Junge und Starke angetroffen, wie ganze Heerden in die Dienstbarkeit geschleppt. b) Mit solcher Wut fielen sie vom Jahre 900, bis 955. öfters ein. Otto von Freysing, c) und mit ihm alle Zeitgenossene Schriftsteller schreiben, daß der Einfall im Jahre 955. der Grausamste, und für das ganze Baierland der Nachtheiligste gewesen sey. Was der ersten Wuthe entgangen, mußte in diesem Jahre seinen gänzlichen Untergang mit in dem Todegeschloßnen Augen ansehen.

Wann eigentlich dieses Unglück Zimmünster getroffen, ist so genau noch nicht zu bestimmen. Aventin berichtet uns, d) es wären die

a) Apud Rettenbach. Annal. Cremif. Lib. 1. cap. 20.

b) Avent. lib. 4.

c) Lib. 6. cap. 20.

d) Annal. lib. 4to pag. III, 482.

die meisten Klöster Baierns schon im Jahre 907. verwüstet worden. Allein wir finden nach diesem Jahre annoch viele Aebte und Mönche. Sigisfrid selbst, Abt in Immünster machte im Jahre 920. eine au-
sehnliche Stiftung nach dem Kloster St. Emmeram in Regensburg, wie
gemeldet worden. Die sicherste Meinung ist, daß Immünster mit den
noch übrigen Klöstern Baiernlandes im Jahre 955. zu grunde gegan-
gen. Hier ist meine Probe.

Aus den Freysingischen Geschichten ist bekannt, daß diese Stadt
von den Hunnen erst im Jahre 955. unter dem Heil. Bischofe Lan-
pert heimgesucht worden sey. a) Ein in dem zehenden Jahrhunderte
handgeschriebenes Buch, welches ich in der uralten Bibliothek zu
Freysing selbst eingesehen, bestimmt uns sogar das Monat, den Tag,
und die Stunde mit folgenden Worten: Yngarn (28. Julii) Fri-
gilingam hora III. invaserunt die solis cunctis his locis incognitum.
Und bald darauf (ad 4. Augusti) Yngarn aecclesiam S. Ste-
phani atque S. viti hora VI. igni dederunt in die Veneris.

Da nun die Hunnen sowohl in diesem Jahre, als Monate
nach Augsburg eilten, um den noch übrigen Schatz der Deutschen,
in der That aber die verdienten Schläge am Fest = Tage des Heil.
Laurenti abzuholen; Immünster auch von Freysing aus eben recht am
Wege stunde, so ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Kloster den
5. August im Jahre 955. müsse in Rauch ausgegangen seyn.

Es behaupten zwar zweene Tegernseerische in dem eilften Jahr-
hunderte Lebende, hiemit ziemlich alte Schriftsteller, daß Immünster
nicht so fast von den Hunnen, als von Arnolph dem Herzoge in Bai-

a) Meichelbeck Tom. I. lib. 3. cap. 2. §. 3.

ern selbst zerstört worden sey. a) Allein der Gelehrte P. Agnet Kandler hat dieses so gründlich widerlegt, b) daß nun von irrigen Meinung dieser Mönche kein Zweifel mehr übrig seyn kann. Brunner hat sogar bemerkt, daß man von der Zeit, da sich die Hunnen zum christlichen Glauben bekehrten, alles Unheil diesem Arnulph aufzubürden angefangen. Wie dann eben diese Mönche eine geraume Zeit nach der Bekehrung der gedachten Hunnen gelebet haben.

§. 8.

Von den Gütern des Klosters, und dessen weltlichen Besitzern nach der Zerstörung.

Wer in Betrachtung ziehet, daß vom Jahre 900. bis 955. die grausamen und mächtigen Hunnen unsere Nachbarn gewesen, wird auch bekennen, daß man in Baiern immerdar eine ansehnlich- und gleichfalls mächtige Armee habe unterhalten müssen. Man brauchte Geld, Waffen, Soldaten, und Fesdherren, um so mehr, als jene grausam und mächtig gewesen. Wie Herzog Arnulph diese Güter verwendet hat, zeigen uns die Monumenta Boica an, wenn sie also sagen: *Latifundia per Arnoldum Ducem Tegernseo subtracta in feudum acceperunt, OTTO de Diezun, ENGLBRECH Praeses, WELFO Praeses, CHOUNO Praeses de Richpolisberg, CHUNO*

an-

-
- a) *Primus ait. Notitia latifundiorum per Arnoldum Bai. Ducem Tegernseo subtractorum. ERNUST Marchia habet Iminumunfura &c. &c. Secundus: ex his vero (bonis) Arnolfus Dux & Tyrannus — — deripuit, & ceteris Principibus in Beneficium tradidit. — — — Adalbertus Marchio (habet) Iminamuniftiuri &c. videantur Mon. Boica vol. 6. fol. 163. & Hieronymus Pezsius Tom. 1mo Script. rerum Aust. fol. 741.*

- b) *In Arnolpho male malo fol. 81. & 84.*

aulicus Præses, HEINRICUS Ratisbonensis Præses, ERNUST Marchio, Episcopus Pazenhovens, Episcopus Tridentinus. a) Dieses war auch die Ursache, warum der baierische Herzog Arnulph seine Klöster auf den Händen herum tragen, wie man zu reden pflegt, weder können, noch wollen. In der That zeigte er sich dem Vaterlande als einen klugen Regenten, und zugleich als einen grossen Helden. b)

Wenn er daher einige Güter der Klöster an sich gezogen, so muß ein solches Unternehmen nicht seinem bösen Willen, sondern den mißlichen Umständen der Zeit zugeschrieben werden. Uebrigens hatte Ilmmünster entweder vor, oder zu den Zeiten Arnulphs folgende Güter, als nämlich: Ilminumunstura, Cholabach, Kervedeshufir, Puwantishusa, Nouringesdorf, Chrawinchel, Wiperein, Erlinga, Rihherishusa, Rieth, Pouhha, Hetrishusa, Gozilchusa. das ist: Ilmmünster, Kollbach, Gerezhausen, Paunzhausen, Nuringendorf, Chrawinkel, Wipering, Erling, Reichertzhause, Rieth, Puech, Hegenhausen, Gostelzhause, wie in den so oft erwähnten Monumentis Boicis zu lesen ist. c)

Die Besitzer dieser Güter d) waren nach der Zerstörung im Jahre 1030. Adalpert Marggraf, im Jahre 1060. wieder ein Marggraf, mit Namen Ernst. e) Wer Adalbert, und Ernst, oder

a) *Mon. Boic.* Vol. VI. p. 162. 163. 171. 175. 197. 200. Vol. VII. p. 29.

b) *Experta est Bavaria, quantum sua referret, Arnolphum vivere. Hanfizius Germ. Sacre Tomo iino fol. 190.*

c) Vol. 6to fol. 163.

d) *Apud Hieronym. Pezium loco cit.*

e) *Mon. Boic. l. pariter cit.*

oder an welchen Gegenden sie Marggrafen gewesen, habe ich nichts davon erforschen können, als was uns die Monumenta Boica der Churbayerischen Münchenerischen Akademie der Wissenschaften erst eröffnet haben. Adalpert, so ums Jahr 810. gestorben, und Otakar, der ums Jahr 865. noch gelebet, waren beide vom königlichen Geblüte, anbey Marggrafen in dem Sudbairn oder Sudgau. a)

Zweiter Theil,

Von Veränderung des Klosters Immünster, in ein weltliches Chorstift.

§. I.

Wann, und wie obiges Kloster ein Stift weltlicher Chorherren geworden?

Die Hunnen, diese räuberische Nachbarn, brachen in ältesten Zeiten öfters in Baiern ein, und verheerten solches mit Plünderung, Mord

a.) Mon. Boic. Vol. VI. 348. pag. 154. 174. 175. & 195. Vol. XI. p. 115. mit welchen die Topographia Bavarica Tom. I. p. 80. & 132. übereinstimmt. da auch der Marggraf Ernst fast so oft, als eine Schenkung oder andere Handlung um diese Zeit in Sundergau über ein Landgut geschlossen worden, unterschrieben gefunden wird, so war er glaublich Marggoaf im Sundergau gewesen, wozu Warngau, Winkel, Tegernsee u. u. gehörten. Mon. Boic. Vol. VI. p. 162. 163. & 202. Vol. VII. p. 24. 83. & 88. Vol. VIII. p. 878. wohin auch die Marggrafen Wilhelm und Engelschalk zu rechnen stehen. Annal. Fuldens. ad an. 884. Monum. Boic. Vol. XI. p. 128. & 129. in diplomate de anno 905. ja auch ein Luipold Marggraf Monum. Boica Vol. VI. p. 154. & 155. & Vol. VII. p. 91.

Wurd und Brand: bey dem letztern Einfälle derselben im Jahre 955. würden auch die Mönche verjaget, meistens aber umgebracht! die Klöster blieben öde: die Westpriester fiengen an, einige von diesen nach und nach zu ihren Wohnungen zu erwählen und davon besitz zu nehmen. So lesen wir von den Klöstern **Benediktbeuern, Wessobrunn, Chiemsee, Niederaltaich, Metten** 2c. 2c. andere entgegen wurden von den Bischöfen selbst zu ihrem Fische gezogen, wie z. B. **Alten-Öttingen, Mosburg, Staffelsee** 2c. Wiederum andere endlich blieben gar bis auf gegenwärtige Zeiten in ihrem Schutte begraben. a)

Was sich nun mit so vielen Klöstern ereignet, mußte auch **Immünster** erfahren, doch mit diesem Unterschiede, daß **Immünster**, nach dem es von **Benediktinern** 200., vom baierischen Adel aber 100. Jahre innehabt worden, annoch das Glück hatte in ein Stift weltlicher Chorherren sich verwandelt zu sehen.

Schliersee war vor Zeiten ebenfalls ein **Benediktiner Kloster**. Es soll nachmals nach Aussage aller baierischen Scribenten vom **Otto dem I. Bischofe von Freysing**, und vom **Heinrich Herzoge in Baiern** seinem Bruder in ein Chorstift nach der Zerstörung um das Jahre 1140. verändert worden seyn. Dieses gab einigen Anlaß zu glauben, b) es müsse ein gleiches von dem Chorstifte **Immünster** behauptet werden. Allein beydes ist unwahrheit; **Schliersee** hatte schon einen geistlichen Probst im Jahre 1095. mit Namen **Eppo**, c) und **Immünster** vor

u u

dem

a) Vid. Kandlerus Sect. 6.

b) Conradus Demmelmayr Schyr. in Rapsodiis suis.

c) Mon. Boica Vol. 10mo fol. 385. Chron. Schyr. Meichelbeck Tom. 1mo parte altera fol. Num. 1253.

dem Jahre 1068. mit Namen Nisrid, von dem an seinem Orte wird gehandelt werden. Die Veränderung muß also um ein gutes früher angesetzt werden, und zwar zwischen 1060., und 1068. Die Probe hievon ist unschwer zu machen.

Im Jahre 1060. hatte Ernst der Marggraf Jlimmünster an noch im Besitze, wie in dem ersten Theile erwiesen worden: im Jahre 1068. war Friderich schon Probst in Jlimmünster, ja vor diesem Jahre, weil Sigisrid Abt von Tegernsee, mit welchem Nisrid einen Tausch getroffen, im obigen Jahre schon das Zeitliche gesegnet hatte, a) so ist folglich der Zwischenraum von den Jahren 1060, und 1068. die Epoche für die Veränderung des Klosters oder vielmehr für die Errichtung in ein Chorstift sicher anzugeben. Sehr glaubwürdig scheint, daß Ernst der Marggraf selbst seine Jlimmünsterischen Güter werde Gott geschenkt, und ihm also den Titel eines zweyten Stifters erworben haben. Wenn anderst jener Ernst, welcher obgedachter massen vom Arnulph, dem Bösen zugenannt, tegernseische Lehn empfangen, in obenervuehter Zeitraum zwischen dem 1060. und 1068sten Jahre noch im Leben gewesen, welches aber hart zu behaupten wäre, weil Herzog Arnulph schon im Jahre 937. gestorben. Es müßte nur denn ein anderer Marggraf Ernst gewesen seyn, welcher um diese Zeit gelebet; wie denn verschiedene Grafen unter dem Namen Ernst in den Geschichten vorkommen. Also wird Luitpold der im Jahre 907. von den Hunnen geschlagene bairische Herzog unter andern auch für einen Sohn des Ernst II. Grafen in Baiern oder Bauarn ausgegeben. b)

Was

a) Mon. Boic. Vol. 6. f. 33.

b) Vid. *Angeli de Canusio* Gedanken von Carolomanni rechtmäßiger Gemahlinn und Maitresse. Litouinda P. XXX. der Häußischen Bibliothek. n. 1. p. 839. *Tolnerus* in literis ad Johannidem in not. ad Parei Hist. Palat. Bav. p. 20.

Was von jenem Stein, welcher in Ilmmünster annoch zu sehen ist, und von den ältesten Männern des Dorfes der Stifter-Grabsstein genennet wird, zu halten sey, wird mit andern Grabschriften dieses Ortes untersucht werden.

§. 2.

Von den Herren Präbsten, Dechanten, und Chorherren des Stiftes.

Die berühmten baierischen Geschichtschreiber Hund und Gewold haben uns nur zweene Herren Präbste mit ihren Namen bekannt gemacht, da sie von dem Stifte Ilmmünster handelten, wie in der Vorrede angemerkt worden. Ich war in diesem Stücke glückseliger, doch nicht so, daß ich alle und jede Herren Präbste, vielminder alle Herren Dechanten und Chorherren hätte namhaft machen können.

Der erste Präbst ist unstreitig Rikrid, und zwar annoch vor dem Jahre 1078. a) Was von ihm bekannt ist, bestehet in einem einzigen Tauschbriefe, welcher zwischen ihm, und dem Abte von Tegernsee Sigifrid aufgerichtet worden.

Laut dieses Briefes übergab der Abt von Tegernsee dem Stifte Ilmmünster folgende Leibeigne, oder nach gegenwärtiger Art zu reden, Unterthanen, als nämlich die Similbrud, Muota, Waltrat, und Richilt. Entgegen gab dem Kloster Tegernsee das Stift Ilmmünster die Leibeigne Emaheri, Gotani, Hildiprich, und Irmanzilt. b) Das Ceremoniel bey diesem Tausche war folgendes. Nach

II u 2

dem

a) Videatur S. 1mus.

b) Brevis pagine huius descriptio omai presentium futurorumque denunciet evo, Sigifridum Abbatem Sc. Cenobii S. Quir. Mart. quamdam mancipiorum commutacionem fecisse cum Rikrido congregacionis preposito S. Arlacii Confessoris in Ilmunster &c. &c. Mon. Boic. Vol. 6.

dem sowohl die Chorherren, als Mönche nebst ihren Advocaten, oder Schutzherrn in die Uebergabe eingewilliget, mußten die Erstgebohrnen der vertauschten Leibeigne einen Eid der Treue ablegen, wozu 10. Zeugen erwählet, welche alle bey den Ohren zu dieser Handlung nach den alten Gewohnheiten des Landes geführt wurden, um im Falle eines Streitens den gemachten Tausch zu bekräftigen. In welchem Jahre er gestorben, ist ungewiß. Eine gleiche Unwissenheit muß ich bekennen, sowohl bey den Jahren der Wahl, als des Hinscheidens aller übrigen Herren Probsts; weil nicht wohl möglich diese zu bestimmen, ohne die annoch verborgenen Urkunden dieses Stiftes durchsuchet zu haben, aus welchen allein eine geneue Zeitrechnung kann angegeben werden. a)

Von 1066. oder 67. bis 1170. hatte ich das Vergnügen nicht, einen Probst entdecken zu können, an welchem Jahre endlich Udalric Probst zu Immünster, da Albert Bischof von Freysing dem Kloster Scheftlar den Zehend zu Schwerloch geschenkt, als ein Zeug vornimmt. b) Im Jahre 1177. hat sich ebenfalls dieser Probst, da Conrad Erzbischof von Salzburg dem Kloster St. Zeno das Gut Incell einverleibet, als Zeug unterschrieben. c)

Als im Jahre 1198. dem Kloster Scheuern Etelshausen, und Holzkirchen von Gerhard Grafen von Schauenburg stritig gemacht wurden, bezeugten neben andern auch Wikmand Probst zu Immünster, daß die Herren von Scheyern (Domini Scirenses) obige Pfar-

a) Es wäre dahero zu wünschen, daß das hiesige Köbl. Collegiat-Stift, die Urkunden des Stifts Immünster, soviel als möglich wäre aufzutreiben, nach dem Beyspiel anderer sammeln, und in die Mon. Boic. einschalten lassen möchte.

b) Meichelbeck Hist. Frising. Tomo 1mo part. alt. fol. 559.

c) Mon. Boic. vol. 3. fol. 549.

Wfarreyen schon über die 40. Jahre im Besitze gehabt. a) Und da also auf die von Seite Scheyern gestellte Klag Etelshausen und Holz- kirchen dem Kloster zugesprochen wurden, waren die von Rom aus be- stellten Richter Rapoto von Gottes Gnaden Probst von Illem- münster, Perichold von Petendorf Dechant: der erste Zeuge Ma- gister Dietricus Chorherr in Illmünster. b)

Um diese Zeit, nämlich im Jahre 1202. war ebenfalls in Ill- münster ein grosser und berühmter Gerichtstag, auf welchem dem Klo- ster Polling drey Höfe zu Odrating wider Heinrich von Peisenberg zuerkannt worden. Den Ausspruch haben als gegenwärtige Zeugen un- terschrieben, Hartwic Bischof von Augsburg, Ludwig Herzog aus Baiern, Otto Pfalzgraf, Heinrich Tolnzar, Amelbreth von Schofen; Ulricus Marschall von Schrobenhausen, Her- mann Pes und sein Bruder Sifrid, Arnold Schilwag, Ar- nold von Chamer, Arnold von Pernbach, Perthold von Vas- gen, Hartwic von Richardsdorf, Eberhard von Witlinsbach, Perthold von Schiltberg, Sifrid Vogg, Conrad von Starz- hausen, Perthold von Geboldsbach, Alber Branz, Otto von Schwintkirchen, Egilolf von Eginsbach, Arbo von Zettens- hausen, Ulsealc von Pfaffenhofen, Arnold von Hergolts- hausen, Grinolt von Glanadorf, Eugilsealc von Lagenen- berg und sein Bruder Hermann, Hermann von Landfrids- hausen. Sifrid von Uttenhofen, Chunrad von Wihsi, Lin- sold von Au, Marchward von Scheyern und sein Sohn Baldwin, Paldwin von Wasen mit noch vielen andern. c)

ll u 3

Auf

a) Mon. Boic. Vol. 1000 fol. 459.

b) L. Cit. fol. 46r.

c) Mon. Boic. vol. 1000 fol. 147.

Auf den Rapoto scheint gefolget zu seyn Ulrich, weil er schon im Jahre 1228. in einem Briefe als erster Zeuge, und herzoglicher Notarius vorkommet, da dem Kloster Neustift nächst Freysing einige Zehend sind abgetreten worden. a)

In einem Freyheitsbriefe des Klosters Seon ist im Jahre 1257. mit folgenden Worten zu lesen: Meister Dietrich Probst in Glimmünster. b) Folgendes Jahr darauf nämlich 1258. finde ich ihn schon als des Herzog Ludwigs in Baiern Vizdom in einem Briefe des Kloster Dießen. c) Und im Jahre 1261. als des höchstgemeldeten Herzoges Obersten Schreiber, oder geheimen Banzler. d) Im Jahre endlich 1263., da Herzog Ludwig dem Kloster Polling die Pfarr Aschering einverleibet, ist er schon wieder als des Herzoges Vizdom, und erster Zeuge unterschrieben. Unter diesem Probst war Herr Chunrad Chorherr in Glimmünster Scholasticus, oder wie man in den alten Urkunden liest, Oberster Schulmeister in München. Es scheint auch, daß er sogar bey der Stadt selbst ein ansehnliches Amt müsse verwaltet haben, weil er im Jahre 1239. im Namen der Münchnerischen Bürger dem Kloster Rott einen Freyheitsbrief ausfertigt, wie beyrn Meichelbeck zu lesen. e) In der That muß auch Glimmünster grosse, und geschickte Männer in ihrem Stifte gehabt haben; indem schon wieder Albert geböhrener von March nach dem Tode Dietrichs bey Ludwig dem Strengen Herzoge in Baiern die

a) Mon. Boic. vol. 9. f. 577.

b) In descript. Monasterii Seonensis fol. m. 4.

c) Apud Oesefium Tom. 2do fol. 700.

d) Mon. Boic. vol. 10mo fol. 52.

e) Tomo 2do Hist. Frising. part. altera fol. 3. & 4.

die Stelle und Würde eines *Proto-notarii*, oder Kanzlers a) begleitet hat, und zwar bey Stiftung des berühmten Klosters Fürstenseld. b) In dem Verfaßbriefe Conrads Herzoges aus Schwaben, gegeben dem Herzoge Ludwig aus Baiern im Jahre 1267. ist dieser berühmte Probst Albert unmittelbar nach dem Herzoge Friderich von Oesterreich unterzeichnet. c)

Im Jahre 1272. schrieb er im Namen seines gnädigsten Herrn an den Abt, und Convent St. Emmeram zu Regensburg wegen der Pfarr Pöfing, d) um daß auf diese einer mit Namen Albert präsentiret würde. Weiter finde ich, daß Cunrad Bischof zu Freysing im Jahre 1277. diesem Probst Albert, und dessen Vetter Syfrid Chorherrn zu Immünster den sogenannten Freysingerhof in Regensburg Lebenslange mit aller Zugehöre eingeräumt. Zeuge war neben andern bey dieser Uebergabe auch Ber, das ist, vielleicht Berthold von Rosbach Chorherr in Immünster. e)

In einem Briefe des Klosters Biburg vom Jahre 1282. f) und wiederum im Jahre 1288. in einem Verkaufsbriefe, welchen Hund bey dem Geschlechte der Herren und Grafen von Lober anführet, ist eben dieser Albert als der zweyte Zeuge, und des Herzog Ludwigs oberster Schreiber anzutreffen. g) Leglich scheint sich oftbemeldter Albert unterschrieben zu haben im Jahre 1294. in einem Tauschbriefe, wel-

a) Hundius Stemmatograph. Tom. 2do fol. 217.

b) Attenthofer in seiner Geschichte der Herzoge von Baiern fol. 205.

c) Idem loc. citat. fol. 183.

d) Codex Probat. S. Em. f. 433.

e) Meich. Tom. 2. part. alt. f. 90.

f) Hund. Stemmatograph. Tom. 2. f. 257.

g) Loc. cit. Tom. 1. foli 259.

welchen Heinrich Bischof von Regensburg mit Grafen Gebhard von Hirschberg im obigen Jahre aufgerichtet hat. a)

Auf das Jahr 1315. hat Gewold einen ziemlichen Fehler begangen, b) da er nicht den Niklas, sondern den Ulrich von Leonrod als Probst in Immünster ansetzt; ja ihn sogar annoch im Jahre 1348. vorgestanden zu seyn glaubet. Sein Irrthum mag daher gekommen seyn, weil Ulrich von Leonrod einen Bestätigungsbrief erhalten, in welchem das Jahr 1315. vorkommt, in der That aber nur der erste Gnadenbrief widerholet wird, welcher schon lange vorher dem Niklas gegeben worden. Wir bey dem um die bayerische Geschichte höchst verdienten Herrn von Oefele nachschlagen will, c) wird bald begreifen, wie Gewold die Sache nur obenhin angesehen. Daß nun Meister Niklas, und nicht Ulrich von Leonrod im Jahre 1315. Probst in Immünster gewesen, haben wir sicher aus einem Gnadenbriefe, welchen Kaiser Ludwig obigen Probst im gemeldten Jahre gegeben. Der Anfaßg und das Ende lautet also: Wir Ludwig von Gotz Gnaden Römischer Chunig ze allen Zeiten Merer des Reichs tun kund allen den die diesen Brief ansehen oder hören lesen, daß wir unsern heymlichen und getreuen Meister Niclasen den Probst zu illemünster und seinem Gotzhause daselben die Gnad getan haben u. s. f. — — geben ze München an dem auffart Tag, do man zalt von Ehrists Geburde drüzehen hundert Jar, darnach in dem funfzehenden Jar in dem ersten Jar unsers Reichs.

Was

a) Falkenst. Antiquitat. Nordg. Codicis diplomat. fol. 95.

b) In Addit. ad Hund. h. I.

c) Tom. 2do Rerum Boic. fol. 173.

Was eigentlich die Worte: unsern haimlichen und getreuen Meister Niklasen bedeuten, getraue ich mir nicht zu errathen; vielleicht war er geheimder Rath des Kaisers.

Meine Anmerkung, und Gewoldsfehler wird ferner bekräftiget aus dem Theilbriefe der Herzogen Ruperts, und Rudolphi, welchen sie im Jahre 1329. gegen einander aufgerichtet, wo ausdrücklich Heinrich Probst von Ilmmünster, und Heinrich Chorherr zu Ilmmünster als Zeugen unterschrieben sind. a) Aus welchen dann erhellet, daß Gewold den Ulrich von Leonrod um zweene Probstse früher angeſetzt; indem gewiß, daß Niklas ſowohl, als Heinrich vor ihm Probstse in Ilmmünster geweſen. Nun endlich trifft die Reihe dem Ulrich von Leonrod. Seinen Namen finde ich das erſtemale in einem Gnadenbriefe, welchen ihm Kaiſer Ludwlg im Jahre 1342. ertheilet hatte. b) Der Inhalt des Briefes iſt die Gerichtsbarkeit über die Unterthanen des Stiftes Ilmmünster, doch mit Ausnahme dreier Verbrechen, als nämlich Todslach, Mordnunft, und Dieb, oder wie wir zu gegenwärtigen Zeiten reden, Todschlag, Mordzwang, und Diebstahl, wenn dieser so groß, daß der Beschuldigte sein Leben verwirkt hat.

Ludwig Marggraf von Brandenburg beſtätigte ihm nach dem Tode ſeines Herrn Vaters eben diesen Brief, und Gnade. Der Anfang des Briefes iſt: Wir Ludwig 2c. Marggraf von Brandenburg 2c. verleihe 2c. daß für uns kommen iſt der Erſame Mann Ulrich der Leonroder Probst 2c. Illemünster unſer gettewer 2c. datum Langhut anno Domini 1348. 2c.

Ich erinnere mich diesen Ulrich von Leonrod in einem alten Briefe zu Scheyern annoch im Jahre 1379. geſehen zu haben nebst
X y
Lain

a) Acttenklover in Hiſt. Duc. Bav. fol. 231.

b) Oefel. Tom. 2do Rerum Boic. fol. 174.

Heinrich dem Dechant. Unter eben bemeldtem Probste hat sich gegen das Kloster Scheyern sonderlich gutthätig erzeigt Herr Heinrich Puchler Chorherr in Jmmünster, da er einige benachbarten Höfe in dessen Oblay gegeben. Weil die Urkunde einen besondern Ausdruck in sich enthält, so setze ich die eigenen Worte hieher.

Ich Heinrich der Puchler, Chorherre ze Jmmünster vergich offenkennen, und tun chunt allen den, die diesen Brief ansehent oder hörent lesen, daz ich mit guten Willen, und mit verdachten Mut geigent und gegeben han bei mir lebentigen dem Gotschans daz Scheyren, und besunderlichen mein Herren dem Convent daselben in ir Oblay meinew Gut, diu ich haust han umb mein eygen gut, eines daz Graeving, das gilt ein halp pfunt Münicher Pfening, und ein hochzeit, und ein gut daz Pischelstorf, das auch gilt ein halp pfunt Pfening und ein hochzeit, und da selben ein Lehen, das gilt sechs und dreissich Pfening und ein hochzeit, und zwai gut daz habrechtshusen, der gilt eins sechs Schilling Pfening, und ein hochzeit, das ander Gut fünf Schilling Pfening und ein hochzeit 2c. 2c. das ist geschehen do man zalt von Christes Geburt MCCCXLII. Jar.

Was unsere Vorfahrer durch das Wort hochzeit verstanden, habe ich aus einem sogenannten alten Dienerbuche des Klosters Scheyern vom Jahre 1400. erfahren, in welchem dem Bader folgende Bezahlung ausgeworfen worden: So wir einen pader bestellen für uns und unser Convent ze paden und scheren geben wir Im ze lon korn zwai schaffel waizen ein mezen. Drey hochzeit im Jar zu winachten ostern und pfingsten yder Zeit LX. pfening. Es war also eine hochzeit ein gewisses Geld, welches in die Obley oder Convents-Cassa muste geliefert werden, um aus diesem Gel.

Gelde, wie ich mich an einem andern Orte gelesen zu haben erinnere, den Religiosen an hohen Zeiten, oder Festtagen eine außerordentliche Speis zu verschaffen.

Von 1379. bis 1418. ist mir von einem Probst in Immünster nichts bewußt. Jedoch habe ich in einem Briefe zu Scheyern vom Jahre 1413. gefunden, daß Herr Marquart Rotold Dechant, und Hilprand Geroltshauser Chorherr allda gewesen. a) Es beklagte sich nämlich der Herr Pfarr-Vicari von Bohburg im obigen Jahre, daß er an allen Sonn- und Feyertagen zwei Messen lesen mußte, eine zu Bohburg, und die andere zu Hondorf. Man wollte ihm also einen Gesells-Priester von Seite des Klosters Scheyern gestatten. Und obige zweene Herren waren Zeugen.

Nun bin ich endlich wieder, und zwar auf das Jahr 1418. im Stande, einen Probst von Immünster mit Namen Joannes in das sichere Verzeichniß zu setzen. Ein zwischen Immünster und Scheyern ausgefertigter Tauschbrief vom Jahre 1418. fanget also an: Wir Johannis Probst etc. Im Jahre 1424. war er zwischen Herzoge Ernst, Herzoge Wilhalm, und Wilhalm des Alhamers Schiedsrichter. b) In einer im Jahre 1437. an die Herzoge von Baiern ausgestellten Quittung wird er als der Herzogen Ernsts, und Wilhalms Rath betitelt. c) Ferner ist sein Namen unter den Herzoglichen Rätthen anzutreffen in der Geschichte der Herzoge von Baiern bey Nattenhofer, d) und bey Herrn von Oefele in dem zweyten Bande der bayerischen Geschichtschreiber, e) wo es scheint, als hätte Joannes

a) Liber Reverf. Monasterii Schyr.

b) Apud Oefel. Tom. 2do Script. fol. 207.

c) Lib. cit. fol. 207.

d) Fol. 348.

e) Fol. 321. b.

nes Probst schon im Jahre 1402. sich in Herzoglichen Geschäften brauchen lassen. Es ist aber ohne Zweifel ein Druckfehler eingeschlichen; weil auf das Jahr 1402. in der Augsbургischen Geschichte kein Bischof Petrus vorkommt, wie er doch mit ihm angeführet wird.

Eine absonderliche Zierde des Chorstiftes Jmmünster war Nikolas Eusan beyläufig Probst um das Jahr 1440. Sein Geburtsort war Cusa ein kleines Dorf an der Mosel in dem Erzstifte Trier, allwo sein Vater Johann Brebs ein Fischer soll gewesen seyn. Als ihm dessen hartes Verfahren nicht länger anstehen wollte, lief er davon, und kam zu den Grafen von Manderscheid, welcher ihn in den Wissenschaften unterrichten ließ. Hierauf besuchte er die berühmtesten hohen Schulen in Deutsch- und Welschlande; wurde sodann zu Padua in seinem 23. Jahre Doctor des geistlichen Rechtes, und trat folgendes in den Orden der regulirten Chorherren. Nicht lange hernach bekam er das Dekanat zu St. Florin in Coblenz, und wurde ferner Erzdiacon zu Lüttich, in welcher Würde er auch der Kirchenversammlung zu Basel im Jahre 1431. beygewohnt. Zumittelst wurde er vom Papste Eugen nebst dem Erzbischofe von Tarantaise nach Griechenland, um allda an Vereinigung der Orientalischen mit der römischen Kirche zu arbeiten, und wie dieses einen guten Fortgang zu gewinnen schien, auch nach Nürnberg, Frankfurt, und zu andern Versammlungen abgeordnet. Glaublich wird er um diese Zeit die Probstei Jmmünster erhalten haben. Herr von Desele saget nur, a) daß er Probst geworden, nicht aber in welchem Jahre.

Nach dem Tode des Eugens verfügte er sich wieder nach Lüttich, und wurde im Jahre 1448. von Nikolas V. zum Kardinal ernennet. Worauf ihn dieser Papst, als das Bisthum Briyen in

Ex

c) Tom. 2do Script. f. 291. Nota q.

Tyrol erledigt wurde, ebenfalls dahin setzte, womit aber der Erzhertzog von Oesterreich Sigismund keinesweges zufrieden war. Nichtsdestoweniger blieb er in dieser Würde, befand sich auch im Jahre 1450. bey Eröffnung des Jubiläums in Rom, und gieng hiernächst als Gesandter nach Deutschland, allwo er die eingerissenen Mißbräuche sowohl unter dem gemeinen Volke, als absonderlich in den Klöstern verbessern sollte.

Kloster Scheyern hatte das Glück und die höchste Gnade diesen grossen Prälaten unter ihren Mauern zu verehren, und zwar am 20ten Merz im Jahre 1452., an welchem Tage er auch die aufgesetzten Verbesserungs-Punkten bekannt machen lassen. Nach diesem schickte ihn Pius II. nochmals nach Deutschland um die Rechte des römischen Stuhls wider die weltlichen Fürsten zu behaupten, und bemühet sich sehr ihn mit Sigismund auszuföhnen, welcher ihn aber gefangen setzen ließ. Und ob gleich der Papst den Erzhertzog deswegen in den Bann gethan; so ward er doch nicht anders, als unter harten Bedingungen losgelassen. Er starb endlich im 63. Jahre seines Alters, und hinterließ den Ruhm eines gelehrten Mannes 2c. Er schrieb unter andern Büchern auch eine Abhandlung von dem jüngsten Tage, wo er behauptete, daß der Antichrist noch vor dem Jahre 1737. werde zu Grunde gehen. Was von seinen Wahrsagungen, und Prophetengeiste zu halten, erweist das 1770ste Jahr.

Wenn Nikolas Eusan Probst gewesen, kann er diese Würde nicht lange beybehalten haben; weil im Jahre 1455. bey Aufhebung des weltlichen Chorstiftes auf dem sogenannten heiligen Berg Andechs sich schon Conrad Siber Probst zu Immünster als abgeordneter, und Sachwalter des Herzoges Alberts dabey eingefunden. a)

a) Chron. B. Buranum. part. 1. cap. 27. & fol. 137.

Als eben in diesem Jahre zwischen dem Bischofe von Freysing, Probst von Kloster Schlehdorf, und den Bürgern von Mittenwald eines Theiles, und dem Abte von Benediktbeuern anderen Theiles eine grosse Zwistigkeit entstanden, ist dieser Conrad Eiber als ohnehin herzoglicher Rath diesen Handel zu schlichten ernannt worden, a) wie auch ebenfalls, da sich im Jahre 1456. zwischen dem Abte von Fürstfeld, und Ulrich Pauer ein ziemlich weitläufiger Streit angezettelt. b) Ein mehrers habe ich von diesem Conrad nicht gefunden.

Schliesse dahero das Verzeichniß der Ilimünsterischen Herren Probst mit Theodorick Mair Probst, und Andre Dechant. Die Conföderations-Urkunde, oder Bündnißbrief, welchen beyde mit ihren Siegeln bekräftiget, und dem Kloster Scheyern im Jahre 1477. ausgestellt, fanget also an: Nos Theodoricus Mair Prepositus, Andreas Decanus &c. Wir Theodor Mair, Andre Dechant und das ganze Kapitel der Collegiat: Kirche des Heil. Ursaz in Ilimünster u. s. f. Begeben in Ilimünster im Jahre des Herrn 1477. den 4. August.

Weil dieser Brief ziemlich weitläufig, so will ich dessen Inhalt nur mit wenigen Worten hieher setzen. Es erneuerte nämlich das Stift nicht nur allein das uralte Bündniß mit Kloster Scheyern, Attententes antiquam ad invicem fraternitatem; sondern verband sich auch bey bey erster Nachricht des Todes eines der Religiosen von Scheyern mit allen Glocken zu läuten, und sogar den zuhaltenden Gottesdienst bey nächstkommendem Feiertage dem gemeinen Volke von der Kanzel aus zu verkündigen. Ipso, vel proximo die sequenti faciemus solennitatem pulsus omnium campanarum, & demum proximo

a) Mon. Boic. vol. 9. fol. 285.

b) Oefel. Tom. 2. fol. 387.

mo die festo in Ambone denunciari coram populi multitudine mandabimus diem, quo peragere volumus & debemus pro remedio animæ fratris nostri defuncti vigiliis cum missarum solemniis & cæteris cerimoniais candelarum & pulsus &c. Doch also, daß Scheyern verbunden seyn soll, das Fest des Heil. Arfaz zweymal das Jahr hindurch zu begehen, gleichwie entgegen Ilmmünster zweymal das Fest des Heil. Erzbaters Benedikt. Volumus etiam annuatim peragere festa patroni vestri videlicet bis in anno Sanctissimi patris Benedicti &c. pariformiter vos bis in anno iuxta obligata contraternitatis prefate peragere nostri patroni scilicet sancti Arfacii — — cum pleno officio misse & horarum &c.

Das Siegel des Probstes ist abgerissen; doch aber des Capitels Ihres ganz, und unversehrt. Es stellet dieses in einer Ovalfigur den Heil. Arfaz sitzend mit einem Stabe und Buche vor. Die Umschrift bestehet aus folgenden Worten: S. CAPITULI ILMVNSTRENSIS ECCLESIE, um das Haupt des Heil Arfaz; S. ARSACIUS.

In der Bibliothek zu Scheyern ist annoch ein Todten-Brief, oder sogenannte Nottel übrig, folgenden Inhalts: Venerabiles fratres in Christo corde referimus gemebundo quod dilectus Confrater noster Johannes Freyberger Canonicus Ecclesie nostre ilmünstrensis plebanus in pfaffenhossen — — diem suum clausit extremum in die S. Agapiti Martyris cujus exequias & annotationem — — secundum quod fraternitas nostra se cum caritate vestra extendit peragere desideramus datum in Ilmmünster in die S. Bernardi confessoris anno 1467.

Johannes decanus totumque capitulum collegiate Ecclesie S. Arfacii.

Aus welchem zu ersehen, daß unser des Klosters Scheyern gemachte Bündniß mit dem hochlöblichen Stifte Jmmünster im Jahre 1477. nicht angefangen, sondern erneuert worden.

Ein gleiches könnte ich erweisen auch von dem Stifte Schliersee; allein es gehöret nicht hieher. Folglich, damit ich alles in einem kurzen Begriffe beybringe, war in Jmmünster Uto oder Otto-erster Benediktiner-Abt im Jahre 750.

Joannes Abt	807.	Conrad	1454.
Sigifridus Abt	820.	Theodericus	1477.
Eio Mönch	750.	Perichtoldus de Petendorf	
Urlo Mönch	760.	Dechant	1209.
Adalbertus Marggraf, Herr von		Henricus	1379.
Jmmünster, und Besizer des		Marquart Rotold	1413.
Klosters	1030.	Joannes	1467.
Ernust Marggraf.	1060.	Andreas	1477.
Rifridus erster Probst	1068.	Dietricus Chorherr	1209.
Udalricus	1170.	Conradus Scholasticus	1239.
Wicmandus	1198.	Syfridus de March	1277.
Rapoto	1209.	Bertholdus de Rorbach	1277.
Ulricus	1228.	Henricus	1329.
Dietricus	1257.	Henricus Puchler	1342.
Albertus de March	1266.	Hildprand Gerolzhauser	1413.
Nicolaus	1315.	Joannes Freyberger	1467.
Henricus	1329.	Udalricus Amer.	1481.
Ulricus de Leonrod	1342.	Joannes Amer	1481.
Joannes	1418.	Leonardus Garnair.	1492.
Nicolaus de Cusa	1440.		

§. 3.

Vom den Schirm-Vögten oder Schutzherren des
Stiftes.

Weil die Chorlister, Klöster, und die ganze Geistlichkeit sich vor Zeiten mit weltlichen Geschäften nicht wollten herumbalgen, auch da und dort ihre Rechte nicht genugsam schützen konnten, sahen sie sich um Advokaten, Vögte, oder Schutzherren um, besonders aber um Herren von grossen Ansehen und Adel, welche ihre Stelle vertraten. Das Amt dieser Schutzherren war also, die Stifter und Klöster zu unterstützen, ihre Rechte zu vertheidigen, die Handel der Unterthanen zu schlichten, mit diesen anstatt, und im Namen der Klöster in das Feld zu ziehen, auf alle Kauf- Tausch- und Schenkungsbriefe zu unterzeichnen u. s. f. von welchen Thomasinus und Muratorius können nachgesehen werden. a) Aus dieser Ursache erhielten sie auch nicht selten von den geistlichen Gemeinden so wohl ansehnliche Lehengüter, als sonst ihren jährlichen Gehalt, oder gewisse Straf- und Tagesgelder. Hatte eine solche geistliche Gemeinde mehrere, und entlegene Dorfschaften, so bestellte sie gemeiniglich einen weltlichen Rechtsverständigen dahin, welchen man Präpositum oder Probst nannte, woher auch das dermalige Wort Probsteyrichter kommt; wie wir annoch von Immünster selbst gegenwärtig wissen. b) Ob die Immünsterische Schirmvogtey auf die Herzoge von Baiern ex dominio eminenti oder ex jure consanguinitatis gefallen sey, ist hier weder Zeit, noch Platz zu untersuchen; auch allzeit hart zu bestimmen, ob die Schirm-

N y

rische

a) Thomasinus part. 3. lib. 2. cap. 55. Muratorius Tom. 5. antiquitat. Ital. medii ævi dissertat. 63. pag. 275.

b) Lib. Probat. S. Emerammi fol. 540. & 41. de hoc fide.

rische Grafen mit den Tegernseerischen von einerley Abkunft gewesen. Die tegernseerische oder Sundergauische Fürsten haben freylich in selbiger Gegend viele Grafschaften besessen. Nicht minder haben die Scheyerische Grafen in selbiger Nachbarschaft vieles ingehabt. Vermuthlich den Scheyerwald, die Tauerherrschaft und Scarantische Einöde, allwo der Entl- und Wendstein stehen, wo sie zu Zell anfangs das Benediktiner-Kloster gestiftet, welches sie hierauf nach Fischbachau, sodann nach Eisenhofen, und endlich nach Scheyern unweit der Ilm versetzt haben. Eben so ist es auch unserm Plan nicht gemäß, weiters nachzuforschen, ob die Scheyerische Grafen ihren Namen ursprünglich von dem beneldten Scheyerwald her haben, und solchen hernach der Burg Scheyern nächst Pfaffenhofen ohnweit der Ilm erst gegeben haben, oder ob die Gemahlinn des Pfalzgrafen von Scheyern solches Benediktiner-Kloster zu Zell vielmehr gestiftet habe. Dieß können wir mit Gewißheit sagen, daß sowohl die Sundergauische als die Scheyerische Grafen an der Ilm recht viele und ansehnliche Güter besessen haben. a)

Die Advocatie, oder das Schutz-Amt über das Stift Ilmmünster (von dem Kloster ist mir in dieser Materie nichts bekannt) war anfänglich bey einer Privat-Familie. So lesen wir einen Schirmvogt um das Jahr 1068. mit Namen Hortolf. b) Der bayerische Kaiser Ludwig, weil er den Herren von Chamer (Hohenchamer) 170. Pfund Münchnerpfenning schuldig war; theils auch weil obige Herren von Chamer in der Schlacht bey Müldorf vieles um des Kaisers Willen eingebüßet, verpfändet ihnen sein auf das Chorstift gehabtes Vogteyrecht im Jahre 1323. so lange, bis die 170. Pfund Münchnerpfenning bezahlt würden. c) Daß diese Schuld nach einiger Zeit müße abgeführt worden.

a) Hundii Metrop. T. 2. fol. 415. Stambach P. I. p. 21. & 22. Monum. Boic. vol. VI. p. 155. 348. & vol. VII. p. 91. vol. VI. 154. 169. 172. 187.

b) Codex Trad. Tegerns. in Mon. Boic. vol. 6.

c) Apud Oefel. Tom. I. fol. 741. b.

worden, und also das Vogteyrecht wieder an die Herzoge von Baiern gekommen seyn, nehme ich ab aus einem Versatzbriefe, welcher des hochgebohrnen Fürstinn Elisabeth des Herzoges Ernst Gemahlinn auf die Vogtey Stimmünster im Jahre 1431. gegeben worden. a) Folglich ist die Advocatie vielleicht von der Stifter-Familie, wie bey mehreren Klöstern geschehen, an die Herzoge von Baiern, von höchst diesen aber an die Herren von Hohenchamer, und wieder von denen von Chamer an die Herzoge gekommen.

§. 4.

Von Uebersetzung des Chorstiftes nach der Residenzstadt München.

Wir haben in diesem Soo drey Punkten zu untersuchen, wie nämlich, oder mit was für Ceremonien, wann und warum das Chorstift übersehet worden. Das Erste beantwortet P. Panfraz ein Religios von Scheuern in seiner Händgeschriebenen Historie von Baiern, welcher zu gleicher Zeit gelebet, mit folgenden Umständen. b)

„ Item Herzog Albrecht erlanget ein Bull vom Papst Alex-
 „ ander das Heilthum und die Chorherren zu Stimmünster aufzuhe-
 „ ben, und gehn München zu bringen mit allen zugehören gewaltigleich.
 „ Der Abt vom heiligen Berg, der Abt von Beirn, Maister Pan-
 „ graz Dechant zu St. Veit zu Freising, Maister Hanns Neuhauser
 „ Dechant zu St. Peter zu München sindt khomen und verordnet
 „ das heilthum zu heben und gehn München zu bringen. Item der Herz-
 „ og geschickht zu zween Prelaten (worunter auch der von Scheuern
 „ „ 2. war

a) Loc. mox cit. fol. 291.

b) Fol. 242.

„ war) damit geschaffet und gebotten ist durch den Pabst mit In zu
 „ nemen, was sie bedorffen und nottürftig seindt, und den Wagen mit
 „ Samet und gulden stückhen cöstlich gezüret und darinn 6. weisse
 „ pferdt und Ire Sämen und Zuriem cöstlich mit tuch überzogen, darauf
 „ zwen fürkthnecht auch wol becleidt, und einen grossen hauffen Wind-
 „ liechter damit hingeschickt, und an weissen sonntag sindt sie Rhomen
 „ gen Jmmünster, das hat man nun im Landgericht da gewüßt und
 „ ein grosses Volkh gewesen, das die Ding hat sehen wollen mit gros-
 „ ser Klag, die herren haben sich abgezogen in der herberg und sind
 „ gangen am sonntag in das Gottshaus und zu den heiligen Ursati
 „ da er nun gelegen ist 650. Jar (soll heißen 850. Jahre) und ha-
 „ ben da iren anschlag gemacht, auch gebett ob doch das sein heiliger
 „ Will sein wolle, nachdem und in dannoch gegrauft hat, da ist ein
 „ grosses Volkh zugeloffen und iämerlich gewaint, und die hendt über
 „ den Kopf aufgewunden und geschriren ein frau hat gar iämerlich ge-
 „ than 2c. 2c. (vvn dieser ist schon im ersten Theile S. IV. Meldung
 „ geschehen) Item an montag seindt sie gangen in das Gottshaus
 „ und haben geschafft mit einem Scheizer genant M. Alm von Mün-
 „ chen, er soll anfahen an dem Grab zu brechen, da hat im niemant
 „ Rheinen Werkzeug wellen leichen, also ist geschaffet worden mit ei-
 „ nem Miller der bracht zwen püchhl und hueben die Oberdachung
 „ herab, und in einem stainen Grab stund ein eichene truchen, darin St.
 „ Ursati lag, und mit gefang und grosser Wirde und proceß wardt er
 „ getragen hinauf in den Chor und Sagran und da besigelt und beschlos-
 „ sen aber im grab dannoch gelassen grösse Stüch der Schültern auch
 „ zwo spindl von armen, das als noch da ist. Item da ist Rhomen
 „ herr hanns Lamberger Doctor Dechant zue Greising, herr Vicenz
 „ Schrenckh Vicari und Thumherr daselbst und andere Herren bei
 „ 10. pferden und verclindten den Prelaten und andern den heiligen
 „ nirgent zu führen, und auch den Chorherren sich keiner zu bewegen
 „ lassen

„ lassen bei dem gewalt des Bischofes dem sie dan underworffen seindt
 „ und kurz ein antwort zu wissen, ob sie den heiligen wolten füh-
 „ ren, und Ir diener angethan in harnisch, also kam einer zu den
 „ Dechant von St. Peter, ob sie Im das wolten bevergeben, da wuß-
 „ ten sie nit was sie thun sollten, und Ire diener thetten auch baldt
 „ an ihren harnisch und Wöhr, und kamen auch in die Kirchen, da
 „ fraget aber der Lamberger ob sie den heiligen weckhführen, das wolt
 „ er wissen, da sprach der Neuhauser, wir wollen am ersten meß hören,
 „ darnach wollen wir zusammen gehen. Da die Meß aus war, wolt
 „ der Lamberger antwort haben, und gebott den heiligen da zelassen,
 „ da sprach der Neuhauser, es ist nit billich umb den Knecht zu ge-
 „ ben, und den Herrn verachten. Der Lamberger begert der Bullen
 „ ein Abschrift, da gab im der Neuhauser zur Antwort, es wer nicht
 „ in bevelch. Kurz die Chorherren mußten sich darein geben, der De-
 „ chant von Stimmünster solt aufstehen, und verkündigen dem Volckh
 „ wie oder was gestolt das heiltumb und stift gezogen würdt gehn
 „ München, da wardt er wainen, das er vom stuel muecht, als war
 „ ein groß geschrey von dem Paurnvolckh umb den heiligen, das heil-
 „ tumb ward auf den Wagen getragen, vill windlichter vor und mit
 „ singen und lesen danen geführt auf den Wagen mit Samet und güld-
 „ nen Tüchern und ein silberes Prustbild darin die ober und under
 „ Kchohe, und zu München giengen Im all handwercker mit ihren
 „ kerzen für unsers herren Thor entgegen, auch der Herzog und Her-
 „ zugin mit allen hofgesindt, mit sambt der proceß gar würdigeleich em-
 „ pfangen, und in unser frauen pfarrkirchen geführt, als sindt die Chor-
 „ herren von Stimmünster gehn München khomen, auch darzue die
 „ Chorherren von Schliers, es hetten auch zu handt die Chorherren
 „ um 600. fl. Gält mehr dan vor. „ Bis hieher der scheyerische Mönch
 P. Pancraz.

Ben herrn von Desele lese ich annoch folgende Nachricht. a) Anno MCCCCXCV. den X. Martii am Freytag Nachmittag gleich um drei stund ist sant Ursaci gen München eingefürt zu unser frauen Thor.

Es hat sich aber wegen dieser Uebersetzung zwischen dem Herzoge Albert, und Sixt Bischöfe von Freysing eine große Spaltung ereignet. Joannes Freyberger Domherr zu Freysing und Pastor zu Vohsburg, wie er sich selbst nennet, schreibt in seiner freysingischen Historie, Sixtus habe sogar fußfällig auf dem Reichstage zu Worms andere Bischöfe ersuchet, diese Uebersetzung hintertreiben zu helfen. Und Gewold glaubt, b) Sixtus würde obgesieget haben, wenn er nicht in eben diesem Jahre mit Tode abgegangen wäre. Doch hat der Streit durch diesen Fall den Ausgang nicht gewonnen; denn weil Bischof Sixtus zur Fortsetzung der Action in Rom eine gewisse Summe Geldes verordnet, c) so kam endlich die Sache so weit, daß im Jahre 1501. Herzog Albert in München den Freysingischen Domdechant, und das ganze hochwürdigste Domkapitel von wegen der neu eingeführten Chorherren zu München vor excommunicirt ausrufen lassen, und zwar auf Befehl des Pabstes. d) Doch mußte letztlich

Frey-

a) Tom. 1. Script. Rer. Boic. fol. 48.

b) Apud Meichelb. Tom. 2do fol. 279.

c) Meichelb. in der kurzen Freysingischen Historie fol. 259.

d) Also ergieng nemlich der Herzogliche Auftrag an sämtliche Pfarren, und beide Klöster zu München am Heil. Pfingst-Tage im Jahre 1501. das sie die Excommunication öffentlich verkündigen sollen, wie denn der Brief, den die Baarsfüßen und Augustiner geschrieben, und der Autor dieser Abhandlung, selbst copirt hat, am Samstag nach Corporis Christi, im bemeldten 1501ten Jahre datirt ist. loc. cit. fol. 263.

Strenge weichen, und gleichwohl die Errichtung des neuen Chorstiftes gelten lassen. Theodericus Nair Probst zu Immünster, vielleicht weil er eben nicht einwilligen wollte, wurde im Jahre 1494. zu resigniren gezwungen, und Johann Neuhauser als erster Probst in München ernannt im Jahre 1495. a) Aus diesem nun ist sicher abzunehmen, wann eigentlich das Chorstift überseht worden, nämlich im obigen Jahre 1495. der gelehrte P. Carl Meichelb. schreibt, b) daß dieses Jahr aus dem sogenannten Archive des Klosters Benediktbeuern unfehlbar könnte erwiesen werden, weil eben Herr Abt von Benediktbeuern aus Befehle des Papstes dieser Uebersetzung beygewöhnet, und das Hochamt abgesungen hat.

Warum endlich alles dieses geschehen, und die gänzliche Uebersetzung vorgenommen worden, könnte aus den ersten Bullen, welche bey Gewold zu lesen, eine oder die andere Ursache angeführet werden; allein man hat von Seite des Chorstiftes Immünster diese Bullen als sub- & obreptitie obtentas nicht angenommen, und es scheint, daß Rom selbst dieienigen Ursachen widerrufen habe, welche darinn enthalten waren. In der That war es auch keine andere, als damit Herzog Albert immerdar gelehrte und erfahrene Männer um sich hätte, deren Rath und Gutachten er in seinen Regierungsgeschäften gebrauchen konnte, wie bey dem Defese deutlich zu lesen. c)

§. 5.

Von verschiedenen in Immünster befindlichen Grab- und Aufschriften.

Als im Jahre 1746. das sogenannte tausendjährige Sæculum von erster Stiftung her zu Immünster feyerlichst sollte begangen werden,

a) Gewoldus in Addit. ad Hnnd.

b) Hist. Fris. Tomo 2do fol. 279.

c) Tom. 2do Script. fol. 265.

den, dachte man auch das Grab des Heil. Ursaz, von welchem noch einige Partickeln zurückgeblieben, möglichst auszuwieren, und in etwas erhabner zu machen. Zu dem Ende wurden die alten Grabsteine aufgehoben, die Wappen und Schriften abgeschliffen, und also aus diesen ein herrliches Grabmal verfertigt. Die übrigen, welche dieser Anacht annoch entgangen, mußten zertheilt als Staffeln in die Kirche dienen. Wenn wir daher nichts sonderbar Merkwürdiges aus dem grauen Alterthume hieher setzen können, so ist dieses nur allein einem schier gar gemeinen Mißbrauche anzurechnen, welchen ich in vielen benachbarten Kirchen bemerkt habe. Folget nun

Epitaphium Primum.

Cuiusdam ETONIS Episcopi vel Abbatis Authore URSONE.
 Siacerrimæ dilectionis venerabiliter præferendo, & puræ Charitatis ardore colendo Eio., digno DEI Præfuli, Urso supplex.
 Nobilis ecce iacet tumuli tellure sepultus,
 Eio proprio nomine dictus erat.
 Huius enim dum vita foret, tota tempora felix
 Presbyter & Monachus namque Sacratiss.
 Huic ast ille loco tutor fidelissimus, atque
 Defensor solidus tempus in omne fuit.
 Arsatii corpusque Sacrum devexit in istas
 Altithrono partes auxiliante Deo.
 Eiusdemque pii merita quicumque viator
 Huc veniat, roget, hunc sine fine iuvat.
 Heu miseranda nimis mortalis gloria vitæ,
 Quæ nebulæ similis, ac velut umbra ruit!
 Ut pulvis vacuas vento dispersus in auras,
 Sic perit, ac sæcli sic fugitivus honor.

Eio eram *Præsul venerabilis* olim,

Inclyta cui dederat pompa celebre decus.

Inde meam torpens rapuit mors invida vitam,

Reddidit ast gelido membra caduca solo.

Hinc dubiam spectans venturi Judicis horam

Pressus in hoc tumulto, pulvere, verme voror.

Inde precor, *Prætres*, vestra pietate rogate,

Ut mihi perpetuam det Dominus requiem.

Diese Grabchrift, welche der gelehrte V. Bernard Peß uns aus einem uralten Buche des Klosters Tegernsee mitgetheilet, verfassete Urso, ohne zweifel ein Benedictiner Mönch in Immünster, und Eions Mitbruder. Wir wissen ferner, daß Eio ein Priester, und Mönch gewesen; daß er in Immünster begraben worden; den Leib des Heil. Ursaz aus Belschland mit gebracht u. s. f. Peß zweifelt, ob er vor- mals ein Abt, oder Bischof gewesen. *Præsul venerabilis olim*. Mir ist das letztere wahrscheinlicher; denn der Inclyta pompa war dort- mals bey den Aebten noch keine Anständigkeit.

Das höchste Alterthum soll nach dieser Grabchrift in Im- münster der sogenannte Stifter-Stein seyn. Er hat vier Eck- und einen Herzschild. Dieser stellet einen Schwan mit einem Pfauen- ade vor. Der eine aus den vier Eck-Schilden scheint zu entwerfen das Wappen der Familie von Langenmantel. Die drey übrigen, weil sie mehrern Familien eigenthümlich sind, will ich eben nicht benennen, damit ich nicht auch offenbar fehle. Soviel, und zwar sicher kann ich von diesem Stein, welcher vor kurzer Zeit in die sogenannte St. Pe- terskirche übersezet worden, behaupten, daß er das fünfzehente Jahr- hundert nicht übersteige. Warum dieser Stein bey dem gemeinen Volke gleichsam den Titel des Stifters-Stein davon getragen, mag seyn, weil erwann ein adelicher Chorherr, Dechant, oder Probst eine an-
31
sehn-

sehnliche Stiftung gemacht, mit den vier Eckshiden aber sein adeliches herkommen am Tage geben wollen. Einen schier gar gleichen Stein traf ich beyhm Herrn Nikolas Paur in seinem Bräuhaufe an, dessen Wappen, ohne die Aufschrift lesen zu können, ein Nidhorn war.

Epitaphium Secundum.

Anno MCCCCLXXXII. am dritten Tag des Monats Juni starb der würdig her Leonhart Garnair Korher der —

Epitaphium tertium in Cœmiterio.

A. domini 1481. obierunt domini ven-di Udalricus Amer & Johannes Amer. Canonici huius Ecclesiæ. Anno domini 1518. obiit d. Johanes Amer quondam plebanus in Lamprechtshausen. hic requiesce.

Inscriptiones.

Prima in fenestra iuxta Aram principem.

Caspar part der Rechten Doctor des fürstlich unser lieben Frau Stift zue München dritter Dechant. 1518.

Secunda,

Longinus Walther Ec. & Benigna Götschlin Coniuges D. O. M. S. posuerunt 1593.

Tertia ad Tumbam S. Arfatii.

Tumba S. Arfacii Episcopi ad hunc usque diem miraculis clari in Bavaria, renovata anno MDCCXLVI.

Sacrum eius corpus primo conditum Mediolani, ubi Sancte vixit, sancte obiit anno CCCXCIX.

Inde translatum ad Templum Ilmense a Comitibus Ottone, Alberto, & Oggario fundatoribus sub S. Zacharia papa anno DCCXLVI.

Postea Monachium ad Ecclesiam Collegiatam B. V. M. (relictæ Ilmæ SS. Oßium parte notabil.) sub duce Alberto IV. MCC-CCXCV.

Anton Johann Lipowßky

Historische

Abhandlung,

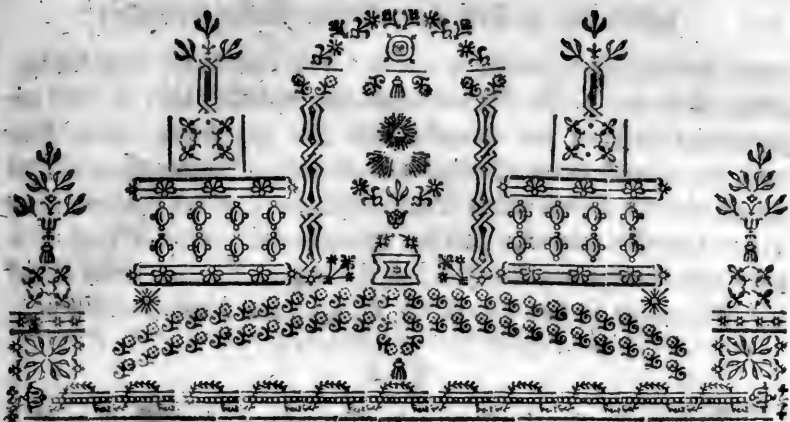
über die

In den bayerischen Abhandlungen befindliche

Ara Zoviß.

E tenebris autem, quæ sunt in luce tue-
mur.

Lusret. Lib. IV.



§. 1.

Es hat zwar Herr Dominicus von Limbrunn a) in einer besondern Abhandlung unter dem Titel: Entdeckung einer römischen Heerstraße, von dieser Ara Jovis schon im Jahre 1764. Erwähnung gethan; da aber die Churfürstl. Akademie der Wissenschaften in historisch- oder philosophischen Dingen, solange die Sachen noch zweifelhaft oder nur bloß wahrscheinlich sind, kein System adoptirt, sondern ihren Mitgliedern erlaubet, daß sie sich in Dingen von
3 3
dieser

a) Abhandlungen der Bayer. Akadem. II. Band pag. 123.

dieser Art bescheiden widerlegen dürfen, auch eben daher deren beyderseitige Schriften in die Abhandlungen mit einrücken läßt; so wird gegenwärtige Prüfung mir ebenfalls nicht übel genommen werden können: da bevorab sie eine Vertheidigung derjenigen Muthmassung ist, die ich auf höchsten Befehl unsers Durchleuchtigsten Stifters schon im Jahre 1762. in der Eile entworfen, als des dermaligen Churfürstl. Oberst-Hofmarschalls Grafen von Reinstein und Fattenbach Excellenz dieses Stück des Alterthums in das Churfürstl. Antiquarium überliefern ließen.

§. 2.

Ehe ich aber hierüber meine Gedanken eröffne, so ist zu Aufklärung der Sache nöthig, daß ich die Gegend anzeige, wo diese *Ara Jovis* gefunden worden.

Die Herrschaft Baumgarten liegt zwischen den Churfürstl. Gerichten Bilkhofen, Griesbach und Pfarrkirchen, ist auch diesem letzten eingezirkt. Das sehr alte Schloß, welches vorwärts mit einem Graben umgeben, steht auf einem Hügel, an dessen Mitte gegen Niedergang diese *Ara Jovis* aus der Erde hervorragte und von mir vor ungefähr im Jahre 1754. entdeckt worden ist. a)

§. 3.

Jene Strecke Landes aber, welche zwischen dem Innstromme und der Donau liegt, wurde vor und zu den Zeiten der Römer *Vindelicien* genannt, welches Kaiser August, nachdem er durch

-
- a) Die ältesten Besitzer, welche man findet, waren ein bereits ausgestorbenes Geschlecht dieses Namens, wovon im Jahre 1138. *Heinricus ministerialis Episcopi Bambergensis* im Jahre 1194. aber *Heinricus Liber de Baumgarten* als Zeuge vorkommt. *HUND. Bayer. Stamm-Buch Tom. I pag. 290. & 291.*

durch seinen Feldherrn **Silius Rhätien** und **Norikum** erobert, bald daraufhin durch seine zweene Stief-Söhne **Tiberius** und **Drusus** ebenfalls unter das Joch gebracht hat, a) allwo er Colonien errichten und alles durch römische Landpfleger beherrschen ließ; bis endlich **Garivald** Herzog der Baiern aus dem Geschlechte der **Agilolfinger**, mit Hülfe des fränkischen König **Theowalds** ohngefahr um das Jahr 556. nach Christi Geburt b) **Bündelicien** und **Norikum** eben damals bezwungen hatte, da Kaiser **Justinian** die **Ostrogothen** besiegte und seine Absichten mehr auf die Erhaltung Italiens richten mußte.

§. 4.

In diesem Zeitraum muß also das Daseyn dieses römischen Stein gesetzt werden, über dessen Bedeutung ich hier meine Bemuthung geben will.

Man bemerket beym ersten Anblicke sowohl aus der äußerlichen Gestalt, nemlich dem zur rechten Seite in der Einfassung befindlichen Donnerkeil, als aus der Aufschrift

J. O. M.
M. Claudius
Crescens
Ex Voto

daß dieser eine dem **Jupiter** geweyhte römische Ara sey.

Nun bedeutet dieß Wort **Ara** im Deutschen einen Altar, und hat in den Zeiten der Römer zu verschiedenen Geographischen Benennungen

nun

a) *DIO Hist. Rom. Lib. 54. pag. 333. 335.*

b) *PAGIUS in Annal. Baro. ad An. DLVII. n. 15. 16. 17.*

nungen Anlaß gegeben. Dann man findet beynahе kein von denselben bezwungenes Land, in welchem nicht einer ihrer Colonien der Namen davon geschöpft worden a), dessen Ara Flavia b) Ara lapidea c) Ara Vbiorum d) ein Beyspiel abgeben. e)

§. 5.

Die römischen Helden pflegten dergleichen Altäre an den Gränzen ihrer Reisen oder gemachten Eroberungen zu errichten, um der Nachkommenschaft ein Denkmal zu hinterlassen, bis wohin sie vorgezogen. f) Desters wurden diese für einen Markstein gebraucht, der die Gränzen der Colonien bestimmte; g) und oftmals waren sie ein

a) JOAN. WESSELING. *Itinerar. Antonini cum notis variorum* pag. 258. *ARÆ SESTIANÆ* apud MELAM. L. III. Cap. 1. et

Saxa vocant itali mediisque in fluctibus aras

Apud Poetam *Aen. I.* 113. indicium sunt, non esse insolens & inusitatum, ut *Ara* locis nomina faciant.

b) Die Erdbeschreiber sind bis jezo nicht einig, ob dieses Blaubeuern, Nördlingen oder Aurach seyn soll. GEWOLD. *Noric. vetus* pag. 22. Nach des Herrn Hofraths Hanselmann erst kürzlich eröffneter Muthmassung aber halte ich jezo dafür, es sey Ara flavia an dem Orte gestanden, wo jezo Oeringen in dem Hohenloischen liegt.

c) LAZIUS behauptet, daß darunter Bechlarn in Oesterreich zu verstehen.

d) JUNIUS Batav. glaubt, dieses sey Deutz oder Duitz eine an dem Rheim der Stadt Eßlin gegenüber gelegene kleine Stadt. CLUVER *German. antiq.* hingegen haltet es für den Ort, wo jezo die Stadt Bonn ist.

e) Vid. MARTINIERE *Diction. Geograph. T. I.* pag. 273. allwo noch mehr dergleichen Dertter vorkommen. f. B. Ara Caesaris, Ara Decii, Ara Jovis montani, Ara Herculis, Ara Amoris.

f) MARTINIER *Dict. Geograph. T. I.* pag. 273. *Altaria* c'est à dire les Autels, on les appelloit aussi en latin *Ara*. —

Ces Heros prenoient soin de bâtir ces Autels aux extremités de leurs Voiages; afin que la posterite fût qu'ils avoient penetré jusques a ces lieux.

g) VELSER *opera Hist.* pag. 246.

ein Zeichen, daß an dem Orte eine Stadt oder Colonie angeleget wird a), damit die Bezwungenen Völker im Zaum gehalten werden. b)

§. 6.

Da nun unter den Göttern der Römer Jupiter das Haupt gewesen; so ist es auch kein wunder, daß seinem Namen so viele Orter geweiht worden. z. B. Jovis Fanum. Jovis Mons. Jovis villa. Jovis Fons. Jovis Sthenii Ara. c)

A a a

§. 7.

a) JO. FOY-VAILLANT Numism. area Imperat. T. I. pag. 28. Ara & Vexillum ad Colonia originem spectant. Dum autem Colonia deducebatur, Aram primum extruebant, supra quam sacra fierent, priusquam Colonus aratro terminos Urbis designaret.

b) HUBERT. GOLTZ. Histor. Urbium & Popul. pag. 204. Colonias vocabant Romani oppida, in quæ populus Romanus cives suos ad incolendum deduxisset idque sex potissimum de causis observatum fuisse priscorum auctoritate traditur. Unam ad vicinos populos coercendos: alteram ad hostium incursiones reprimendos: tertiam stipis augendæ: quartam plebis Urbanæ exhauriendæ: quintam seditionis sedandæ causa: sextam ut præmiis veteranos afficerent.

c) MARTINIERE Diction. Geograph. Tom. IV. pag. 301. wo noch mehr dergleichen angetroffen werden.

M. VELSER. opera histor. pag. 253. in lustranda Colonia ab eo, qui eam deduceret, & cum imperator exercitum, censor populum lustraret, bonis nominibus, qui hostias deducerent, eligebantur — — — Jovem, Martem vestiam Deum vel Deam, in cuius tutela Colonia, Deosque reliquos conceptis verbis veneratus, ad aram immolabant.

Idem pag. 380. boni hæc omnis nomina — — eximia in his diligendis Romanorum Religio, in maximarum præsertim rerum initiis.

§. 7.

Unter den damals in Bindeleicien errichteten Colonien kommt an dem Zusammenflusse des Innstromms und der Donau, auch Batavis, Batava castra, limes Batavinus oder oppidum Batavinum vor, welches die heutige Stadt Passau ist, a) und oberhalb Bishofen findet man an der Donau am Flusse Bünzen Quintianis oder Quintana Castra, welches jezo der Ort und die Pfarr Bünzen heist. b)

§. 8.

Nun wird in dem Itinerario Antonini Augusti, die Heerstraße a Ponte oeni, ad Castra, folgender massen angezeigt.

Iter a PONTE AENI ad Castra. M. P. CL. sic
Turo. M. P. XL III.

JOVISURA M. P. LX IIII.
ad Castra. M. P. LX II.

a) *HANSIZ* Germ. Sac. T. I. pag. 115. *BATAVIS* appellatur oppidum, inter utraque Flumina, Ennum videlicet atque Danubium constitutum; inquit *EUGIPPUS* in vita S. Severini cap. XIX. — — nomen, ut sit, cum ætate varium; nam primum appellatum *Batava* nempe *Castra* cohortis novæ Batavarum, quæ tempore Honorii Stationem isthic habebat, legitur apud *EUGIPPIUM* limes *Batavinus*, in quo militarium Turmarum numerus ad ætatem usque Saverini utcumque perduraverat. — — idem auctor pluribus in locis mentionem infert ejus oppidi, eadem semper nomenclatione jam *Batavis*, jam *oppidum Batavinum* appellans.

b) *GEWOLD*. Nor. vetus pag. 187.

EUGIPPIUS in Vit. S. Severini cap. XV. *QUINTANIS* appellabatur secundarum Municipium Retiarum, super ripam *Danubii* situm, hinc ex alia parte parvus fluvius *Quintana* nomine propinquabat. Is crebra inundatione *Danubii* superfluentis excrefcens, non nulla *Castelli* spatia, quia in planum Fundatum erat, occupabat.

VELSER: opera Hist. pag. 90. & pag. 669.

Es wird zwar noch gestritten, ob Jovisura, oder aber Jovisura gelesen werden müsse. Joannes Wesselingius a) sagt: er würde die zweite Lesart gerne annehmen, sofern er ein Anzeichen hätte, daß in dieser Gegend eine römische Station dieses Namens gewesen sey. Vielleicht würde er aber dieses gethan haben, sofern ihm die von mir entdeckte Ara Jovis, bekannt gewesen wäre.

§. 9.

Wenn man demnach aus dem bisher angeführten einen Schluß ziehet, und voraus setzt, daß der PONS AENI b) in den Zeiten der Römer gestanden, wo jezo Oetting liegt: und daß durch die Worte ad Castra die Stadt Passau (Patava castra) oder Rünzen (quintana Castra) (§. 7.) angezeigt werde, dagegen aber überdenket, daß die Römer mehr als einem Orte dem Jupiter zu Ehren den Namen Geschöpft haben, (§. 6.) Daß das Schloß Baumgarten, wo diese Ara entdeckt worden, in gerader Linie zwischen Oetting, und Passau entlegen, und auch gegen Rünzen zu gleichsam der Mittelpunkt sey; so ist es mehr als wahrscheinlich, daß gemeldtes Schloß derjenige Ort sey, welcher in dem Itinerario Antonini mit dem Namen Jovisura vorkommet.

§. 10.

Dagegen will der Herr von Einbrunn, das Jovis Ara; wo Stunde weiter vorwärts gegen Passau an dem Orte gewesen, wo jezo

A a a 2

das

a) JOAN. WESSELING. Itinerar. Antonini cum notis variorum pag. 258. (JOVIS ARA.) Vaticanus cum Cusani Schedis Lovisura. Vir doctus Fabriciano exemplari JOVIS ARA appinxit, admonetque Jovis Aram videri: atque hanc ego amplecterer, si qua aliunde cognosceremus hoc nomine mansionem his in oris fuisse.

b) GEWOLD Noric. vetus pag. 172. & 183.

das Schloß Haydenburg liegt. Den Erweis dessen nimmt er von der Benennung her, daß dieses Schloß auf einem Berg, nicht aber auf einer Heyde liege; woraus er sich die Vermuthung selbst machet, es könnte etwann da ein Götzen-Tempel gestanden seyn, der Jovisura geheissen.

Ich will mich nun über die Worte, Hayde und Heyde (Gentilis, Lucus, Sylva) wegen der Rechtschreiberey in keinen Streit einlassen, sondern nur soviel bemerken, daß ermeldtes Schloß auf keinem Berge, sondern auf einem nur von der ferne merckbaren Hügel entlegen, und daß das Wort Hayde oder Heyde nicht allein einen Götzendiener oder einen flachen unfruchtbaren Landsstrich, sondern auch einen wilden und wüsten Wald bedeute, a) mit welchem diese Gegend in den ältesten Zeiten noch weit mehr bedeckt gewesen, als es jetzt seyn mag.

§. II.

Nebst diesem ist es ein angenommener Satz, daß die römische Alterthümer von dem Orte, wo sie gefunden worden, einen noch vorzüglichern Werth bekommen, weil dieser zu allerhand geographischen und historischen Bemerkungen Anlaß giebet. Wie aber niemand glauben wird, daß diese Ara jemals von Haydenburg zwey Stunde weit auf Baumgarten geführt, und allda eingegraben worden: und der Herr von Einbrunn selbst seine bey Laufzorn und Grünwald entdeckte römische Heerstrasse aus den alldort gefundenen Münzen zu begründen suchet; so kann ja nicht jenes, sondern dieses der Ort seyn, um welchen die Frage ist, insonderheit, da er noch eines andern mir schon im Jahre

1752.

a) In diesem Verstande wird es auch in der bayerischen Topographie Kemptens Landshut pag. 174. genommen.

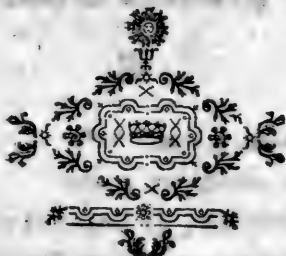
1752. bekannt gewordenen römischen Monuments Erwähnung macht, welches in der kleinen St. Niklaskirche zu Baumgarten eingemauert sich befindet. a)

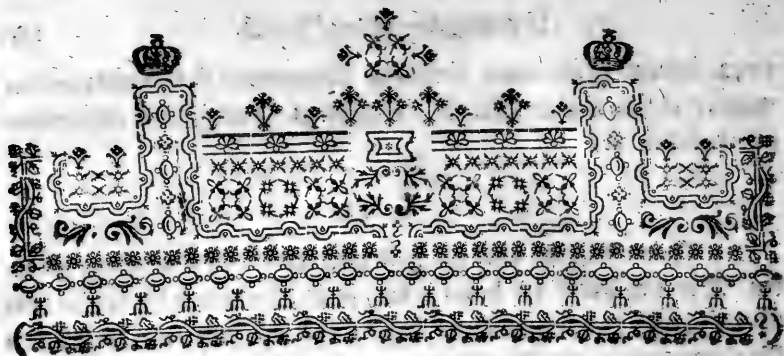
§. 12.

Zum Schluß muß ich noch einer andern Muthmassung gedenken. Der Ab. Barre b) haltet in der, seiner allgemeinen Geschichte vom Deutschlande vorgesezten Karte dafür, daß das zwischen Detting und Braunau unweit dem Innstromme entlegene Weyl. gewesene Schloß, jeho Pfleggericht **Julbach** der Ort Jovisura sey: da er aber keine Beweise davon anführet; so kann ich sie auch nicht prüfen.

a) Abhandlung der Baier. Akad. Tom. II. pag. 138.

b) Histoire Generale d'Allemagne T. I.





Register

der merkwürdigsten Sachen im zehenden Bande
der historischen Abhandlung.

A.

Aberglauben in Baiern. p. 152.

Abt war vom Probstn unterschieden. p. 330.

Äbte des Klosters Ilmmünster, ihr Verzeichniß p. 362.

Adalbert Graf von Bamberg p. 4. Graf von Ebersberg und Senpf. p. 274. Graf von Tegernsee. p. 273. Stifter daselbst p. 315. wer er gewesen. P. 320. 321. & 322. dessen Vater. p. 323. & 324. Abt in Tegernsee und Ilmmünster p. 322. 325. & 326. ein anderer dieß Namens p. 345.

Adelheit, zwote Tochter Arnulphs I. des Bösen und Gemahlinn des Grafen Burchard von Geisenhausen. p. 40 Gräfinn von Urantenhauseu. oder Grantenhauseu p. 211. Burggräfinn von Nürnberg. p. 223.

Register.

Adler ob er das Geschlechtswappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach gewesen?
p. 201. & 282. ob es ein Geschlechts- oder Amts-Wappen war. l. c. &
p. 283.

Aetenthovers bairische Geschichten. p. 357.

Agilolfinger ob sie Lehnsleute gehabt. p. 290. ob die Tegernseerische und Himmünsterische Stifter Agilolfinger gewesen. p. 326. & 327.

Agneten Herzogs Otto von Meran Tochter. p. 216.

Ahnen : Probe durch eidliche Zeugnisse bey deutschen Hochstiftern und Orden p. 62.

Alicatherina wer sie gewesen. p. 83.

Akademische Freyheit für und wider zu schreiben. p. 375.

Albert Herzog in Baiern ließ die Ehorherren und das Heilthum zu Himmünster
Aufheben und nach München führen. p. 365.

Albert Probst zu Himmünster und Herzogs oberster Schreiber. p. 353.

Altäre der Römer p. 377. verschiedene. p. 378.

Alrunen, wer sie gewesen. p. 153.

Ampfingerschlacht, wer er beschrieb. p. 250.

Amtesiegel werden den Geschlechtswappen in Amtsverrichtungen vorgezogen und
gebraucht. p. 240. & seqq.

Andre Dechant zu Himmünster p. 360.

Annalist der sächsische, dessen versehen in verschiedenen Stellen. p. 62. der Für-
stenseldische p. 249.

Anonymus de Guelhis vom Krieg H. Heinrichs des Hochmüthigen. p. 84. der
Tegernseerische p. 316.

Antiquitäten römische, was sie nugen. p. 382.

Antoninus R. wie er sich in Bosarien und in Deutschland aufgeführt. p. 117.

Aquilea ein Patriarchensitz. p. 206. & 218.

Ara Jovis bairische zu Baumgarten p. 376. liegt heut im Ehurfürstl. Anti-
quario. p. 376. Inhalt derselben p. 377. warum sie gesetzt. p. 378.
wo p. 381. ob es sey versetzt worden p. 382.

R e g i s t e r.

Arant Bischof aus Gallien p. 340. & 341.

Arabo Graf an den bayerischen Gränzen, oder Marggraf in Nieder Oesterreich. p. 13. Bischof von Freysing p. 325.

Arnold Graf. p. 4.

Arnulph I. Luipolds Sohn, Herzog in Baiern und Kärnten p. 17. seine Söhne verfallen mit K. Otto dem grossen in Unruhe p. 19. dessen Gemahlinn p. 32. erhielt nach seiner Zurückkunft königliche Regalien in geistl. und weltlichen Sachen p. 32. & 33. dessen Tod und Begräbnis. ibid. seine Söhne wurden Pfalzgrafen in Baiern p. 33. dessen Töchter werden ausfindig gemacht. p. 39. & 40. warum man so wenig von seiner Nachkommenschaft wisse. p. 41. ob er verdienet der Böse genennet zu werden. p. 344. & 345.

Arnulph II. ein Sohn Arnulphs des I. Pfalzgraf, in Baiern schlug sich zum Herzoge von Baiern. p. 34. verläßt gedachten Herzogs Partey und rebellirt wider den Kaiser, stirbt hierauf in einem Ausfalle vor Regensburg p. 35. sein Sohn Berthold II. p. 41. ist bey der Schlacht am Lech nicht zugegen gewesen. p. 59.

Arnulph K. ausser der Ehe erzeuget p. 11. macht den Luipold zum Marggrafen in Baiern p. 8.

Arnulph der Bohburgische, ein Mönch und Schriftsteller p. 329.

Ursatz der Heil. dessen Leib wird von Himmünster nach München überferset. 332. 340. dessen Fest soll zu Scheyern zweymal im Jahre begangen werden. p. 361. wann er ist nach München gebracht worden. p. 368. dessen Grab p. 370. wer ihn aus Welschland gebracht p. 321.

Aventins Irrtum, die Wanderung der Bojen betreffend, wird widerleget p. 134. vom Fürstensfeldischen Annalisten. p. 250. & 253. & 263. dessen Meinung von Klosters Tegernseerischen Stiftern p. 323. & seqq.

Ausschriften Himmünsterische p. 369. werden abgeschliffen p. 370. Ebnische 371. die Amerische p. 372. Partische p. 372. Waltherische und Wälschmische p. 372.

Augsburg wird belagert p. 42. ist in Bindeleien gelegen 104. 105. 120.

R e g i s t e r.

Augustus der Kaiser wann er gestorben ist p. 108. dessen Gelindigkeit und Großmuth gegen die Ueberwundenen p. 132. & 133. Er eroberte Bndelicien, Norikum und Nbatien p. 377. wie lang die Römer allda regieret ibid. Nrbachisches Klosterwappen p. 271.

B.

Bachusfest in Baiern p. 158.

Batava Castra p. 380. 381.

Batavinum Oppidum p. 380.

Baturid Bischof zu Regensburg und Abt zu St. Emmeram p. 336.

Baumgarten Herrschaft in Baiern p. 376. 381. & 382.

Baiern, Ursprung dessen Namens p. 312.

Baiern zu einer fränkischen Provinz gemacht. p. 3. wie es sich zu Zeiten Carl des grossen erstreckte p. 13. Arnulph folgt seinem Vater Luipold im Herzogthume Baiern. p. 17. Arnulphs Bruder wird Herzog in Baiern, nemlich Berthold I. p. 19. ihm folgte Heinrich I. ein Bruder K. Otto des I. p. 28. nach dessen Tode kam das Herzogthum auf Otto in Schwaben, und als dieser starb, auf Heinrich Bertholds des IIen Sohn ibid. Er tratt das Herzogtum oder Marggrastum Heinrich dem II., der Bärter zugenannt, ab, und war mit Rärnten vergnügt. p. 29. & 31. wird von Hunnen verheeret. p. 42. wird Ducatus Noricus genannt p. 64. wann die Bojen aus Bojohemien in Norikum und Bndelicien gegangen sind. p. 93. & 94. ob sie Deutsche oder Gallier gewesen 95. wann sie Bojohemien annoch besessen. p. 97. & 122. wann sie zum Theil, and wann haben sie ihr Vaterland gänzlich verlassen. p. 97. & 102. & 110. sind zu erst aus Bojohemien ins Norikum gezogen p. 102. & 108. was Strabo den Bojen für Gränzen bestimmt p. 106. sie giengen aus dem Norikum ins Bndelicien. p. 111. und wann p. 112. und erstreckten sich bis an Lechflus ibid. & p. 111. & 113. die Bojen verdrangen die Bajuarien nicht, als sie in Bajuarien einfielen. p. 114. daher wurden die Bojen, Bajuarien oder Bojavarien natürlich genannt, ibid. erschienen aber niemals unter dem Namen Allemanier. p. 115. die Buri, nicht aber die Boji sind in dem wider

R e g i s t e r.

- Diocletianus geführten Kriege begriffen und benennet worden p. 116. Wo-
 aus Böhmen sind unterschieden von den Böhmen aus Italien. p. 121.
 ob die Böhmen Bundesgenosse der Helvetier gewesen? p. 121. ob sie zu
 den Mariscern hinübergegangen p. 123. Böhmer, Bajuvarier, Bava-
 rer, Bavarer oder Bajer ist einerley p. 136. wie der Name Böhmen
 sich verlohren habe. p. 131. wenn die Böhmen Christen geworden sind. p.
 135. & 136. die Baiern waren Abgötter und Arianner p. 141. Baiern
 wird in vier Bisthümer getheilet p. 150. Pfalz und Baiern werden ge-
 theilet p. 208. Baiern wird getheilet. p. 244. ob es allzeit Lehn gehabt
 p. 287. deren Ursprung p. 288. Baiern waren Bundesgenosse der
 Franken, und keine Vasallen p. 291. bis wie lang sie das Fränkische
 Joch verabscheueten p. 321. ihre Regenten werden Könige genennet p. 320.
- Baumgarten-Herrschaft wo es lieget. p. 376. & 381.
- Benedikt-Baiern was für ein Siegel es bekommen und verkehrt hat. p. 275. was es
 für Stifter gehabt. p. 321. & 323.
- Benedikt des Heil. Fest soll zu Jmmünster das Jahr zweymal gehalten werden
 p. 361.
- Benediktiner sind der älteste Mönchstand in Baiern p. 328. aus ihnen wur-
 den meistens die Bischöfe genommen p. 327.
- Benediktregel war die Regel der Klöster p. 328.
- Bernhard, König in Italien p. 4. wie viel es in der Pfalzgräf. Scheyerischen
 Genealogi gebe p. 55.
- Bernriedisch Kloster-Wappen p. 278.
- Berthold, Marggraf in Franken und Graf von Schweinfurt p. 53.
- Berthold I. Luipolds Sohn p. 17. dessen Nachkommenschaft p. 19. warum und
 wann er das Herzogthum Baiern erhalten p. 19. seine Gemahlinn war
 Willtrud Herzogliche Prinzessin Tochter p. 19. soll samt seinem Sohne
 Heinrich zu Niederaltaich begraben liegen p. 22. & 23. dessen Sterbjahr
 ist unausgemacht 24. wann er sich vermählet. p. 25. dessen Gemahlinn
 und Sohn p. 44. & 47. bekommt den Graf Lothar von Walbeck zum
 gefangenen. p. 52.
- Berthold II Pfalzgraf in Baiern, starb in Kalabrien p. 24. er war ein Sohn

Register.

Arnulphs II. p. 41. verrathet das Kaiserl. Kriegsheer, wird doch mit dem Kaiser ausgesöhnt p. 42. schenket dem Kloster Metten ein Gut p. 44. dessen irrige Abstammung p. 55. führet die Hunnen ins Baiern bis an Lech p. 61. wird als ein Verräther von Hunnen umgebracht p. 58. dessen Sohn war Otto I. p. 63.

Bischöfe, ihre Pflicht. p. 149. wann sie anfiengen ihr Geschlecht. Wappen dem Bisthums: Wappen beizulegen. p. 268. setzen Aebte in verschiedenen Klöstern p. 336. die Regensburgische Bischöfe erhalten Immünster p. 336. ziehen einige Klöster zu ihrem Tische. ibid.

Bisthümer werden in Baiern errichtet. p. 149. deren Errichtung kostet viele Mühe p. 150. & 151.

Bodensee, welche Völker an selbigen geänzet haben p. 120.

Bogen Grafen von, siehe Dogen.

Bolislauß Herzog in Polen p. 52.

Bonifacius errichtet Bisthümer p. 150. & 175.

Bojer wann sie ins Norikum gekommen p. 290.

Bojodurum wo es gewesen p. 102. & 105.

Braunau, ob ohnweit hievon eine Jovisara gestanden p. 383.

Brixen hieß vor alters Eben. p. 77.

Brunner wird widerleget in dem, was die Wanderung der Bosen betrifft p. 123. & 127.

von Buar Muthmaßung von der Abstammung Luipolds p. 4. irriger Beweis von den Nachkömmlingen des Bertolds p. 56.

Bündnißbrief Immünsterischer mit dem Kloster Scheyern p. 360. wann es erneuert worden p. 362. mit Kloster Schliersee p. 362.

Bulle des Pabstes Adrian eine falsche und unterschobene p. 83.

Burghard Graf von Geisenhausen p. 40.

Burghard Herzog in Schwaben p. 40.

Register.

C.

- Camboduno**, eine uralte Stadt in Baiern p. 331.
- Candler** P. Agnel ist der Verfasser des Aufsatzes vom bairischen Parnaß p. 56.
- Carl** der Große vertheilt Baiern p. 3.
- Castra Batava & Quintana** p. 380.
- Ceremonien** bey Uebersetzung des Kloster Himmünster nach München p. 365.
- Chamer** von, die Schirmvögt vom Kloster Himmünster p. 364.
- Chorherrn** regulirte wenn sie Aebte bekommen haben p. 329. Himmünsterische p. 349. wann sie sind übersezt worden p. 369.
- Christen** die erste bairische, was sie am ersten ihnen angelegen seyn ließen p. 140.
- Christentum** wann es in Baiern die herrschende Religion geworden p. 141. warum es gleich anfangs nicht gefallen p. 141. wer den Theodo II. das zu beredet hat p. 142.
- Christentums** Einführung in Baiern kostet viele Mühe p. 160. & 162. es wurde mit Gelindigkeit eingeführt p. 162.
- Chronicon** Salisburgense, wann es zusammengetragen worden p. 67. des Benedictiner Klosters zu St. Peter p. 171. & 183. Fürstenseldische p. 255. & seqq.
- Chronologische** Ordnung der fränkischen Könige, bairischen Regenten und Salzburgischen Bischöfe p. 185. & 186.
- Chunigund** Gemahlinn des Marggrafen Ruipolds p. 17.
- Chuno**, ein bairischer Hofgraf p. 344.
- Chunrad**, Chorherr in Himmünster und Oberster Schulmeister zu München p. 352.
- Chuono**, ein bairischer Graf p. 344.
- Colonien** werden der von Römern angelegt. p. 377. deren Kennzeichen p. 379.
- Commenden** der Bischöfe wurden aus den Klöstern p. 336.
- Conföderations** = Urkunde Himmünsterische mit dem Kloster Scheyern p. 360. wann es erneuert worden p. 362. mit Kloster Schliersee p. 362.
- Conrad** Graf von Dachau blieb bey Pergamo p. 62.

R e g i s t e r.

Conrad, ein Sohn Otto des III. und Erzbischof zu Mainz p. 77. hierauf Bischof zu Ebern, seho Brixen ibid. dessen weiteres Schicksal, Tod und Begräbniß ibid.

Conradus Philosophus wann er gelebet p. 55.

Contius wird vom Pagius widerlegt in der Benennung der Bojen p. 115.

Corbinian, wer er gewesen p. 164. dessen Lebensbeschreibung p. 180. reiset nach Rom durch Norikum p. 325.

Craiburg gehörte dem Grafen von Ortenburg p. 211. die Herzoge hievon p. 219.

Erimoald Herzog in Baiern ob er der Vater der tegernseerischen Stiftern p. 324.

Eristallengugen abergläubische p. 154.

D.

Dechante die Himmünsterische p. 349.

Dienerbuch Kloster Scheyerisches p. 356.

Diet oder **Theodo II.** wann er in Baiern regiert hatte p. 141. dessen Gemahlinn p. 142. von wem er ist getauftet worden p. 143. theilet das Land mit seinen Söhnen p. 146. Wallfahrtet nach Rom p. 147. lud den Heil. Corbinian ein p. 164. & 179. und den Heil. Rupert p. 181. ob er ein Heid oder Irreläubiger gewesen p. 181. & 182.

Dietrich Probst zu Himmünster und Herzogs oberster Schreiber p. 354. Herzoglicher geheimer Canzler oder Protonotarius p. 353.

Diploma Kaisers Otto II. wegen dem Kloster Tegernsee, 315. & 321. ob es glauben verdienet p. 321. & 322.

Ditmar Bischof von Merseburg, geborner Graf von Walbeck ist ein guter Chroniker p. 51.

Domstifter waren vor Alters mit Mönchen und zwar mit Benedictinern besetzt p. 327. & 328.

Donaustrom, daran saßen verschiedne Völkerschaften p. 111. dieselben werden vom Ptolomäus beschrieben p. 110.

Register.

E.

- Eberhard Pfalzgraf in Baiern p. 20. wird vom Pabste Herzog genannt. p. 33. wird wegen einem Aufstuhre ins Elend verwiesen p. 33. rebellirt auf ein neues und bleibt im treffen p. 34.
- Ebersbergische Klosterwappen p. 273. & 274. & 276.
- Eccard, wie viel es in der Pfalzgräfl. Scheyerischen Genealogie gebe p. 55. ein Sohn Otto des I. p. 66. dessen Gemahlinn 68. sie hieß Petriſa p. 70. & 71.
- Eigen Sallmanisches, was es sey. p. 285. ob es unter die ausgearteten Lehn gehöret p. 292. wo dieß Wort herkommt. p. 293. dessen Verjährung p. 295. und Erweisung p. 297. & 298.
- Eila, Gräfinn von Walbeck und Gemahlinn Bertholds II. p. 47. dessen Sohn p. 47. dessen wahrer Gemahl p. 50.
- Einfall der Hunnen war die Ursache der Unwissenheit in Baiern p. 320.
- Einkünfte biſchöfliche, wie sie in Baiern sollen getheilet werden p. 150.
- Eio Biſchofs und Abts Grabſchrift p. 370.
- Eliland, Herzoglicher Prinz p. 321.
- Engelbert Graf von Ortenburg p. 211. & 220.
- Engelbrecht p. 344.
- Engelschalk Graf an den bayerischen Gränzen oder Marggraf in Niederösterreich p. 12. & 346.
- Engildico Marggraf, er wird seiner Marggräflichen Würde entſetket p. 8. hat dem Hochſtifte Eichſtett Güter in Nordgau entzogen p. 10. wann er Marggraf in Baiern geworden, und wer sein Vorfahrer gewesen p. 12. Er war auch Graf in dem Donaugau p. 13. Er hatte Söhne gehabt ibid. und ſiehe die Stammtafel H.
- Erklärungsgeiſt abergläubischer unter den Chriſten in Baiern p. 155.
- Erntrud eine Entelinn des Heil. Biſchofs Ruperts p. 145.
- Erneſt Marggraf von Baiern p. 11. wird ſamt ſeiner Familie aus dem Reich gejaget ibid.

R e g i s t e r.

Ernst Marggraf, einer ums Jahr 900. und der andere ums Jahr 106. p. 345. er hatte Jlimmünster in besitz p. 348.

Erzbischof in Baiern, wer es seyn soll. p. 150.

Eustachius Abt zu Eugevill kam um das Jahr 614. nach Baiern p. 180.

Excommunication über jene, welche die Uebersetzung des Chorististes Jlimmünster zu hintern suchten p. 368.

F.

Fabeln geben Anlaß zum irren p. 322.

Familie Wappen der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach p. 198.

Faschnachtsfeyer in Baiern p. 158. & 159.

Feyer mußte zum Aberglauben den Baiern dienen p. 156.

Fichtelsee wo er sey p. 103.

Fischbachau kommt an die Grafen von Scheyern p. 66.

Formalitäten beyhm Saltmanischen Eigen p. 294. wie sie im Gemälde vorgestellt werden p. 299.

Frauenklöster wurden zu den meisten Mannsklöstern erbauet p. 332.

Freysing die Stadt wann es verheeret worden p. 343.

Friderich Pfalzgraf von Scheyern und mittlere Sohn des Pfalzgrafen Otto III. p. 79. dessen Brüder und Güter. ibid. Tod und Begräbniß Ibid. Friedrich der Streitbare von Oesterreich p. 218.

Froumund Mönch von Tegernsee p. 312.

G.

Gabrita der Wald, wo er sey p. 105.

Gaisa, König in Ungarn sammt seiner Nachkommenschaft siehe Stammtabelle G.

Garibaldt wann er regieret p. 179. war Herzog der Bojer p. 290. wann er Bindelicien und Norikam erobert haben soll p. 377.

Gauen wenn sie in Graf- und Herrschaften verwandelt worden p. 5.

Geb-

Register.

Gebhard Graf von Hirschberg. p. 354.

Gegenpiund p. 253.

Geistlichkeit die heidnische in Baiern wie sie geheissen p. 141. die Engeldin-
dische Geistliche hinderten den Wachstum des Christentums p. 162. wur-
den nach Hause geschickt p. 163.

Gelübd der Armuth in ältesten Zeiten wie es beschaffen war p. 336.

Geberg Herzogin in Lothringen p. 19.

Gerichtbarkeit Ilmmünsterische über die Stifts-Untertanen 355. wird be-
stätigt ibid.

Gerichtstag zu Ilmmünster p. 351.

Gesetzbuch das fränkische für Baiern p. 145.

Gertraud Gemahlinn Heinrichs des Stolzen p. 202.

Geschichtschreibung kann von den ersten christlichen Geistlichen nicht begehrt
werden p. 140.

Gewohnheiten heidnische in Baiern p. 152. Baiersche in Lehn-Verleihung
p. 300. & seqq. gehen den ausländischen Gesezen vor p. 304. wurden
durch fremde Geseze verdrungen p. 305.

Gewold, dessen irrige Meinung p. 55. vom Fürstensfeldischen Annalisten p. 251.

Giselbert Herzog in Lothringen p. 20. & 21.

Glaube an Träume, Wahrsagereyen, und Zauberpossen in Baiern p. 152.

Götzen die Baiersche p. 141.

Gottesdienst wird in Baiern nach der Römischen Kirche eingerichtet p. 142.
143. 148. von wem und wie er soll verrichtet werden p. 149.

Grabchriften Ilmmünsterische p. 369. werden abgeschliffen p. 370. etwelche
blieben übrig p. 371. & 372.

Grabstein zu Niederaltaich neuerdings entdeckt p. 23. & 27. dessen glaubwür-
digkeit wird bestätigt. p. 29. Grabstein Kloster Jnderstorsche neuer-
dings entdeckt p. 72. & 73. wenn er ist gesetzt worden p. 73. Grab-
stein Graf Wasserburgischer zu St. Emmeran ob er ächt sey p. 196.
& 197. Grabstein des Grafen Otto von Wittelsbach p. 198. & 199.

Register.

Gremold Mönch zu Fürstenseld. p. 263.

Grimoald hielt zu Freysing Hof. p. 164.

Grünwald. p. 382.

Güter der Klöster, wenn sie Arnulph verliehen hat. p. 344. was Himmünster für einige besessen. p. 345.

Gwelfisches Stammwappen. p. 201. & seqq.

Gwelfen die Herzoge, wenn sie in Baiern regieret. p. 281.

H.

Haydenburg Schloß in Baiern. p. 382.

Hayne waren die heidnische Tempel in Baiern p. 141.

Hziga Gräfinn und Gemahlinn Otto I, Pfalzgrafen zu Scheyern. p. 66.
dessen 3. Söhne ibid.

Hedwiga, Tochter des Herzog Heinrichs in Baiern und der Judith. p. 40.

Hedwigis Gräfinn von Lengfeld. p. 73.

Heerstrasse Römische. p. 375. & 380. zwischen Detting und Passau. p. 381.
zwischen Laufzorn und Grünwald. p. 382.

Heidenthum der Baiern. p. 141. & seqq. Neugetauften fielen zurück. p. 102.
wie lang es in Baiern gedauert. p. 182.

Heilica oder Hilica eine Gemahlinn des Pfalzgrafen Otto III. in Baiern wer sie gewesen. p. 73. dessen Söhne. ibid. & 74.

Heinrich der Bogler samt seinen Nachkommen. siehe die Stamm-Tabelle B.

Heinrich ein bairischer Graf. p. 345.

Heinrich ein Sohn des Grafen Bertholds von Schweinfurt. p. 50. seine Mutter. p. 53.

Heinrich Graf von Geisenhausen. p. 40.

Heinrich der Erste, Herzog in Baiern. Siehe Stamm-Tabelle C.

Heinrich der Heilige. p. 52.

Heinrich Probst von Himmünster 355. der Dechant alda. p. 356.

Heinrich der Jüngere oder mindere, Herzog in Baiern und Kärnten p. 22. &

R e g i s t e r.

47. liegt zu Niederaltaich begraben. p. 23. wenn er gestorben. p. 23.
 dessen Stamm-Tafel p. 27. warum nach seines Vaters Tode er nicht ab-
 sogleich das Herzogthum Baiern bekommen. 28. seine Gemahlinn hieß
 Hildegard p. 30. Er war Marggraf in Baiern geworden. p. 31. und
 hatte Kinder. *ibid.* wird Graf genannt. p. 52.
- Heinrich Herzog in Niederbaiern. p. 209. dessen Abkunft. p. 235. dessen Wap-
 pen. p. 238. dessen Nachkommenschaft was sie für ein Wappen geführt.
 p. 239. ergreift die Partey des K. Ottokars von Böhmen. p. 260.
- Heinrich II. in Baiern, dessen Schicksal p. 49. er empörte sich wider den
 Kaiser. *ibid.*
- Heinrich der Jänker oder Hezilo. p. 52.
- Heinrich der Schmüthige p. 84. & 85. dessen Gemahlinn p. 202. dessen Wap-
 pen p. 282.
- Heinrich der Löw nennt Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach seinen Enkel.
 p. 70. sein Wappen. p. 202. & 103. & 282.
- Heinrich der Schwarze. p. 201. & 281.
- Herman, ein Sohn Arnulphs des Bösen, ist vermuthlich der Stammvater der
 Pfalzgrafen am Rhein. p. 36. & 37. Graf von Werdenberg p. 224.
- Heroldus, ein Sohn Arnulphs des I. oder Bösen, wird Erzbischof zu Salz-
 burg, p. 37. rebellirte wider den Kaiser, und wird darüber geblendet
 und des Erzbistums entsetzt. p. 38.
- Herfeld Kloster p. 333.
- Herzoge von Rärnten Ortenburgischen Geschlechts, was sie für ein Wappen ge-
 führt. 210.
- Herzoge in Niederbaiern wann sie ausgestorben. p. 246.
- Hildegard Prinzessin. p. 10. & 13. strebte den Gütern des Hochstifts Eich-
 stett nach. p. 13. Wahlfahrtete mit dem Grafen Engilbico nach St. Wal-
 burga. *ibid.* verholp dem Arnulph zum Kaiserl. Thron. p. 14. ward
 ihrer öffentlichen Würde entsetzt und in das Kloster Chiemsee auf eine
 Zeitlang eingeschlossen p. 14. & 15.
- Hilprand Gerolzhaufer Chorherr zu Jmmünster p. 357.

R e g i s t e r.

- Hochzeit**, was unsere Vorfahren unter diesem Wort verstanden p. 356.
Hofdiensleistung wird zu gewissen Lehn erfordert. p. 292.
Hofe oder **Hufe** der **Gair** in **Baiern** p. 4.
Herzoge, wer sie sind gewesen zu Zeiten **K. Otto I.** p. 28. die **Niederbairische** wann sie sind ausgegangen. p. 242.
Hohenstauffisches Geschlecht was es für ein Wappen geführt. p. 204.
Hortolf, **Schirmvogt** zu **Altmünster** p. 364.
Hueber **P. Philibert** hat die **Siegel** gesammelt p. 267. & 274.
Hugbert **Herzog** in **Baiern** ob er der **Vater** der **tegenseeischen** **Stifter** gewesen p. 322.
Hund Wignleus, dessen irrige Meinung vom **Berthold.** p. 55.
Unnen fallen in **Baiern** ein. p. 41.
Unnische **Könige** werden gehentt. p. 42. werden vom einem **Grafen** von **Scheyern** ins **Baiern** bis am **Lech** angeführt. p. 58. verwüsteten **Batern** p. 319. & 320. ihre **Grausamkeit** gegen die **Mönche** und **Klöster.** p. 341. & 342.

J.

- Am** der **Fluß** in **Baiern.** p. 311.
Altmünster eine **Agilulfingische** **Stiftung** p. 310. woher ihr **Namen** entspringet p. 311. & 312. ihre **Lage** ibid. wann es gestiftet worden, und wieder zu **Grunde** gegangen. p. 313. dessen 1000. jährige **Jubeljahr.** p. 316. hat mit **Tegeernsee** einerley **Stifter.** p. 317. & 318. woher diese **Stifter** stammen. p. 323. & 324. Ob es anfangs für **Mönche** oder für **weltliche** **Chorherren** gestiftet worden. 329. & 330. ob auch ein **Frauen-Kloster** alda gestanden. p. 331. kommt an die **Bischöfe** von **Regensburg** p. 336. die **Bestellung** der **daßigen** **Abten.** p. 338. ob es eine **bischöfliche** **Comment = Abtey** gewesen. p. 339. wenn dieß **Kloster** zu **Grunde** gegangen. p. 343. und von wem es zerstört worden. p. 343. was es für **Güter** besessen. p. 345. wird ein **Stift** **weltlicher** **Chorherren** p. 346. & 347. wird von **Marggrafen** besessen. p. 348. **Kloster-Siegel.** p. 361. ihre **Schirm-Vögt.** p. 363. 364. dessen **Uebersetzung.** p. 365.

R e g i s t e r.

- Inderstorf** das Kloster, 72. irrige Meinung von dessen Stifter. 73. dessen Wappen. p. 283. & 284.
- Innhaben** wie es bey'm Sallmanischen Eigen erwiesen werden mußte. p. 298. & 299.
- Interpolator** der Otto = freysingischen Geschichte wird überwiesen p. 65.
- Investiturs**: Formalitäten bey dem Sallmanischen Gütern. p. 299.
- Johannesfeuer** abergläubisch. p. 157.
- Johann** Herzog in Niederbaiern wann er gestorben. p. 242.
- Johann** der zweyte Abt zu Jmmünster. 335.
- Johann** Probst zu Jmmünster. p. 357. ließ sich in Herzoglichen Geschäften brauchen. p. 358.
- Jornandes** ein Schriftsteller und Gothischer Bischof zu Ravenna. p. 112. war er von der Wanderung der Voien haltet. 136.
- Jovisara** oder Jovisura wo es gewesen. p. 380. & seqq.
- Österreich** Marggrafschaft. p. 211.
- Itinerarium** Antonini, Augusti p. 380.
- Jubelfest** jährliches und Monathliches der alten Baiern. p. 157.
- Judita**, eine Tochter Arnulphs I. oder des Bösen p. 39. Ihre Tochter Hedwiga. p. 49. eine Tochter König Ottokars von Böhmen. p. 215.
- Julpach**, ob allda eine Jovisara gestanden. p. 383.
- Jupitersaltäre** bey den Römern. p. 377. p. 379.
- von **Justi** sein Sag von der Abstammung des Luipolds wird verworfen. p. 6.
- Justinian** Kaiser besiegte die Ostgothen. p. 377.
- Justitia** Tochter des Pfalzgrafen Otto III. in Baiern. p. 82. irrige Meinung von ihrer Abkunft. p. 83. derselben Gemahl. p. 84. & 86.

K.

- Karl** der Grosse, ob von ihm Luipold abstammt. p. 11.
- Karl** der Dicke setzt den Aribo zum bayerischen Marggrafen in Unterösterreich und Mähren p. 12. wird abgesetzt. p. 14.
- Karnten** wie es an die Grafen von Ortenburg gelanget. p. 211. & 215.

Register.

- Baroloman Herzog in Baiern und Karanten. p. 11.
 Kennzeichen einer anzulegenden Römischen Colonie. p. 378. & 379.
 Kirche bairische unter Herzog Theodo II. p. 137.
 Kirchen-Geschichte die Bairische gründet sich schon auf das achte Jahrhundert p. 140. Kirchengewalt, in wie weit er den Herzogen von Baiern vom Papsten zugelassen worden. p. 149.
 Klöstergeschichte ein Gegenstand der kurbairischen Akademie. p. 309. Klöster werden zerstört. p. 341. & seqq. & 347. warum ihnen Herzog Arnulph einige Güter entzogen. p. 344. & 345. werden von Welt: Priestern bezogen. p. 347.
 Krieg der Baiern wider die Bojen oder Böhmen. p. 11. des Herzog Heinrich des Hochmüthigen mit dem Grafen von Pogen. p. 84.
 Kriegsdienstleistung ist der Endzweck der bairischen Lehn. p. 291.
 Kritik die ächte was es verbiethet. p. 176.
 Rünzen ein Ort und Fluß in Bindeleicien. p. 380.

L.

- Landfried, ein Herzoglicher Sohn von Baiern. p. 321.
 Landsregierung gemeinschaftliche in Baiern. p. 243.
 Landständen Freyheit wird bestätigt p. 243.
 Landtheilung die erste in Baiern. p. 244.
 Längenmantlisches Wappen. p. 371.
 Laufzorn. p. 382.
 Lauterbach kommt an St. Emmeram. p. 331. & 336. 338.
 Lazi Wolfgang ein Geschichtschreiber. p. 324.
 Legaten Päpstliche, ihr Gewalt p. 148. Ihr Verhaltungsbrief. p. 160. & 161.
 Lehnunterschied woher? p. 291. & 292.
 Lehn, ob in ältesten Zeiten in Baiern einige gewesen. p. 287. ihr Ursprung. p. 288. & seqq. 291. dessen Innhaben wie es erwiesen wurde. p. 298. & 299. der Lehn = Stilus p. 301. und 303. Lehr=

R e g i s t e r.

- Lehrstücke Christliche für die erste Christen in Baiern** p. 160.
- Leopold der erlauchte Babenbergischen Geschlechts stiftet** p. 277. dessen Wappen *i.e.* *Limus Batavinus*. p. 380.
- Linbrun Dominikus von**, Abhandlung von Entdeckung einer römischen Heerstrassen. p. 375. & p. 381. & 382.
- Löw ob er das Geschlechtszeichen der Welfen gewesen** p. 203. warum der Löw von den bayerischen Herzogen Wittelsbachischen Hauses angenommen worden. p. 204.
- Longobardische Rechte in Lehnverleihung wann sie angefangen** p. 302. wann sie noch unbekannt waren. p. 300.
- Lösungen der alten Baiern** p. 154.
- Kochar III, Graf von Waldeck** samt seiner Nachkommenschaft. *Siehe Stammtabelle. D.*
- Ludolph ein Sohn Kaisers Otto I.** p. 34. & 35.
- Ludswirida**, Concubine des Karoloman. p. 11.
- Ludwig K. der Deutsche**, dessen Nachkommenschaft. *Siehe Stammtabelle. A.*
- Ludwig K. der Fromme** p. 6.
- Ludwig K. das Kind** p. 8.
- Ludwig ein Sohn Arnulphs I. oder des Bösen** p. 39.
- Ludwig Herzog in Baiern** wird zu Kelheim umgebracht, p. 88. dessen gerade Abstammung. *ibid.*
- Ludwig ein Sohn Otto des Größern** p. 206. wird zum Pfalzgrafen bey Rheim ernannt. p. *ibid.* hat bald die Becken, bald den Löwen allein geführt. p. 201.
- Ludwig der Strenge**, seine Siegel. p. 209.
- Ludwig K. der Bayer**, warum er verschiedene Wappen geführt. p. 239. & 243. bekommt ganz Baiern. p. 242. dessen Söhne. p. 244.
- Luitpold ein Graf zu Zeiten K. Arnulphs** p. 4. von dessen Abstammung verschiedene Vermuthungen. *ibid.* ob er aus dem Karolingischen Stamme her sey. p. 6. wird Marggraf in Baiern im Jahre 895. p. 8.

wird

Register.

wird Nepos Regis Arnulphi genannt. *ibid.* wird vom K. Ludwig dem Rinde im Jahre 901. sein lieber Anverwandter genannt. p. 4. & 9. ob er ist weiblicher Seits vom Carl dem Grossen her p. 11. sein Vater soll Graf Engilburo gewesen seyn. p. 13. besaß eine Grafschaft in dem Morgau p. 16. blieb in einem Treffen gegen die Hunnen p. 17. seine Gemahlinn war Thünigund, und wer sie gewesen. p. 17. seine Kinder *ibid.* wird bald Graf, bald auch Herzog genannt. p. 48. ein anderer dieß Namen p. 346.

Lullus der Heilige ob er erster Abt in Himmünster gewesen p. 333. ob er ein Isländer. 334.

M.

Magister was es sagen wollte p. 338.

Magnus Herzog in Sachsen samt seiner Nachkommenschaft. Siehe Stammtabelle E.

Mair Theodorik Probst zu Himmünster p. 360. wird zu resigniren gezwungen p. 369.

Mareomanner überwinden die Boien p. 102. setzen sich in Bojohemien nach Vertreibung der Bojen. *ibid.* & 108. & 119. & 129.

Maria soll eine Gräfinn von Ander gewesen seyn. ist irrig p. 73.

Maroboduus Herzog der Marcomanner p. 122.

Marggräfliche Würde in Baiern. p. 15.

Marggrafen, in wem sie von den Grafen unterschieden. p. 8. werden zu Zeiten Grafen und Herzögen genannt p. 48.

Markstein Römische p. 378.

Mathild Gräfinn von Sulzbach. p. 213.

Mathild Pfalzgräfinn von Crayburg p. 235.

Megilo Abt von Tegernsee p. 340.

Meichelbeck vom Benedictbayerischen Klosterwappen. p. 275.

Meister der heimliche und getreue, was diese Worte bedeuten. p. 355.

R e g i s t e r.

Metell der Fegernseeische Pöet. p. 319.

Mezger ein Salzburgischer Geschichtschreiber und Gelehrter Benediktiner zu St. Peter in Salzburg. p. 173.

Misbräuche mit den Heilighümern in Baiern getrieben. p. 155. in Klöstern und unter dem gemeinen Volk werden verbessert. p. 359.

Mölk das Kloster, was es für Siegel geführt. p. 267. & 269. dessen Vermehrung p. 270. wenn und von wem es gestiftet worden. p. 277.

Mönche werden von Hunnen verfolgt. p. 342. & 347.

Monument in der St. Niklaskirchen zu Baumgarten. p. 383.

Münster was dieß Wort bedeutet. p. 312. 313. 327.

Münzen Römische, so in Baiern gefunden. p. 382.

N.

Narcisse wo sie gewohnet. p. 105. ob sie den Boien Platz gemacht haben. p. 118. & 123. & 127.

Nepos oder Enkel was es für einen Verstand haben können. p. 9. & 10. & 15.

Neuhauser erster Probst in München. p. 369.

Neustift das Kloster erhalt einige Zehend. p. 352.

Nicolaskirchlein zu Baumgarten. p. 383.

Nicolas Probst zu Himmünster. p. 354. 355.

Nicolas Eusan zu Himmünster. p. 358. ist gebraucht worden in Vereinigung der Griechischen mit der Römischen Kirchen. p. 358. dessen Abhandlung vom jüngsten Tage. p. 359.

Niederaltaich hatte anfangs Benediktiner, sodann weltliche Chorherren, und endlich wieder Benediktiner. p. 26. Wann der allda neuentdeckte Grabstein des Herzog Bertholds und dessen Sohn Heinrichs verfertigt worden seyn mag. p. 26.

Niedergerichtsbarkeit wird verschentet dem Kloster Raittenhaslach. p. 209.

Niessen mußte zum Wahrsagen dienen. p. 153.

Register.

Nodfür was es sey. p. 156.

Nordgau oder Norikum das Alte was es für Gränzen gehabt. p. 105. was das Ripensische und Mittelländische Nordgau gewesen, und was heut zu Tage in ihrem Umfange begriffen ist. p. 104. woher ihr Namen? ibid. wann es unter das Römische Joch gekommen. p. 108. wie lang es von den Römern beherrscht worden ist. p. 112. erstreckte sich bis an Drauß. ibid.

Nordgau oder Nordbairern ist mit dem Norikum nicht zu vermischen. p. 323. wann Norikum von Römern erobert, und wie lang es von ihnen beherrscht worden. p. 377.

D.

Desele von, Meinung über den Volksmagr. p. 250. 253. 254.

Oeni Pons. p. 380. & 381.

Oesterreich das Niedere wird vom Kaiser Carl dem Großen erobert. p. 13.

Oetting. p. 381. & p. 383.

Ortenburg von die Grafen, was sie als Herzoge von Kärnten für ein Wap-
pen geführt. p. 210. & 211. was die Heinrichlinie für ein Wappen
geführt. p. 221. was die Herzogliche geführt. p. 237.

Ostgothen werden besieget. p. 377.

Otgar Stifter von Tegernsee und Imminster. p. 315. wer er gewesen. p. 320.
& 322. dessen Vater 323. & 324. & 326.

Otto von Diezun. p. 344.

Otto Graf von Wolfertshausen samt seiner Nachkommenschaft. Siehe Stamms-
Tabelle F.

Otto der Große, oder I. fällt mit den Söhnen des Arnulphs I. in Unruhe.
p. 19. giebt seinem Bruder Heinrich I. das Herzogthum Baiern. 28.
nimmt gedachtes Herzogthum den Arnulphischen Söhnen. p. 33. hatte
einen Sohn mit Namen Ludolph. p. 34.

Otto II. der Kaiser gab dem Kloster Metten ein Gut zurück. p. 44. dessen
Diplom für Tegernsee. p. 315. 316. 321.

R e g i s t e r.

- Otto Herzog in Schwaben.** p. 28.
- Ottonen,** wie viel es in der Graf Scheyrischen Genealogie gebe. p. 55.
- Otto I.** ein Graf von Scheyern. p. 63. & 64. und Sohn Bertholds II. p. 66. dessen Gemahlinn Gräfinn Haziga. *ibid.* dessen drey Söhne p. 66. dessen Sohn führt die Hunnen wider den Kaiser an. p. 68.
- Otto II.** ein Sohn Otto des I. p. 66.
- Otto III.** ein Sohn des Pfalzgrafen Eccard von Scheyern und der Petrisa. p. 68. & 71. Zugenannt Senior, schrieb sich zu erst von Wittelsbach, stiftete das Kloster Inderstorf, und vollbrachte das Kloster Emsdorf. p. 72. wenn er gestorben p. 73. dessen Gemahlinn p. 73. dessen Kinder p. 73. & 74. Siehe Stamm-Tabelle F.
- Otto IV.** was er im Siegel geführt. p. 73. 76. schrieb sich von Wartenberg und wurd Herzog in Baiern p. 76. hat einen Adler als Pfalzgraf geführt. p. 201. dessen Nachkommenschaft. p. 235.
- Otto V. und VI.** wo sie begraben liegen. p. 73. dessen Leben und Tod, dann Begräbniß. p. 79. & 199.
- Otto Illustis** was er im Wappen geführt. p. 208. dessen Abkunft. p. 235.
- Otto** ob er ein Mitsifter von Tegernsee p. 317.
- Ottokar König in Böhmen** nimmt Oesterreich, Carnten und Crain in Besitz. p. 218.

P.

- Pagius** wird widerleget, was die Auswanderung der Boien betrifft. p. 119.
- Palnignesus** was er vom Kloster Scheyrischen Gemählde hält. p. 283.
- Pangraz, P.** ein Scheyrischer Mönch und bayerischer Schriftsteller. p. 332. 365.
- Panthertthier** wie es ins Wappen gekommen p. 210. & 215. & 237. wie es auf die Graf Ortenburgische Linie gekommen ist. p. 238. warum es das Roththalische Bisthumswappen geworden. p. 240. wann es von den bayerischen Herzogen ausgelassen worden, und warum. p. 242. von wem es beygehalten worden. p. 244. wann es gänzlich aufgehört p. 246.

Register.

- Parre P. ein Schriftsteller. p. 383.
 Paffen liegt an Bindeleien p. 380. & 381.
 Patava Castra. p. 380. & 381.
 Peuel-Lehn mit den Sallmanischen vermischet. p. 304.
 Pezius wird widerlegt. p. 135. & 136.
 Pfalzgraffschaft am Rhein wie es an Baiern gekommen. p. 206. die Baiert-
 sche wie es an die Grafen von Ortenburg gefallen. 222. & 224. die
 Erzbürgische. p. 235. & 238. Pfalzgraffschaften in den Provinzen wann
 sie abgenommen und warum? p. 242.
 Pfarrvikari von Wobburg hat an Sonn- und Feiertagen zwei Messen lesen
 müssen. p. 357.
 Philipp Patriarch zu Aquileia. p. 217.
 Pilicrud Gemahlinn des Herzog Erimoalbs p. 325. & 326.
 Pirminius hält sich in Baiern auf. p. 153.
 Pipin der König wann er gelebet. p. 314. wann er König geworden. p. 316.
 Pittern so viel als Pictavia p. 217. & seqq. ist eine Graffschaft. p. 213.
 Pölten das Kloster in Oesterreich von wem es gestiftet. p. 321. ob es anfangs
 für Mönche oder weltliche Chorherren gestiftet worden. p. 329.
 Pogen Graf Friederich. p. 84. & seqq.
 Pogenisches Gräfliches Wappen. p. 279.
 Polling das Kloster erhalt 3. Höfe zu Ddrating. p. 351.
 Polonus Martinus Annalist. p. 260.
 Pons Ant p. 380. & 381.
 Prälaten Oesterreichische wann sie das Geschlechtswappen mit dem Klosterwapp-
 en zu vereinigen angefangen. p. 269. Baiertische. p. 275. & 276.
 Priesterthum in Baiern welche dazu gelangen konnten. p. 149.
 Probst was es vor Alters bedeutet habe. p. 329. weltliche Probst p. 317. und
 322. werden von Stiftern verordnet p. 329. Immünsterische p. 349.
 Probstey-Richter woher dieß Wort kommt. p. 363.

Register.

Ptolomäus bekräftiget die Aussage des Strabo von der Lage der Boien. p. 110. mit welchen Plinius einstimmet. p. 111. wann er gelebet. *ibid.*
Puech das Dorf. p. 253. & 262.

Q.

Quintianis oder Quintana Castra, p. 380. & 381.
Quirin der Heilige. p. 340.

R.

Rader Baierscher Geschichtschreiber. p. 319.

Rapoto I. wo er herkommt. p. 211. & 220. seine Kinder. *ibid.* **Rapoto** II. was er für ein Siegel geführt. p. 222. wann er die bairische Pfalzgraffschaft, und warum er es vom Kaiser erhalten. p. 222. **Rapoto** III. was er für ein Wappen angenommen. p. 223. mit wem dieser Stamm ausgestorben. 224. des gedachten **Rapoto** sein Vermögen. p. *ibid.* dessen Verwandtschaft mit Herzoge Heinrich von Niederbayern. p. 235. was **Rapoto** II. geführt im Wappen. p. 237.

Rektor was es sagen wollte. p. 338.

Regino Benedictiner: Abt zu Prunn. p. 342.

Reichersbergische Klosterwappen. p. 277.

Rhätien was es vor Alters für ein Land gewesen, und wie es ist abgetheilet worden. p. 105. wann es von Römern unter ihr Botsmäßigkeit gebracht worden. p. 108. wie es sich erstreckte. p. 323. wenn es von Römern erobert und bis wie lang von ihnen registret worden. p. 377.

Rhenanus P. wird widerlegt. p. 134.

Richenza oder Ritzuina wer sie gewesen p. 83.

Richza Gräfinn von Murach. p. 221.

Riesengebürg wo es angränzet. p. 103.

Risfried erster Probst zu Immünster. p. 349.

R e g i s t e r.

- Ritterstands beschwernisse auf dem Landtage wegen dem Lehn-Stiluz. p. 301.
 Rocho ob er ein Sohn des Dikarus. p. 314. & 319.
 Römer erobern Bindelicien p. 376. legen allda sowohl als in Morikum und
 Rhätten Colonien an. p. 377.
 Rothgau wo es gelegen. p. 240.
 Rotold Dechant zu Jmmünster. p. 357.
 Rottal Graf von p. 240.
 Rottel oder Todtenbrief Kloster Scheyerischer. p. 361.
 Rupert Bischof zu Worms wird nach Baiern geladen. p. 143. war der Aus-
 reitung des Heidenthums allda nicht gewachsen. p. 144. ward anfangs
 Bischof zu Salzburg ohne Kirchensprengel p. 150. sein Sterbjahr und
 Grabchrift p. 171. & 172. dessen Ankunft und Stiftung in Salzburg
 wird zu frühe angesetzt. p. 173. der hieraus erwachsende wichtige Vor-
 theil ibid. wann er eigentlich gestorben. p. 179. dessen Schüler p. 180.
 & 184. Rupertiskirchlein zu Wien. p. 182. dessen Gefährten. p. 183.

S.

- Säkulum Jmmünsterisches tausendjähriges. p. 369.
 Sallman wer er sey p. 295. warum er gebrauchet wurd. p. 295. & 300.
 Sallmanisches Eigen was es sey. p. 275. dessen Verjährung. p. 295. & seqq.
 ob es unmittelbar vom Herzoge verliehen worden p. 296. dessen Na-
 tur p. 296. & 297. wie es erwiesen wird. p. 297. & seqq. mit dem
 Heutl-Lehn vermischet. p. 304.
 Sallpfenning. p. 295.
 Salung was es sey. p. 293.
 Salzburg wird dem H. Rupert geschenkt. p. 144. wann die Stiftung allda
 vorgegangen seyn soll. p. 177.
 Sanct Emmeram fürstlichs Stift und Kloster. p. 337.
 Schankungsbrief Jmmünsterischer in die Kloster Scheyerische Obley. p. 356.
 Schatzgraben abergläubisches. p. 154.
Scheft

Register.

Schefelarn das Kloster bekommt den Zehnd zu Schwerloch. p. 350.

Scheyerische Grafen wo sie gegessen. p. 364.

Scheyern die Grafschaft wird confiscirt, und zum Theil den Erben des Bertholds Grafen von Scheyern überlassen, zum Theil zu den Kirchengütern geschlagen. p. 64. & 281.

Scheyern Grafen von. p. 44. was sie für ein Siegel geführt als Pfalzgrafen p. 73. & 76. und warum vermuthlich. p. 77.

Scheyerisch Gräflichs Wappen p. 279.

Scheyerisches Klosterwappen. p. 283. & 284.

Schirm = Vögte des Kloster Jmmünster. p. 363. in wem ihr Amt bestund. p. 363. wie es die Herzoge in Baiern geworden. p. 363.

Schliersee, ein ehemaliges Benediktinerkloster. p. 347. wann es in ein Chorstift verändert worden. p. 347. & 348.

Schmid Ignatius Dominikus dessen Verdienst um die Volkmaierische Chronik p. 254.

Schottenkloster zu St. Jakob in Regensburg bekommt vom Kaiser ein Wappen. p. 272. & 276.

Schutzherren das Kloster Jmmünster. Siehe Schirmvögte.

Schwaben wann sie von den Gothen mit Krieg überzogen worden sind. p. 112.

Schweinfurt das Schloß wird zerstört. p. 53.

Siber Conrad Probst zu Jmmünster p. 360.

Siegel das älteste der Welfischen Herzoge p. 201.

Siegel der Erdenz. p. 239. die Bischöfliche p. 268. Klösterliche p. 269. & seqq.

Siegfrid, war dritter Abt zu Jmmünster p. 335. ob er unstrittiger Abt alda gewesen p. 336. ob er zu St. Emmeram Abt gewesen. p. 339.

Sixtus Bischof zu Freysing suchet die Uebersetzung von Jmmünster zu untertreiben p. 368.

Spaltung zwischen dem Herzoge Albert und Sixt dem Bischofe zu Freysing. p. 368.

Sparren, ob es das Wappenzeichen der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach sey p. 198. und folg. wer ihn geführt p. 283.

Spruch

Register.

Spruch der Königsche p. 246.

Stamm-Tafel des Engilbico A. p. 15. der Voreltern Otto des Grossen Stammregister. p. 89. der Grafen von Ortenburg p. 211.

Staudacher warum er mit dem Pantherthier und nicht mit seinem Geschlechts-Wappen gesiegelt p. 240. er war Burger zu Landshut, Ritter und Wigthum an der Rott. p. 241. & 242.

Stifterstein in Ilimünster. p. 371.

Strabo, wer er gewesen und ob er in der Geographie allen Glauben verdiene p. 106. wann er sein Werk verfasst p. 107. & 108.

Streit zwischen der Tradition und Historie die Ankunft des Heil. Ruperts betreffend p. 176. wegen Uebersetzung des Klosters Ilimünster. p. 368.

Sudgau oder Sudbaiern. p. 323. dessen Herzog. p. 325. und Grafen p. 364.

Sulzbach eine Grafschaft. p. 213.

Tauschbrief zwischen Ilimünster und Scheyern. p. 357.

T.

Tausch der Leibeignen samt dem Ceremoniel, so hierbey beobachtet worden. p. 349. & 350.

Tegernseesches Klosterwappen. p. 273. & 276. wann die erste Mönche dahin gekommen p. 314. wann es gestiftet worden ibid. & 317. ob ihre Schriften die Chronologie bestimmen. p. 315. & 321. wer dessen Stifter gewesen ibid. & p. 317. ist abgebrannt worden. p. 315. dessen Güter p. 318. Tegernseesche Mönche mischten auch Fabeln in ihre Schriften. p. 321. & 322. woher dessen Stifter abstammen. p. 324. liegt im Sudgau oder Sundgau. p. 324. tauschet mit Ilimünster einige Leibeigne. p. 349. mit was für einem Ceremoniel. ibid. & p. 350. Tegernseesche Grafen was sie besaßen. p. 364.

Tetrarchia in Baiern. p. 146.

Tassilo I. wann er regieret. p. 179.

Thassilo II. seiner Lande entsetzt p. 3.

Theilbrief der Herzogen Ruperts und Rudolphs p. 353.

Theo

R e g i s t e r.

- Theobald Herzog in Baiern und Vater der Tegernseefischen Stifter. 323.
 Theoberts. des Baiertischen Herzogs Söhne p. 321.
 Theodo II. theilte das Land. 323.
 Theodobert warum er in Baiern zwischen zweenen Theodonen eingeschaltet worden. p. 147.
 Theodo, der Erdichtete p. 135. & 136. & 183.
 Theodo II. Siehe Diet.
 Törringer Bisthum warum er das Amtswappen und nicht sein Geschlechtswappen in Sieglungen gebraucht. p. 244. & 245.
 Tollners Muthmassung von der Abkunft des Luipolds. p. 11.
 Tradition oder Uebergabe falsche. p. 177. vom Vater auf den Sohn. p. 331.
 Träume der alten Weiber in Baiern hochgeschätzt. p. 152.
 Turnier zu Nürnberg, allda stirbt Herzog Ludwig der Jüngere. p. 262.
 Turo. p. 380.

B.

- Baleysch Gräfliches Wappen. p. 278.
 Vasallen werden Fideles Regis genannt. p. 290. ihr Ursprung in Baiern. p. 1. c. ihr Vertrag mit Lehnherren. p. 291.
 Waltrik Probst zu Jmmünster. p. 350.
 Velfer wird widerlegt, was die Wanderung der Boien anbelangt p. 129. was er von Tegernseefischen Stiftern hält. p. 324.
 Verhaltungsbrief Päpstlicher. p. 160. & 161. & 179.
 Versammlung des Baiertischen Lands. p. 248.
 Versatzbrief auf die Vogten Jmmünster. p. 365.
 Verwandtschaft der Pfalzgrafen von Scheyern mit den Grafen von Pogen. p. 86. irrige Meinung hiervon p. 87.
 Verwilligung Lehnherrliche in Veräußerung der Lehn. p. 289.
 Vielweiberey wird in Baiern abgeschafft. p. 151.

R e g i s t e r.

Vindelicien, was das in sich begriffen, und wo sie angegränzet habe. p. 104. & 109. was heut zu Tage nach römischer Schreibart dadurch verstanden werde, und woher ihr Namen entstanden sey. p. 105. wann es die Römische Herrschaft anerkennt hat. p. 108. wann sie die Bojen zu ihren Nachbarn bekommen haben. p. 109. wann die Bojen in Vindelicien gezogen sind. p. 112. welche Völker unter Vindelicien gehörten p. 125. in welcher Strecke Landes es bestund. p. 376. wurd vom Kaiser August erobert. p. 377. wie lang die Römer allda regieret. p. 377.

Vitzhumant im Rottal. p. 240. & 242.

Ulrich Probst zu Jmmünster und Notarius p. 352.

Ulrich von Leonrod, ob er Probst zu Jmmünster gewesen. p. 354. & 355.

Ulrich der Heilige versöhnet den Berchtold mit dem Kaiser auß p. 42.

Ulrich ein Sohn Pfalzgrafen Otto III. in Baiern. p. 79. Domdechant und Domprobst zu Freysing p. 80. Ulrich Graf von Ortenburg wenn er Herzog in Kärnten geworden. p. 215. und 216.

Volkerus Patriarch zu Aquileja bekommt Isterreich und Erain. p. 206.

Volkmayr Abt, dessen Schriften. p. 247. & seqq. dessen Chronikon wird ihm angestritten. p. 250. wann er gestorben p. 251. wo er geböhren worden, und wo er gestudiret. p. 260. & 261.

Vorschrift oder Verhaltungsbrieße für die Päbßliche Gesandte nach Baiern. p. 148.

Vor-und Stamm: Eltern Otto des Großen von Wittelsbach p. 1. des Ditmars Bischofes von Merseburg. p. 51. der Grafen von Habsburg. p. 55.

Ursache, warum das Chorßist Jmmünster nach München übersezet worden. p. 369.

Urso, Mönch in Jmmünster. p. 371.

Usenhofen, dahin wird die Abtey von Fischbachau versezet. p. 66. p. 281.

Ura eine Gräfinn von Pitten. p. 211.

Ueto oder Ueto ob er ein Mitsßter zu Tegernsee gewesen. p. 317. erster Oberer zu Jmmünster. p. 334. er war auf dem alten Landtage zu Dingolfing. 335.

Register.

B.

- Wahrsagungen werden den Baiern vom Papsten vorgeworfen. p. 152. in wem sie bestanden. p. 153. & 154.
- Walbeck Lothar Graf von p. 47. seine unglückliche Begebenheit. p. 49. und Verschwörung wider K. Otto den Großen p. 52.
- Waldram Herzoglicher Prinz. p. 321.
- Wappenverleihung ist ein kaiserliches Vorrecht p. 272. Wappenveränderungen wurden in Urkunden angemerkt p. 274.
- Wappen in Kirchen werden abgeschliffen. p. 370.
- Wappen die Bischöfliche p. 268.
- Wappen das Oesterreichische woher es kommt. p. 218. Klostervappen ihr Ursprung. p. 269. ihre Vermählung p. 270. & 271.
- Wappen der Geschlechter ihr Ursprung. p. 195. & 282.
- Wappenvermehrung p. 209. & 238.
- Wappen oder Geschlechtszeichen vermeintliches der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach p. 76. & 281. der Herren von Funderstorf oder Funderstorfern p. 78. Amts- und Landswappen Unterschied p. 238. & seqq. Annahme der Stifter Wappen p. 276.
- Welfo III. dessen Wappen p. 202. anderer Welfen Wappen oder Umwelfen. p. 203. & 204.
- Weilheim von Herren woher sie entstanden. p. 5.
- Wartenberg was es sey gewesen p. 78.
- Wecken warum es die Welfen geführt. p. 204. kommen weder von den Grafen zu Wasserburg noch von den Grafen von Bogen her. p. 207.
- Welfo. p. 344.
- Wenzeslaus der Heilige ob er den Adler zum Geschlechtswappen geführt p. 197.
- Wesseling Johann ein Schriftsteller. p. 381.
- Wickman Probst zu Himmünster. p. 350.
- Wilhelm Graf an bayerischen Gränzen, oder in Niederösterreich. p. 12. Marggraf in Baiern. p. 346.
- Wil-

Register

Wilhelms von Genealogische Historie p. 283.

Willibald Bischof zu Eichstädt p. 175.

Wiltrudis Gemahlinn des Baierschen Herzog Bertolds stiftet das Kloster Bergen. p. 21. 43.

Wittelsbachisch Gräfliches Wappen. p. 205. & 279. Herzogliches p. 206. dessen Vermehrung p. 209. mit den Löwen und Wecken. p. 207. mit dem Pantherthier. p. 210.

Wolfertshausen Graf Otto von p. 48. dessen Gebrüder. p. 85.

Würden, wenn sie der Vater verlohren, kommen den Kindern oder Blutsbefreundten zu. p. 15.

Wüsten was sie seyn. p. 126. & 127.

Wüste die Boiische wo es angefangen und sich geendiget hat. p. 106. & 122. die Römische wo sie sind gewesen. p. 127.

3.

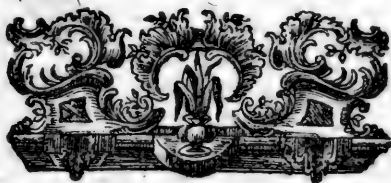
Zauberer in Baiern wer sie sind gewesen p. 159.

Zauberpossen wurden in Baiern geglaubet p. 152. Zaubereyen sind Werke der menschlichen Bosheit. p. 159.

Zeitrechnung der Moriter, Rhätier und Bindelicier, wann sie von Römern überwunden worden sind. p. 108. & 372. fehlet in mehrern Salzburgerischen Handschriften. p. 177. Salzburgisches Schantungsbüchel wann es abgefasst worden sey. p. 178.

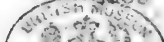
Zunämen wenn es die Geschlechter von ihren Besten oder Burgen angenommen. p. 5. wenn sie aufgetommen. p. 48.

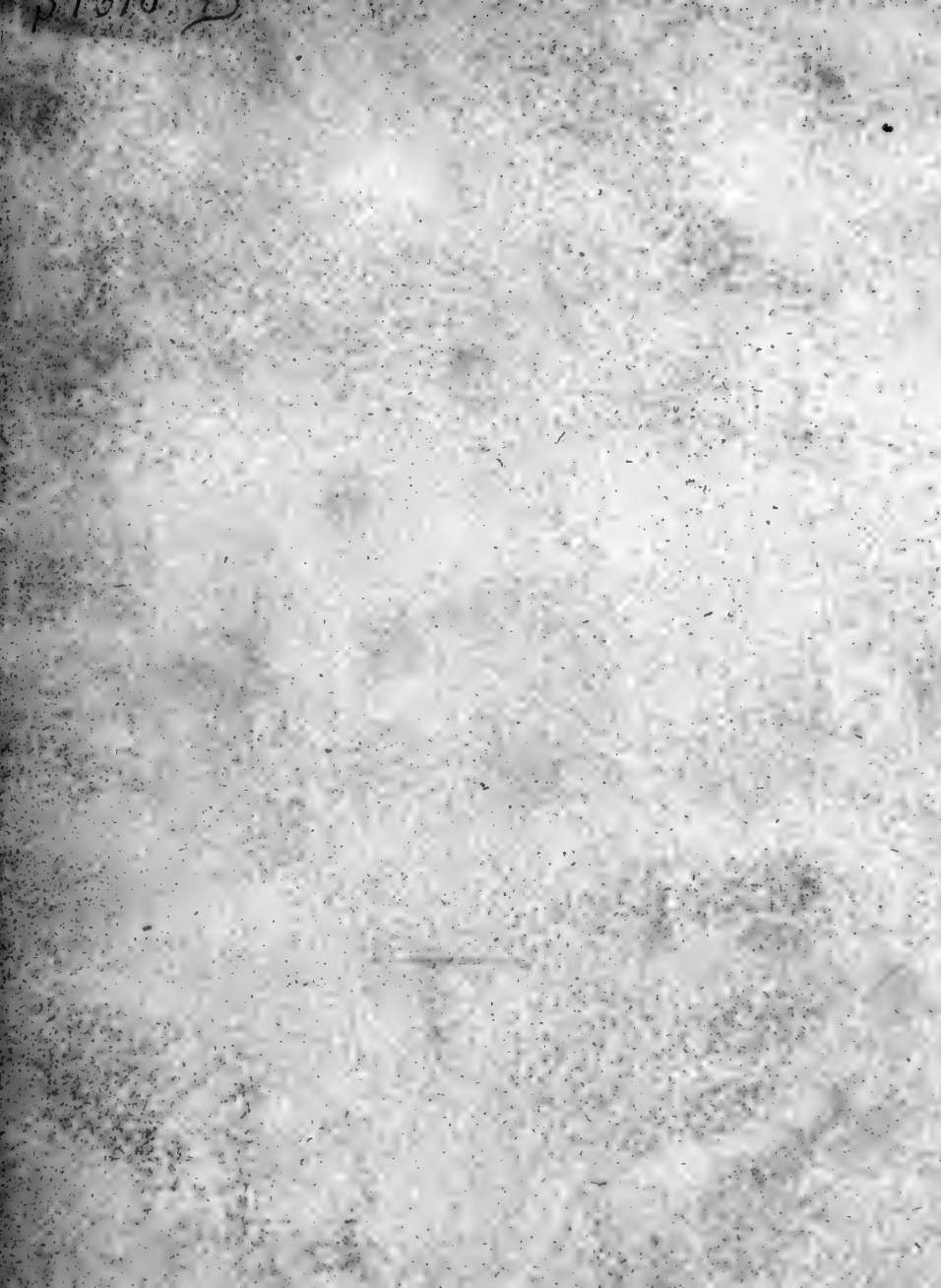
Zu rechten Lehn, wie diese Wort zu verstehen sind? p. 301. & 302. & seqq.



Transl. P. B. X.

FEB 1889





S. 1310. D.

